

Werner-Grübmeier-Archiv



Band 28

2008 - 2010

**Werner
Grübmeier
im Unruhestand:
NP Harz
TU CLZ
CUTEC
Die Bergstadt**

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	Betritt / Titel	Art des Materials
28	2008 - 2010 Werner Grübmeier im Unruhestand: NP Harz / TU CLZ / CUTEK	Klemmappe / Zeitungsartikel / Fotos

Anmerkung: Die Niederschriften der NP-Beiratssitzungen enthalten keine vertraulichen Informationen, tragen zur Transparenz und Nachvollziehbarkeit diverser Vorgänge im Sinne des Nationalparks bei

Fotos Landschaften

Jan. 2008: CUTEK News – Energie aus Biomasse – Minister Sander / Werner Grübmeier

27.02.2008: Abgeordnete und ein Strippenzieher – Wie die drei Mandatsträger aus dem LK Harz den Parlamentsauftritt erleben
Konstituierende Sitzung am 26.02.2008 / Karte

13.03.2008: Einladung/Programm/Bitte um Grußwort: Nationalpark Harz 14. Kunstaustellung Natur – Mensch 14.10. – 25.10.2008

24.03.2008: E-Mail / Schriftwechsel mit Dr. Pöttering, MEP wegen Tibet-Konflikt mit China

März 2008: Besuch des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel bei CUTEK mit Prof. Carlowitz und Grübmeier

03.04.2008: Grübmeier – An Nationalpark Harz, Herrn Späth – Jahrestagung der Projektgruppe Spechte

04.04.2008: Grübmeier – NP-Jahrestagung 2008 der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft - 3 Seiten

15.04.2008: Niederschrift über die 4. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 15.05.2008

21.04.2008: Schreiben Präsident EU-Parlament Dr. Pöttering an Grübmeier – wegen Tibet-Frage, Menschenrechtssituation

- 22.04.2008: E-Mail / Schriftwechsel Grübmeier – Sigmar Gabriel - EILT Deutsches Biomasse-Forschungs-Zentrum
- 26.04.2008: Mit Qualität und guten Zahlen die Förderung sichern - Ehemalige Erzwäsche feiert 10jähriges Bestehen - Staatssekretär Dr. Birkner auf „Antrittsbesuch“ im Nationalpark Harz
- 17.05.2008: Prospekt Besuch des Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Sigmar Gabriel des CUTEK-Instituts (siehe Anlage zu Band 28, im Original hinten eingefügt – sehr gute Arbeitsfotos: Sigmar Gabriel / Prof, Carlowitz / Werner Grübmeier
- Mai 2008: Forschung und Lehre – Berufungskultur vor Ort
- 23.05.2008: Niederschrift über die Sitzung des wissenschaftlichen Beirates des NP Harz – u.a. Luchsmonitoring, Wegeplan etc.
- 23.05.2008: Thesenpapier zu: Vier Fragen zur Waldbehandlung in der Naturentwicklungszone im NP Harz
- 24.05.2008: Internat. Haus Sonnenberg wegen Rechnungs-Begleichung
- 01.06.2008: Geburtstagsgrüße – Niedersächsischer Städtetag
- 01.06.2008: Geburtstagsgrüße – TU Clausthal
- Juni 2008: Dachdecker – Landesverband, Einladung zum Landesverbandstag 2008 nach Wolfsburg
- 20.06.2008: Heute gilt's: St. Andreasberg kämpft um die Bürgermeisterschaft – Stadt will auf das Siegetreppchen
- 27.06.2008: Gesprächsnotiz Rückblick 2007 – Ausblick 2008 Kunstaussstellung Natur - Mensch
- 25.08.2008: Stadt Wernigerode – Besetzung Beirat Nationalpark

- 01.09.2008: Nationalparkhaus St. Andreasberg feiert seinen 10. Geburtstag – Vom Engagement tief beeindruckt
- 13.09.2008: Andreasbergs Altbürgermeister gestern als Beiratschef für Nationalpark gewählt – Einstimmig für fünf Jahre gewählt (?)
- 13.09.2008: Nationalpark Harz – Werner Grübmer leitet den fusionierten Beirat (?)
- 17.09.2008: Borkenkäferplage im Harz – Natur die Zeit geben, die sie zur Erneuerung braucht
- 23.09.2008: Tischvorlage NP-Sitzung – Stand der Bauvorhaben – Beschneidungsanlage Sonnenberg – Mediation - Borkenkäfer
- 30.09.2008: St. Andreasbergs ehemaliger Stadtdirektor Karl-Heinz Baumgarten im Alter von 85 Jahren verstorben – Ein ganzes Leben dem Dienst an der Bergstadt gewidmet – Kurt Schmidt: Anzeige / Danksagung
- 04.10.2008: Prospekt 14. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2008 – s. Originalband
- 06.10.2008: Andreas-Preis für „Der Schrei“ – Umweltminister Sander ehrt Künstlerin /Vernissage-Abschied von Eike Geertz / 1 Seite
- 06.11.2008: Grübmer-Schreiben an ALDI / Theo Albrecht – Bitte um kulturell-wirtschaftliches Engagement für St. Andreasberg
- 08.11.2008: Braunlager Zeitung – Artikel: Andreas-Kunstpreis
- 10.11.2008: Kunstausstellung – Viel Arbeit und schwierige Suche – Organisatoren wenden sich schon der 15. Kunstausstellung zu
- 19.11.2008: Trauer-Rede Werner Grübmer – zum Tod von Kurt Schmidt (ehemals Konrektor und Rektor der Pestalozzi-Schule)
- 20.11.2008: ALDI – Antwort an Werner Grübmer

- 19.12.2008: Umweltministerium an Grübmeier – Nationalparkhaus St. Andreasberg - Zuwendungsvertrag
- 24.12.2008: Verträge sind unterzeichnet – Von 2009 an betreibt der NABU das Nationalparkhaus in St. Andreasberg
- 26.12.2008: Grübmeier an Umweltminister Sander – FDP-Kreisvorstandssitzung – Entwicklungspark – Problem Jagd
- Jahr 2009**
- 03.01.2009: Anlaufstelle auf Torfhaus - Nationalparkbesucherzentrum: Zuwendungs- und Kooperationsvertrag unterzeichnet
- 07.02.2009: Nach Übernahme des Nationalparkhauses durch den NABU wird auf guter Basis an neuen Angeboten gefeilt
- 07.02.2009: Sofort 200.000 EUR - Land Niedersachsen zahlt zu einem frühen Zeitpunkt Bedarfszuweisung an St. Andreasberg aus
- 26.03.2009: Schreiben Grübmeier an Wissenschaftsminister Stratmann – CUTEC – Probleme! Gespräch am 27.04.2009-Protokoll
- 21.04.2009: Tischvorlage – 6. Sitzung des NP-Beirates – „Wildunfälle im Harz“ – Schreiben der Landesjägerschaft Niedersachsen
- 21.04.2009: Niederschrift über die 6. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den NP Harz/21.04.2009 – Tischvorlage MU: Grundlagen Kleine Geschichte des Nationalparks Harz
- 27.04.2009: Gespräch mit Minister Stratmann-CUTEC u.a. Brennstoffzellensystem / Haushaltssperre für außeruniversitäre Forschung
- 11.05.2009: Sozialverband – Grübmeier ist seit 65 Jahren dabei
- 12.05.2009: LK Osterode/Harz an NP-Verwaltung – „Wildunfälle im Harz – Bezug: Schreiben der Landesjägerschaft Nds an NP-Beirat

12.05.2009: Grübmeier-Schreiben: Problematik Deutsche Welle TV

19.05.2009: NP Harz an LK Osterode / Harz-Geißreiter – Wildunfälle im Harz

26.05.2009: Offiz. Eröffnung NP-Besucherzentrum TorfHaus durch den Nieders. MP Wulff/Rede: Grübmeier plus Artikel-mehrere Seiten

28.05.2009: Fax Grübmeier an Umweltminister Sander – Probleme u.a. Jagd im NP / Verbißschäden / Gefährdungen von waldbaulichen Investitionen

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Nationalpark „...weiterhin viel Schaffenskraft, von der wir gerne noch lange profitieren wollen...“

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Das Sonnenberg-Team

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Manfred Funke

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Niedersächsischer Städtetag

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – David McAllister

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Rita Pawelski, MdB

01.06.2009: Geburtstagsgrüße – Prof. Otto Carlowitz im Namen des CUTEK-Instituts

13.06.2009: Bundesweites Junior-Ranger-Programm im NP Harz – mit S. Gabriel, Burget, Grübmeier – Drei-Annen-Hohne -Hohehof

24.06.2009 – 60. Geburtstag Prof. Otto Carlowitz – CUTEK-News – Grübmeier gratuliert

- Juni 2009: Dachdecker – Einladung zum Landesverbandstag 2009 nach Merseburg - Laudatio aus Anlass der Verleihung der Niedersachsennadel in Gold an Herrn Bürgermeister a.D. Werner Grübmeier
- Juli 2009: Umweltministerium Sachsen-Anhalt an Staatssekretär Dr. Birkner, Nds. – Erlass zur Rehwildbejagung im NP Niedersachsen
- 08.07.2009: Fax Grübmeier an Umweltminister Sander, Nds. – wichtig: Revier- und nicht Poolssystem – Nationalpark Harz
- 10.07.2009: Umweltminister Sander an Grübmeier – Bejagung von Schalenwild im Harz – mehrere Seiten
- 15.07.2009: Umweltministerium Nds. an NP-Verwaltung – Rehwildbejagung im NP Harz – Errichtung eines NP-Tiergeheges in St. Andreasberg oder an einem anderen geeigneten Ort in Niedersachsen
- 20.07.2009: Christian Wulff – Dankeschreiben und „... Ihre freundschaftliche Verbundenheit bedeutet mir sehr viel...“
- 19.08.2009: Einladung NP-Verwaltung zur 7. Sitzung des NP-Beirates
- 28.08.2009: Werner Grübmeier – Rede: 15 Jahre RUZ und das Bildungszentrum des NP Westharz im Alten Forsthaus – 2 Seiten
- 28.08.2009: Stichwort – Aufgabenbereiche 15 RUZ NLP Harz – 2 Seiten
- 31.08.2009: Herausragende Arbeit für die Natur – Regionales Umweltbildungszentrum feiert 15. Geburtstag – Schwerpunkt wandert wieder nach St. Andreasberg
- Sept. 2009: Einladung Kunstaussstellung „Natur-Mensch“ 2009 - Grußwort: Grübmeier, Vorsitzender des Nationalparkbeirates
- Projektbeschreibung für die Ausstellung moderner Kunst – Andreas-Kunstpreis
- 11.09.2009: Grübmeier Landesverbandstag Niedersachsen-Bremen der Dachdecker/Merseburg – siehe: Juni 2009

- 16.09.2009: Verdienstkreuz für Anna Barth – Auszeichnung für kulturelles und gesellschaftliches Engagement
- 22.09.2009: Niederschrift über die 7. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz, u.a. „Wildunfälle im Harz“
- 28.10.2009: Niederschrift über die außerordentliche Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz
- 03.11.2009: Niedersächs. Ministerpräsident Wulff – Festakt zur Gründung der Stiftung Heimat Niedersachsen – Grübmeier-Einladung
- 07.11.2009: Schreiben Grübmeier an Prof. Hanschke
- 15.11.2009: ehemalige Umweltministerin Petra Wernicke – dankt für Genesungsgruß
- 14.12.2009: Klosterkammer Hannover – Anschaffung eines B-Tenorsaxophons – Antwort und Dank: Grübmeier: 04.01.2010
- 29.11.2009: Fax Grübmeier an Umweltminister Sander – Modifizierung der Bejagung
- 20.12.2009: Weihnachts- und Neujahrsgruß von Dr. Friedhart Knolle – Foto vom 20.08.1990
- 20.12.2009: Sozialverband Deutschland – Weihnachts- und Neujahrsgruß – Bauer / Swinke

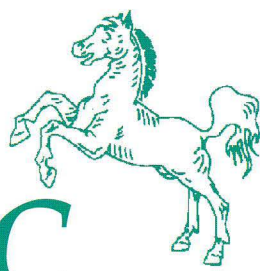
Jahr 2010

- Januar 2010: Generalsekretär der CDU Deutschlands, Gröhe, gratuliert Grübmeier zu 40-jähriger Mitgliedschaft in der CDU / Urkunde
- 13.01.2010: Grübmeier-Schreiben an Dr. Röthele – Weltkulturerbe – Eilbedürftigkeit – auch: Funke-Scan
- 19.01.2010: Grübmeier-Schreiben an Umweltminister Sander – Nationalpark Harz – personelle Probleme – auch: Funke-Scan

- 01.04.2010: Grübmeier – E-Mails an Staatssekretär Birkner - Zusammenfassung
- 06.04.2010: Sachsen-Anhalt Umweltministerium an Niedersächsisches Umweltministerium – Gemeinsame Dienstberatung
- 07.04.2010: Niedersächs. Ministerpräsident Wulff – Schirmherrschaft über den Intern. Bergbau und Montanhistorik-Workshop
- 13.04.2010: Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Dr. U. von der Leyen – Einladung nach Berlin
- 15.04.2010: Niedersächsisches Umweltministerium an Sachsen-Anhalt/Umweltministerium – Gemeinsame Dienstberatung / Problem: Zukunft der Waldentwicklung und Wildbestandsregulierung im niedersächsischen Teil des NP
- 20.04.2010: Grübmeier-Schreiben – Absage Termin und Neueinberufung für den 22.06.2010 mit Begründung
- 21.04.2010: E-Mail Grübmeier an Umweltminister-Staatssekretär – Probleme NP-Verwaltung
- Mai 2010: 20 Jahre CUTEC – Grübmeier Genese des CUTEC-Instituts und u.a. Wulff Gratulation -
- 26.05.2010: Versehrtensport-Geschichte Grübmeier – für Landesbeauftragten für Behindertensport in Niedersachsen
- 03.06.2010: Landkreis Harz / Der Landrat/Dr. Ermrich – NP-Beiratssitzung – Konzept „Erholung, Naturerleben und Tourismus Im NP“
- 07.06.2010: OB Wernigerode Gaffert Brief an Grübmeier – Sitzung des NP-Beirates am 22.06.2010
- 07.06.2010: Grübmeier-Schreiben an Wulff wegen EFZN
- 08.06.2010: Sachsen-Anhalt Umweltministerium an Vors. Beirat Grübmeier – Anpassung des Naturschutzrechts des Landes Sachsen-Anhalt an das neue Bundesnaturschutzgesetz

- 22.06.2010: Niederschrift über die 8. Sitzung des NP-Beirates für den Nationalpark Harz
- 22.06.2010: Tischvorlage zur Sitzung am 22.06.2010 – Rechtliche Grundlagen mit besonderer Bedeutung für den NP Harz
- 18.07.2010: Grübmeier-Schreiben an Staatssekretär Dr. Birkner – dringend – auch NATURA 2000
- 02.08.2010: Der Bundespräsident , Christian Wulff – Danke für Glückwünsche zur Wahl
- 25.08.2010: Grübmeier-Schreiben an Prof. Hanschke / EFZN
- 20.10.2010: NWZ – Das Oberharzer Wasserregal
- 22.11.2010: Dirk Toepffer – dankt für langjährige Mitgliedschaft in der CDU
- 23.12.2010: Weihnachtsgrüße, u.a. Herausgeber und Redakteure Goslarsche Zeitung





Energie aus Biomasse – die Lösung unserer Energieprobleme?

Es ist nun eingetreten, womit einige Marktexperten schon bis zum Jahreswechsel bei den Ölpreisnotierungen gerechnet hatten: der Ölpreis hat die Marke von 100 Dollar pro Barrel erreicht. Als Verbraucher beobachten wir den Anstieg der Kraftstoffpreise beinahe täglich an den Tankstellen. Dies hat dazu geführt, dass die öffentliche Debatte bestimmt wird durch die Forderung nach Absenkung der Besteuerung der Kraftstoffe und durch die Diskussion der Alternativen zum Öl. Neben der bisher (bis etwa 60 \$ pro Barrel) als unrentabel klassifizierten Kohleverflüssigung, die zudem wegen ihres geringeren Wirkungsgrades und den damit verbundenen höheren Kohlendioxid-Emissionen in der Kritik steht, gerät nun wieder die Biomasse zur Gewinnung von Kraft- und Chemierohstoffen in den Fokus. Ich hatte mich bereits vor zwei Jahren an dieser Stelle unter dem Titel „Green Gas und ArtFuel“ mit dem Ersatz von Erdöl durch Biomasse als Energieträger beschäftigt, zu einer Zeit also, als der Ölpreis bei etwa 60 Dollar pro Barrel lag, aber Analysten schon den nun eingetretenen Preisanstieg für die kommenden Jahre prognostizierten. Welche Erkenntnisse sind in den vergangenen zwei Jahren bezüglich der Verwendung von Biomasse als dem Energieträger der Zukunft gereift? Für mich geht bei der energetischen Verwertung der Biomasse der Trend zu kleineren, dezentralen Anlagen, die auf kurzen Transportwegen mit Biomasse aus der näheren Umgebung versorgt werden. Diese Variante wird auch von den Landwirten als den Erzeugern der Biomasse bevorzugt, da sie die Möglichkeit sehen, bei der Vermarktung ihrer Biomasse sich selbst unternehmerisch engagieren zu können. Ich plädiere außerdem bei der Energiegewinnung aus Biomasse nicht nur aus ethischen Gründen dafür, überwiegend Abfall-Biomassen zu verwenden. So lässt sich verhindern,



Einweihung der ArtFuel-Anlage am 5. August 2005: Umweltminister Sander (Mitte) nahm durch Drücken des „Roten Knopfes“ die Anlage offiziell in Betrieb. Vorn mit im Bild sind Herr Grübmeyer (l.) und Prof. Carlowitz (r.)

dass auf den vorhandenen landwirtschaftlichen Anbauflächen die Erzeugung von Lebensmitteln mit dem Anbau von Biomasse als Energieträger konkurriert. Wir haben in unserer ArtFuel-Anlage in diesem Jahr beispielsweise mit Erfolg aus Stroh Fischer-Tropsch-Kraftstoffe (Diesel) gewonnen. Aber aus einem Synthesegas lassen sich auch andere Stoffe erzeugen wie z. B. Methan, das – ebenso wie Methan aus Vergärungsanlagen – als biogener Erdgasersatz in Netze der öffentlichen Gasversorgung eingespeist werden kann. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Förderung solcher Technologien sind zwischenzeitlich auch den Weg gebracht und liefern finanzielle Anreize. Unabhängig davon müssen wir bemüht sein, die zugehörigen Verfahren so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Einige Jahre weiterer intensiver Forschung an den bestehenden technischen Problemen zur Optimierung und ein vermutlich weiter steigender Öl-

IN DIESER AUSGABE

- Weiter im Aufwind: die Bioprozesstechnik in der CUTEC 2
- Neues zum Forschungsverbund Energie Niedersachsen (FEN) 2
- Schwerpunktthema
Stillstand ist Rückschritt: neue Wege für die § 26 Messstelle 3
- Wissenschaftlicher Beirat der CUTEC: Prof. Dr. rer. nat. Angelika Heinzl im Profil 4
- Neu im CUTEC-Team 4
- Auslandsaktivitäten der CUTEC im Herbst 2007 4
- Bericht des Betriebsrats 4

preis werden hier motivierend wirken.

Um die Biomassekonversionskette Vergasung – Gasreinigung – Synthese auch für dezentral angelegte Anlagen schließen zu können, ist die Entwicklung eines Bausteines „Gasreinigung“ insbesondere unter den Gesichtspunkten möglichst niedriger Investitionskosten sowie der Verwertung entstehender Nebenprodukte von ausschlaggebender Bedeutung. In diesem Zusammenhang hatten wir das Vorhaben ABSART – Entwicklung und Erprobung einer Aufbereitungstechnologie für Synthesegase aus Biomasse und exemplarische Implementation in den ArtFuel-Prozess – bei der N-Bank beantragt. Durch veränderte Förderbedingungen konnte es zunächst nicht bewilligt werden. Minister Sander hatte jedoch zugesagt, sich um eine Förderung zu bemühen und auch Staatssekretär Dr. Eberl signalisierte Unterstützung. Nunmehr ist zu vermelden, dass die Förderungszusage vorliegt. Der Spitze des Nds. Umweltministeriums sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Ich wünsche Ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der CUTEC Gesundheit und Erfolg im Jahr 2008.

Ihr Otto Carlowitz

Besuch des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel bei CUTEC

Am Samstag, dem 17. Mai 2008, besuchte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel die CUTEC. In einem kleinen fast „familiären“ Rahmen stellte Prof. Carlowitz in einem Kurzvortrag die CUTEC und ihre strategische Ausrichtung vor. Der Fokus lag hierbei auf der Strategie zur Biomassekonversion. Dieses Thema ist aus politischer Sicht brandaktuell und weckte sofort das Interesse des Umweltministers. In einer lebhaften Diskussion schilderte Herr Minister Gabriel die Probleme, die sich mit Biodiesel aus Pflanzenöl weltweit ergeben. So würden z. B. in Brasilien Sümpfe trockengelegt, nur um weitere Anbauflächen für schnellwachsende Palmen zu schaffen und somit der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Es wurde deutlich, dass eine weitere Erhöhung der Beimischung von Palmöl in den Raffinerieprozess durch politisches Engagement in Zukunft verhindert werden sollte. Es müsse



Diskussion über zukünftige Lösungsansätze während der Besichtigung der CUTEC-Anlagen (v. l.: Sigmar Gabriel, Werner Grübmeyer, Prof. Carlowitz)

einen anderen Ansatz geben, um die gesetzlich festgelegte Beimischungsquote im Kraftstoff zu erfüllen: „Wenn Sie eine Lösung haben, besorge ich Geld, wenn sie mich auf 2020 vertrösten, habe ich auch

kein Geld“ (Quelle: GZ, 19.05.2008) waren in diesem Zusammenhang die konkreten Worte des Umweltministers.

Prof. Carlowitz zeigte auf, dass die CUTEC durchaus an einer derartigen Lösung arbeitet: „Die Bereitstellung von Energie und die Kraftstofferzeugung aus Restbiomassen, also z. B. aus Stroh, Gärresten oder Klärschlamm, konkurriert nicht mit Naturschutzinteressen und auch nicht mit der Nahrungsmittelproduktion“. Dezentrale Anlagenkonzepte seien dabei von besonderem Interesse.

Bei einer Führung durch die Technikhallen war der Bundesumweltminister positiv überrascht, dass die Anlagen bei CUTEC schon weit über den Labormaßstab hinausgehen. Abschließend versicherte Herr Minister Gabriel, dass er auf politischer Ebene den Kurs gegen Palmöl verschärfen und alternative Ansätze unterstützen werde. (wo)

1. Niedersächsische Brennstoffzellen Summer School

50 Studenten und Doktoranden aus ganz Niedersachsen widmeten sich in der ersten Septemberwoche diesmal nicht ihren üblichen Semesterferienaktivitäten, sondern entschieden sich für harte Arbeit: Eine Woche Summer School mit den niedersächsischen Experten zur Brennstoffzelle. Zu hören waren Vertreter der wesentlichen Brennstoffzellenunternehmen wie die Herren Ballhausen, Barth und Dr. Arndt von EWE, Dr. Schmitz und Dr. Unwerth von Volkswagen, Dr. Huijberts von H.C. Starck, Dr. Hoffmann von Siemens und Herr Zerbst vom Unternehmen SYCOC. Hier konnten die Teilnehmer aus erster Hand erfahren, welche Probleme der Brennstoffzellentechnologie gerade bearbeitet werden und welche Fachrichtungen gefragt sind. Die wissenschaftlichen Grundlagen zur Technologie wurden von den hiesigen Wissenschaftlern Prof. Borchardt, Dr. Dörrer, Prof. Turek,

Prof. Kunz und Hr. Kulakarni von der Technischen Universität Clausthal, Prof. Seume und Prof. Caro von der Leibniz-Universität Hannover und Dr. Cremers vom Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie vermittelt. Die teilweise auch schwere Kost wurde aufgelockert u.a. durch praktische Übungen an einer Heliocentris-Brennstoffzelle, einem Rechnerpraktikum zur Simulation der Vorgänge im Inneren sowie Exkursionen zu den Forschungseinrichtungen von Volkswagen in Isenbüttel sowie nach Clausthal zu den Instituten für Chemische Verfahrenstechnik, dem Institut für Metallurgie und der CUTEC.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Herrn Dietrich vom Knoten Wissenschaft der Landesinitiative Brennstoffzelle Niedersachsen gemeinsam mit dem Gastgeber der Veranstaltung, Prof. Seume vom Institut für Fluidodynamik und Turbomaschinen der Leibniz-Universität Hannover.

Dass für dieses hochkarätige Programm inklusive Unterbringung im Hotel „Schlafgut“ und Mensaeessen nur 50 € berechnet wurden, empfinden die Teilnehmer als echtes Schnäppchen. Ermöglicht wurde dies durch die finanzielle Unterstützung der Mitglieder der Landesinitiative Brennstoffzelle Niedersachsen. Sowohl deren Industrievertreter als auch die Vertreter der Ministerien für Umwelt, für Wirtschaft und für Wissenschaft wollten die Chancen dieser

neuen Technologie in die Studentenschaft tragen und hoffen nun auf Bewerber für die noch anstehenden Aufgaben bis zur Markteinführung dieser Zukunftstechnologie. Der Andrang war sogar noch größer als die Kapazität und das Fazit überwältigend, so dass die 50 Teilnehmer der ersten Summer School in ihren Einrichtungen von einer tollen Spätsommerwoche in Hannover berichten konnten und eine Folgeveranstaltung nach Kräften unterstützen werden. (di)

Weitere Bilder unter: www.cutec.de/brennstoffzelle.php



Gruppenbild der Teilnehmer der Summer School

IMPRESSUM

Herausgeber: CUTEC-Institut GmbH

Redaktion: Dr. T. Heere

Autoren:

Prof. Dr.-Ing. O. Carlowitz (ca)

Dipl.-Ing. R.-U. Dietrich (di)

Dr. T. Heere (he)

Dr.-Ing. A. Lindermeier (li)

Dr.-Ing. C. Schröder (schr)

Dr.-Ing. S. Vodegel (vo)

Dipl.-Ing. A. Wollmann (wo)

Dr. T. Zeller (ze)

Layout und Satz: G. Wessels (wes)

Fotos: Gert-E. Knochen (kn)

Herstellung und Bezug:

CUTEC-Institut GmbH

Leibnizstr. 21+23

38678 Clausthal-Zellerfeld

Tel. 05323 933-0 · Fax 05323 933-100

E-Mail: cutec@cutec.de

Internet: www.cutec.de

Erscheinungsweise:

Erscheint mehrfach jährlich in unregelmäßiger Folge und kann über o. g. Bezugsadresse kostenlos angefordert werden.

Schreiben Sie uns via E-Mail:

cutec-news@cutec.de

CUTEC NEWS

FAKTEN · DATEN · ANALYSEN

Nr. 1

www.cutec.de

Januar 2008

Wir wünschen ein gutes neues Jahr

Energie aus Biomasse – die Lösung unserer Energieprobleme?

Es ist nun eingetreten, womit einige Marktexperten schon bis zum Jahreswechsel bei den Ölpreisnotierungen gerechnet hatten: der Ölpreis hat die Marke von 100 Dollar pro Barrel erreicht. Als Verbraucher beobachten wir den Anstieg der Kraftstoffpreise beinahe täglich an den Tankstellen. Dies hat dazu geführt, dass die öffentliche Debatte bestimmt wird durch die Forderung nach Absenkung der Besteuerung der Kraftstoffe und durch die Diskussion der Alternativen zum Öl. Neben der bisher (bis etwa 60 \$ pro Barrel) als unrentabel klassifizierten Kohleverflüssigung, die zudem wegen ihres geringeren Wirkungsgrades und den damit verbundenen höheren Kohlendioxid-Emissionen in der Kritik steht, gerät nun wieder die Biomasse zur Gewinnung von Kraft- und Chemierohstoffen in den Fokus. Ich hatte mich bereits vor zwei Jahren an dieser Stelle unter dem Titel „Green Gas und ArtFuel“ mit dem Ersatz von Erdöl durch Biomasse als Energieträger beschäftigt, zu einer Zeit also, als der Ölpreis bei etwa 60 Dollar pro Barrel lag, aber Analysten schon den nun eingetretenen Preisanstieg für die kommenden Jahre prognostizierten. Welche Erkenntnisse sind in den vergangenen zwei Jahren bezüglich der Verwendung von Biomasse als dem Energieträger der Zukunft gereift? Für mich geht bei der energetischen Verwertung der Biomasse der Trend zu kleineren, dezentralen Anlagen, die auf kurzen Transportwegen mit Biomasse aus der näheren Umgebung versorgt werden. Diese Variante wird auch von den Landwirten als den Erzeugern der Biomasse bevorzugt, da sie die Möglichkeit sehen, bei der Vermarktung ihrer Biomasse sich selbst unternehmerisch engagieren zu können. Ich plädiere außerdem bei der Energiegewinnung aus Biomasse nicht nur aus ethischen Gründen dafür, überwiegend Abfall-Biomassen zu verwenden. So lässt sich verhindern,



Einweihung der ArtFuel-Anlage am 5. August 2005: Umweltminister Sander (Mitte) nahm durch Drücken des „Roten Knopfes“ die Anlage offiziell in Betrieb. Vorn mit im Bild sind Herr Grübmeyer (l.) und Prof. Carlowitz (r.)

dass auf den vorhandenen landwirtschaftlichen Anbauflächen die Erzeugung von Lebensmitteln mit dem Anbau von Biomasse als Energieträger konkurriert. Wir haben in unserer ArtFuel-Anlage in diesem Jahr beispielsweise mit Erfolg aus Stroh Fischer-Tropsch-Kraftstoffe (Diesel) gewonnen. Aber aus einem Synthesegas lassen sich auch andere Stoffe erzeugen wie z. B. Methan, das – ebenso wie Methan aus Vergärungsanlagen – als biogener Erdgasersatz in Netze der öffentlichen Gasversorgung eingespeist werden kann. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Förderung solcher Technologien sind zwischenzeitlich auch den Weg gebracht und liefern finanzielle Anreize. Unabhängig davon müssen wir bemüht sein, die zugehörigen Verfahren so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Einige Jahre weiterer intensiver Forschung an den bestehenden technischen Problemen zur Optimierung und ein vermutlich weiter steigender Öl-

IN DIESER AUSGABE

- Weiter im Aufwind: die Bioprozesstechnik in der CUTEC 2
- Neues zum Forschungsverbund Energie Niedersachsen (FEN) 2
- Schwerpunktthema Stillstand ist Rückschritt: neue Wege für die § 26 Messstelle 3
- Wissenschaftlicher Beirat der CUTEC: Prof. Dr. rer. nat. Angelika Heinzel im Profil 4
- Neu im CUTEC-Team 4
- Auslandsaktivitäten der CUTEC im Herbst 2007 4
- Bericht des Betriebsrats 4

preis werden hier motivierend wirken.

Um die Biomassekonversionskette Vergasung – Gasreinigung – Synthese auch für dezentral angelegte Anlagen schließen zu können, ist die Entwicklung eines Bausteines „Gasreinigung“ insbesondere unter den Gesichtspunkten möglichst niedriger Investitionskosten sowie der Verwertung entstehender Nebenprodukte von ausschlaggebender Bedeutung. In diesem Zusammenhang hatten wir das Vorhaben ABSART – Entwicklung und Erprobung einer Aufbereitungstechnologie für Synthesegas aus Biomasse und exemplarische Implementation in den ArtFuel-Prozess – bei der N-Bank beantragt. Durch veränderte Förderbedingungen konnte es zunächst nicht bewilligt werden. Minister Sander hatte jedoch zugesagt, sich um eine Förderung zu bemühen und auch Staatssekretär Dr. Eberl signalisierte Unterstützung. Nunmehr ist zu vermelden, dass die Förderungszusage vorliegt. Der Spitze des Nds. Umweltministeriums sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Ich wünsche Ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der CUTEC Gesundheit und Erfolg im Jahr 2008.

Ihr Otto Carlowitz



DATEN - FAKTEN - ANALYSEN Getränke-Ficker

20 JAHRE CUTEC GRÜßWORT DES MINISTERPRÄSIDENTEN



Nds. Ministerpräsident Christian Wulff

20 JAHRE CUTEC: GRÜßWORT DES NIEDERSÄCHSISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN CHRISTIAN WULFF

So wird im Schwerfeld Biomassekonversion an Fragestellungen gebracht, die den Ersatz fossiler Energieträger durch regenerative Energiequellen betreffen. Hier

- Analyse 12
- Modellierung und Simulation 12
- Cluster Biomassekonversion 14
- Cluster Nachhaltigkeitsmanagement 14
- Landwirtschaftliche Biomasse und Biotechnologie 14



Abgeordnete und ein Strippenzieher

Wie die drei Mandatsträger aus dem Landkreis Harz den Parlamentsauftakt in Hannover erleben

Von Oliver Stade

HANNOVER. Gestern trat in Hannover der neue Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Unter den 152 Abgeordneten sind mit Rudolf Götz (CDU), Dorothee Prüssner (CDU) und Petra Emmerich-Kopatsch (SPD) drei Mandatsträger aus dem Kreis Goslar.

Das Fortkommen für einen Landtagsabgeordneten vollzieht sich mitunter in sehr überschaubaren Schritten. Der Seesener Rudolf Götz etwa hat es nun ein wenig nach vorn gebracht. Er rückt in die fünfte Reihe auf. Je nach Sitzordnung bietet der Plenarsaal im Leineschloss von Hannover sieben bis acht Reihen.

Auf dem Laufenden

Neben dem Seesener nimmt die Goslarerin Dorothee Prüssner Platz, die zweite CDU-Kraft aus dem Kreis Goslar. Die SPD-Landtagsabgeordnete Petra Emmerich-Kopatsch sitzt sogar in der vierten Reihe. Wenn man so will und schon das Bild von Hinterbänkclern bemüht, ist sie doch einigermaßen gut platziert. Zumal sie neuerdings dem erweiterten SPD-Fraktionsvorstand angehört und umweltpolitische Sprecherin ist (siehe Bericht auf dieser Seite).

Sitzordnung hin, Sitzordnung her: Emmerich-Kopatsch wie Prüssner und Götz arbeiten in Gremien mit, in denen grundlegende Entscheidungen für den Harz getroffen werden könnten. Abgesehen vom Umweltausschuss, in den die Clausthal-Zellerfelderin entsandt wurde: Mit dem Energieforschungszentrum in Goslar und der Technischen Universität Clausthal bietet der Ausschuss für Wissenschaft und Kultur, in den Götz und Prüssner berufen wurden, die Gewähr bei Weichenstellungen



Haben einen Platz nebeneinander gefunden: Die CDU-Abgeordneten Dorothee Prüssner und Rudolf Götz kurz vor Beginn der konstituierenden Landtagsitzung im Plenarsaal. Fotos: Stade

Harz-Region rechtzeitig auf dem Laufenden zu sein.

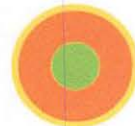
Aufregender Moment

Neulinge sind alle drei nicht mehr. Emmerich-Kopatsch und Götz haben fünf Jahre Landtagserfahrung hinter sich. Prüssner war zur Halbzeit der vorigen Legislatur nachgerückt. Emmerich-Kopatsch versteht ihre Berufung in den Fraktionsvorstand und zur Umwelt-Sprecherin als Ansporn: „Ich habe ein neues Aufgabengebiet mit ganz anderen Kontakten.“ Sicher kann es nicht schaden, dass ein enger Draht zum Bundesumweltminister besteht. Prüssner erwartet den Parlamentsauftakt als aufregenden Moment

ohne Mandat ist. In der engen Pressetribüne, auf der die Presseleute um jeden Zentimeter kämpft, sitzt mit großer Ruhe Werner Grüb Meyer und verfolgt die Rede des Alterspräsidenten Lothar Koch, der die Sitzung eröffnet. Der 81-jährige frühere CDU-Landtagsabgeordnete, ehemalige Bürgermeister von St. Andreasberg und Nationalpark-Beiratsvorsitzende hat noch immer Kontakte in manches Ministerium. Die Dame von der Landtags-Pressestelle kennt Grüb Meyer. „Er hat einen Journalistenausweis und sich frühzeitig angemeldet“, sagt sie über den gewieften Strippenzieher.

Das Verhältnis zwischen den Abgeordneten aus der Region ist keineswegs unbelastet. Für den Fototermin vor dem Landtagsgebäude muss Götz regelrecht überredet werden. Er mag nicht neben Emmerich-Kopatsch posieren. So viele Gemeinsamkeiten gebe es ja nicht, brummelt er in ungekannter Weise. Später führt er den Wahlkampf seiner Kontrahentin an, der ihm nicht geschmeckt habe. Die Oberharzerin nimmt es gelassen: „Im Moment ist ja kein Wahlkampf.“ Man darf auf die ersten Debatten gespannt sein, in denen wieder um Harzer Themen gestritten wird.

Die Arbeit in den Ausschüssen



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herr
Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

Bearbeitet von
E-Mail

Bianca Hesse
bianca.hesse@npharz.sachsen-anhalt.de

Erreichbar unter:

- Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode
- Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)

Durchwahl (0 39 43)
55 02 - 21

Sankt Andreasberg
13.03.2008

14. Kunstausstellung Natur – Mensch vom 04. 10.-25.10.2008

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

die Ausschreibung der 14. Kunstausstellung Natur – Mensch ist erstellt und inzwischen schon an diverse Kunstkataloge und die ausstellenden Künstler/innen der vergangenen Jahre versandt worden.

Im Namen der beiden ausrichtenden Stellen Nationalparkgemeinde St. Andreasberg und Nationalpark Harz darf ich Ihnen ganz herzlich für Ihre bisherige Mitwirkung danken und Sie gleichzeitig bitten, auch in diesem Jahr ein Grußwort an das Publikum der Vernissage zu richten.

Wir werden zur Vernissage vier Werke auszeichnen, d. h. den Andreas-Kunstpreis und drei weitere beste Arbeiten. Im Rahmen der Anschlussveranstaltung wird auch dem Vorum der Ausstellungsbesucher Rechnung getragen und der Publikumspreis verliehen. Auch in diesem Jahr findet eine Kinderkunstausstellung parallel zur professionellen Ausstellung in Sankt Andreasberg statt.

Die Eröffnungsreden zur Vernissage halten Herr Schärf und Herr Pusch. Herr Minister Sander wird als Schirmherr gebeten, das Grußwort und die Ehrung des Preisträgers zu übernehmen, ein Jurymitglied wird gebeten die Laudatio zu halten.

Termine

Der Zeitraum der diesjährigen Kunstausstellung wird auf den 04.10. bis 25.10.08 festgelegt.

- | | |
|-----------------|---|
| 06.06.08 | • Bewerbungsschluss
• <i>künstlerische Vorauswahl</i> |
| 04.07.08 | • 1. Jurysitzung: Auswahl der auszustellenden Werke |
| 15.09.08 | • Anlieferung der Werke |
| 29.09.08 | • 2. Jurysitzung: Wahl der Preisträger |
| 04.10.08 | • Vernissage - Eröffnung der 14. Kunstausstellung 19 Uhr in der Rathausscheune
• Verleihung des Andreas-Kunstpreises
• Vortrag "Pflanzengeschichten in der sagenumwobenen Bergwildnis" |
| 25.10.08 | • Finissage
• Verleihung des Publikumspreises |



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Nord/LB (BLZ 250 500 00)
Konto 106 036 494
IBAN DE37 2505 0000 0106 0364 94
BIC NOLADE2H
USTID 109/197/03100

Die Nationalparkgemeinde und der Nationalpark Harz hoffen, Sankt Andreasberg für die Dauer der 14. Kunstausstellung Natur – Mensch erneut sehr attraktiv im Lichte der Kunst präsentieren zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage



Bianca Hesse

Re: Werner Gruebmeier zu Tibet - Thunderbird

[Datei](#)
[Bearbeiten](#)
[Ansicht](#)
[Navigation](#)
[Nachricht](#)
[Extras](#)
[Hilfe](#)








Betreff: RE: Werner Gruebmeier zu Tibet
Von: [POETTERING Hans-Gert, MEP](#)
Datum: 10:16
An: [Werner Gruebmeier](#)

Sehr geehrter Herr Gruebmeier,

für Ihre Email vom 24. März 2008 möchte ich Ihnen herzlich danken.

Über Ihre positive Rückmeldung zu meinen Worten im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen im Tibet freue ich mich sehr. Es ist mir sehr wichtig, dass die Ausrichtung der Olympischen Spiele unter Wahrung der Menschenrechte erfolgt. Nur so kann der olympische Gedanke, Menschen aller Länder durch den friedlichen sportlichen Wettstreit in Freundschaft zusammenzuführen, erfüllt werden. Wenn aber die Ausrichter der Spiele die Grundsätze des Friedens und der Freundschaft der Kulturen verraten, indem sie ein Volk für ihr Streben nach kultureller und religiöser Identität bestrafen, sollte die internationale Gemeinschaft Maßnahmen ergreifen. Falls sich die chinesische Führung nicht um Dialog und Ausgleich bemüht, könnte dem zum Beispiel mit dem Fernbleiben von der Eröffnungsveranstaltung begegnet werden.

In der Hoffnung, dass bald eine friedliche Lösung des Tibetkonflikts in China gefunden wird und keine Maßnahmen gegen die chinesische Führung und zum Boykott der Olympischen Spiele notwendig sind, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Hans-Gert Pöttering

From: Werner Gruebmeier [mailto:w.gruebmeier@freenet.de]
Sent: 24 March 2008 16:26
To: POETTERING Hans-Gert, MEP
Subject: Werner Gruebmeier zu Tibet

Sehr geehrter Herr Präsident,
 lieber Hans-Gert Pöttering,

nachdem ich Ihr Interview zum Thema "Olympia-Boykott" vollständig gehört habe, versuchte ich, Sie telefonisch zu erreichen. Da dies nicht gelang, möchte ich Ihnen **auf diesem Weg nicht nur meinen persönlichen Dank aussprechen, sondern auch den meines jüngeren und gleichaltrigen Umfeldes!**

Sie waren für mich immer ein guter Botschafter für Europa und ein Aushängeschild für "unsere" Union. Da, wie gesagt wurde, Ihr Parlament am Mittwoch die Frage "Tibet" und "Olympia" in den Focus nehmen wird, von mir ein ergänzender Vorschlag:

Da China nicht gewillt ist, die unglaublichen, heftigen Menschenrechtsverletzungen gegen Tibet nachvollziehbar (u.a. durch internationale Beobachter oder Presse) offenzulegen oder den Tibetern gar kulturelle und religiöse Autonomie zu gewähren, meine ich, dass man zwar die Sportler nicht von Olympia fernhalten, den Ausrichtungsort aber in ein anderes Land verlegen sollte.

Im Gegensatz zum Nationalen IOC glaube ich kaum, dass Peking ein Garant für fröhliche Spiele sein kann. Auch wenn Herr Bach sich dahin gehend äußert, dass 'Politik und Sport zu trennen sind' - da kann ich mich eines verärgerten Schmunzelns nicht erwehren: Wenn es um 's Geld geht, kann der Ruf nach der Politik nicht laut genug sein!

Sowohl Griechenland als auch Frankreich, England und auch Deutschland halten die erforderliche Infrastruktur für die "Fröhlichen" Spiele bereit und verfügen auch über das entsprechende Equipment. Ggf. könnte ein Mitglied Ihrer Fraktion diesen Sachverhalt in die Diskussion einbringen.

Da Sie sich bei den vielen Menschen, die Ihnen begegnen, nicht mehr an mich erinnern, eine kurze Identifikation:

Fast 40 Jahre Bürgermeister im Oberharz (St. Andreasberg) / MdL im Niedersächs. Landtag / Ehrenbürger der TU Clausthal / Vorsitzender des Beirates des Nationalparks Harz (Nieders./Sachsen-Anhalt) etc.

Ihrer Antwort und dem Ausgang der Diskussion im EP sehe ich mit großem Interesse entgegen!

Ihr

Werner Grübmeyer

Besuch des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel bei CUTEC

Am Samstag, dem 17. Mai 2008, besuchte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel die CUTEC. In einem kleinen fast „familiären“ Rahmen stellte Prof. Carlowitz in einem Kurzvortrag die CUTEC und ihre strategische Ausrichtung vor. Der Fokus lag hierbei auf der Strategie zur Biomassekonversion. Dieses Thema ist aus politischer Sicht brandaktuell und weckte sofort das Interesse des Umweltministers. In einer lebhaften Diskussion schilderte Herr Minister Gabriel die Probleme, die sich mit Biodiesel aus Pflanzenöl weltweit ergeben. So würden z. B. in Brasilien Sümpfe trockengelegt, nur um weitere Anbauflächen für schnellwachsende Palmen zu schaffen und somit der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Es wurde deutlich, dass eine weitere Erhöhung der Beimischung von Palmöl in den Raffinerieprozess durch politisches Engagement in Zukunft verhindert werden sollte. Es müsse



Diskussion über zukünftige Lösungsansätze während der Besichtigung der CUTEC-Anlagen (v. l.: Sigmar Gabriel, Werner Grübmeyer, Prof. Carlowitz)

einen anderen Ansatz geben, um die gesetzlich festgelegte Beimischungsquote im Kraftstoff zu erfüllen: „Wenn Sie eine Lösung haben, besorge ich Geld, wenn sie mich auf 2020 vertrösten, habe ich auch

kein Geld“ (Quelle: GZ, 19.05.2008) waren in diesem Zusammenhang die konkreten Worte des Umweltministers.

Prof. Carlowitz zeigte auf, dass die CUTEC durchaus an einer derartigen Lösung arbeitet: „Die Bereitstellung von Energie und die Kraftstoffherzeugung aus Restbiomassen, also z. B. aus Stroh, Gärresten oder Klärschlamm, konkurriert nicht mit Naturschutzinteressen und auch nicht mit der Nahrungsmittelproduktion“. Dezentrale Anlagenkonzepte seien dabei von besonderem Interesse.

Bei einer Führung durch die Technikumshallen war der Bundesumweltminister positiv überrascht, dass die Anlagen bei CUTEC schon weit über den Labormaßstab hinausgehen. Abschließend versicherte Herr Minister Gabriel, dass er auf politischer Ebene den Kurs gegen Palmöl verschärfen und alternative Ansätze unterstützen werde. (wo)

1. Niedersächsische Brennstoffzellen Summer School

50 Studenten und Doktoranden aus ganz Niedersachsen widmeten sich in der ersten Septemberwoche diesmal nicht ihren üblichen Semesterferienaktivitäten, sondern entschieden sich für harte Arbeit: Eine Woche Summer School mit den niedersächsischen Experten zur Brennstoffzelle. Zu hören waren Vertreter der wesentlichen Brennstoffzellenunternehmen wie die Herren Ballhausen, Barth und Dr. Arndt von EWE, Dr. Schmitz und Dr. Unwerth von Volkswagen, Dr. Huiberts von H.C. Starck, Dr. Hoffmann von Siemens und Herr Zerbst vom Unternehmen SYCOC. Hier konnten die Teilnehmer aus erster Hand erfahren, welche Probleme der Brennstoffzellentechnologie gerade bearbeitet werden und welche Fachrichtungen gefragt sind. Die wissenschaftlichen Grundlagen zur Technologie wurden von den hiesigen Wissenschaftlern Prof. Borchardt, Dr. Dörner, Prof. Turek,

Prof. Kunz und Hr. Kulakami von der Technischen Universität Clausthal, Prof. Seume und Prof. Caro von der Leibniz-Universität Hannover und Dr. Cremers vom Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie vermittelt. Die teilweise auch schwere Kost wurde aufgelockert u.a. durch praktische Übungen an einer Heliocentris-Brennstoffzelle, einem Rechnerpraktikum zur Simulation der Vorgänge im Inneren sowie Exkursionen zu den Forschungseinrichtungen von Volkswagen in Isenbüttel sowie nach Clausthal zu den Instituten für Chemische Verfahrenstechnik, dem Institut für Metallurgie und der CUTEC.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Herrn Dietrich vom Knoten Wissenschaft der Landesinitiative Brennstoffzelle Niedersachsen gemeinsam mit dem Gastgeber der Veranstaltung, Prof. Seume vom Institut für Fluidodynamik und Turbomaschinen der Leibniz-Universität Hannover.

Dass für dieses hochkarätige Programm inklusive Unterbringung im Hotel „Schlafgut“ und Mensaeßen nur 50 € berechnet wurden, empfanden die Teilnehmer als echtes Schnäppchen. Ermöglicht wurde dies durch die finanzielle Unterstützung der Mitglieder der Landesinitiative Brennstoffzelle Niedersachsen. Sowohl deren Industrievertreter als auch die Vertreter der Ministerien für Umwelt, für Wirtschaft und für Wissenschaft wollten die Chancen dieser

neuen Technologie in die Studentenschaft tragen und hoffen nun auf Bewerber für die noch anstehenden Aufgaben bis zur Markteinführung dieser Zukunftstechnologie. Der Andrang war sogar noch größer als die Kapazität und das Fazit überwältigend, so dass die 50 Teilnehmer der ersten Summer School in ihren Einrichtungen von einer tollen Spätsommerwoche in Hannover berichten konnten und eine Folgeveranstaltung nach Kräften unterstützen werden. (di)

Weitere Bilder unter: www.cutec.de/brennstoffzelle.php

IMPRESSUM

Herausgeber: CUTEC-Institut GmbH
Redaktion: Dr. T. Heere

Autoren:
Prof. Dr.-Ing. O. Carlowitz (ca)
Dipl.-Ing. H.-U. Dietrich (di)
Dr. T. Heere (he)
Dr.-Ing. A. Lindemeier (li)
Dr.-Ing. C. Schröder (schr)
Dr.-Ing. S. Vodegel (vo)
Dipl.-Ing. A. Wolmann (wo)
Dr. T. Zeller (ze)

Layout und Satz: G. Wessels (wes)

Fotos: Gert E. Knochen (kn)

Herstellung und Bezug:

CUTEC-Institut GmbH
Leibnizstr. 21+23
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel. 05323 933-0 - Fax 05323 933-100
E-Mail: cutec@cutec.de
Internet: www.cutec.de

Erscheinungsweise:

Erscheint mehrfach jährlich in unregelmäßiger Folge und kann über o. g. Bezugsadresse kostenlos angefordert werden.

Schreiben Sie uns via E-Mail:
cutec-news@cutec.de



Gruppenbild der Teilnehmer der Summer School

An NP Harz, Herrn Späth: 05582 – 91 89 19 mit der Bitte um Weiterleitung

Jahrestagung der Projektgruppe Spechte

Sehr geehrter Herr Dr. Pechacek,

ich hatte mich auf diese Jahrestagung besonders gefreut, weil ich hoffte, meiner Affinität für die Spechte neue Nahrung zuführen zu können.

Meine Studienreisen in Asien, insbesondere aber Indonesien, haben mir einen Einblick in die unterschiedlichsten Gattungen und Arten der Spechte geschenkt und mich neugierig gemacht.

Gespannt war ich u.a. darum auch auf Ihre Ausführungen zum „Dreizehenspecht“. Ich hatte gehofft (bitte nicht lachen!!?), dass man ihn spezifisch für den Harz nachzuchten könnte, weil er doch der Borkenkäfer-Vertilger unter den Spechten ist.

Wie intensiv meine Affinität in Bezug auf die Spechte ist, mögen Sie daraus ersehen, dass Spechte bei mir immer wieder Basis von Aphorismen sein können. Um im Nationalpark zu bleiben: Das Zusammenwachsen von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen vergleiche ich häufig mit dem Balzverhalten des Wendehalses. Männchen und Weibchen sitzen sich gegenüber, verdrehen den Kopf schlangenähnlich hin und her, ein „Zischen“ ist oft deutlich zu hören. Trotz dieses Schlangenmimikri-Verhaltens kommt es schließlich und endlich zur Vereinigung, zum positiven Ende!

Sie sehen, die Spechte lösen bei mir durchaus Assoziationen aus! Um so bedauerlicher ist es für mich, auf diese thematisch interessante Jahrestagung verzichten zu müssen. Der Grund: Mich hat eine heftige und fiebrige Bronchitis fest in den Klauen, die mein Kommen leider nicht möglich macht.

Vergessen möchte ich nicht, die Gelegenheit zu nutzen, um deutlich zu machen, dass das positive Zusammenwirken zwischen der Nationalpark-Verwaltung (Herr Pusch und seine Mitarbeiter) und dem Beirat des Nationalparkes Harz viel dazu beigetragen hat, die Geschichte des größten Waldnationalparks in unserem Heimatland zu einer Erfolgsstory werden *läßt zu hoffen!*

Ihrer Tagung wünsche ich Erfolg! Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie den Teilnehmern Grüße des traurigen, weil erkrankt, Beiratsvorsitzenden übermitteln würden.

Ihr
Werner Grübmeier

Jahrestagung 2008 der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
lieber Dr. Pechacek,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Ornithologen aus nah und fern,

Spechte sind international, das ist nicht nur Allgemeinwissen. Ihr Vorsitzender, Herr Dr. Peter Pechacek, hat expressis verbis diesen Part in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen betont.

Bekannt ist auch, dass man sie auf allen Kontinenten findet, nur nicht in der Antarktis (weil es an Bäumen fehlt) und in Australien (weil das Land zu früh von den anderen Kontinenten abgespalten wurde). Es gibt über 27 Gattungen mit rund 220 verschiedenen Arten von Spechten. Bekannt ist ebenfalls, dass nur neun in Mitteleuropa leben, und die finden sich auch in deutschen Wäldern: u.a. Schwarzspecht, Kleinspecht, Buntspecht, Mittelspecht, Weißrückenspecht, Grauspecht, Grünspecht und der so genannte Wendehals. Von Haus aus ist der Specht dagegen eher ein tropischer Vogel. „Die Hochburg ist Indonesien, in den tropischen Regenwäldern dort leben die meisten Arten“, berichtet Pechacek. Und auch, dass die seltenste Art gibt es auf der winzigen Okinawa Insel in Japan: den Okinawa-Specht.

Es hieße Eulen nach Athen tragen zu wollen, wenn ich im Rahmen dieses Grußwortes auf wissenschaftliche Details zum Thema „Spechte“ eingehen wollte. Nein, mein Ansatz ist ein total undogmatischer, völlig unwissenschaftlichen, aber letztlich internationaler:

Und das nicht nur, weil wir hier im Internationalen Haus Sonnenberg tagen. Bei meinen Vorbereitungen stieß ich nämlich auf hochinteressante Fabeln, die beweisen, welche große Rolle dem Specht in internationalen Mythen und Legenden beigemessen wird. Aber dann wurde es, zumindest aus meiner Warte, noch spannender:

Im Rahmen der Traumdeutungs-Analysen habe ich nämlich Aspekte gefunden, die sich mit Vögeln, darunter auch dem Specht auseinandersetzen:

Als erstes fiel mir die Assoziation auf: - Freiheit,- Flucht,- Befreiung vom Gewicht der physischen Ebene. Und das mit der Fragestellung: - Welcher Teil von mir will fliegen? Ob Sie sich das wohl schon einmal gefragt haben?

Im Allgemeinen sind Vögel im Traum ein Symbol für Phantasie, Gedanken und Ideen, die ihrem Wesen nach Freiheit benötigen. Schon seit heidnischen Zeiten ist der Mensch von Vögeln und vom Fliegen fasziniert. Früher glaubte man, Vögel seien die Überbringer der Seele und besäßen entsprechend magische und mystische Kräfte. Sitzt er im Käfig, weist das auf Hindernisse bei den 'Höhenflügen' hin, der leere Käfig kündigt Enttäuschungen an.

Psychologisch betrachtet sieht das so aus:

Der Vogel lebt in der Luft, die bis zum 20. Jahrhundert für den Menschen unerreichbar und der Bereich des Geistes war. Im Traum ist er ein Symbol für Inhalte des Unbewussten. Der Vogel ist ein Luftwesen, also geistig-seelisch zu deuten, den Gedanken zugeordnet, die unseren Alltag bewegen. Der Vogel kann die Seele schlechthin verkörpern, besondere Exemplare, wie zum Beispiel die Eule, auch die verborgene Weisheit oder der Rabe das Dunkle und Unglückliche ('Unglücksrabe'). Flattern Vögel hilflos in einem Raum oder einem Käfig herum, übersetzt das den etwas wirren Seelenzustand, aus dem man einen Ausweg sucht. Fliegen sie frei und ungehindert durch unsere

Traumlandschaft, lässt das auf die Freiheit unserer Gedanken, auf unsere unbelastete Seele schließen. Er hat natürlich aber auch eine erotische Bedeutung. Diese lässt sich aus der griechischen Mythologie ableiten, in der der Vogel zum Liebesgott Eros gehörte. Diesen Aspekt wollen wir heute während dieser Tagung aber vernachlässigen ... wenn Sie einverstanden sind! Ehe ich konkret zum Specht in der Traumdeutung komme, nur noch kurz die Bedeutung einiger anderer Vogel-Arten:

Der Adler als Raubvogel symbolisiert im Traum Dominanz und Überlegenheit. Darüber hinaus kann der Adler auch für Scharfsinnigkeit und für Umsicht und Objektivität beziehungsweise Sachlichkeit stehen. Wenn sich der Träumende mit dem Adler identifiziert, macht dies seinen Wunsch nach Dominanz deutlich.

Die Eule steht im Traum für Weisheit und Kriegskunst. Weil die Eule in engen Zusammenhang mit der Nacht steht, kann sie manchmal den Tod verkörpern. Und die Krähe warnt traditionell im Traum vor dem Tod. Aber sie kann auch Weisheit und Verschlagenheit symbolisieren.

Der Kuckuck kann Verschlagenheit und unerwiderte Liebe darstellen. Als Frühlingsbote deutet er auf die Verwandlung von alter verbrauchter Energie in neue, frische Kraft.

Und last but not least: Der Spatz: In ihm verkörpern sich Geschäftigkeit und Fleiß.

Nach diesem kleinen Ausflug in die Träumerei aber zum Specht:

In der Mythologie ist der Specht bekanntlich der Wächter sowohl der Könige als auch der Bäume. Er hat auch den Ruf, magische Kräfte zu besitzen.

Auf der spirituellen Ebene stellen Vögel im Traum die Seele des Menschen dar.

Da gibt es – nicht unwesentlich zur Deutung von Träumen, das sogen. Medizinrad mit den Schlüsselworten: Mut,- Beziehung,- trommelnd,- kommunizierend liebend,- Überbringer von Gaben,- die hier gemeinte Art ist der Nordamerikanischer Goldspecht.

Spechte verbringen recht viel Zeit auf dem Boden und setzen sich wie Singvögel hoch auf Äste. Sie sind Trommler, die ihr Lied in tote Äste, in Blechdächer und Blockhäuser aus Holz hämmern. In der Paarungszeit ist die Darbietung ihres musikalischen Talents besonders bemerkenswert. In Legenden wird der Specht als mutiger Vogel geschildert,- in manchen Geschichten heißt es, er habe deswegen rote Unterflügel, weil er dem Feuer zu nahe gekommen sei.

Ihre Federn spielten bei vielen religiösen Gegenständen und Zeremonien der Indianer Nordamerikas eine wichtige Rolle. Hier lautet die allgemeine Traum-Bedeutung: Dein eigenes, besonderes Lied finden, deinen besonderen Platz in der Welt entdecken,- verbesserte Kommunikation,- intensives Verlangen nach Beziehung,- Sorge um dein Nest oder Zuhause,- eine Zeit, um dich selbst und deine Umgebung zu schmücken. Und die transzendente Bedeutung dafür ist: Verstehen deines Bedürfnisses nach Beziehung,- Begreifen, wie sehr Beziehung das Leben formt und färbt.

Im **arabischen** Sprachraum sagt man volkstümlich beim Klopfen des Spechtes: Jemand klopft um Hilfe bei dir an. Wer dort von dem Singvogel träumt, soll Erfreuliches erleben. Hat er ein schönes, buntes Gefieder, dann soll sich das Leben recht angenehm gestalten, geht es um´s Flügel stützen: du wirst deine Freiheit einbüßen,-

In **Indien** heißt es dagegen: du darfst deiner Umgebung nicht trauen. Der Traumvogel symbolisiert hier „deine Gesundheit ist nicht besonders“,,- mit geschnittenem Gefieder: „du kommst nicht rasch vorwärts“,,- ihnen die Flügel stützen: „du wirst dein Glück verscherzen“,,- im Käfig: „du willst klüger sein als die anderen“,,- und: „du wirst andere überlisten“. Wer vom Füttern träumt weiß: vergiss die Armen nicht, und wer sich allein sitzen sieht, der befindet sich in Trauer.

In **Persien** gelten Vögel als sehr gutes Omen, besonders wenn sie bunt sind oder singen. Es verspricht dem Träumenden eine glückliche Zeit, in der geschäftliche Pläne gelingen, aber auch einige seiner Herzenswünsche in Erfüllung gehen.)

In **Europa** sagt man, dass das Sehen oder Hören von Singvögeln neue Nachrichten bedeutet, Zugvögel eine Veränderung, Raubvögel Feinde,-

Für einen Armen bedeutet der Traum: ein Wechsel zum Besseren, für einen Reichen: Verschlechterung der Lebensverhältnisse, und einen im Käfig sehen: ist ein Zeichen sicheren Reichtums.

Habitat: Spechte sind an gestufte und alte Waldbestände mit viel Totholz gebunden.

Brut: Höhlenbrüter mit kurzer Brutdauer (der Kleine Buntspecht und der bei uns sehr selten gewordene Mittelspecht allerdings in morschem Holz). Die Höhle wird nicht mit Nistmaterial ausgepolstert.

Das »**Trommeln**« an dünnen Ästen ersetzt den Reviergesang (die Syrinx ist für »echten Gesang« nicht ausgebildet«).

Nahrung: **Insektenvertilger**, allerdings sind nicht Borkenkäfer, wie oft angenommen, die **Vorzugsnahrung**, sondern **Ameisen**:

Bei den meisten Arten liegt der Borkenkäfer-Anteil in der Nahrung bei nur 3-5%. Lediglich beim Dreizehenspecht kann dieser auf 30% ansteigen. Der Anteil an Ameisen liegt i.d.R. bei 70%.

Aus diesem Grund sind sie als Schädlingsvertilger nur bedingt nützlich. Eine weitaus größere Bedeutung haben sie jedoch als Erbauer von Bruthöhlen, die von einer Vielzahl anderer Tiere genutzt werden!

Forstl. Bedeutung: »**Schäden**« durch Zapfenbeschädigungen; Punktieren und Ringeln von Stämmen um Saft zu lecken. Zimmern von Spechtschmieden und Nisthöhlen in gesunden Stämmen. Beschädigung von Ameisennestern. **Nutzen:** Vertilgen von Schadinsekten unter der Rinde absterbender Bäume.

*Der Wendehals gehört zur Familie der **Spechte**. Im Gegensatz zu seinen Verwandten fehlen ihm aber einige Eigenschaften, die charakteristisch für Spechte sind. Er kann keine eigene Bruthöhle zimmern, da Schnabel bzw. Schädel dafür nicht kräftig genug sind. Er ist auch nicht ein so guter Kletterer wie die anderen Spechte. Das Klettern verlangt hohe Aktivität und schnelles Reaktionsvermögen. Der Wendehals hat diese Eigenschaften nicht. Deshalb fliegt er Stämme meistens quer an und sitzt auf Ästen.*

*Seinen **Namen** erhielt der Wendehals aufgrund seines Verhaltens ein auffälliges, langsames Kopfdrehen - bei Gefahr. Er spreizt dabei die Schwanzfedern, macht einen "langen Hals" und bewegt diesen sowie den Kopf wie eine Schlange mit den seltsamsten Bewegungen hin und her. Dazu zischt er ebenfalls schlangenähnlich. Diese Verhaltensweisen nennt man "Schlangennimikry".*

Alte Bäume behämmert der Specht am meisten.

Wilhelm Busch

Specht mit neuer Power

"Ein Specht kommt von einer Reise in sein Waldgebiet zurück. Er krallt sich an einem Baum fest und macht einen kräftigen Schnabelschlag gegen den Baumstamm. Im gleichen Augenblick fährt ein Blitz in den Baum und dieser stürzt mit einem lauten Knall um. "Da sieht man mal", staunt der Specht, "was ein paar Tage Urlaub ausmachen...""

Niederschrift

über die 4. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 15.04.2008 im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in Wernigerode.

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15:10 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Tagesordnung:

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 6: Verschiedenes

TOP 7: Anfragen

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Werner Grübmer, begrüßt die anwesenden Mitglieder des Nationalparkbeirates. Er entschuldigt den Staatssekretär aus Niedersachsen, Herrn Dr. Birkner. Besonders heißt er den Staatssekretär Herrn Dr. Aeikens, vom sachsen-anhaltischen Umweltministerium, Frau Hullen und Herrn Wilhelm vom niedersächsischen Umweltministerium willkommen. Des Weiteren begrüßt er Herrn Pusch und seine Mitarbeiter und dankt ihm an dieser Stelle gleichzeitig für die erfolgreiche Arbeit.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungs- und fristgemäße Ladung zur 4. Beiratssitzung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 40 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Pusch informiert über aktuelle Themen der Arbeit im Park:

1. Beschneigungsanlage
2. Bauvorhaben
 - 2.1 Spatenstich Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus
 - 2.2 Informationsstelle Brockenstraße
 - 2.3 Ausbau des Goethewegs
 - 2.4 Instandsetzung Brockenstraße
 - 2.5 Ausbau Hohnehof
 - 2.6 Ausstellungsbau im Haus der Natur
3. Waldentwicklungsmaßnahmen und Umgang mit dem Borkenkäfer

1. Beschneigungsanlage im Nationalpark

Herr Pusch informiert über den Antrag durch den niedersächsischen Skiverband. In seiner Funktion als untere Naturschutzbehörde obliegt es dem Nationalpark, eine gesetzlich korrekte Prüfung durchzuführen. Herr Pusch ist durchaus bewusst, dass eine Beschneigungsanlage in einem Nationalpark nicht der Naturschutzreputation dient. Er verweist jedoch darauf, dass eine korrekte Prüfung des Antrags zu gewährleisten ist.

Die durch den Nationalpark erteilte Genehmigung ist nur eine Teilgenehmigung in einem wesentlich umfangreicheren Gesamtverfahren. Sie bezieht sich auf eine Loipenlänge von zwei Kilometern und beinhaltet noch nicht die wasserrechtlichen, denkmalschutzrechtlichen und bauaufsichtlichen Prüfungen der zuständigen Behörden.

Die bestehende Loipe wird als Trasse genutzt, in der sich auch die Wasserleitungen befinden. Das Wasser wird aus dem Oderteich bzw. Abzweig Rehberger Graben entnommen. Die Wasserentnahme darf eine festgelegte Höchstmenge nicht überschreiten. Als Auflage gilt, dass eine Saisonverlängerung nach Ende März unzulässig ist. Des Weiteren werden chemische Zusatzstoffe im Kunstschnee verboten.

Es werden Ausgleichmaßnahmen für die Nutzung der künstlich beschneiten Loipe durchgeführt. Dazu zählen: der Rückbau eines Parkplatzes und Pflanzung von Bäumen. Das Altenauer Skikreuz, vorrangig stark frequentierter Anlaufpunkt für Einheimische, wird aus der Naturdynamikzone entfernt und an einem schon bestehenden Wanderweg am Rande des Bruchberges aufgestellt. Die Oderbrücker Wettkampfloipe wird verkleinert und der Skiwanderweg an den Hopfensäcken wird geschlossen. Auch das führt zu einer Beruhigung in der Naturdynamikzone.

Herr Pusch informiert, dass bis Ende des Monats noch einige Verbände von ihrer Widerspruchsfrist Gebrauch machen können. Diese Reaktionen gilt es abzuwarten, evt. ist mit Überprüfung vor dem Verwaltungsgericht zu rechnen. Er weist abschließend darauf hin, dass aufgrund der Baumaßnahmen bis Mitte Sommer mit einem erhöhten Medieninteresse zu rechnen ist.

Der Vorsitzende bittet an dieser Stelle um Diskussionsbeiträge zu dem brisanten Thema.

Herr Tangemann berichtet von seinem Besuch auf der Naturschutztagung am 04.04.2008 in Magdeburg zum Thema „Biodiversität“. Er berichtet von Äußerungen der Bundestagsabgeordneten Undine Kurth, die aufgrund der genehmigten Beschneiungsanlage die Nationalparkfusion in Frage stellt. Er äußert Enttäuschung über diese, aus seiner Sicht, unsachliche Bemerkung. Herr Tangemann bedauert, dass aus den Ministerien keine Klarstellung erfolgt ist.

Frau Wolter (SDW) hinterfragt, ob eine Teilbeleuchtung des künstlich beschneiten Loipenabschnitts vorgesehen ist. Herr Pusch bestätigt eine Teilbeleuchtung bis zur ersten Brücke.

Staatssekretär Dr. Aeikens bedauert, dass es zwischen den Häusern in Hannover und Magdeburg bezüglich der Beschneiungsanlage nicht zu einer vorherigen Abstimmung gekommen ist. Das sachsen-anhaltische Ministerium positioniert sich als Vertreter der „reinen Lehre“ und spricht sich gegen eine Beschneiungsanlage aus.

Herr Dr. Aeikens informiert die Teilnehmer, dass Ministerin Wernicke Minister Sander angeschrieben hat. Es wurde vorgeschlagen, dass betroffene Gebiet aus der Fläche des Nationalparks auszugliedern. Bis dato liegt keine Antwort vor. Herr Dr. Aeikens betont das Gesprächsinteresse mit dem Land Niedersachsen, um einer weiterhin erfolgreichen Fusion genüge zu tragen. Auch er distanziert sich von den Äußerungen der Bundestagsabgeordneten Kurth.

Dr. Ermrich fordert, dass die Entscheidung des Nationalparks durch die Ministerien mitgetragen werden muss. Ein Verlass auf die Ministerien ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Die Unstimmigkeiten, sind für den Landkreis Harz nicht unproblematisch zu betrachten. Er gibt zu bedenken, dass ein Herauslösen des betroffenen Gebiets aus dem Park langfristig nicht sinnvoll ist.

Dieses Gebiet bleibt dennoch unter dem Schutz der FFH-Regelungen. Er bittet um ein abgestimmtes Vorgehen der Länder, um so auch Äußerungen wie der von Frau Kurth, keinen Nährboden zu liefern.

Auch Herr Wilhelm vom Niedersächsischen Umweltministerium begrüßt einen gemeinsamen Weg. Er betont jedoch, dass geltendes Recht einzuhalten ist. Die Entscheidung fiel vor dem Hintergrund des Allgemeinwohls. Auch eine Verträglichkeitsprüfung nach FFH-Richtlinien wäre zu diesem Ergebnis gekommen. Nun bittet er abzuwarten, wie die Entscheidung nach Wasserrecht ausgeht. Das Land Niedersachsen steht hinter der Entscheidung und wünscht sich ebenfalls einen einheitlichen Tenor aus den Häusern an die Öffentlichkeit.

Herr Grübmeier als ehemaliger Bürgermeister der Bergstadt Sankt Andreasberg beleuchtet kurz die Historie zum Sachverhalt Beschneiungsanlage. Das Land Niedersachsen hat sich schon vor geraumer Zeit für eine Anlage ausgesprochen, da die Durchführung von Europacup- und Weltcuprennen meist unter Schneemangel leidet. Der Antrag wurde vom Skiverband und der Bergstadt Sankt Andreasberg noch zur Amtszeit von Gerhard Schröder gestellt. Ausschlaggebend für den Antrag waren die dem Landessportbund zur Verfügung stehenden Mittel. Bedauerlich ist, dass die Genehmigung herausgezögert wurde.

Das betroffene Gebiet liegt auf der Karte zwar im Herzen des Parks, jedoch am Rande der Kleinsiedlung Sonnenberg. Herr Grübmeier gibt zu bedenken, dass in Zukunft ähnliche Probleme auf den Nationalpark zukommen werden. Er macht deutlich, dass sich niemand künstlichen Schnee herbeiwünscht, bittet aber um Verständnis für die Situation. Nun sollte man gemeinsam die Beendigung der Verfahren abwarten, die nach rechtlichen Vorgaben ablaufen.

Zur Problematik Beschneiungsanlage gibt es keine weiteren Wortmeldungen. Herr Pusch fährt mit seinen Ausführungen fort.

Er informiert über die laufenden und geplanten Bauvorhaben im Gebiet.

2. Bauvorhaben

2.1 Spatenstich Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus

Am Montag, dem 14.04.08, wurde der Bau in Kooperation zwischen der GfN und dem BUND eröffnet. Die Kosten in Höhe von 1,1 Millionen Euro werden durch Fördergelder abgedeckt. Ende des Jahres sollen die Vorhaben abgeschlossen sein. Die Eröffnung ist Anfang 2009 vorgesehen. Mit dem Bau des neuen Besucherzentrums wird die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung gestärkt, auch durch die geplante Ausstellung.

2.2 Informationsstelle Brockenstraße

Der Rohbau steht bereits. Das Gebäude wird als Rangerstation und Informationsstelle genutzt. Mit seiner günstigen Lage, am Haupteingang des Parks, wird ein Ausstellungsraum die Besucher begrüßen und informieren.

2.3 Ausbau des Goethewegs

Der Ausbau mit den bewilligten Mitteln ist in zwei Bauabschnitten geplant. Der Hauptwanderweg von Niedersachsen zum Brocken kann in den Wintermonaten nicht beräumt werden. Die Besucher steigen in die Gleise. Diese Gefahrensituation wird mit dem Umbau zu einem drei Meter breiten Weg gebannt. Es wird keine Befahrung des Weges geben. Lediglich für Rettungsdienste gibt es keine Beschränkungen.

2.4 Instandsetzung der Brockenstraße

Die Brockenstraße wird in vier Bauabschnitten überholt. Träger des Bauvorhabens ist der Landkreis Harz. Der Nationalpark war in die Planungsphase einbezogen. Die Instandsetzung erfolgt auf der vorhandenen Trasse.

2.5 Ausbau des Hohnehofes

Die Planung zum Ausbau des Hohnehofes als Zentrum für eine verstärkte Umweltbildung geht weiter voran. Der günstige und viel besuchte Standort als Ausgangspunkt für Wanderungen soll weiter etabliert werden und mit dem Hohnehof noch mehr an Attraktivität gewinnen.

2.6 Ausstellungsbau im Haus der Natur

Herr Pusch berichtet von neuen Ausstellungsaktivitäten im Haus der Natur. In dem Projekt arbeiten die Niedersächsischen Landesforsten, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die Stadt Bad Harzburg und der Nationalpark zusammen. Eine neue attraktive Ausstellung präsentiert das Leben der Luchse. Seit kurzem ist ein Luchs mit einem Telemetrieband besendert. Die Daten geben Auskunft über sein Territorialverhalten und werden in der Ausstellung dargestellt. Auch das neue Diorama soll Besucher anlocken.

Von Seiten der Teilnehmer bestehen keine Fragen. Herr Pusch leitet zum 3. Themenpunkt über.

3. Waldentwicklungsmaßnahmen und Umgang mit dem Borkenkäfer

Es gibt momentan zwei Strategien der Problematik zu begegnen. Auf der einen Seite erfolgt eine aktive und konsequente Bekämpfung an der Außengrenze, auf der anderen Seite lässt man den Käfer in der Naturdynamikzone einfach „laufen“. Zukünftig werden mehr tote Bäume sichtbar. Im Eckertal wird die Nationalparkverwaltung mit Ausnahme von Buchenpflanzungen keine weiteren Waldentwicklungsmaßnahmen mehr durchführen. Die Initialpflanzungen sollen den Prozess der dynamischen Entwicklung unterstützen. Der Einsatz moderner Technik ist, wie auch in den Nachbarforstämtern, unumgänglich. Auf Nationalparkflächen wird aber keine Chemie eingesetzt. Der Holzeinschlag führt zu einer starken Belastung der Wege. Herr Pusch kann bei Besuchern aber Verständnis für die Situation erkennen, das durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit gestiegen ist. Die weitere Borkenkäferentwicklung ist wetterabhängig. Die Situation in diesem Jahr ist vermutlich weniger brisant als 2007.

Nach Verabschiedung des Leitbildes, erarbeitete die Verwaltung in Arbeitsgemeinschaften vier Konzeptentwürfe zu Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Wildmanagement und Artenschutz. Die Ausarbeitungen liegen den Ministerien vor. Nach Sichtung erfolgt eine Rücksprache zwischen den

Häusern und dem Nationalpark. Das Waldentwicklungskonzept muss bis Juni vorgelegt werden. Die Endkonzepte fließen in den Nationalparkplan ein und stellen das Grundgerüst für die fachliche Zusammenarbeit dar.

Herr Grübmeier dankt Herrn Pusch für die Ausführungen und eröffnet die Diskussionsrunde.

Dr. Ermrich erkundigt sich nach dem Besitzer am Molkenhaus und fragt nach dem Betreiberkonzept. Herr Pusch informiert über einen Wechsel des Betreibers und über Renovierungsarbeiten.

Herr Hoffmann regt an, die entwickelten Handlungskonzepte dem Beirat vorzulegen. Aufgabe des Beirats ist auch, eine beratende, konstruktive Rolle einzunehmen. Herr Pusch sieht darin grundsätzlich kein Problem. Nach Abstimmung mit den zuständigen Häusern können die Konzepte dem Beirat zur Kenntnis und Stellungnahme zugestellt werden. Herr Grübmeier unterstützt den Vorschlag von Herrn Hoffmann.

Herr Lindemann moniert den Gebrauch des Wortes „Borkenkäferkalamität“. Er hinterfragt den weitsichtigen Blick bei der Bekämpfung des Käfers, die Grenzen des vertretbaren Nichtstuns und äußert seine Besorgnis vor einer Entwaldung. Als Beispiel spricht er den Quitschenberg und den südlichen und südöstlichen Hang des Bruchbergs an. Herr Pusch bestätigt die Entwicklung am Bruch- und Quitschenberg. Gerade dort entwickeln sich inzwischen wieder vielfältige und strukturreiche Wälder. In den Naturdynamikzonen wird nicht gegen den Käferbefall vorgegangen, lediglich in Grenzbereichen zu Nachbarforstämtern. Auf einer großen Fläche des Parks stehen noch monotone Fichtenbestände auf Buchenstandorten. Dort ist mit einem großflächigen Abgang von Fichtenaltbeständen zu rechnen. Mit den Waldentwicklungsmaßnahmen soll das Absterben großflächiger Fichtenkomplexe verzögert werden. Das Wegbrechen der Fichten auf diesen Standorten ist jedoch im National absehbar.

Herr Grübmeier bedankt sich bei Herrn Pusch und vor allen Dingen bei seinen Mitarbeitern, die mit ihrer inneren Beteiligung und ihren Zukunftsvisionen zur Akzeptanz und Begeisterung für den Park in hohem Maß beitragen. Er eröffnet den letzten Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“.

TOP 6: Verschiedenes

Herr Ehrenberg hinterfragt die Arbeitsweise des Beirats. Er fordert einen Sachstandsbericht zu den Ergebnissen der vorherigen Sitzungen, zum Beispiel zu den Mobbingvorwürfen, und eine Begehung am Meineberg. Herr Grübmeier unterstützt den Vorschlag, eine Tischvorlage vor jeder Sitzung an die Mitglieder zu versenden. Herr Pusch stimmt zu und berichtet, dass aufgrund der Mobbingvorwürfe ein Mediationsverfahren angestrebt wurde. Das Verfahren ist ausgeschrieben. Herr Hoffmann kritisiert das verzögerte Reagieren und hinterfragt, ob das zu diesem verspäteten Zeitpunkt noch Sinn hat. Des Weiteren erkundigt er sich nach der Kostenübernahme. Herr Grübmeier schließt sich dem Einwand an. Herr Pusch erörtert, dass das Verfahren vorerst durch den Haushalt des Parks bezahlt wird. Er geht davon aus, dass die Ministerien den Park finanziell unterstützen, sollte dadurch die

Aufgabenerfüllung gefährdet sein. Er betrachtet die Bereisung des Meinebergs nicht als sinnvoll. Die Verwaltung orientiert sich in allen Entscheidungen an dem vorhandenen Waldentwicklungskonzept. Der Vorsitzende bittet, vor der kommenden Sitzung eine Tischvorlage zu den Themen Bauvorhaben und Beschneigungsanlage vorzulegen. Den Beiratsmitgliedern sollten das Leitbild, und nach deren Fertigstellung, die Handlungskonzepte zur Verfügung gestellt werden. Herr Hoffmann ergänzt für die Tischvorlage den Punkt Wegezustand.

TOP 7: Anfragen

Es gibt keine weiteren Anfragen. Nach Abfrage durch Herrn Grübmeier wird als Termin für die 5. Sitzung des Beirats der 23.09.08 festgelegt. Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden beendet.



Werner Grübmeier
(Vorsitzender)



Bianca Hesse
(für die Niederschrift)

Wernigerode, 17. April 2008



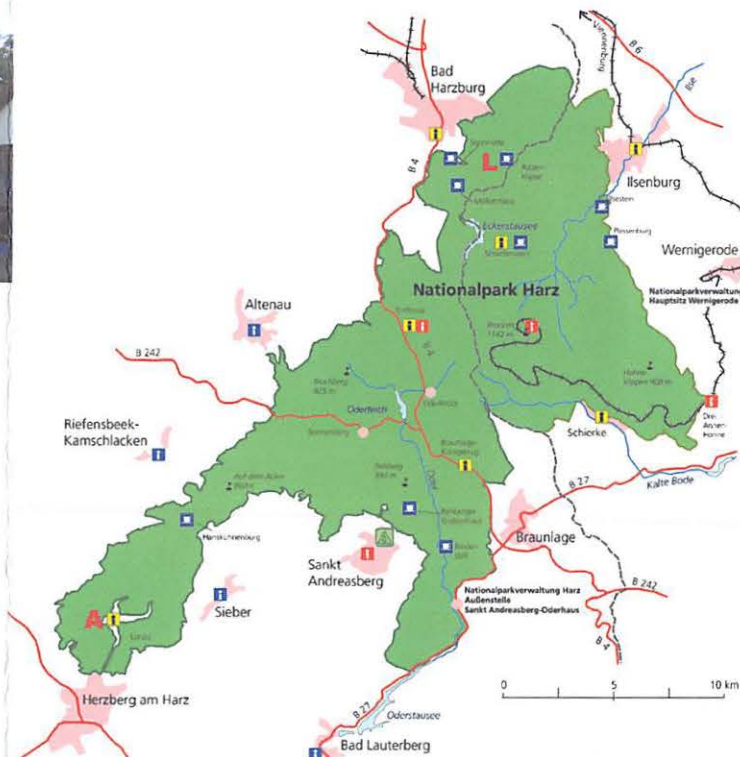
Hauptsitz und Außenstelle

Der Hauptsitz der Nationalparkverwaltung befindet sich in Wernigerode. Neben der Leitung des Nationalparks sind in der Lindenallee 35 die Fachbereiche „Allgemeine Verwaltung“, „Naturschutz, Forschung und Dokumentation“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ untergebracht.

Nationalparkverwaltung Harz
Lindenallee 35, 38855 Wernigerode
Tel. 0 39 43 / 55 02 -0, Fax 0 39 43 / 55 02 -37
poststelle@nationalpark-harz.de

Die Außenstelle in Sankt Andreasberg / Oderhaus beherbergt die Fachbereiche „Waldbehandlung und Wildbestandsregulierung, Nationalparkwacht“ (Niedersachsen und Sachsen-Anhalt) und den praktischen Naturschutz.

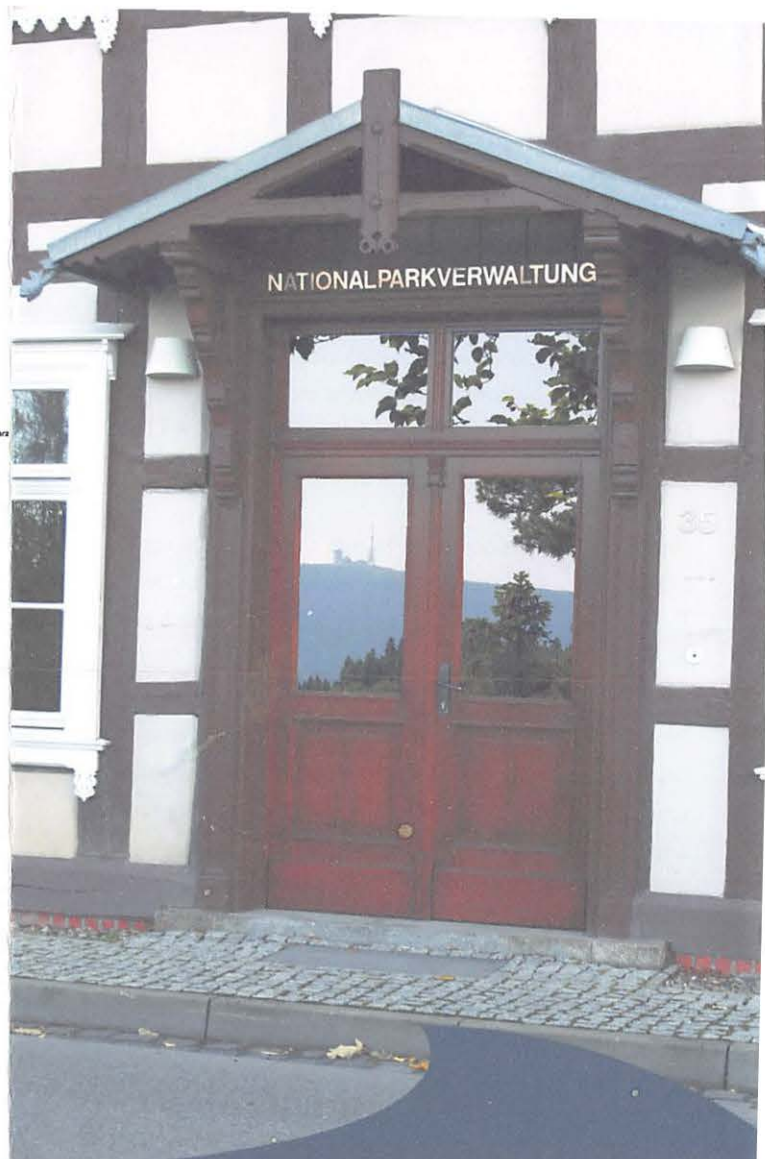
Nationalparkverwaltung Harz
OT Oderhaus, 37444 Sankt Andreasberg
Tel. 0 55 82 / 91 89 -0, Fax 0 55 82 / 91 89 -19
poststelle@nationalpark-harz.de



Weitere Informationen zu den Angeboten des Nationalparks Harz finden Sie unter www.nationalpark-harz.de, www.nationale-naturlandschaften.de, www.harzinfo.de und www.sachsen-anhalt-tourismus.de.

Impressum
Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode
Tel. 0 39 43 / 55 02 - 0, Fax 0 39 43 / 55 02 - 37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

2006



IHRE ANSPRECHPARTNER

Die Nationalparkverwaltung
stellt sich vor

Nationale
Naturlandschaften



Nationalpark
Harz



Die neue Nationalparkverwaltung Harz

Am 5.1.2006 wurde in Wernigerode der Staatsvertrag zur verwaltungstechnischen Umsetzung der Fusion der Harzer Nationalparke unterzeichnet. Damit wurde ein bundesweit bisher einmaliger Schritt zum ersten Länder übergreifenden Nationalpark getan.

Bereits im Dezember 2005 hatten die Landtage von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt die Gesetze zur Fusion der Nationalparke im Harz beschlossen. Ein Nationalpark-Direktorium bestehend aus Vertretern der beiden zuständigen Ministerien in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen und der beiden Nationalparke hatte in zahlreichen Sitzungen die Grundlagen dafür gelegt. So wurden z. B. die beiden Nationalparkgesetze der Länder angeglichen, mit Wernigerode der Hauptsitz der gemeinsamen Verwaltung festgelegt, Andreas Pusch als neuer Leiter und Dr. Hans-Ulrich Kison als sein Stellvertreter eingesetzt.

Im Jahr 2006 galt es nun die Fusion mit Leben zu füllen: Neue Fachbereichsleiter wurden eingesetzt. Nationalpark-Mitarbeiter haben ihren Arbeitsort gewechselt und zum Teil auch neue Aufgaben übernommen. Damit zusammenhängend haben sich Telefonnummern und Mail-Adressen geändert.

Mit diesem Faltblatt möchten wir es unseren Partnern in der Region erleichtern, auch nach dieser Phase der Neustrukturierung die richtigen Ansprechpartner in der Nationalparkverwaltung zu finden.

Ihre Ansprechpartner



Andreas Pusch
Leiter des Nationalparks Harz
Tel. 03943 / 5502-0
E-Mail poststelle@nationalpark-harz.de



Dr. Hans-Ulrich Kison
Stellvertretender Leiter des Nationalparks Harz
und Leiter des Fachbereichs
Naturschutz, Forschung, Dokumentation
Tel. 03943 / 5502-35
E-Mail kison@nationalpark-harz.de



Karsten Torkler
Leiter des Fachbereichs
Allgemeine Verwaltung
Tel. 03943 / 5502-11
E-Mail torkler@nationalpark-harz.de



Sylke Möser
Leiterin des Fachbereichs
Waldbehandlung und
Wildbestandsregulierung,
Nationalparkwacht (Sachsen-Anhalt),
Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 03943 / 5502-30
E-Mail moeser@nationalpark-harz.de



Horst Hooge
Leiter des Fachbereichs
Waldbehandlung und Wildbestandsregulierung,
Nationalparkwacht (Niedersachsen)
Tel. 05582 / 9189-21
E-Mail hooge@nationalpark-harz.de



Der Präsident

Herrn
Werner Grübmeier
Webergstraße 18
D-30519 Hannover

Straßburg, 21. April 2008

JFC/ak

Sehr geehrter Herr Grübmeier

für Ihre e-mail vom 24. März und Ihre Unterstützung meiner Haltung in der aktuellen Tibet-Frage möchte ich Ihnen herzlich danken.

Wie die meisten Menschen wünsche auch ich mir harmonische und erfolgreiche Olympische Spiele 2008 in Peking, die es den Sportlern ermöglichen, sich im fairen und freien Wettkampf zu messen - und möglichst durch einen Medaillengewinn für ihr hartes Training belohnt zu werden.

Wir dürfen aber in dieser Situation nicht die Augen davor verschließen, dass von der chinesischen Regierung grundlegende Menschenrechte wie die Meinungs- und Pressefreiheit oder der Respekt gegenüber Minderheiten, insbesondere auch gegenüber dem tibetanischen Volk, grob missachtet werden. Daher bin ich der Auffassung, dass jede(r) verantwortungsbewusste Politiker(in) sich überlegen muss, ob sie oder er eine Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungszeremonie annehmen kann, solange die chinesische Regierung keinen wirklichen Dialog in Bezug auf die religiöse und kulturelle Identität der Tibeter führt.

Diese Forderung richtet sich in erster Linie an die Politik. Eine Entscheidung zugunsten eines völligen Olympia-Boykotts liegt weder in meiner Macht noch in meinem Interesse.

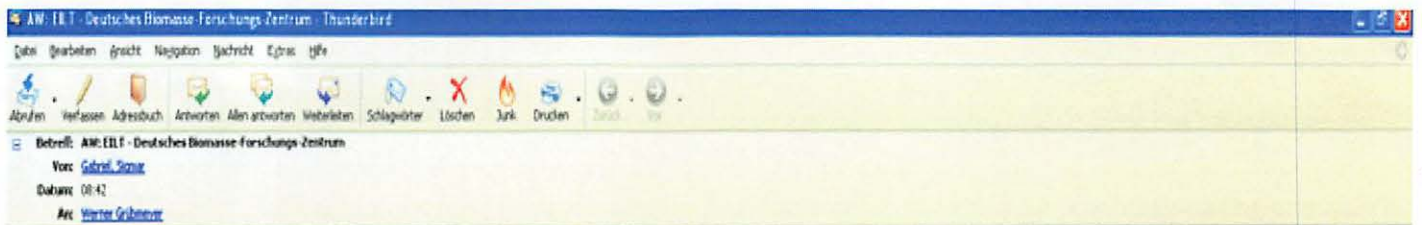
Ein Verzicht auf ein politisches Signal würde der chinesischen Führung für deren weiteres Vorgehen in Tibet einen Freibrief ausstellen.

Über Ihren Zuspruch in dieser Angelegenheit freue ich mich sehr und hoffe auf eine baldige friedliche Lösung des Konflikts als Grundlage für fröhliche Spiele.

Mit freundlichen Grüßen

hr
Hans-Gert Pöttering ✓

Hans-Gert Pöttering



Lieber Werner Grübmeier,

zuerst einmal freue ich mich von Ihnen zu hören bzw. zu lesen. Und wie es scheint, hat sich bei Ihnen nichts geändert: wie immer mit guten Ideen für unsere gemeinsame Heimat unterwegs. Ehrlich gesagt wünsche ich mich nicht gerade selten zurück in die Zeiten, in denen wir vor Ort Politik gemacht haben. Da war man den Menschen näher, Erfolg und Misserfolg waren schnell spürbar und alles war weitaus menschlicher als hier. Es mag sich unglaublich anhören, aber es viel waren dran: meine schönste Zeit in der Politik war in der Kommunalpolitik (kombiniert mit einer Politik im Land, bei der man noch etwas für die Menschen vor Ort rausholen konnte.)

Aber nun Schluss mit dem Schwelgen in Erinnerungen und gezwungen hat mich ja niemand nach Berlin zu gehen :-))

Ihre Idee greife ich gern auf und werde Sie über den Termin informieren. Danke und Gruss, Ihr Sigmar Gabriel

Von: Werner Grübmeier [mailto:w.gruebmeier@freenet.de]
Gesendet: Di 22.04.2008 19:06
An: Gabriel, Sigmar
Betreff: ELT - Deutsches Biomasse-Forschungs-Zentrum

Liebe Frau Sautti,

Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie die dieser Mail angehängte Word-Datei ausdrucken und Herrn Minister Gabriel so schnell wie möglich vorlegen könnten.

Wir kennen uns bereits viele Jahre aus unserer politischen Arbeit - daher gehen Sie bitte davon aus, dass dieses Schreiben für ihn von Relevanz ist.

Ich grüße Sie und bedanke mich!

Werner Grübmeier



Lieber Werner Grübmeier,

zuerst einmal freue ich mich von Ihnen zu hören bzw. zu lesen. Und wie es scheint, hat sich bei Ihnen nichts geändert: wie immer mit guten Ideen für unsere gemeinsame Heimat unterwegs. Ehrlich gesagt wünsche ich mich nicht gerade selten zurück in die Zeiten, in denen wir vor Ort Politik gemacht haben. Da war man den Menschen näher, Erfolg und Misserfolg waren schnell spürbar und alles war weitaus menschlicher als hier.

Es mag sich unglaublich anhören, aber es war viel dran: meine schönste Zeit in der Politik war in der Kommunalpolitik (kombiniert mit einer Politik im Land, bei der man noch etwas für die Menschen vor Ort rausholen konnte.)

Aber nun Schluss mit dem Schwelgen in Erinnerungen - und gezwungen hat mich ja niemand, nach Berlin zu gehen!

Ihre Idee greife ich gern auf und werde Sie über den Termin informieren.

Danke und Gruss,

Ihr Sigmar Gabriel

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung X	Generalanzeiger	vom 26.04.08
----------------	----------------	-------------------------	-----------------	-----------------

Mit Qualität und guten Zahlen die Förderung sichern

Staatssekretär Dr. Stefan Birkner auf „Antrittsbesuch“ im Nationalpark Harz – Ehemalige Erzwäsche feiert zehnjähriges Bestehen

ST. ANDREASBERG. Ein Staatssekretär im „Tiefflug“ über Harzer Höhen. Bei seinem Antrittsbesuch im Mittelgebirge kämpfte sich Dr. Stefan Birkner, Nachfolger von Dr. Christian Eberl im neuerdings als Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz firmierenden Umweltministerium, durch einen eng gesteckten Terminkalender. Sein Interesse galt dabei zunächst der mit Landesmitteln geförderten Einhornhöhle im Südharz-Dorf Scharzfeld, eher er auf Einladung von Werner Grüb Meyer, Vorsitzender des Nationalpark-Beirates, im Nationalparkhaus St. Andreasberg und in der Verwaltungsstelle Oderhaus Station machte.

Schneller Rundgang

Wobei „Station machte“ zumindest mit Blick auf den Besuch in der ehemaligen Erzwäsche der Bergstadt eher die falsche Wortwahl ist. Der Staatssekretär kam spät, absolvierte mit der Nationalpark-Spitze um Andreas Pusch, Dr. Hans-Ulrich Kison und Werner Grüb Meyer sowie Dr. Hermann Martens vom BUND einen schnellen Rundgang

und war schon wieder auf dem Weg nach Oderhaus. Wobei er den Nationalparkhäusern insgesamt „auch nach früheren privaten Besuchen im Harz“ ein gutes Zeugnis ausstellte.

„Erlebniskino“

Dies und sozusagen die „Versetzung“ ins nächste Schuljahr ist für das Nationalparkhaus in der ehemaligen Erzwäsche von großer Bedeutung: Ende des Jahres läuft ein Vertrag aus, der von Bergstadt, Nationalpark und BUND gemeinsam getragenen und vom BUND betriebenen Einrichtung Fördermittel des Landes beschert. Gegen eine eventuell drohende Kürzung dieser Gelder wollte Grüb Meyer gegensteuern, in dem er die Qualität der Arbeit im Nationalparkhaus noch einmal nachdrücklich unterstrich.

Es ist eine Qualität, die sich durchaus auch in Besucherzahlen niederschlägt. Von deutlichen Zuwächsen im vergangenen Jahr konnte Dr. Hermann Martens berichten. Wobei die Runde trefflich darüber spekulierte, welchen Anteil das neue „Erlebniskino“ gerade an dem gestiegenen Interesse der jüngeren



Empfangskomitee für einen Staatssekretär an der alten Erzwäsche (v.l.) Dr. Hermann Martens, Dr. Hans-Ulrich Kison, Werner Grüb Meyer und Andreas Pusch heißen Dr. Stefan Birkner willkommen.
Foto: Beckmann

Besucher habe. Weshalb auch immer die Besucher kamen: Alle Beteiligten machten Staatssekretär Dr. Stefan Birkner gegenüber deutlich, dass das Haus und insbesondere die

intensive Umweltbildungsarbeit weiter der Unterstützung aus Hannover bedürfe.

Eine Fortführung der Förderung könnte zudem ein passendes „Ge-

burtstagsgeschenk“ von Umweltminister Hans-Heinrich Sander sein. Das Nationalparkhaus in der ehemaligen Erzwäsche feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. b





Besuch des Bundesministers
für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Sigmar Gabriel

der CUTEK-Institut GmbH

am 17.05.2008



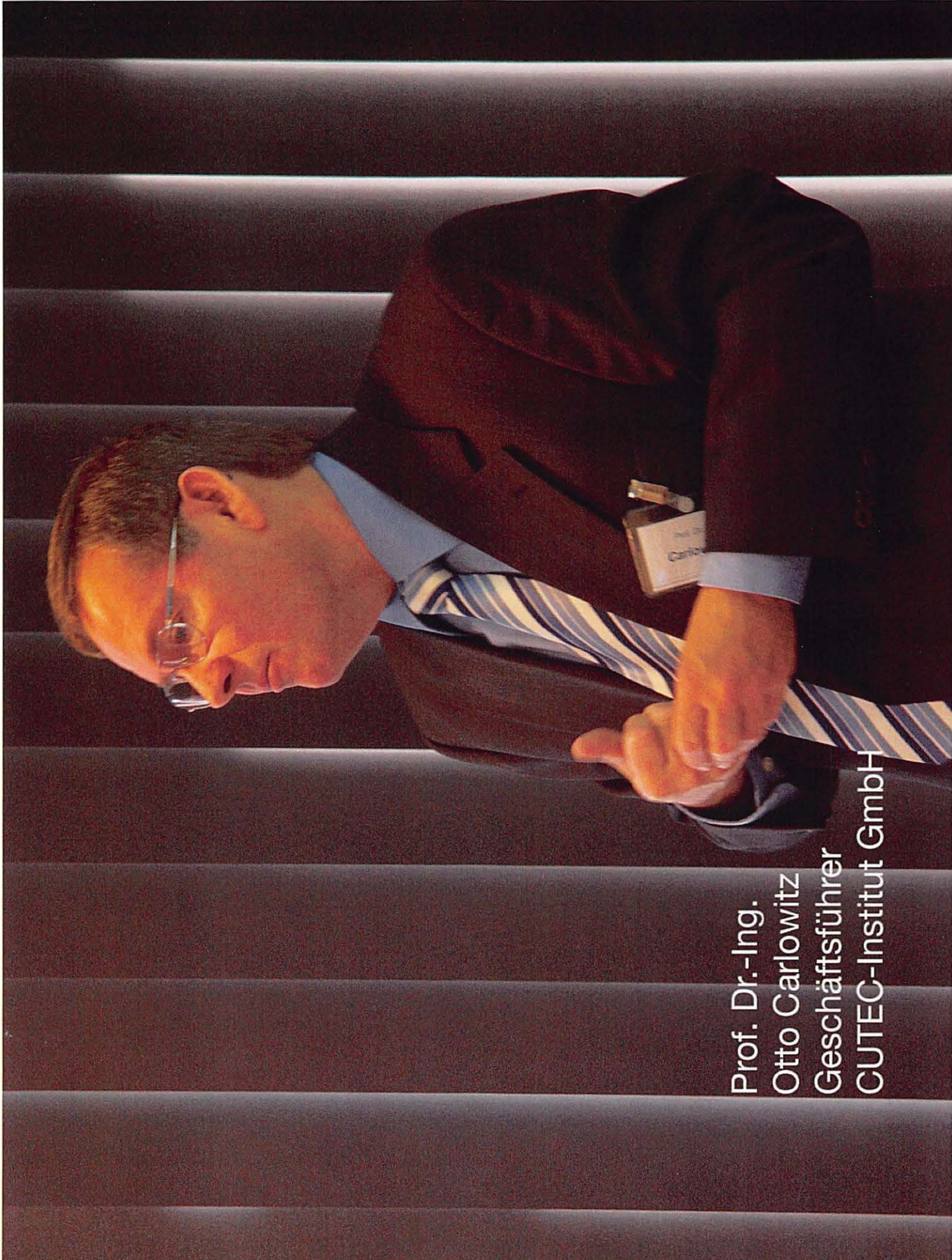










A portrait of Prof. Dr.-Ing. Otto Carlowitz, a man with glasses wearing a dark suit, light blue shirt, and striped tie. He is standing in front of a dark background with horizontal light bands. He is adjusting his tie with both hands. A name tag is visible on his lapel.

Prof. Dr.-Ing.
Otto Carlowitz
Geschäftsführer
CUTEC-Institut GmbH





Bundesminister für
Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit
Sigmar Gabriel

MdL
Petra Emmerich-
Kopatsch

Dr. rer. nat.
Torsten Zeller
CUTEC-Institut GmbH

Dipl.-Ing.
Annett Wollmann
CUTEC-Institut GmbH

Ltd. Reg.-
Schuldirektor a.D.
Werner Grübmeier









**Dr.-Ing.
Stefan Vodegel**
Leiter Thermische Prozeßtechnik
CUTEC-Institut GmbH



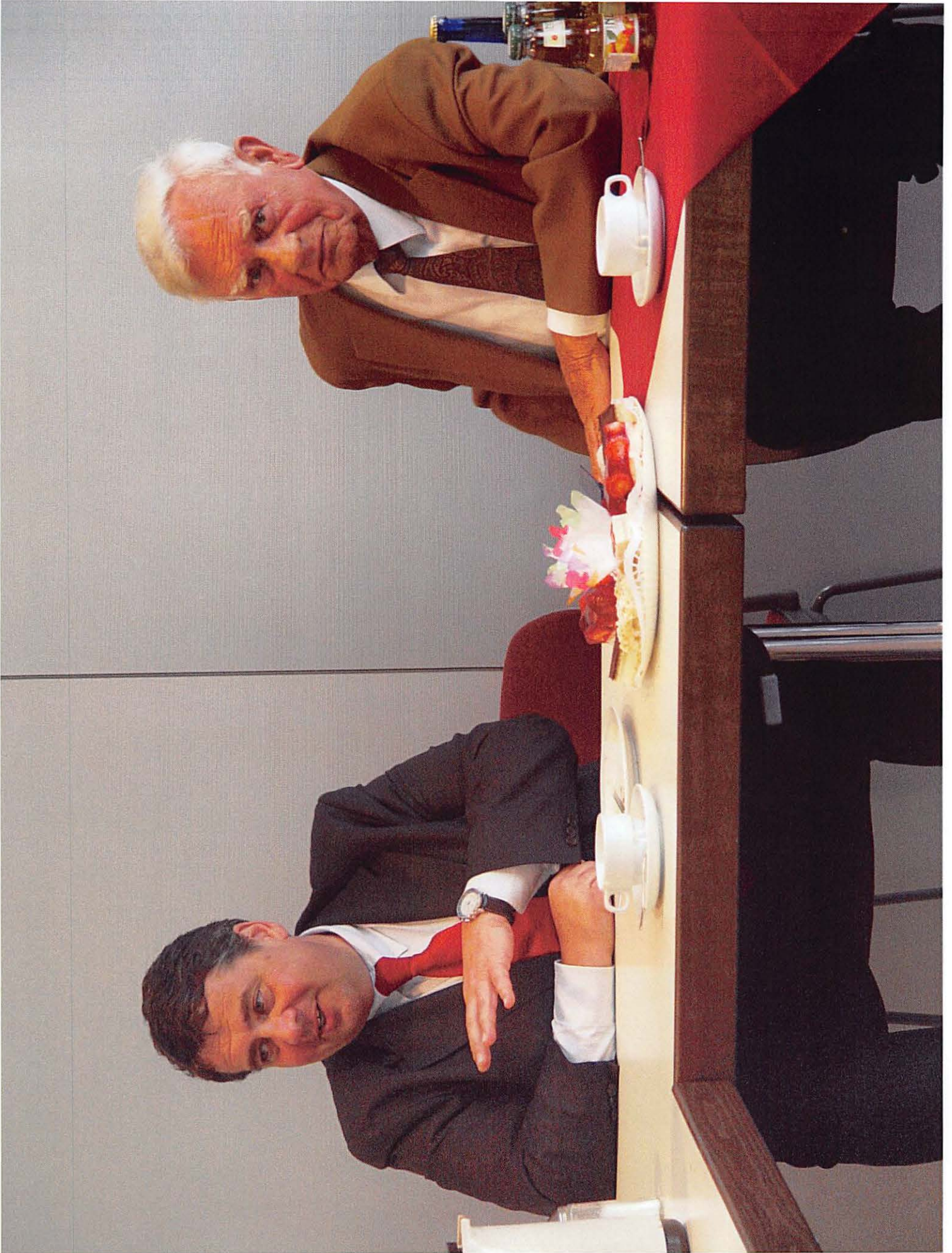






























Berufungskultur vor Ort

And the winner is...

| HUBERT DETMER | CHRISTIAN MEURS | Sind es die Exzellenzuniversitäten, die ihre Berufungsverfahren besonders transparent und zügig und ihre Berufungsverhandlungen fair und unbürokratisch abwickeln? Oder sind sich gerade die Universitäten des Wettbewerbsfaktors „Berufungskultur“ besonders bewusst, die nicht im hellsten Rampenlicht stehen? Ergebnisse des ersten Berufungsverfahrens-Rankings in Deutschland.

Seit einigen Jahren überlässt der Staat den Hochschulen nicht nur die Abwicklung der Bestenauslese in Berufungsverfahren, sondern in der Regel auch die Ruferteilung und das Führen von Berufungsverhandlungen: Letzteres auch im Hinblick auf die für den Rufinhaber besonders relevanten dienstrechtlichen Aspekte (W-Besoldung u.v.a.m.). Konsequenz dieses Prozesses ist die Zersplitterung der Regelungssysteme und der Verwaltungspraktiken vor Ort. Damit wird die lokale Berufungspraxis ein entscheidender

Wettbewerbsfaktor bei der Gewinnung der besten Köpfe für die Universität. Um Bewerbern und Rufinhabern einerseits einen Überblick über die lokalen *Berufungsbedingungen* zu ermöglichen und andererseits auch den Hochschulen Anhaltspunkte für eine *Best Practice* zu bieten, hat der Deutsche Hochschulverband im Jahre 2007 130 Hochschulen hinsichtlich ihrer *lokalen Berufungsbedingungen* befragt. In einem zweiten Schritt wurde u.a. auf der Grundlage von ca. 500 Rückmeldungen von Wissenschaftlern, die von den Justitiaren des DHV beraten wurden (s.

hierzu auch *Detmer/Lenk*, Forschung & Lehre 2007, 602 ff.), das *Verhandlungsklima an Universitäten* bewertet. Eine juristische Beurteilung des *lokalen W-Besoldungsrechts (Universitäten, Pädagogische Hochschulen)* rundet die Analyse der Berufungspraxis vor Ort ab.

Lokale Berufungsbedingungen

Der DHV ist gegenwärtig in mehr als jedes zweite Berufungsverfahren entwe-

»Die lokale Berufungspraxis wird ein entscheidender Wettbewerbsfaktor bei der Gewinnung der besten Köpfe.«

der als Berater oder als Coach involviert. Rufinhaber, aber auch Bewerber stellen sich die Frage, mit welcher spezifischen Berufungsverfahrens- und Verhandlungspraxis *vor Ort* zu rechnen ist. Der Trend zu einer immer heterogeneren Berufungspraxis war ausschlaggebend dafür, 130 Hochschulen einen Fragebogen zu diesem Thema zukommen zu lassen. Die entsprechenden Selbstberichte der Hochschulen versetzen einerseits den DHV in die Lage, seine Beratungsleistungen noch stärker als bislang auf die lokalen Verhältnisse zuzuschneiden. Auf der anderen Seite

wird sichergestellt, dass die Hochschulen es mit Verhandlungspartnern zu tun haben, die die Praxis vor Ort realistisch einschätzen, was eine erfolgreiche Berufungspolitik fördert. Eine profunde Kenntnis der lokalen Berufungsmodalitäten führt also idealtypisch zu einer win-win-Situation. Bis März 2008 beantworteten 117 Hochschulen den Fragebogen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 90 Prozent.

Von den eingegangenen 117 Antworten fielen allerdings sieben „negativ“ aus. Drei kleinere Hochschulen wollten sich wegen ihres speziellen Profils nicht beteiligen, drei Hochschulen (TU Dresden, Universität Heidelberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg) lehnten eine Beteiligung an der DHV-Aktion – zum Teil ohne Begründung – ab. Eine Hochschule zog ihre Antwort zurück.

Die Rücklaufquote ist freilich – nach Hochschularten differenziert – unterschiedlich. Von den angeschriebenen staatlichen Universitäten (81) antworteten 72, von den angeschriebenen Pädagogischen Hochschulen (Baden-Württemberg) antworteten alle (eine jedoch „negativ“, s.o.). Von den angeschriebenen sechs privaten Hochschulen beteiligten sich alle; von den 28 angeschriebenen Kunst-, Musik- und Theaterhochschulen antworteten 25.

Der *Fragebogen* umfasst die folgenden 14 Aspekte eines Berufungsverfahrens:

1. Wie lange dauert ein Berufungsver-



AUTOREN: HUBERT DETMER | CHRISTIAN MEURS

Hubert Detmer, Rechtsanwalt, ist promovierter Jurist und stellvertretender Geschäftsführer des Deutschen Hochschulverbandes.

Christian Meurs, Dipl.-Jurist, ist zur Zeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Hochschulverbandes.

fahren an Ihrer Hochschule von der Ausschreibung der Professur bis zur Ruferteilung im Durchschnitt?

2. Gibt es an Ihrer Hochschule eine Berufungsverfahrensordnung?
3. Werden die Bewerber vor Ruferteilung über den jeweiligen Stand des Berufungsverfahrens informiert?
4. Welche Personen an Ihrer Hochschule sind auf zentraler und dezentraler Ebene offizielle Verhandlungspartner des Rufinhabers?
5. Werden an Ihrer Hochschule „Vorverhandlungen“ mit Listenplatzierten vor Ruferteilung geführt?
6. Erhält *jeder* Rufinhaber (auch: W2) einen persönlichen Verhandlungstermin bei der Hochschulleitung?
7. Erhalten die Rufinhaber im Falle der Einigung einen öffentlich-rechtlichen Vertrag (Berufungszusage) bezüglich Besoldung und Dienstrecht?
8. Erhalten die Rufinhaber im Falle der Einigung einen öffentlich-rechtlichen Vertrag (Berufungszusage) bezüglich Ausstattung der Professur?
9. Gewährt Ihre Hochschule konkrete Hilfestellungen für *dual career couples*?
10. Gibt es an Ihrer Hochschule Unterstützung bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?
11. Erhält der Rufinhaber eine Reisekostenerstattung anlässlich der Berufungsverhandlungen?
12. Erhält der Bewerber eine Reisekostenerstattung anlässlich des Probevortrags?
13. Werden unterlegene Mitbewerber mindestens 14 Tage vor der Ernennung des Rufinhabers offiziell von Ihrer Hochschule informiert?
14. Werden die Bewerbungsunterlagen nach Abschluss des Verfahrens an die Bewerber zurückgesandt?

Infolge der häufig detaillierten und heterogenen Antworten auf die Fragen 3, 5 und 13 wurden diese Fragen zwar intern ausgewertet, aber in die hier publizierte Tabelle nicht integriert.

Daher liegen dem Ranking Selbstauskünfte zu den verbleibenden elf Fragen zugrunde. Die Antworten auf die Fragen 1 und 4 unterlagen dabei einer besonderen Bewertungsmatrix: Im Hinblick auf die Länge eines Berufungsverfahrens wurde ein „strenger“ Maßstab angelegt und als positiv gewertet eine Dauer von unter acht Monaten, negativ schlug eine Dauer von zwölf Monaten und mehr zu Buche. Ausgehend von dem Wunsch vieler Wissenschaftler,

dass Berufungsverhandlungen „Chefsache“ mit klaren Zuständigkeiten und möglichst unbürokratisch sein sollten, wurde bei Frage 3. die Zahl der Verhandlungspartner der Rufinhaber als positiv gewertet, wenn seitens der Hochschule nicht mehr als drei Verhandlungspartner involviert sind. Negativ bewertet wurden mehr als vier Verhandlungspartner.

In allen anderen Fällen wurden eindeutig bejahende Antworten mit einem „+“, eindeutig negative Antworten mit einem „-“ belegt. Ausweichende („hängt vom Einzelfall ab“) und mehrdeutige Antworten erhielten das „Neutraletikett“ „0“.

Die Selbstbericht-Antworten wurden *nicht gewichtet*. Diese Bewertung

»Auffällig ist, wie unterschiedlich die Hochschulen das Thema ›dual career couples‹ handhaben.«

bleibt bewusst dem Leser vorbehalten. Nicht bewertet werden kann naturgemäß, ob die Selbstauskünfte stets zu 100 Prozent die Hochschulwirklichkeit widerspiegeln. Im April 2008 wurde den Hochschulen Gelegenheit gegeben, den Selbstbericht nochmals zu überprüfen. Schon insoweit ist von einer hohen Aktualität der hier publizierten Rahmenbedingungen auszugehen.

Rankingergebnisse: Berufsbedingungen

Hervorragende Rahmenbedingungen (neun oder mehr Punkte):

RWTH Aachen, Universität Augsburg, Universität Bayreuth, Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Bielefeld, Universität Bochum, Jacobs University Bremen, Universität Bremen, TU Chemnitz, TU Dortmund, Universität Duis-

»Rufinhaber wünschen sich zu Recht Verhandlungen ›auf gleicher Augenhöhe‹.«

burg-Essen, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/O., Zeppelin University Friedrichshafen, Universität Göttingen, Bucerius Law School Hamburg, HafenCity Universität Hamburg, Universität Hamburg, Universität Hohenheim, TU Kaiserslautern, Universität Kiel, Universität Magdeburg, TU München, Augustana Hochschule Neuendettelsau, Universität Paderborn, Universität Pas-

sau, PH Schwäbisch-Gmünd, Universität Tübingen, Universität Ulm, WHU Vallendar, Universität Witten/Herdecke.

Gute Rahmenbedingungen (acht oder sieben Punkte):

Philosophisch-Theologische Hochschule Benediktbeuern, Freie Universität Berlin, Universität der Künste Berlin, Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, TU Braunschweig, Hochschule für Künste Bremen, TU Clausthal, TU Darmstadt, Universität Düsseldorf, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Flensburg, TU Bergakademie Freiberg, PH Freiburg, Fern-Universität Hagen, Hochschule für Kunst und Design Halle, Universität Halle-Wittenberg, TU Hamburg-Harburg, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, TU Ilmenau, Universität Kas-

Nachbesserungsbedürftige Rahmenbedingungen (sechs oder weniger Punkte):

Hochschule für Musik Berlin – Hanns Eisler, Kunsthochschule Berlin-Weißensee, TU Berlin, Universität Bonn, BTU Cottbus, Hochschule für Musik Detmold, Hochschule für Bildende Künste Dresden, Hochschule für Musik Dresden, Kunstakademie Düsseldorf, Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Universität Erfurt, Folkwang Hochschule Essen, Universität Frankfurt/M., Universität Freiburg, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Hochschule für Bildende Künste Hamburg, Medizinische Hochschule Hannover, Stiftung Universität Hildesheim, Universität Jena, PH Karlsruhe, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Muthesius Kunsthochschule Kiel, Universität Koblenz-Landau, Universität zu Köln, Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Universität Leipzig, Universität zu Lübeck, PH Ludwigsburg, Universität Lüneburg,

Universität Mainz, Universität Mannheim, Hochschule für Musik und Theater München, Universität der Bundeswehr München, Kunstakademie Münster, Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam, Universität Potsdam, Universität Regensburg, Hochschule für Musik und Theater Rostock, Universität Rostock, Hochschule der Bildenden Künste Saar, Hochschule für Musik Saar, Universität des Saarlandes, Universität Siegen, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Universität Stuttgart, Universität Trier, Philosophisch-Theologische Hochschule Valldar, Hochschule Vechta, PH Weingarten, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel.

Erheblichen Nachbesserungsbedarf gibt es vielerorts bei der zeitlichen Dauer der Berufungsverfahren und auch bei der Erstellung von Berufungsverfahrensanordnungen, die einen wesentlichen Beitrag zur Transparenz des Berufungsverfahrens und zur Rechtssicherheit liefern können. Daneben ist auffällig, wie unterschiedlich die Hochschulen das Thema „dual career couples“, aber auch die Frage der Reisekostenerstattung für Probenvortrag und Berufungsverhandlung handhaben. Außerordentlich bedenklich erscheint schließlich – gerade nach Einführung der W-Besoldung – die Praxis an immerhin fünf deutschen Universitäten, nicht jedem Rufinhaber einen Verhandlungstermin mit der Hochschulleitung anzubieten. Mangelnde Verhandlungsbereitschaft, die sich auf bestimmte Konstellationen (Erstberufung) oder gar Besoldungsgruppen (W2) bezieht, macht Rufinhaber, die sich zu Recht Verhandlungen „auf gleicher Augenhöhe“ wünschen, zu Bittstellern. Ein „kulturelles Defizit“ ersten Ranges!

Verhandlungsklima

In einem Fragebogen zu Berufungs- und Bleibeverhandlungen werden die Mitglieder des DHV auch zum Verhandlungsklima befragt. In die Bewertung wurden nur diejenigen universitären Standorte einbezogen, über die dem DHV ein breiteres Meinungsbild vorliegt. Insgesamt wurden in dieser ersten Bewertungsrunde 62 Universitäten bewertet.

Es handelt sich um eine „weiche“ und auch „subjektive“ Beurteilung: Das Gesamtergebnis beruht vornehmlich auf den Wertungen der befragten Mit-

glieder, aber auch auf dem Gesamteindruck der Justitiare aus der täglichen Beratung.

Kriterien für ein positives Verhandlungsklima sind bspw.: Verhandlungsbereitschaft, Fairness, gute Vorbereitung der Verhandlungspartner, Interesse an der Professur und am Profil des Rufinhabers, Verlässlichkeit. Erfahrungsgemäß reichen schon kleine Gesten aus, um die klimatischen Verhältnisse positiv zu gestalten. Hierzu gehört auch Zeit für Verhandlungen und Abbau unnötiger Bürokratie.

Die Beurteilung „heterogen“ haben diejenigen Universitäten erhalten, bei denen sich kein eindeutig positives Bild feststellen lässt oder über die viele markant disparate Einschätzungen vorliegen.

»Das Verhandlungsklima wurde überwiegend positiv beurteilt.«

Spitzengruppe (sehr gutes Verhandlungsklima):

- Universität Bayreuth
- Universität Bochum
- Universität Oldenburg
- Universität Osnabrück
- Universität des Saarlandes

Erweiterter Kreis (gutes Verhandlungsklima):

Augsburg, Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Darmstadt, Dortmund, Duisburg-Essen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Halle-Wittenberg, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Universität Hannover, Hildesheim, Hohenheim, Ilmenau, Jena, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kiel, Konstanz, Magdeburg, Mannheim, Marburg, TU Mün-

»Das lokale W-Besoldungsrecht unterliegt erheblichen Qualitätsunterschieden.«

chen, Münster, Paderborn, Potsdam, Rostock, Siegen, Stuttgart, Trier, Ulm, Wuppertal, Würzburg.

Steigerungspotential (heterogenes Verhandlungsklima):

RWTH Aachen, TU Berlin, Bonn, Bremen, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt/Main,

Greifswald, Universität Hamburg, Heidelberg, Kassel, Koblenz-Landau, Universität Köln, Leipzig, Mainz, Ludwig-Maximilians-Universität München, Regensburg, Tübingen, Vechta.

Insgesamt bleibt jedoch zu konstatieren, dass das *Verhandlungsklima* in ca. 75 Prozent der ausgewerteten Fragebögen zumindest überwiegend als positiv beurteilt worden ist. Ein gutes Ergebnis mit „Platz nach oben“.

Die hochschulspezifische Umsetzung der „W-Besoldung“

Die Gesetzes- und Verordnungsgeber haben die Hochschulen zum einen verpflichtet, zum anderen aber auch in die Lage versetzt, der Besoldungspraxis unter dem Vorzeichen „W“ ihr eigenes Gepräge zu verleihen. Überspitzt formuliert verfügen bereits heute die meisten Hochschulen in Deutschland über ein eigenes „W-Besoldungsrecht“. Andere werden in Kürze nachziehen. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, dass die Gesetzes- und Verordnungslage viele zwingende Vorgaben setzt. Gleichwohl verbleibt insbesondere, aber beileibe nicht nur, im Bereich der besonderen Leistungsbezüge den Hochschulen Raum, eine eigene *Besoldungsphilosophie* zu entwickeln. Erfasst wurden die Satzungen und Richtlinien von 55 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, deren Regelungen dem DHV im November 2007 zugänglich waren.

Leider kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier nichtgenannte Universitäten (und Pädagogische Hochschulen) inzwischen über ein „lokales“ W-Recht verfügen, die entsprechenden Satzungen oder Richtlinien dem DHV jedoch nicht zur Verfügung gestellt haben. Auch könnte man dem „Ranking“ entgegenhalten, es bewerte nicht die Unterlassung vieler Hochschulen, bislang keine eigene W-Praxis fixiert zu haben. Die Aussagekraft der Bewertung wird hierdurch nicht geschwächt: Festzuhalten bleibt nämlich, dass es „gute“ und „schlechte“ W-Regelungswerke vor Ort gibt.

Die Hochschulen manövrieren in diesem verminten Terrain (die W-Besoldung ist nach wie vor in erheblichem Maße nachbesserungsbedürftig) zwischen Skylla und Charybdis. Dies hat der DHV bei der Beurteilung des lokalen „W-Besoldungsrechts“ berücksichtigt. Trotz der normativen Vorgaben gibt es aus der Sicht der Justitiare des DHV erhebliche Qualitätsunterschiede des lokalen „W-Besoldungsrechts“.

Der Beurteilung unterzogen wurde dabei nur das normative Regelungsgerüst – nicht aber der *Vollzug dieser Regelungen* bei den diversen in Betracht kommenden Besoldungsentscheidungen (Berufungs- und Bleibeverhandlungen, Vergabe besonderer Leistungsbezüge u.v.a.m.).

Die Validität eines „Rankings“ der Richtlinien und Satzungen steht und fällt mit einem überzeugenden Kriterienkatalog. Die nachfolgenden Kriterien sind vor allem vor dem Hintergrund allfälliger Probleme in der Beratungspraxis definiert worden. Werden die „Positiv-Kriterien“ erfüllt, kann das lokale W-Besoldungsrecht auch eine „Best Practice“-Funktion erfüllen, an sich andere Hochschulen, deren lokales W-Recht nachbesserungsbedürftig ist, in Zukunft orientieren könnten.

Im Sinne einer *Best Practice* wertet der DHV als positiv:

1. *Berufungs- und Bleibeleistungsbezüge können regelmäßig unbefristet gewährt werden.* Nur die unbefristete Gewährung von Berufungs- und Bleibe-Leistungsbezügen verschafft den Rufinhabern angesichts der nicht amtsangemessenen Ausgestaltungen der W-Grundgehälter eine auch dem Einzelfall gerecht werdende dauerhafte amtsangemessene Besoldung.
2. *Jeder Rufinhaber hat grundsätzlich die Möglichkeit, Berufungs- und Leistungsbezüge zu erhalten.* Aussagen, die darauf hinauslaufen, bestimmte Besoldungsgruppen oder bestimmte Fallkonstellationen (insbesondere sogenannte Erstberufungen) von der Vergabe der Berufungs-Leistungsbezüge auszunehmen, sind leistungsfeindlich, weil sie ersichtlich auf einer imparitätischen Verhandlungssituation aufbauen und die Aspekte des Einzelfalles und mithin auch das konkrete Leistungsvermögen eines Rufinhabers ausblenden.
3. *Besondere Leistungsbezüge werden in nachvollziehbaren Verfahren und der Höhe nach grundsätzlich „frei“ vergeben.* Es ist nicht leistungsorientiert, bestimmte normativ definierte Leistungen mit einem definierten Leistungsbezug zu verkoppeln. Dies führt zu einer mangelnden Flexibilität im System und dazu, zukünftige

Entwicklungen nicht angemessen berücksichtigen zu können. Auch wird ein fixiertes *Stufensystem* den Besonderheiten des Einzelfalles häufig nicht gerecht werden können.

4. *Die Gewährung besonderer Leistungsbezüge erfolgt unter Mitwirkung unbefangener und fachlich kompetenter „Gutachter“ (aus der Fakultät oder aber externe Gutachter).* Da wissenschaftliche Leistung nur in wissenschaftsadäquaten Verfahren beurteilt werden kann, muss

»Transparenz und Zügigkeit der Berufungsverfahren sind vielerorts nachbesserungsbedürftig.«

im Hinblick auf jedwede Leistungsbewertung mit besoldungsrechtlichen Gegenleistungselementen eine fachkompetente Beurteilung ausschlaggebend sein. Die Fakultät sollte beteiligt werden.

5. *Die Verfahren zur Vergabe besonderer Leistungsbezüge müssen nachvollziehbar und transparent sein.* Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass sowohl das Verfahren zur Vergabe besonderer Leistungsbezüge als auch die Entscheidung über besondere Leistungsbezüge transparent, begründet und vor allem gleichförmig ausgestaltet sein müssen.
6. *Sonstige positive Aspekte: Vergabe der sog. Funktions-Leistungsbezüge je nach wahrgenommener Funktion in angemessener Höhe;* explizite Darlegungen zu internen Rekurs- und förmlichen Rechtsschutzmöglichkeiten u.v.a.m.

Ergebnisse W-Besoldung

Auf der Basis dieser Kriterien beurteilen die Justitiare des DHV das *lokale Regelwerk* zur W-Besoldung folgender Hochschulen als „gut“:

- Bamberg
- Kaiserslautern
- Universität des Saarlandes
- Weimar

Das *Regelwerk* zur W-Besoldung ist „befriedigend, aber in Einzelaspekten nachbesserungsbedürftig“ an folgenden Standorten:

Augsburg, Bayreuth, Humboldt-Universität zu Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Darmstadt, Duisburg-Essen, Eichstätt-Ingolstadt, Erfurt, Flensburg, Frank-

furt/Oder, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle-Wittenberg, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, TU Hamburg-Harburg, Hohenheim, Ilmenau, Kiel, Sporthochschule Köln, Konstanz, Lübeck, PH Ludwigsburg, Magdeburg, Marburg, Ludwig-Maximilians-Universität München, TU München, Universität der Bundeswehr München, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn, Passau, Potsdam, Trier, Würzburg.

„Erheblichen Nachbesserungsbedarf“ sehen die Justitiare des DHV bei folgenden Hochschulen:

Freie Universität Berlin, TU Berlin, Bremen, Clausthal, PH Freiburg, Universität Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Kassel, Lüneburg, Mainz, Rostock, PH Schwäbisch-Gmünd, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Ulm.

Das Gesamtergebnis ist mithin eher negativ. In puncto optimaler Ausgestaltung eines a priori suboptimalen Besoldungssystems sollten viele Hochschulen das Thema „W“ rasch wieder auf ihre Agenda setzen.

Kein Ranking ohne Sieger

Gewichtet man die drei Blöcke Selbstbericht – Verhandlungsklima – lokales Besoldungsrecht im Verhältnis 5 : 3 : 2, ergibt sich für die Hochschulen, über die Ergebnisse in *allen* drei Sparten vorliegen, folgendes Gesamtergebnis:

1. *Universität Bayreuth, TU Kaiserslautern*
2. *Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Duisburg-Essen, Universität Göttingen, Universität Kiel*
3. *Augsburg, Bielefeld, Hohenheim, Magdeburg, TU München, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn und Saarbrücken*

Ein kurzes Resümee: Insbesondere in puncto Transparenz und Zügigkeit sind die Berufungsverfahren vielerorts noch nachbesserungsbedürftig. Die eigentlichen Verhandlungen sollten sodann idealtypisch als wesentlicher Schritt eines „vertrauensbildenden Prozesses“ verstanden werden. Eine „*conditio sine qua non*“ ist hierfür Verhandlungsbereitschaft „auf gleicher Augenhöhe“.

3. Sitzung der 3. Sitzungsperiode des wissenschaftlichen Beirates am 07. und 08. 06. 2007 in Wernigerode

Tagesordnung für den 22.05.08 - Exkursion

Beginn: 13.30 Uhr

Ende: 17.00 Uhr

Exkursion zu Waldentwicklung und Borkenkäfermanagement nach Kyrill und zu Wegerückbau

Abendvortrag: Kurzvorträge von Herrn Prof. Dr. Trommer und Herrn Pusch zur Waldbehandlung im Nationalpark Harz mit anschließender Diskussion.

Tagesordnung für den 23.05.2008

Beginn: 8.30 Uhr

Ende: 13.00 Uhr

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Situationsbericht des Nationalparkleiters (u. a. Leitlinien, Beschneigungsanlage, Schierke 2000+, Goetheweg)
Herr Pusch
- TOP 6: Situationsbericht aus dem Fachbereich 2: Naturschutz, Forschung, Dokumentation (u. a. neue Forschungsarbeiten 2008 mit Schwerpunkt Wiederholungsuntersuchung Bruchberg; Konzeption der Dauerbeobachtungsflächen)
Herr Dr. Kison
- TOP 7: Situationsbericht Luchsmonitoring
Herr Anders
- TOP 8: Rückblick auf die Exkursion sowie die Diskussion zur Waldbehandlung vom 22.05.08
- TOP 9: Wegeplanung im Nationalpark Harz (Wegerückbau und Wegerenaturierung, Minimierung von Störbereichen)
Herr Dr. Karste
- TOP 10: Auswirkungen des Klimawandels auf den Nationalpark Harz
Herr Dr. Kison
- TOP 11: Verschiedenes
- TOP 12: Termin für die nächste Beiratssitzung

Niederschrift

über die 3. Sitzung der 3. Sitzungsperiode des Wissenschaftlichen Beirates des Nationalparks Harz am 22. und 23.05.2008 im Internationalen Haus Sonnenberg, Sankt Andreasberg, und in der Nationalpark-Außenstelle Oderhaus.

Donnerstag, 22.05.2008: Beginn 13:30 Uhr Ende gegen 22:00 Uhr

- | | |
|------------------|---|
| 1. Exkursion: | Eckertal zu Waldentwicklung, Borkenkäfermanagement und Wegeplan |
| 2. Kurzvorträge: | G. Trommer und A. Pusch zu Waldentwicklungsmaßnahmen im Nationalpark Harz |

Freitag, 23.05.2008: Beginn 08:30 Uhr Ende 13:30 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

Kurze Begrüßung der Anwesenden durch den Nationalparkleiter A. Pusch sowie den Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates M. Petrak.

M. Petrak weist auf die Pressemitteilung des wissenschaftlichen Beirates zur Waldentwicklung im letzten Jahr hin, die in mehreren regionalen Zeitungen veröffentlicht worden war. Außerdem verweist er auf seine beiden Interviews bei der Goslarschen Zeitung sowie beim NDR, in denen er den polemischen Anwürfen zur Jagd im Nationalpark, die von der Bürgerinitiative Pro Rotwild gegen den Nationalpark vorgebracht worden waren, entgegentrat.

TOP 2: Bestätigung der ordnungsgemäßen Einladung

Die ordnungsgemäße Einladung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt; es sind 9 (anfangs 8) Beiratsmitglieder anwesend.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Ergänzungen und Änderungen festgestellt.

TOP 5: Situationsbericht des Nationalparkleiters, A. Pusch

Leitbild: Für den Nationalpark Harz wurde im letzten Jahr von allen MitarbeiterInnen gemeinsam ein Leitbild entwickelt (mit Einladung zur Beiratssitzung verschickt), in dem der Prozessschutz als oberstes Ziel, bis zu dessen

Erreichung aber Entwicklungsmaßnahmen in der Naturentwicklungszone festgeschrieben wurden.

Aus dem Leitbild werden derzeit die Leitlinien für die verschiedenen Aufgabenbereiche des Nationalparks entwickelt. Die Entwürfe für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, Biodiversität/Artenschutz und Wildmanagement liegen vor und wurden den zuständigen Ministerien zugeleitet. Die Leitlinie zur Waldentwicklung wird Ende Mai vorliegen. Sie entspricht im Wesentlichen den im letzten Jahr vorgestellten Grundlagen zur Waldentwicklung. Diese Leitlinien bilden die Bausteine für den Nationalparkplan.

Beschneiungsanlage: Der Niedersächsische Skiverband hat den Antrag gestellt, am bestehenden Landesleistungszentrum Harz/Biathlonanlage Sonnenberg zur Verbesserung der Trainings- und Wettkampfsituation eine Beschneiungsanlage zu errichten. Das benötigte Wasser wird aus dem Rehberger Graben entnommen und über eine Druckleitung nach Sonnenberg gepumpt. Die Wasserentnahme, die Leitungstrasse sowie eine Loipe, die beschneit werden soll, liegen im Nationalpark. Zu diesem Antrag wurde von der Nationalparkverwaltung inzwischen die naturschutzfachliche Befreiung erteilt. Von der NLP-Verwaltung waren dabei nur die Eingriffe in Natur und Landschaft und die Auswirkungen der Anlage auf die Natur zu bewerten, nicht, ob eine Beschneiungsanlage wegen des Klimawandels oder aus Wirtschaftlichkeitsgründen sinnvoll ist. Bei der Entscheidung war zu berücksichtigen, dass das vorliegende FFH-Gutachten / Landschaftspflegerischer Begleitplan zwar erhebliche Eingriffe, vor allem durch die Zunahme der Belastungen, sah, diese jedoch durch entsprechende Maßnahmen, u. A. die Aufgabe eines Loipenabschnittes an anderer Stelle und die Verlegung des Altenauer Skikreuzes aus der Naturdynamikzone, als ausgleichbar bewertete.

Außerdem war zu berücksichtigen, dass durch die hundertprozentige Förderung des Vorhabens durch das Land Niedersachsen die Voraussetzung des Wohls für die Allgemeinheit gegeben war.

Die im Rahmen des Befreiungsverfahrens beteiligten anerkannten Naturschutzverbände hatten sich fast alle gegen das Vorhaben ausgesprochen. Zwei der Verbände, BUND und NABU, haben inzwischen Widerspruch gegen den Befreiungsbescheid mit Begründung des Widerspruchs eingereicht. Da hauptsächlich rechtliche Fragen betroffen sind, wurde der Widerspruch zur Prüfung an das MU Niedersachsen weiter gegeben.

M. Reich fragt, ob eine Veränderung der Zonierung im Bereich der Beschneiungsanlage angedacht worden sei, um ggf. diese Fläche ganz aus dem NLP herauszunehmen.

Die Fläche liege mitten im Nationalpark und sei sehr klein. Außerdem berge dies nach Ansicht von A. Pusch nur die Gefahr, dass andere Forderungen nach Gebietsveränderungen gestellt würden. Es sei besser, die Fläche im Gebiet zu lassen, da dann der NLP noch Einflussmöglichkeiten habe.

M. Hullen unterstützt dies. Die Beschneiung erfolge auf einer schon vorhandenen Loipe, die Wasserleitung werde im Straßenseitengraben der Bundesstraße verlegt; damit gehe es im Prinzip um 2km Forststraße. Eine Herausnahme der Fläche mit Flächenersatz, wie von G. Karste mit dem Beispiel - Herausnahme Großer Winterberg mit Erweiterung um den Nordteil des NLP Sachsen-Anhalt - beschrieben, komme wegen der minimalen Fläche nicht in Frage. M. Petrak ist gleicher Ansicht.

Schierke 2000+: Vom Betreiber der Wurmbergseilbahn wurde ein Vorschlag für neue Abfahrten gemacht, die auch in den Nationalpark hineinreichen würden. Da aber

wegen der bisherigen Planungen extra Teile des Kleinen Winterberges aus dem NLP ausgegliedert wurden (s. o.), wird dies auch mit Unterstützung durch MLU abgelehnt.

Brockenstraße: Die Brockenstraße wurde inzwischen teilentwidmet; die Zuständigkeit liegt beim Landkreis Harz. Sie soll in 4 Abschnitten auf bestehender Trasse instand gesetzt werden.

Goetheweg: Der Hauptwanderweg zum Brocken, der Goetheweg, verläuft in einem Abschnitt von ca. 2km parallel der Bahnstrecke. Im Winter kann der Weg nicht geräumt werden und ist oft vereist. Die Wanderer nutzen in diesem Abschnitt deshalb oft die Bahngleise, was zu äußerst gefährlichen Situationen führt, da sich beiderseits der Gleise der geräumte Schnee türmt und die Wanderer beim Herannahen der Bahn kaum Ausweichmöglichkeiten haben. Deshalb wird der Weg so ausgebaut, dass er im Winter für Wanderer gewalzt werden kann. Der Ausbau erfolgt in 2 Abschnitten, wobei eine Wandernutzung gewährleistet bleibt. Eine saisonale Sperrung des Weges, wie sie M Petrak anregt, ist nach Ansicht von A. Pusch nicht möglich, da der öffentliche Druck dafür zu hoch und dies der wichtigste Wanderweg zum Brocken ist.

Nationalpark-Informationseinrichtungen: Derzeit sind 2 neue Informationseinrichtungen in Bau. Zum einen das Nationalparkbesucherzentrum am Großparkplatz in Torfhaus, für das die Bauträgerschaft bei BUND und GfN liegt; zum anderen die Rangerstation und Infostelle an der Brockenstraße, Ortsausgang Schierke.

TOP 6: Situationsbericht aus dem Fachbereich 2: Naturschutz, Forschung, Dokumentation, H.-U. Kison

Schriftenreihe: Der 2. Band der Schriftenreihe des Nationalparks Harz, der Tagungsband zu: „Tun und Lassen im Naturschutz“ ist gedruckt und wird an die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates verteilt.

Personelle Veränderungen: Als Nachfolger von Herrn Dr. Wegener ist seit 15.04.08 Herr Wüstemann im Fachbereich 2 beschäftigt. Dank an den wissenschaftlichen Beirat bei der Unterstützung zur Wiederbesetzung der Stelle. Herr Dr. Sacher ist seit September 2007 in Altersteilzeit, weshalb seine Stelle nicht vor dem 30.06.09 besetzt werden kann.

Veranstaltungen: Im April fand die Internationale Spechttagung im Internationalen Haus Sonnenberg bei Sankt Andreasberg statt, veranstaltet gemeinsam von der Projektgruppe Spechte der DOG (Deutsche Ornithologen-Gesellschaft), der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung und dem Nationalpark Harz. Die Tagung ist auf sehr gute Resonanz gestoßen, es waren etwa 100 Teilnehmer anwesend.

Im Winter und Frühjahr fanden eine Reihe hausinterner Kolloquien zur Verbesserung der internen Information statt, u. A. über Spechte, Wegeplan, Vegetation des Brockens, pflanzengenetische Ressourcen etc. Dies soll weitergeführt werden.

Wie in jedem Jahr gab es auch 2007 das sog. „Kartierertreffen“, ein Treffen aller ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Nationalparks Harz.

Abgeschlossene Arbeiten 2007: Die Liste wurde mit der Einladung übersandt.

- Schwerpunkt war das Voranbringen der Vegetationskartierung unter Leitung von Dr. Karste.
- Prof. Dr. Schubert hat seine Untersuchungen zu den Moosgesellschaften des Nationalparks Harz abgeschlossen. Der Bericht liegt vor; eine Publikation erfolgt durch den Botanischen Verein Sachsen-Anhalt in dessen Mitteilungen.
- Die Erfassung der Moosvegetation im floristischen Sinne wurde durch Frau Dr. Koperski weiter geführt. Unterstützung erfolgte durch Dr. Frank Müller (TU Dresden) sowie Herrn Thiel und Herrn Preußing. Die „Kommentierte Liste der Moose“ soll 2009 in der Schriftenreihe veröffentlicht werden. Die Moose erweisen sich als die wohl wichtigste Gruppe geografischer Leitpflanzen des Harzes: knapp 50 % der Arten arktisch-boreal, 45% temperat. Nach Loeske (1903) erste größere Übersicht zu den Moosen des Harzes. Fast die Hälfte der Moose Deutschlands kommt im Nationalpark vor!
- Bei den zoologischen Arbeiten lag ein Schwerpunkt auf der avifaunistischen Kartierung, die durch Herrn Späth auch außerhalb des Werkvertragsgeschehens weiter entwickelt und bearbeitet wurde.
- Die Moorkartierung durch Frau Dr. Baumann in Niedersachsen ist abgeschlossen. Die Ergebnisse sollen ebenfalls in der Schriftenreihe publiziert werden, ergänzt um die Ergebnisse aus dem sachsen-anhaltischen Teil. Nach Jensen (1990; Daten aus den 70iger Jahren) ist dies die erste aktuelle Darstellung der Moorvegetation, auch im Hinblick auf die FFH-Relevanz. Die Niedermoorkomplexe mit rund 20% Flächenanteil sind vor allem als *Molinia caerulea*-Niedermoor-Stufenkomplex der waldfreien Moorfläche vorhanden. Deutlich seltener das *Eriophorum angustifolium*-Niedermoor und die Übergangskomplexe. 42 % Anteil haben die Hochmoore (115 ha), nur 18 ha davon sind im Wachstumskomplex (Sonnenberger Moor, Odersprungmoor), 62ha Stillstandkomplexe, 35ha Regenerationskomplex, 0,8 ha Erosionskomplex (meist durch Rotwild), 104 ha Reisermoorflächen. (Monitoringsystem für Moore wird 2009 eingerichtet.)

Arbeiten 2008: Die Liste wurde mit der Einladung übersandt. Wichtigste Punkte sind:

- Fortführung der Vegetationskartierung
- Mykologische Kartierungen durch Th. Schultz
- Im zoologischen Bereich wurde eine Anregung des wissenschaftlichen Beirates 2007 aufgegriffen und Untersuchungen zum Waschbär aufgenommen.
- Ebenfalls auf Anregung des Beirates wurde eine Diplomarbeit zum Wegerückbau begonnen.
- Im Rahmen einer Dissertation wird das Potenzial der Buchenausbreitung in Fichte untersucht.
- In Planung ist außerdem ein Projekt der MLU Halle zur Begleitung der Moorentwicklung (Nährstoffflüsse, Gasaustausch) nach Renaturierung.
- Wiederholungskartierung der Naturwaldforschungsfläche am Bruchberg Vegetationskartierung und Untersuchung der Käfer, Wanzen und Spinnen.

Dauerflächenprogramm: H.-U. Kison erläutert anhand der versandten Unterlagen das geplante Dauerflächenprogramm. Aus Kapazitätsgründen können max. 5 Flächen bearbeitet werden, auf denen alle 10 Jahre über ein Jahr hinweg umfassende Untersuchungen zu Vegetation und Fauna durchgeführt werden sollen; d. h. alle 2 Jahre würde eine der Dauerfläche bearbeitet.

Die Flächen sollen so ausgewählt werden, dass die charakteristischen Waldbiotope incl. von Waldentwicklungsbereichen erfasst werden (Tab. 1). Dabei sollen Flächen, die bisher schon in Monitoring einbezogen waren, wie z. B. die Naturwaldforschungsflächen in Niedersachsen bzw. die Stöckerflächen in Sachsen-Anhalt, bevorzugt werden.

Grundsätzlich sollen 2 Flächen der natürlichen Fichtenwälder, 1 Buchenwaldfläche und 2 Waldumbauflächen einbezogen werden. Bisher geplant sind die Einbeziehung der Naturwaldforschungsfläche Bruchberg, für die in diesem Jahr die 1. Wiederholungsuntersuchung geplant ist sowie die Stöckerflächen im Brockenurwald, womit die Fichtenwaldflächen abgedeckt sind. Die anderen Flächen sollen noch in diesem Jahr festgelegt werden.

P. Meyer regt an, die Buchen-Fichten-Mischwaldzone, die derzeit zur Naturentwicklungszone zu rechnen ist, einzubeziehen. Seiner Meinung nach ist eine Fläche eigentlich zu wenig; da es aus Kapazitätsgründen nicht anders geht, sei eine gute Dokumentation, insbesondere auch der Maßnahmen, besonders wichtig. M. Petrak unterstützt dies; die Dokumentation der Maßnahmen müsse jährlich erfolgen und auch kartografisch dargestellt werden. Wichtig sei in diesem Zusammenhang auch die Erfassung des Wildeinflusses; sofern noch keine Weisergatter vorhanden seien, sollten diese in den Bereichen ergänzt werden.

G. Trommer betont, dass beim Monitoring vorrangig die Beobachtung der Eigenentwicklung der Natur im Vordergrund stehen müsse und nicht die durch forstliches Handeln initiierte und gesteuerte Entwicklung, und dass die Ergebnisse nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für interessierte Beobachter zu verstehen sein sollten.

L. Reichhoff weist darauf hin, dass bei den Entwicklungsflächen auf bodensaure Standorte geachtet werden solle, damit ein Vergleich mit der Fläche natürlicher bodensaurer Buchenwälder möglich sei. Er betont außerdem, dass das Konzept, so wie vorgestellt, schlüssig und sinnvoll sei und deshalb nicht mit Kapazitätsgrenzen begründet werden solle.

Auch P. Meyer unterstützt das geplante Monitoringprogramm. Er und P. Schnitter betonen aber, dass es sehr wichtig sei, sich vor der Untersuchung zu überlegen, wie und wozu man die gewonnenen Daten verwenden wolle und wie sie entsprechend zu erfassen und in Datenbanken zu verwaltet seien, was auch von M. Petrak unterstrichen wird. Nach Ansicht von P. Schnitter sei dafür zusätzliche Manpower erforderlich, dies sei nicht im Rahmen der normalen Arbeiten zu leisten.

Fazit: Der wissenschaftliche Beirat bittet die Nationalparkverwaltung, bis zur nächsten Sitzung ein Konzept für die Datenhaltung und -auswertung zu formulieren.

Der wissenschaftliche Beirat stimmt ansonsten dem vorgelegten Monitoringprogramm zu.

TOP 7: Situationsbericht Luchsmonitoring, O. Anders

Von 2000 bis 2006 wurden insgesamt 9 männliche und 15 weibliche Luchse ausgewildert. Seit 2003 werden die Tiere mit farbigen Ohrmarken markiert (m li Ohr, w re Ohr, innerhalb der Geschlechtergruppen jedes Tier andere Farbe). Von den ausgewilderten Tieren sind nachweislich 3 männliche und 7 weibliche Tiere tot. Seit 2002 ist Nachwuchs in Freiheit dokumentiert, mit steigender Tendenz; inzwischen

sind (bis 2007) ca. 40 Jungtiere nachgewiesen, allerdings ist die Überlebensrate nicht bekannt.

Das Luchsmonitoring stützte sich bisher auf Abfähraktionen im Winter nach Neuschnee sowie vorwiegend auf zufällige Beobachtungen – 2007 z. B. 166 Meldungen – die sich aus Sichtbeobachtungen, Luchsfährten, Kotfunden und Rissfunden zusammensetzen. Die Beobachtungen werden künftig nach den europaweit eingesetzten sog. SCALP-Kriterien bewertet.

Auf der Basis der Zufallsbeobachtungen war es möglich, zumindest für ein häufiger beobachtetes ohrmarkiertes Weibchen ein Streifgebiet zu definieren, das eine Größe von ca. 117 km² (100% MCP (minimum convex polygon)) hatte.

2007 wurde entschieden, ein Pilotprojekt zur Luchstelemetrie im Harz zu starten, mit einer Laufzeit bis 2011. Es sollen insgesamt 3 adulte Luchse im Raum Ilsenburg/Bad Harzburg besendert werden. Dieses Gebiet wurde ausgewählt, weil hier das Luchsschauehege an den Rabenklippen immer wieder auch freilebende Luchse anlockt, was die Fangwahrscheinlichkeit erhöht. Außerdem können die Daten der Öffentlichkeit hier im Haus der Natur zeitnah präsentiert werden, gefördert durch „Natur erleben“ und die Nds. Umweltlotterie. Zudem ist es in einem definierten Gebiet möglich, auch andere Parameter, wie z. B. Interaktionen mit der Wildkatze, Lebensraumausstattung, zu untersuchen.

Am 17.03.08 wurde am Schaugehege ein Luchskuder eingefangen. Er erhielt ein Halsband mit GPS-Sender, der zweimal pro Tag die Standortdaten ermittelt und sie nach 7 Peilungen automatisch an die Verwaltung sendet.

Der Kuder ist nach der Ranzzeit in den Südharz abgewandert und hält sich dort in Thüringen auf.

M. Petrak weist auf die Bedeutung der Kooperation mit den Jägern im Umfeld, besonders wegen des Muffelwildes im Südharz, und mit geplanten, anderen Projekten hin, um Konflikte zu vermeiden.

Die Zusammenarbeit mit den Jägerschaften ist nach Auskunft von O. Anders gut, es gäbe in allen 3 Harzer Bundesländern Luchsbeauftragte. Allerdings werde die Frage des Muffelwildes heiß diskutiert. Die Beeinflussung des Muffelwildes durch den Luchs sei aber schwierig zu untersuchen.

J. Huss fragt nach, ob der Luchs flächendeckend im Harz vorkomme und sich dann ausbreiten werde und ob ggf. noch weitere Auswilderungen erforderlich seien. Es ist nach Aussage von O. Anders nicht bekannt, ob die Besiedlungsgrenze im Harz schon erreicht sei. Je nach Größe der Territorien könne von ca. 40 adulten plus ca. 15 subadulten Tieren ausgegangen werden. Allerdings sprächen die zunehmenden Meldungen außerhalb des Harzes für eine Ausbreitung; Reproduktion außerhalb des Harzes wäre aber noch nicht nachgewiesen. Eine weitere Auswilderung sei nicht erforderlich.

P. Meyer fragt nach dem Vorteil der Telemetrie gegenüber dem bisherigen Monitoring.

Aus dem Harz lägen keinerlei Daten vor, so dass bisher nur mit Daten aus anderen Regionen argumentiert werden könne, wie O. Anders mitteilt. Bei der derzeitiger kritischer werdenden Stimmung sei es aber wichtig, belastbare Daten zu haben, so dass man z. B. aus den gefundenen Streifgebietsgrößen Populationsgrößen errechnen könne. Mit Hilfe der Telemetrie sei es evtl. auch möglich, Risse zu finden und so das Nahrungsspektrum im Harz zu erfassen und nachzuweisen, welche Schalenwildarten wie häufig erbeutet würden. Dies könne z. B. sehr hilfreiche Argumente bei den Diskussionen mit den Jägern liefern.

P. Schnitter fragt nach dem Einfluss des Luchses auf die Wildkatze. O. Anders antwortet, dass es Indizien dafür gäbe, dass Luchs und Wildkatze durchaus im

gleichen Lebensraum vorkommen können, dass aber bisher kaum Untersuchungen dazu vorlägen. Im Rahmen einer Bachelorarbeit seien mit Hilfe der Lockstockmethode über 50 Haarproben im Kernuntersuchungsgebiet der Telemetriestudie eingesammelt und augenscheinlich der Wildkatze zugeordnet worden. Eine genetische Analyse des Materials stehe noch aus.

A. Pusch erläutert, dass wegen des Muffelwildes die Diskussion mit der Jägerschaft zunähme. Das Mufflon sei hier nicht heimisch, es sei auch nicht an den Luchs angepasst. Der Rückgang des Mufflons hänge aber sicherlich, zumindest im Nationalpark, nicht ursächlich mit dem Luchs zusammen, da der Populationseinbruch schon 2 Jahre vor der Luchsauswilderung anfang. Wegen des strengen Winters vor 2 Jahren hätte es auch einen dramatischen Einbruch bei den Rehen gegeben, der ebenfalls dem Luchs angelastet werde. Die Rehpopulation erhole sich aber derzeit wieder und werde wegen der durch Kyrill und Borkenkäfer bedingten Auflichtung der Wälder sicherlich wieder stark anwachsen. Durch die Telemetrie bestehe die Möglichkeit, konkretere Risszahlen zu ermitteln und nachzuweisen, wie viel wirklich auf das Konto des Luchses gehe.

M. Petrak empfiehlt, dass der Nationalpark die Räudesituation im Blick behalten und bei den Veterinäruntersuchungsämtern Mufflons auf Paratuberkulose untersuchen lassen solle. Außerdem müsse die Zusammenarbeit mit den Jägerschaften intensiv weiter geführt werden.

TOP 8: Rückblick auf die Exkursion sowie die Diskussion zur Waldbehandlung vom 22.05.08

Von M. Petrak wird auf die ausführliche Diskussion zum Waldentwicklungskonzept sowie zu den Methoden des Waldumbaus am Vorabend verwiesen.

J. Huss fragt nach den Aussagen zur Waldentwicklung im Leitbild. A. Pusch erläutert, dass die Aussagen im Leitbild nur eher allgemein seien und deshalb darauf aufbauend jetzt eine Konkretisierung in der Leitlinie Waldentwicklung erfolgen werde. Der Entwurf dazu liege vor, sei aber noch nicht mit den Häusern abgestimmt. Danach könne er dem wissenschaftlichen Beirat zur Kenntnis zugehen, ebenso wie die anderen Leitlinien.

Herr L. Reichhoff betont, dass das für einen Nationalpark vorrangige Ziel der Eigendynamik der Natur immer im Zusammenhang mit der Entwicklung hin zu mehr Naturnähe bzw. der Natürlichkeit der Lebensräume und Lebensgemeinschaften zu sehen ist. Dies sollte in der noch zu entwickelnden Leitlinie zur Waldentwicklung deutlich werden.

Nach Meinung von G. Trommer ist die vorliegende Zonierung zu undifferenziert. Es sollte deutlich erkennbar werden, welche Flächen sich selbst überlassen bleiben und welche Flächen mit welchen Methoden behandelt werden würden, wie dies z. B. in der alten Zonierung im Bereich Niedersachsen vorgesehen war.

M. Petrak spricht sich dafür aus, die geplanten Maßnahmen sowie die Umsetzung in einer Karte zu dokumentieren. Außerdem müsse klar sein, dass eine Veränderung der Kategorie nur in Richtung Naturdynamikzone (= Zone1), nicht umgekehrt, erfolgen kann.

A. Pusch erwidert, dass Zone 1 unangreifbar sei; es gäbe nur die Richtung von Zone 2 zu Zone 1, dies sei eine Einbahnstraße. Eine weitere Untergliederung der Zonen sei aber nicht sinnvoll. Die Zonierung müsse alle 5 Jahre nach gesetzlicher Vorgabe fortgeschrieben werden, d. h. die nächste Überarbeitung stehe in 2 ½ Jahren an. Dann würden die von G. Trommer angesprochenen Flächen im Nordosten des Nationalparks (Bereich Eckertal) in die Zone 1 aufgenommen. Bei einer

differenzierteren Zonierung lege man sich zu sehr fest und könne nicht mehr auf unvorhergesehene Ereignisse, wie z. B. Sturmwürfe oder Borkenkäfer, reagieren. Außerdem könne man so auch flexibler entscheiden und z. B. infolge neuer Abwägungen Flächen der Zone 2 auch ohne weitere Maßnahmen gleich in die Zone 1 einstufen, wie dies z. B. im Eckertal erfolgt sei. P. Schnitter unterstützt die derzeitige Form der Zonierung.

Kyrill im letzten Jahr und die nachfolgende Borkenkäfermassenvermehrung stellten nach Ansicht von P. Meyer zwar Ausnahmesituationen dar, jedoch seien Fichtenreinbestände per se katastrophenanfällig. Deshalb müsse auch für heute noch junge Bestände schon ein entsprechendes Handlungskonzept vorhanden sein. Die Problematik der Fichtenwälder sei bei Einrichtung des Nationalparks bekannt gewesen, wie M. Hullen ausführt. Trotzdem seien damals die mittleren Lagen mit den nicht standortgerechten Fichtenwäldern einbezogen worden, um auch die Buchenbestände der tieferen Lagen integrieren zu können und um das gesamte Spektrum der Biotope im Harz zu erfassen.

A. Pusch antwortet, dass das Handlungskonzept durch die Waldeinrichtung gegeben sei, die auch im Nationalpark weiterhin als Anhaltspunkt genutzt werde, wobei aber natürlich je nach Sachlage Situationsentscheidungen möglich seien.

G. Trommer weist darauf hin, dass der Umgang mit den gravierenden Erosionsschäden, die durch Waldumbaumaßnahmen entstanden sind, nicht abschließend geklärt sei. Die Nationalparkverwaltung müsse sich dazu deutlich positionieren. Es müsse soweit wie möglich sichergestellt sein, dass derartige Schäden vermieden werden.

Bezogen auf die auch schon beim gestrigen Abendvortrag von G. Trommer angesprochenen Schäden regt M. Petrak an, die Maßnahmen vor Ort für Besucher zu erläutern. P. Schnitter spricht sich zusätzlich für eine begleitende, offensive Pressearbeit aus.

Es haben, wie A. Pusch und S. Möser erläutern, in der Vergangenheit auch zu dieser Thematik schon viele Termine stattgefunden, z. B. mit den Umweltverbänden, dem Umweltausschuss des Landkreises Harz, Exkursionen zum Borkenkäfer für die Allgemeinheit, Pressewanderungen etc.

Wegen der Kyrill-Sturmschäden im letzten Jahr seien, wie A. Pusch erklärt, schnelle Maßnahmen notwendig gewesen, bei denen stellenweise auch Fehler gemacht wurden, die dann wegen der ungewöhnlichen Starkregenereignisse im Herbst zu den von G. Trommer gezeigten Erosionsschäden geführt hätten. Im Normalfall träten solche Schäden praktisch nicht auf. Aber es müssten natürlich sowohl eigene Mitarbeiter wie Fremdfirmen sensibilisiert werden, dass solche Schäden vermieden würden. P. Schnitter fragt, ob Fremdfirmen für verursachte Rückeschäden in Regress genommen werden könnten. Nach Ansicht von A. Pusch sollte die Verantwortung aber nicht auf Fremdfirmen abgewälzt werden, sondern beim Nationalpark bleiben, da die zuständigen Revierleiter die Maßnahmen vor Ort jeweils begleiten würden.

G. Trommer warnt davor, die Schäden herunterzuspielen oder nur durch Pressearbeit aus der Welt schaffen zu wollen. Es müssten durch die Nationalparkverwaltung geeignete Maßnahmen getroffen werden, um solche Schäden grundsätzlich zu vermeiden, auch wenn Fremdfirmen eingesetzt würden.

M. Petrak schlägt vor, dass die Nationalparkverwaltung unter Einbeziehung der generellen Risikosituation der Fichtenwälder bis zur nächsten Sitzung ihre Überlegungen vorstellt, wie Schäden durch Waldumbaumaßnahmen zu vermeiden wären, wie ein sofortiger Rückbau solcher Schäden zu bewerkstelligen sei und wie eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit aussehen könnte.

Top12 (vorgezogen): Termin für die nächste Beiratssitzung

Die **nächste Beiratssitzung findet am 11. und 12.06.2009** statt. Es wurden keine Themen festgelegt.

TOP 9: Wegeplanung im Nationalpark Harz, G. Karste

In den Gesetzen zum Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ ist festgeschrieben, dass für das Gebiet des Nationalparks ein Wegeplan in 2 Teilen bis 2011 zu erstellen ist.

Bei der Wegeplanung ist zu berücksichtigen, dass Nationalparke nicht nur dem Schutz der Arten, Biotope und der natürlichen Sukzession dienen, sondern auch der Erholung und dem Naturerleben. Deshalb ist eine Abwägung erforderlich zwischen den Bestrebungen, zum einen möglichst große, störungsfreie Bereiche für störanfällige Arten zu schaffen, zum anderen aber auch die Erlebbarkeit für Besucher zu ermöglichen

Der derzeitige Wegebestand im Nationalpark umfasst 847km, was einer Wegedichte von 34lfm/ha entspricht. Ein Großteil der Wege, 71%, sind Forststraßen. Die Wegedichte ist regional sehr unterschiedlich; so gibt es „wegearme“ Bereiche am Brocken und Bruchberg und „wegereiche“ um die Ortslagen herum. Aufgrund der Ausgangslage – ehemaliges Sperrgebiet an der Grenze – ist die Wegedichte in Sachsen-Anhalt niedriger als in Niedersachsen.

Ziel der aktuellen Wegeplanung ist es, zum einen die Wegedichte insgesamt auf ca. 30lfm/ha zu reduzieren, wobei möglichst zusammenhängende größere beruhigte Räume entstehen sollen und zum anderen vor allem die Forststraßen zu reduzieren und sie teilweise zu schmalen, Wanderer freundlichen Wanderwegen (Pfad) zu entwickeln, sobald sie als betriebliche Wege nicht mehr erforderlich sind.

Dieser Prozess ist ebenfalls eine Einbahnstraße: einmal aufgegebene Wege bleiben aufgeben, einmal zu einem Pfad entwickelte Wege bleiben Pfad.

Die Vorarbeiten mit der Einteilung der Wege sind abgeschlossen. Nach der internen Beteiligung soll, wie auch bei den vorangegangenen Wegeplanverfahren, der Entwurf allen Betroffenen zu einer Vorabstimmung zugesandt werden. Danach finden regionale Gesprächsrunden statt, bei denen die Einwendungen diskutiert werden. Auf der Basis dieser Gespräche wird dann ein Gesamtentwurf erstellt, für den nochmals eine Öffentlichkeitsbeteiligung stattfindet.

G. Trommer findet es sehr wichtig, dass eine Rückstufung von Pfaden zu Forstwegen nicht mehr möglich sein solle. Er erwähnt, dass die Loipenpräparierung im letzten Winter sehr positiv gelaufen und der Service besser als in den Alpen gewesen sei. Negativ seien aber die Menschenmengen auf der Brockenstraße. Er fragt, ob man nicht für Besucher, die die Natur erleben wollen, einen Bypass schaffen könne.

A. Pusch und M. Hullen betonen, dass durch Bypässe Belastungen für derzeitig noch vorhandene Ruheräume entstünden und dass es andere Möglichkeiten zum Naturerleben am Brocken gäbe, z. B. den Urwaldstieg und andere Wanderwege, die weit weniger frequentiert seien.

G. Trommer fragt außerdem nach, ob schon konkrete Planungen zu einzelnen Wegen vorlägen.

G. Karste antwortet, dass dies der Fall wäre; ein erster Entwurf liege vor. A. Pusch ergänzt, dass z. B. bei der gestrigen Exkursion im Eckertal bereits auf den konkreten Wegerückbau am 1. Eckerhangweg verwiesen wurde.

M. Hullen weist auf die beiden vorhandenen Wegepläne für die beiden Teilgebiete hin. Für die Neuerstellung des Wegeplans sei eine Bilanzierung der Umsetzung der Planungen der bisherigen Pläne unbedingt erforderlich.

B. Nicolai unterstützt das Ziel, die Wegedichte auf 30fm/ha zu reduzieren.

TOP 10: Auswirkungen des Klimawandels auf den Nationalpark Harz, H.-U. Kison

In den letzten Jahren stieg am Brocken die Jahresmitteltemperatur von 2,9°C auf 3,9°C an, zurückzuführen auf einen Anstieg besonders im Winter und Frühling. Die Niederschlagsmengen veränderten sich von 1600mm/Jahr auf über 2000mm/Jahr, ebenfalls mit einer deutlichen Steigerung im Winter und Frühjahr; dafür fallen die Sommer deutlich trockener aus. Nach phänologischen Beobachtungen zwischen 1966-2006 blüht der Huflattich im Mittel jetzt um 20 Tage früher, der Maitrieb der Fichte ist um ca. 14 Tage vorverlegt.

Bedeutsame Auswirkungen wird der Klimawandel vor allem für die Fichte als boreomontane, an Kälte angepasste Art haben. Im Nationalpark wäre die Fichte natürlicherweise auf die hochmontanen Lagen begrenzt und was einem Anteil von 5% entsprechen würde; tatsächlich liegt der aber bei 60%. In den mittleren Lagen ist die Fichte wegen der Sommertrockenheit und –wärme deshalb anfällig und stirbt dort nach Vorschädigungen durch Borkenkäfer, aber auch infolge der Austrocknung selbst.

Wegen der steigenden Temperaturen ist im Harz in Zukunft mit einer sog. Laurophyllisation zu rechnen, der Zunahme von immergrünen Gehölzen. So ist z. B. bereits eine Zunahme von Ilex zu beobachten. Beim Efeu nimmt die an Bäumen kletternde, sog. Forma arborea, die sich generativ fortpflanzt, auf Kosten der forma repens zu. In Ausbreitung befinden sich auch die Mistel, die Hundszunge, die Nickende Distel; bei den Tieren als auffällige Art die Zebraspinne. Tannen- und Schlangenbärlappe vertrocknen zunehmend, wenn sie nicht beschattet sind. Für die Nationalparkverwaltung hat die Klimaerwärmung Auswirkungen auf verschiedene Bereiche, in denen sie reagieren muss:

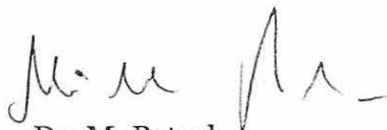
- Waldentwicklungsprogramm: In den mittleren Lagen werden sich die Fichtenbestände auflösen. Außerdem ist damit zu rechnen, dass extreme Witterungsereignisse, wie Stürme, Starkregen, zunehmen werden.
- Monitoring: Durch die Beobachtung von Leitarten, wie z. B. Bärlappen, durch Erfassung von Vogelarten (Linienkartierung), durch die flächendeckende Moorkartierung sowie durch das Dauerflächenprogramm und die flächendeckende Vegetationskartierung können klimabedingte Veränderungen dokumentiert werden.
- Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung: Thema ist der Klimawandel bereits bei Fortbildungen im Jugendwaldheim. Im Brockenhaus wird ein Element zum Klimawandel integriert. In anderen Bereichen, z. B. im Internetauftritt und in den Nationalparkhäusern, muss noch stärker für die Themen Klimawandel, Artenvielfalt etc. sensibilisiert werden.
- Tourismus: Besonders der Wintertourismus wird wegen der steigenden Temperaturen beeinflusst. Die schneesicheren Bereiche, die fast alle im Nationalpark liegen, werden abnehmen. Der Druck auf die Restflächen mit Schnee wird steigen. Derzeit wird versucht, mit Schneekanonen (s. o.)

gegenzusteuern, aber dies ist sicherlich keine dauerhafte Lösung. Die Tourismusangebote werden sich verändern müssen. Eine Chance hierzu bietet u. A. das Forum der „Charta für nachhaltigen Tourismus“.

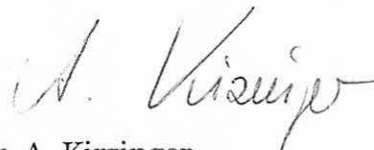
M. Petrak betont die Wichtigkeit der Datenerhebung und -dokumentation zum Thema Klimawandel auch im Nationalpark. Er hält es für notwendig, dass Klimaaufzeichnungen und phänologische Beobachtungen weiter geführt werden und der Deutsche Wetterdienst in diesen Aufgaben unterstützt wird.

TOP 11: Verschiedenes

M. Petrak verteilt ein Heft von AFZ/Der Wald (62, 19) zum 50. jährigen Jubiläum der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung sowie seine Veröffentlichung zu „Ein Jahr nach Kyrill – wie geht es weiter?“ aus: Natur in NRW (32, 4/23-25; 2007).



Dr. M. Petrak
(Vorsitzender des
wissenschaftlichen Beirats)



Dr. A. Kirzinger
(für die Niederschrift)

Anlage: G. Trommer: Vier Fragen zur Waldbehandlung in der
Naturentwicklungszone im Nationalpark Harz. Skript, 2 S.

Vier Fragen zur Waldbehandlung in der Naturentwicklungszone im Nationalpark Harz

zur Erörterung vorgeschlagen für die Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Nationalparks Harz am 22./23.05.07,

Bezug: Rundschreiben an alle Mitglieder des Wiss. Beirats und des Leiters der Nationalparkverwaltung vom 05.02.08: „Bemerkungen und Fragen zur Flächenbehandlung im Nationalpark Harz 2007 sowie zu Forststraßen im Nationalpark“
von Gerhard Trommer

1. Nach Sachstand (vgl. z.B. Protokoll Wiss. Beir. NLP Harz 2007, S. 3) soll ein Drittel der Waldflächen in der „Naturentwicklungszone“ zu Vergleichszwecken unbehandelt bleiben. Nachgefragt wurde auf der letzten Sitzung die Vergleichbarkeit der Standorte durch Dr. Meyer und Prof. Dr. Wagner.

Wo liegen die für die natürliche Waldentwicklung in der Naturentwicklungszone des Nationalparks ausgewiesenen unbehandelten Flächen? Waren Sturmwurfflächen nach Kyrill darunter und blieben diese unbehandelt?

2. Zum Leitbildentwurf der Nationalparkverwaltung Stand 05.07.07:

Nationalparkbesucher sollen die Besonderheit des Nationalparks erkennen: fehlt im Leitbild nicht eine Differenzierung, wie sich Waldbehandlung in der Naturentwicklungszone im Nationalpark und in Wirtschaftsflächen im Landesforst unterscheiden?

3. Waldbehandlung in der Naturentwicklungszone im Nationalpark Harz 2007:

3.1 Erosionsfolgen

Anhand von Fotobeispielen wurden erläutert

- Waldbodenzerstörung,
- Bodenabtrag oft bis zum Ausgangsgestein,
- Bodenverschlammung,
- Bodenverdichtung,
- Bodenüberschüttung, jeweils durch massive Erosionen, die als Folge der Holzernte mit schwerem Rückgerät und Erntemaschinen im Nationalpark auf Sturmwurfflächen aufgetreten sind. Die gezeigten Beispiele im oberen Siebertal, am Acker und Rehberg sind keine Ausnahme. Überall, wo mit Harvestern, Holzhäckslern und schwerem Rückgerät in die nach den extrem hohen Niederschlägen 2007 aufgeweichten Hänge gefahren wurde, sind ähnlich fatale Erosionen anzutreffen, z.B. auch im Eckertal. Ich habe keinerlei Ansatz gesehen, die darauf hindeuten, wenigstens vor Einsetzen der Schneeschmelze die größten Schäden ständig weiterer Bodenabträge durch geeignete Maßnahmen abzumildern.

3.2 Argument Borkenkäferbehandlung gegen das Argument holzwirtschaftlicher Behandlung der Sturmwurfflächen im Nationalpark

Zur Begründung der massiven Holzbiomasseentnahme auf den Sturmwurfflächen (> 140.000 fm + x Tonnen Hackschnitzelabfuhr) wurde immer wieder vom Leiter der Nationalparkverwaltung das Argument der „Borkenkäferbehandlung“ vorgebracht und wurden holzwirtschaftliche Argumente bestritten. „Borkenkäferbehandlung“ ist jedoch überall dort nicht stichhaltig, wo auf den Flächen nicht entrindetes Totholz für den Käferanflug zurückblieb und Stämme teilweise mehrere Meter über dem Boden abgesägt wurden. Da dies aber auf nahezu allen gesehenen Flächen im Nationalpark der Fall ist, muss das Argument Borkenkäferbehandlung in Zweifel gezogen werden und sind weitere Gründe in Betracht zu ziehen. Sind holzwirtschaftliche nicht nahe liegend? (es wurden ja schließlich Unternehmen der Holzwirtschaft mit der Holzernte auf den Sturmwurfflächen beauftragt. Sind diese Unternehmen für die Erosionsschäden im Nationalpark haftbar zu machen?)

Weil die aufgezeigten Beispiele forstlicher Praxis der Waldbehandlung im Nationalpark Harz auf den Sturmwurfflächen nach Kyrill 2007

- der Nationalparkidee,
 - dem Gebot der Nachhaltigkeit,
 - dem nach BNatschG und Nationalparkgesetz aufgegebenen Naturschutzrahmen,
 - dem von der Nationalparkverwaltung vorgelegten Leitbild-Entwurf Stand 05.07.2007 und
 - der Selbstdarstellung der Nationalparkverwaltung in der Öffentlichkeit widersprechen,
- ist dringend die Frage zu erörtern:

Ist in der Naturentwicklungszone des Nationalparks Harz gute forstliche Praxis machbar und wenn ja, wie ist diese zu gewährleisten?

4. Buchenmassen-Anpflanzung im Nationalpark und in den Landesforsten

Derzeit wurden und werden im gesamten Harz, auch im Nationalpark massiv Fichtenforst-Standorte bis in den montanen Bereich mit Buche aufgeforstet. Die Umwandlung der geforsteten Fichtenbestände in Buchenbestände entspricht grundsätzlich den Zielen und Übereinkünften zur nationalen Verantwortung für den Buchenwald.

Jedoch ist auch hier zu fragen, ob und wie sich der Nationalpark ggf. bei der Umwandlungsstrategie von den umgebenden Landesforsten unterscheidet. Wenn, wie im Leitbildentwurf unter „Fachliche Grundsätze“ angekündigt, Eigendynamik der Natur das Leitbild bestimmt, so ergibt sich daraus: *Muss nicht wenigstens im Nationalpark hinreichend Raum und Zeit für die Sukzession der Waldbäume gelassen werden, in der sich wahrscheinlich auch ohne Anpflanzung auf den meisten Standorten Dominanz der Rotbuche zeigen wird? Auf welchen Flächen und in welcher Größenordnung ist ggf. Sukzession vorgesehen?*

G.T.



**INTERNATIONALES
HAUS SONNENBERG**

SONNENBERG-KREIS

**Gesellschaft zur Förderung internationaler
Zusammenarbeit e. V.**

Sonnenberg-Kreis e.V. • Clausthaler Str. 11 • D-37444 St. Andreasberg/Harz

Herrn Bürgermeister a. D.
Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18

30519 Hannover

Bitte wenden Sie sich an / Please contact:
Reimund Berger

Durchwahl / Phone
05582/944-114

Unser Zeichen
be-sg

Datum / Date
24. Mai 2008

Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Fax vom 24. Mai 2008, mit dem Sie zu recht die an Sie hinaus
gegangene Rechnung bzw. Zahlungserinnerung beanstanden. Ich bitte Sie dafür um
Entschuldigung. Wir werden in Zukunft ein ähnliches internes Missgeschick zu
verhindern wissen.

Natürlich weiß man hier im Internationalen Haus Sonnenberg Ihr ganz besonderes
persönliches und dienstliches Engagement als langjähriger Bürgermeister von St.
Andreasberg, als Kreistagsabgeordneter in Goslar, als Vorsitzender des Nationalpark-
Beirates und nicht zuletzt als „guter Makler“ des Harzes in der Landeshauptstadt
Hannover dankbar zu schätzen.

Bitte, betrachten Sie diesen Vorgang als gegenstandslos und gewähren Sie uns Pardon.
Ich hoffe sehr, dass Sie gesundheitlich inzwischen wieder wohlauf sind und viele
Gelegenheiten haben, sich weiterhin für die existenziellen Belange des Oberharzes
aktiv einzusetzen.

Nach Hannover unser Dank an Sie, beste Wünsche und Glück Auf!

(Reimund Berger)
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Sonnenberg-Kreis e. V.

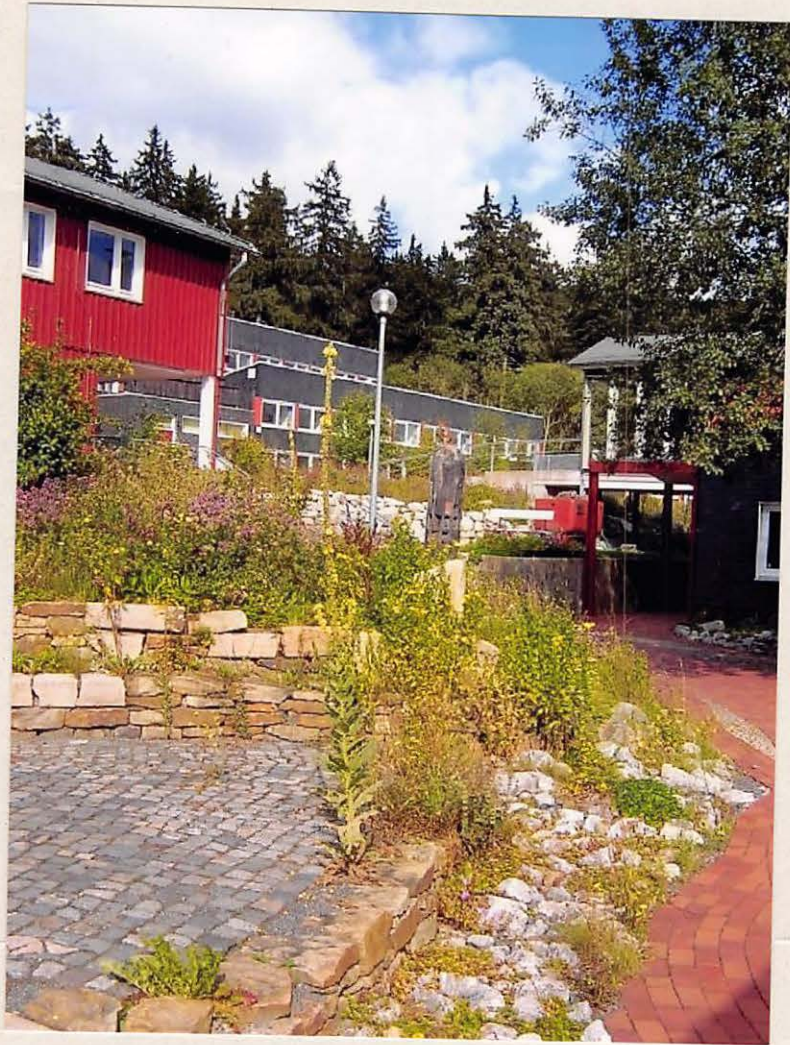
Anlagen

Postanschrift / Correspondence
Sonnenberg-Kreis
Sonnenberg Association in Germany
Les Amis du Sonnenberg en Allemagne
Clausthaler Straße 11
D-37444 St. Andreasberg

**Tagungsstätte
Conference centre**
Internationales Haus Sonnenberg
Clausthaler Straße 11
D-37444 St. Andreasberg

**Phone & Fax
Email & Internet**
++49(0)5582/944-0
++49(0)5582/944-100
eMail: info@sonnenberg-international.de
<http://www.sonnenberg-international.de>

Bankverbindungen / Bank Accounts
Sparkasse Goslar / Harz - BLZ 268 500 01
Konto-Nr.: 52 000 171
NORD/LB Braunschweig - BLZ 250 500 00
Konto-Nr.: 2 001 345
Postbank Hannover - BLZ 250 100 30
Konto-Nr. 1 292 75-307





NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Hannover, im Juni 2008

Herrn Bürgermeister a. D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag dürfen wir Ihnen zugleich im Namen des Präsidiums sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Niedersächsischen Städtetages sehr herzlich gratulieren. Wir wünschen für das kommende Lebensjahr alles Gute und insbesondere beste Gesundheit.

Wir hoffen, dass Sie Zeit und Muße finden, um einen fröhlichen Geburtstag im Kreise Ihrer Familie, von Freunden und Bekannten zu verbringen.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Mäde
Präsident

Heiger Scholz
Hauptgeschäftsführer



Herrn
Ltd. Schuldirektor a. D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Das Präsidium

Vizepräsidentin für
Verwaltung
Dr. Ines Schwarz

Telefon: (0 53 23) 72-30 15
Telefax: (0 53 23) 72-33 11
Vizepraesidentin.V@tu-clausthal.de

Ihr Zeichen/Ihr Schreiben vom

Mein Zeichen/Mein Schreiben vom

Clausthal-Zellerfeld, den
01. Juni 2008

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wie sagte einmal Alexis Carrel: „*Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben, sondern den Jahren mehr Leben zu geben.*“

In diesem Sinne möchte ich Ihnen im Namen der TU Clausthal und ganz persönlich die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag übermitteln. Für das kommende Lebensjahr wünsche ich Ihnen vor allem persönliches Wohlergehen, Glück und Freude und viel Zeit für die schönen Dinge des Lebens.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Feier im Kreise Ihrer Liebsten und verbleibe

mit freundlichen Grüßen


Dr. Ines Schwarz

Besuchsanschrift:
Adolph-Roemer-Str. 2A
38678 Clausthal-Zellerfeld

Telefon: (0 53 23) 72-0
Telefax: (0 53 23) 72-35 00
info@tu-clausthal.de
<http://www.tu-clausthal.de>

Briefanschrift:
Postfach 12 53
38670 Clausthal-Zellerfeld

Bankverbindung:
Sparkasse Goslar/Harz
Kontonummer: 22 111
Bankleitzahl: 268 500 01
IBAN: DE44268500010000022111
Swift/BIC Code: NOLADE21GSL

USt.-Ident-Nr. DE811282802

**Arbeitsgemeinschaft
der Landesinnungsverbände
des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen
und Sachsen-Anhalt GbR**

Arbeitsgemeinschaft der Landesinnungsverbände
Postfach 60 · 37442 St. Andreasberg

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover



**Fachverbände
für Dach-, Wand- und
Abdichtungstechnik**

St. Andreasberg im Juni 2008



Brigitte Rieger: 05582/916210

Einladung zum Landesverbandstag 2008 nach Wolfsburg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wir haben uns über Ihre Teilnahme am Landesverbandstag im letzten Jahr auf Langeoog sehr gefreut und laden Sie hiermit gern in diesem Jahr nach Wolfsburg ein.

Wie Sie dem Programm entnehmen können, hat Ministerpräsident Wulff seine Teilnahme zugesagt. Auch dadurch erhoffen wir uns für den diesjährigen Verbandstag wieder eine hohe Teilnehmerzahl.

Es wäre sehr schön, wenn Sie mit Ihrer Partnerin nach Wolfsburg kommen könnten und bitten um Antwort bis 1. Juli 2008.

Bis dahin senden wir

freundliche Grüße aus dem sonnigen Harz

Ihre Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt


Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer

Anlagen

Stadt will auf das Siegertreppchen

Heute gilt's: St. Andreasberg kämpft um die Bürgermeisterschaft – Straßensperrung für die Aufgabe

Von Werner Beckmann

ST. ANDREASBERG. Die Bergstadt macht mobil: Heute soll bei der Bürgermeisterschaft auf Sieg gesetzt werden. Und ganz Norddeutschland wird zuhören und -sehen.

Die heiße Phase der Vorbereitung auf die Bürgermeisterschaft läuft. Heute heißt es, früh aus den Federn zu kommen: Etwa um 7 Uhr wird Bürgermeister Hans-Günter Schärf in der Morgenshow von Hit-Radio Antenne von Morgenmann Lennert erfahren, wie die Aufgabe lautet, die er gemeinsam mit allen St. Andreasbergern zu bewältigen haben wird. Die Rundfunkempfänger sollten also schon einmal auf UKW 106,0 (Kabel 103,95) eingestellt werden.

Nichts fürs Kämmerlein

Ganz offenkundig handelt es sich bei der Aufgabenstellung nicht gerade um eine Übung, die im stillen Kämmerlein zu erledigen wäre. Ganz im Gegenteil: Eine Straße in der Bergstadt soll für die Bürgermeisterschaft gesperrt werden.

Welche, dies stand gestern noch nicht fest. Da aber in Deutschland nicht einfach so Straßen gesperrt werden können, begann für Hans-Günter Schärf im Wortsinn die Bürgermeisterschaft schon mit dem Anruf aus der Hit-Radio-Antenne-Redaktion.

Doch schon zuvor bereits liefen die Vorbereitungen, denn schließlich will die Bergstadt, die als elfte von zwölf Kommunen bei dem Wettbewerb in diesem Jahr ins Rennen geht, nicht nur als höchstgelegener Austragungsort in die Anna-



Eine steilere Straße als die Herrenstraße kann keine Stadt im ganzen Land aufweisen. Wird die steile Rampe das Spielfeld für die Bürgermeisterschaft? Foto: Spei

um ein großes Live-Konzert-Event mit Spitzenbands. In Liebenburg, das im vergangenen Jahr den Sieg davon trug, traten „Right said Fred“ und „The Boss Hoss“ auf. Nach dem Medienrummel, den der Radiosender „RTL regional“ Fern-

mierungskette“ in der Bergstadt. Der Stadtausrufer muss ran und soll von Schärf, ein anerkannter Hirschröhre-Experte, begleitet werden. Zudem soll außer der Reihe ein Geläut vom Glockenberg herab die Bürger zum Wettkampf zusammenbrin-

Straße und Herrenstraße zielt. Mit so steilen Straßen kann im Lande sonst keine Gemeinde aufwarten, dies könnten sich auch die Rundfunk- und Fernsehteams auf der Suche nach O-Tönen und aktionsgeladenen Bildern zu Nutze machen

Bürgermeisterschaft auf Sieg gesetzt werden. Und ganz Norddeutschland wird zuhören und -sehen.

Die heiße Phase der Vorbereitung auf die Bürgermeisterschaft läuft. Heute heißt es, früh aus den Federn zu kommen: Etwa um 7 Uhr wird Bürgermeister Hans-Günter Schärf in der Morgenshow von Hit-Radio Antenne von Morgenmann Lennert erfahren, wie die Aufgabe lautet, die er gemeinsam mit allen St. Andreasbergern zu bewältigen haben wird. Die Rundfunkempfänger sollten also schon einmal auf UKW 106,0 (Kabel 103,95) eingestellt werden.

Nichts fürs Kämmerlein

Ganz offenkundig handelt es sich bei der Aufgabenstellung nicht gerade um eine Übung, die im stillen Kämmerlein zu erledigen wäre. Ganz im Gegenteil: Eine Straße in der Bergstadt soll für die Bürgermeisterschaft gesperrt werden.

Welche, dies stand gestern noch nicht fest. Da aber in Deutschland nicht einfach so Straßen gesperrt werden können, begann für Hans-Günter Schärf im Wortsinn die Bürgermeisterschaft schon mit dem Anruf aus der Hit-Radio-Antenne-Redaktion.

Doch schon zuvor bereits liefen die Vorbereitungen, denn schließlich will die Bergstadt, die als elfte von zwölf Kommunen bei dem Wettbewerb in diesem Jahr ins Rennen geht, nicht nur als höchstgelegener Austragungsort in die Annalen eingehen, sondern am Ende auch auf dem Siegertreppchen ganz oben stehen.

Damit hat Hans-Günter Schärf in diesem Jahr ja bereits Erfahrungen sammeln dürfen. Und dies nicht allein als Schützenkönig, sondern auch als Sieger des Bürgermeistrenten-Wettschwimmens in der Bode. Was der Bergstadt den Besuch der Theo-Tintenklecks-Party bescherte. Bei der Bürgermeisterschaft von Hit-Radio Antenne geht es nun



Eine steilere Straße als die Herrenstraße kann keine Stadt im ganzen Land aufweisen. Wird die steile Rampe das Spielfeld für die Bürgermeisterschaft?
Foto: Spei

um ein großes Live-Konzert-Event mit Spitzenbands. In Liebenburg, das im vergangenen Jahr den Sieg davon trug, traten „Right said Fred“ und „The Boss Hoss“ auf. Nach dem Medienrummel, den der Radiosender und „RTL regional“-Fernsehen an diesem Wochenende schon inszenieren, wäre ein solches Konzert dann der zweite große Marketing-Clou, den sich die St. Andreasberger quasi selbst beschere könnten.

Zeit haben sie dafür von heute früh bis Samstag um 12 Uhr, dann wird live aus der Bergstadt die Entscheidung gesendet. Dies ist nicht viel Zeit, und so bastelt Bürgermeister Schärf weiter auch an der „Alar-

mierungskette“ in der Bergstadt. Der Stadtausruf muss ran und soll von Schärf, ein anerkannter Hirschröhre-Experte, begleitet werden. Zudem soll außer der Reihe ein Geläut vom Glockenberg herab die Bürger zum Wettkampf zusammen trommeln – auf dass am Samstag eine erste Gewinnerparty steigen kann.

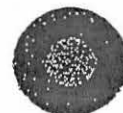
Geheimnis um den Ort

Wo der Ort des Geschehens sein wird, dies weiß Schärf noch immer nicht. Der Hinweis mit der Straßensperrung allerdings heizt die ohnehin ins Kraut schießenden Spekulationen weiter an. Wobei ein Verdacht natürlich in Richtung Breite

Straße und Herrenstraße zielt. Mit so steilen Straßen kann im Lande sonst keine Gemeinde aufwarten, dies könnten sich auch die Rundfunk- und Fernsehteams auf der Suche nach O-Tönen und aktionsgeladenen Bildern zu Nutze machen wollen.

All dies aber ist wie gesagt derzeit noch Spekulation, den Schleier des Geheimnisses wird Antenne-Morgenmann Lennert erst heute früh um 7 Uhr lüften. Und selbst wer das verpasst, wird nicht lange nach der Aufgabenstellung fragen müssen, sowohl der „Harzfuchs“ wie auch unter www.goslarsche.de wird der Aufruf so schnell wie möglich über das Internet in alle Welt verbreitet.

Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

**Nationalpark
Harz**Vorsitzender des Nationalparkbeirats
Herr Werner GrübmeierBearbeitet von Bianca Hesse
E-Mail: bianca.hesse@npharz.sachsen-anhalt.deVIA FAX: 4 Seiten incl. Anschreiben
0511-8437459Erreichbar unter: Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt AndreasbergIhr Zeichen, Ihre Nachricht vom Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben) Durchwahl (0 39 43) Wernigerode
55 02-21 27.06.2008**Gesprächsnotiz Rückblick 2007 – Ausblick 2008 Kunstaussstellung Natur – Mensch**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wie gestern telefonisch abgestimmt, lasse ich Ihnen die Gesprächsnotiz zum Rückblick-Ausblick Termin zukommen. Der Inhalt ist mit Herrn Pusch abgestimmt und überarbeitet worden.

Ich hoffe sehr, dass eine für alle Involvierten und Engagierten eine Lösung gefunden wird, die einer weiteren Entwicklung der Kunstaussstellung zuträglich ist. Auch in diesem Jahr haben sich bundesweit wieder über 250 Künstler mit dem reizvollen Thema auseinandergesetzt und sehr interessante, spannende und bewegende Werke eingereicht.

Da es in Wernigerode heute auch bewölkt ist, kann ich Ihnen keine sonnigen Grüße nach Hannover senden. So wünsche ich Ihnen ein angenehmes Wochenende.

Herzlichst

Bianca Hesse

Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 WernigerodeTelefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de**Bankverbindung**
Nord/LB (BLZ 250 500 00)
Konto 106 036 494
IBAN DE37 2505 0000 0106 0364 94
BIC NOLADE2H
USDID 109/197/03100

Gesprächsnotiz vom 07. Dezember 07
 Kunstaussstellung Natur-Mensch
 Rückblick 2007 – Ausblick 2008

- Auswertung der 13. Kunstaussstellung 2007

Organisatorisches

2007 wurden 548 Arbeiten von 299 Künstlern eingereicht. Es beteiligten sich Künstler aus der Türkei, den USA, Italien, Griechenland, Chile, Kolumbien, Irak, Spanien, Dänemark, Russland und Polen. Durch die Jury wurden 109 Werke von 93 Künstlern ausgewählt. Vier der 109 Kunstwerke wurden durch die Stadt St. Andreasberg verkauft. Auf Provisionsforderungen bei Nachfolgeaufträgen wird von Seiten der Stadt verzichtet. Neun Arbeiten befinden sich momentan noch zur Ansicht bei einem Interessenten. Die Besucherzahl lag bei ca. 1500 und ist im Vergleich zum vorherigen Jahr rückläufig.

Es hat sich in diesem Jahr bewährt, der Jury ca. 1 Woche vor der ersten Sitzung eine CD mit den Fotos der eingereichten Werke zukommen zu lassen und wird beibehalten.

Auch 2007 nutzten die Künstler in ihrer Bewerbung vorrangig die Möglichkeit ihr Werk als Digitalfoto vorzustellen. Nur der drei der Werke wurden auf einem Dia zugeschickt. Ab 2008 wird nur noch die Bewerbung via Digital zugelassen.

Auch 2008 werden die Künstler wieder offiziell eingeladen. Die inhaltliche Ausrichtung orientiert sich an der Einladung 2007, wird durch die Stadt überprüft, bestätigt und versandt.

Die Stadtverwaltung prüft auch im kommenden Jahr die Möglichkeit die Übernachtungskosten der Preisträger zu übernehmen. Parallel werden auch die Nationalparkfreundlichen Unterkünfte angesprochen, ob eine Übernachtung der Preisträger in ihren Häusern finanziert werden kann. Neben Kunstaussstellung kann gleichzeitig das im Rahmen des europäischen Chartaprozess entstandene Projekt „Nationalpark Partner“ vorgestellt werden.

Die diesjährige Durchführung der Finissage wurde positiv bewertet. Den Gottesdienst losgelöst von Vernissage & Finissage anzubieten, erscheint sinnvoller. Herr Metzger schreibt die evangelische und katholische Kirche an. (Mitte April; da momentan ein Pfarrerwechsel stattfindet) Bei Bedarf findet ein Gespräch in kleinem Teilnehmerkreis statt. In diesem Rahmen werden auch grundsätzliche Fragen zur Öffnung, Beleuchtung und Ausstellungsfläche geklärt.

Der Vernissagetermin ist zu diskutieren. Momentan ist der 18.10. bzw. 3. oder 4. 10. angedacht. Die Stipendien Kaiserring werden am 04.10. verliehen. Am 10.10. findet die Kaiserringverleihung statt. Die Teilnehmer einigen sich auf den 04.10.08 als Vernissagetermin.

Das Rahmenprogramm ist in Planung. Für die Vernissage soll ein dezenterer musikalischer Rahmen gesucht werden. Bianca Hesse sucht nach Alternativen zu der Jazzband „Strings of fire“. Die Tourismus GmbH kann in diesem Jahr die Musiker erstmalig nicht mehr finanzieren. Eike Geertz fragt Andreas Sommer an, ob er Interesse an einem Auftritt im Rahmen der Finissage hat. Dr. Kison hält einen Vortrag zu „Pflanzengeschichten in der sagenumwobenen Bergwildnis“. Ergänzend findet am Sonntag nach der Vernissage eine Wanderung mit dem Ranger zum Schwerpunkt Sagen und Mythen im Harz (evt. Einbindung von Praktikanten) statt. Bianca Hesse plant eine Lesung. (Einbindung literarischer Beiträge zur Vernissage z.B. Lesung (ist Frau Weiß noch erkrankt?) evt. thematische Lesung). Rüdiger Metzger und Bianca Hesse treffen sich am 23.04. um die weitere Planung zu besprechen.

Presse / Öffentlichkeitsarbeit

Im vergangenen Jahr war die Quantität der veröffentlichten Presseartikel höher als 2007. Jedoch ist die Qualität der erschienenen Artikel in diesem Jahr höher zu bewerten. Im kommenden Jahr ist es wieder angedacht, dem Thema eine Sonderseite in der Goslarschen Zeitung zu widmen. Herr Beckmann hat die Zusammenarbeit bereits bestätigt. Ein Termin mit Herrn Beckmann steht an, bei dem Bianca Hesse folgende Vorschläge unterbreitet:

- Nationalparkmitarbeiter befragen Künstler in Interviewform, gern auch Bürger aus St. Andreasberg
- kann als Projektarbeit auch an eine Schule angetragen werden

Hallo Herr Grübmeier,

wie vorhin telefonisch besprochen, sende ich Ihnen div. Schriftstücke von mir, an die Ausstellungsveranstalter zu.

Gern hätte ich die Ausstellung auch noch über das Jahr 2008 hinaus weiter begleitet. Aber ich habe es leider nicht vermocht, die Ausrichter dieser Ausstellung mit Herzblut für die Sache zu begeistern, so dass nicht alles Nötige für die Umsetzung dieser Ausstellung getan wurde. Ich hoffe sehr, dass Sie hier vielleicht noch etwas retten können und die Ausstellung einen Fortgang erlebt.

Nun zu einigen meiner Stichpunkte :

div. E-mails wurden nicht beantwortet (z.B. 22.6.2007)

Kunstwerke werden nicht sachgerecht gehängt oder gestellt

Räumlichkeiten sind nicht für die Ausstellung präpariert - Heizung

Aufgaben (Akkuschauber aufladen , Boote organisieren, Aufbauhelfer für eine extra Installation) nicht oder nur mit mehrmaligen Erinnerungen erledigt

Urlaubsregelung während der Ausstellung

bei Verkäufen keine Infos (Dr Röthele)

Protokoll ist immer noch nicht vollständig

keine gemeinsamen Besprechungen für Mentor-Nachfolge, Aufgabenbeschreibung des Mentors, mein Meinungsbild wird nicht abgefragt

keine rechtzeitige CD von Bewerbungen oder andere Infos

keine aktuelle Einladung mit Zeit und Ort für die Jury

meine Frage nach Aufstellungsorten von angekauften Werken Stadt oder auch Nationalparkverwaltung

So, Herr Grübmeier, dies sind so einige Punkte die ich mal zusammen getragen habe.

Es gibt noch weitere Diskussionspunkte, aber fürs Erste ist das doch auch schon genug.

Warum sind Sie eigentlich nicht als Nationalpark-Beiratsvorsitzender mit in der Jury? Ich würde es aber sehr begrüßen!

Haben sie herzlichen Dank für Ihr offenes Ohr, mit all meinen Sorgen. Ich grüße Sie herzlichst Eike Geertz

Sehr geehrter Herr Schärf,
sehr geehrter Herr Pusch.

Die jährlich Nationalpark Ausstellung Natur Mensch, der Bergstadt Sankt Andreasberg und des Nationalpark Harz, ist inzwischen weit über die Grenzen Deutschlands bekannt und geschätzt. Durch den Ankauf des prämierten Kunstwerkes, durch die Sparkasse, ergibt sich eine Sorgfaltspflicht, diese Werke optimal und sicher auf zustellen oder zu hängen. Es wurde des öfteren an mich herangetragen, dass die Kunstwerke teilweise lieblos und ungesichert platziert sind.

Nach mehrfachen Hinweisen meinerseits an die Bergstadt ist leider bisher keine Abhilfe geleistet worden. Da ich mich als Mentorin dieser Ausstellung und Bürgerin der Bergstadt Sankt Andreasberg mit verantwortlich fühle und für viele als künstlerische Ansprechpartnerin diene, möchte ich Sie auf diese Zustände aufmerksam machen. Inzwischen ist ein Kunstwerk im Kurpark zerstört worden. An einen Baum gelehnt, stellt dieses Kunstobjekt eine Gefahr dar.

Gern stehe ich Ihnen, künstlerisch beratend, hier Abhilfe zu leisten, zur Verfügung.

Ich würde mich freuen, wenn dieses Thema, noch vor der diesjährigen Ausstellung erörtert werden könnte.

Mit freundlichem Gruß

Eike Geertz

An Frau Hesse

Hallo Bianca,

Danke für Deine Mails und auch für die Zusendung der Bewerbungsunterlagen, die ich für die persönliche Weitergabe benötige.

Inzwischen haben sich ein paar Punkte schon erledigt, z.B. Termine für die Juroren.

Bitte schicke doch noch die Pressemappen an die Juroren.

Leider sind bei mir noch einige Fragen offen geblieben.

Ich bin etwas irritiert über das als Protokoll bezeichnete Schriftstück.

Für mich ist es eher ein kleiner Auszug unserer Tischvorlage zur Rückblick-Ausblick Sitzung, vom 7.12.2007.



Einige Punkte fehlen nach meiner Meinung in dieser Akte:

- Bemerkung über Ankäufe, z. B. durch den Mäzen Herrn Dr. Röthele
- Finissage, Loslösung von den Kirchen und deren Ablehnung dieser Lösung (wie ist das Gespräch mit den Kirchen im Januar verlaufen und zu welchem Ergebnis ist man gekommen?)
- Das ich die Arbeit als Mentorin nicht mehr ausüben kann und in diesem Jahr nur noch für die Einarbeitung eines Nachfolgers/Nachfolgerin zur Verfügung stehe, findet hier ebenfalls keine Erwähnung. (sh. auch Aufgabenplan)
- Entscheidung über den Verzicht auf Provisionsforderungen bei Folgeaufträgen z. B. Mammut
- Erhöhung des Ankaufswertes des Andreaspreis-Werkes durch die Sparkasse (Gesprächsergebnis vom Januar mit der Sparkasse, ob nicht doch ein Geldpreis möglich wäre ?)
- Pressearbeit, Kritikpunkte nicht festgehalten und wie wird in Zukunft mit den Künstler-Profilen umgegangen
- Die Bitte von mir, eine Zeitschiene für meine Erreichbarkeit durch die Künstler (Aufbau mit mir) festzuschreiben , fehlt.
- Die Stadtverwaltung hatte die Übernahme der Übernachtungskosten der Preisträger bereits 2007 abgelehnt.
- 2008 werden nur noch Digitalfotos bei Bewerbungen angenommen (nicht, wie vermerkt Dias)

Durch das nicht vollständige Protokoll fehlen im *Termin - und Aufgabenplan* verschiedene Punkte, oder sind nicht korrekt aufgeführt:

- Austragungsort der Finissage
- Musik zur Finissage (Andreas Sommer ?)
- Benachrichtigung der Preisträger (dies steht im Aufgabenplan der NLPV. Ich hatte diese Arbeit im vergangenen Jahr nur übernommen, weil Juliane mich darum gebeten hatte)
- Finissage Jury Rückblick/Ausblick *(Vortrag Eike?)*, war nicht besprochen.

*- Wegen der enormen Dringlichkeit, müssen alle Verantwortlichen an die Suche nach einer geeigneten Person als MentorIn erinnert werden!

Deshalb meine hinweisende Kopie an die leitenden Herren der Nationalparkausstellung (Dieser Aufgabenpunkt sollte sich durch alle Monate ziehen)*

Vielleicht sind meine Ergänzungen nicht vollständig und andere Beteiligte haben noch Punkte die beigefügt werden sollten.

Ich würde mir wünschen, nicht nur weil es meine Beteiligung an dem Projekt betrifft, dass Du dieses "Protokoll"

noch einmal überarbeitest, damit auch alle Beteiligten den aktuellen Stand haben und das Schriftstück in korrekter Fassung zu den Akten kommt. .

Für ein Vorbereitungstreffen mit Dir und Herrn Metzger stehe ich in der 14. KW wieder zur Verfügung, N-M Programmgespräch / Rahmenprogramm.

Von Hesse

Liebe Eike,

vielen Dank für Deine gestrige Mail und Danke für Deine Hinweise. Ich habe gerade mit Rüdiger Metzger telefoniert und auch an dieser Stelle nochmal zum Ausdruck gebracht, dass ich Eure Unterstützung und Hinweise dankbar annehme.

Die Pressemappen habe ich bereits in der letzten Woche versandt.

Im Anhang sende ich nochmals die überarbeitete Gesprächsnotiz von unserem Rückblick-Ausblick Termin. Herr Metzger schaut auch nochmal drüber.

Details über Ankäufe und Höhe des Ankaufswertes habe ich nach Rücksprache mit der Parkleitung nicht aufgenommen:

Wir hatten beschlossen weiterhin am Presseleitfaden festzuhalten. Zusätzlich sollten regionale Magazine interessiert werden. Da bin ich bereits dran. (siehe Gesprächsnotiz). Auch mit Herrn Beckmann von der Goslarschen Zeitung führe ich schon Gespräche.

Herr Metzger wollte die Frage der Übernachtungskosten trotz letztjähriger Ablehnung nochmals ansprechen. Das Rahmenprogramm ist in Planung. Rüdiger Metzger und ich in Abstimmungskontakt.

Gern kann der NP die Preisträger informieren. Ich wollte Dich da nicht übergehen und hatte verstanden, dass Du die Aufgabe weiterhin übernehmen willst. Beim Vortrag (Rückblick/Ausblick) auf der Finissage bin ich davon ausgegangen, dass es ein seit Jahren fester Bestandteil ist. Teilst Du mir Deine Erreichbarkeit für den Aufbau mit, damit wir die Zeitschiene festlegen können.

Ich möchte Dir an dieser Stelle versichern, dass sich alle Beteiligten der Dringlichkeit der Suche nach einem Nachfolger bewußt sind. Ich habe zwei Ideen, die ich vorab mit Dir persönlich besprechen wollte.

Es wäre schön, wenn wir uns am 1. oder 2.4. treffen könnten. Ich würde zu Dir kommen. Paßt Dir das?

Ein schönes Osterfest,

Bianca Hesse

Gesprächsnotiz vom 07. Dezember 07

Kunstaussstellung Natur-Mensch

Rückblick 2007 – Ausblick 2008

- **Auswertung der 13. Kunstaussstellung 2007**

Organisatorisches

2007 wurden 548 Arbeiten von 299 Künstlern eingereicht. Es beteiligten sich Künstler aus der Türkei, den USA, Italien, Griechenland, Chile, Kolumbien, Irak, Spanien, Dänemark, Russland und Polen. Durch die Jury wurden 109 Werke von 93 Künstlern ausgewählt. Vier der 109 Kunstwerke wurden durch die Stadt St. Andreasberg verkauft. Auf Provisionsforderungen bei Nachfolgeaufträgen wird von Seiten der Stadt verzichtet. Neun Arbeiten befinden sich momentan noch zur Ansicht bei einem Interessenten. Die Besucherzahl lag bei ca. 1500 und ist im Vergleich zum vorherigen Jahr rückläufig.

Es hat sich in diesem Jahr bewährt, der Jury ca. 1 Woche vor der ersten Sitzung eine CD mit den Fotos der eingereichten Werke zukommen zu lassen und wird beibehalten.

Auch 2007 nutzten die Künstler in ihrer Bewerbung vorrangig die Möglichkeit ihr Werk als Digitalfoto vorzustellen. Nur der drei der Werke wurden auf einem Dia zugeschickt. Ab 2008 wird nur noch die Bewerbung via Digital zugelassen.

Auch 2008 werden die Künstler wieder offiziell eingeladen. Die inhaltliche Ausrichtung orientiert sich an der Einladung 2007, wird durch die Stadt überprüft, bestätigt und versandt.

Die Stadtverwaltung prüft auch im kommenden Jahr die Möglichkeit die Übernachtungskosten der Preisträger zu übernehmen. Parallel werden auch die Nationalparkfreundlichen Unterkünfte angesprochen, ob eine Übernachtung der Preisträger in ihren Häusern finanziert werden kann. Neben Kunstaussstellung kann gleichzeitig das im Rahmen des europäischen Chartaprozess entstandene Projekt „Nationalpark Partner“ vorgestellt werden.

Die diesjährige Durchführung der Finissage wurde positiv bewertet. Den Gottesdienst losgelöst von Vernissage & Finissage anzubieten, erscheint sinnvoller. Herr Metzger schreibt die evangelische und katholische Kirche an. (Mitte April; da momentan ein Pfarrerwechsel stattfindet) Bei Bedarf findet ein Gespräch in kleinem Teilnehmerkreis statt. In diesem Rahmen werden auch grundsätzliche Fragen zur Öffnung, Beleuchtung und Ausstellungsfläche geklärt.

Der Vernissagetermin ist zu diskutieren. Momentan ist der 18.10. bzw. 3. oder 4. 10. angedacht. Die Stipendien Kaiserring werden am 04.10. verliehen. Am 10.10. findet die Kaiserringverleihung statt. Die Teilnehmer einigen sich auf den 04.10.08 als Vernissagetermin.

Das Rahmenprogramm ist in Planung. Für die Vernissage soll ein dezenterer musikalischer Rahmen gesucht werden. Bianca Hesse sucht nach Alternativen zu der Jazzband „Strings of fire“. Die Tourismus GmbH kann in diesem Jahr die Musiker erstmalig nicht mehr finanzieren. Eike Geertz fragt Andreas Sommer an, ob er Interesse an einem Auftritt im Rahmen der Finissage hat. Dr. Kison hält einen Vortrag zu „Pflanzengeschichten in der sagenumwobenen Bergwildnis“. Ergänzend findet am Sonntag nach der Vernissage eine Wanderung mit dem Ranger zum Schwerpunkt Sagen und Mythen im Harz (evt. Einbindung von Praktikanten) statt.

Bianca Hesse plant eine Lesung.

(Einbindung literarischer Beiträge zur Vernissage z.B. Lesung (ist Frau Weiß noch erkrankt?) evt. thematische Lesung). Rüdiger Metzger und Bianca Hesse treffen sich am 23.04. um die weitere Planung zu besprechen.

Presse / Öffentlichkeitsarbeit

Im vergangenen Jahr war die Quantität der veröffentlichten Presseartikel höher als 2007. Jedoch ist die Qualität der erschienenen Artikel in diesem Jahr höher zu bewerten. Im kommenden Jahr ist es wieder angedacht, dem Thema eine Sonderseite in der Goslarschen Zeitung zu widmen. Herr Beckmann hat die Zusammenarbeit bereits bestätigt. Ein Termin mit Herrn Beckmann steht an, bei dem Bianca Hesse folgende Vorschläge unterbreitet:

- *Nationalparkmitarbeiter befragen Künstler in Interviewform, gern auch Bürger aus St.*

Andreasberg

- *kann als Projektarbeit auch an eine Schule angetragen werden*

Die Homepage wird noch stärker als verbreitendes Medium genutzt.

Generell sollen die Künstlerbiographien verstärkt in die Pressearbeit einbezogen werden.

Am Presseleitfaden wird wie gehabt festgehalten und auch die Verantwortung liegt weiter bei der NLPV.

Die regionalen Magazine werden verstärkter genutzt. Bianca Hesse ist in Kontakt mit den regionalen

Magazinen Regio und Harzzeit. Es wurde bereits redaktionelles Interesse für ausführlichere Berichterstattung signalisiert.

Die Bewerbung der Ausstellung durch Plakate hat sich auch in diesem Jahr wieder als schwierig gestaltet. Die von der NLPV geplanten „Schwarzen Bretter“ werden sicherlich Mitte 2008 installiert sein und können als Werbeträger dienen.

Vorschläge für 2008

- *In 2008 könnten die Künstler mehr einbezogen werden. Sie werden gebeten, selbst redaktionelle Beiträge zu entwerfen. – wurde abgelehnt*

Kinderkunst

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine rege Beteiligung von Seiten des ansässigen Kindergartens und der örtlichen Grundschule.

Vorschläge für 2008

- *eine Erweiterung der Teilnehmer z. B. aus der Partnerstadt Touques*

Eine Anfrage an die französische Grundschule ist versandt. Im April führt ein Bürger aus St. Andreasberg direkte Gespräche in Frankreich.

Jury

Die Jurymitglieder nehmen ihre Arbeit ehrenamtlich wahr und sind gleichzeitig wichtige Multiplikatoren der Ausstellung und des Nationalparks.

Mitglieder der Jury 2007 waren:

Künstler:

- Prof. Karl Oppermann – Maler
- Herr Kalina – Vorsitzender des BBK-Landesverbandes Niedersachsen
- Frau Geertz – Bilderhauerin, BBK Harz
- Dr. Elfi Krajewski – Kunsthistorikerin
- Frau Böger – stellvertretende Vorsitzende des BBK Landesverbandes Niedersachsen
- Marlies Glasen - BBK

Veranstalter:

- 2 Stimmen aus St. Andreasberg davon 1 Stimmer Herr Schärf, vertreten durch Hr. Metzger und 1 Stimme Kirchenvertreter Frau Braune und Frau Thomas
- 2 Stimmen aus dem Nationalpark Harz, vertreten durch Herrn Pusch und N.N.

Kooperationspartner

An dem Gelingen der Kunstausstellung sind unzählige Partner beteiligt. Schwierigkeiten gab es in diesem Jahr mit den Ausstellungsräumen in der evangelischen Kirche. Zu dieser Thematik wird ein gesonderter Termin einberaumt.

Des Weiteren wird der Bedarf an der Unterstützung durch die Ranger beim Aufbau von Kunstwerken festgelegt. Herr Pusch hat die Unterstützung weiter zugesagt. Gustl Bock, Leiter der Nationalparkwacht des LNS ist informiert. Eine detailliertere Absprache findet im Juli statt.

Die Ausstellung wird auch in diesem Jahr von der Kreissparkasse Goslar unterstützt. Bianca Hesse übergibt Herrn Weiterer oder Herrn Vorderstemann einen Kunstkatalog und lädt zur zweiten Jurysitzung. (Termin KW 14)

Planung Finissage:

- 17Uhr Rathausscheune
- Eröffnung Pusch/Schärf
- Verleihung Kinderkunst
- Laudatio Publikumspreis
- Verleihung Publikumspreis
- Jury Rückblick/Ausblick (Vortrag Eike?)

Ergänzungen durch Eike Geertz:

- Rahmenbedingungen Vernissage überdenken (Einsatz von Heizstrahlern)
 - Kunstwegweiser besser befestigen und aus Holz herstellen übernimmt der NLP
 - Sanierung der Scheune
 - Bei Veröffentlichungen Eike Geertz nicht als Ansprechpartnerin angeben
-

14. Kunstaussstellung Natur - Mensch 2008

Termin- und Aufgabenplan

Monat	Verantwortliche Stelle	Aufgabe
Januar	Stadt Stadt/NLP/E.Geertz NLPV Herr Pusch NLPV NLPV NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Förderanträge/Finanzierungsplanung • Besprechung mit beiden Kirchen • Terminbekanntgabe an Jury • Organisation Schirmherrschaft • Vorbereitung Terminplan • Protokoll • Überarbeitung der Ausschreibungsunterlagen/ Teilnahmebedingungen • Ausschreibung (6 Kunstverlage , 10 Fachzeitschriften, 20 Universitäten, Internet inkl. Recherche)
Februar	NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Aktualisierung der Bewerbungsunterlagen sowie Werbungsplakat (Anschreiben, Teilnahmebedingung, Anmeldeformular • Versendung der Bewerbungsunterlagen (3 Mon., 900 Stck.) und Ausschreibung auf der Homepage
März	NLPV Stadt NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung der Datenbank • Organisation Rahmenprogramm/Veranstaltungen • Gemeinsame Besprechung (Programm) und Protokoll
April	Stadt Stadt/ NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Angebotseinholung: Katalog, Einladungen, Plakat, Versicherung • Einwerbung Kataloganzeigen
Mai	Stadt/NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung der Bewerbungen, Eingabe der Daten der Künstler (400x Anschrift, 800 Werkdaten - Titel, Größe, Technik, Preis-)
Juni 06.06.08	Stadt/NLPV NLPV NLPV NLPV NLPV/Stadt E. Geertz/NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsschluss • Auswertung der Bewerbungen, Eingabe der Daten der Künstler (ca.400 x Anschrift, 800 Werkdaten - Titel, Größe, Technik, Preis-) • Einladung Jury, Zusendung Bilder der eingereichten Arbeiten • ggf. Vorbereitung Vorauswahl/ 1. Jurysitzung Bildauswahl, Vorbereitung Dia-Präsentation (800 Dias), Listen usw. • Organisation der Jurysitzung/ Bewirtung • Vorauswahl • Sponsorengewinnung
Juli 04.07.08	Jury NLPV NLPV Stadt/NLPV E. Geertz/NLPV NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Jurysitzung: Auswahl der auszustellenden Werke -Moderation • Benachrichtigung der Künstler/ Zu- und Absagen/ Terminplanung • Grußworte für Katalog • Auswahl der Werke für Katalog • Kataloggestaltung • Datenliste für Katalog
August	Stadt Stadt NLPV Stadt NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung Angebot Katalogdruck • Auftragserteilung Katalogdruck • Korrektur Entwurf Katalog • Abschluss Versicherungsvertrag - Erstellung der Versicherungslisten • Einlad. Besprechung Organisation Vernissage/ Finissage u. Protokoll

Monat	Verantwortliche Stelle	Aufgabe
September	NLPV NLPV Stadt/NLPV Stadt Stadt E. Geertz E. Geertz/NLPV/Stadt NLPV Stadt/NLPV Stadt NLPV NLPV NLPV Stadt NLPV Jury	<ul style="list-style-type: none"> • Layout Einladung • Druck Einladungen, Plakat, Plakate Kinderkunst • Verteilung Plakate • Organisation der Bewirtung • Vorbereitung der Rathausscheune • Ausstellungskonzeption • Anlieferung der Werke Kunstausstellung ab 9.00-16.00 Uhr • Einladung Jury (2. Sitz. 29.09.08) • Aufbau Kinderkunst • Werkbeschilderung: lfd. Nr., Name, Titel, Technik • Werkliste erstellen und vervielfältigen • Kartenausschnitt „Kunstmeile“ • Aktualisierung der Adresslisten • Versand d. Ausstellungseinladungen • Namensschilder • 2. Jurysitzung: Wahl d. Preisträger
Oktober	NLPV Stadt NLPV NLPV Herr Dr. Kison Stadt Stadt/NLPV Stadt Stadt/NLPV NLPV NLPV 25.10. Stadt Stadt NLPV NLPV	<ul style="list-style-type: none"> • Benachrichtigung d. Künstler • Urkunden Preisträger • Urkunden/Gutschein Kinderkunst • Künstler-Vitae archivieren • Vernissage - Eröffnung der 14. Kunstausstellung 19.00 Uhr • Vortrag „Pflanzengeschichten in der sagenumwobenen Bergwildnis“ • Katalogverkauf • Jury Kinderkunst • Beaufsichtigung der Ausstellungsräume • Organisation der Finissage in Martinikirche • Verpackung der eingereichten Bewerbungsunterlagen zum Rückversand • Pressearbeit • Finissage, Publikumspreis, Preis Kinderkunst • Abbau, Verpackung und Abholung der Werke (5 Tage) • Rücksendung der Werke per Post • Einladung Abschlussbesprechung "Ausblick-Rückblick" und Protokoll • Erstellung Pressedokumentation und Versand



Nationalpark
Harz

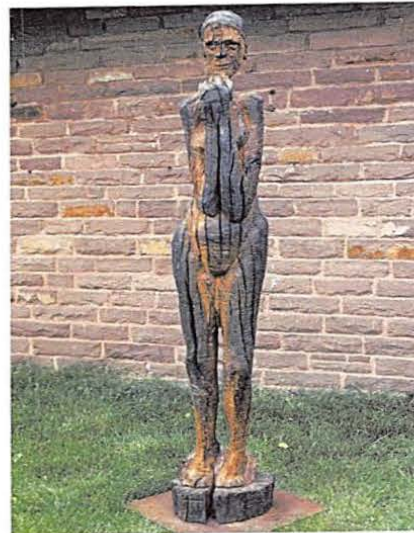


EUROPARC
NATIONALPARK HARZ
INTERNATIONAL NETWORK
OF NATURAL PARKS ASSOCIATION
IN EUROPE

EINLADUNG

Weiteres Programm vom 04.10. bis 25.10.2008:

- 4.10. - 25.10.08**
Nationalparkhaus
und Kurhaus
- Kinder-Kunstaussstellung
„Natur - Mensch“**
- 5.10.08**
14.30 Uhr
- Führung entlang der
Kunstmeile**
mit der Bildhauerin Eike Geertz
Dauer ca. 2,5 Stunden
Treffpunkt: Rathaus Scheune
- 17 Uhr
St. Andreas-Kirche
- Erntedankgottesdienst
anlässlich der
14. Kunstaussstellung
„Natur-Mensch“**
- 18./19.10.08**
Kurhaus
- Heimat- und Feierabendschau**
Harzer Handwerk und Kunsthand-
werk mit Tradition
- 19.10.08**
14 Uhr
- Führung entlang der
Kunstmeile**
mit der Bildhauerin Eike Geertz
Dauer ca. 2,5 Stunden
Treffpunkt: Rathaus Scheune



Matthias Troitz - Wächterin, Andreas Kunstpreis 2007

14. Kunstaussstellung NATUR – MENSCH 2008

Die Ausstellung wird gefördert durch:



14. Kunstaussstellung „Natur – Mensch“ 2008

vom 4.10. bis 25.10.2008
in Sankt Andreasberg

Rathaus-Scheune • Martini-Kirche
St. Andreas-Kirche • Kurpark • Alter Bahnhof

täglich geöffnet von 11 – 17 Uhr

Die Kunstaussstellung „Natur – Mensch“ findet
in diesem Jahr zum 14. Mal statt.

Unter der Schirmherrschaft des
Nds. Umweltministers Hans-Heinrich Sander
wird im Rahmen der Vernissage der
Andreas-Kunstpreis verliehen.

Weitere Höhepunkte sind die begleitende
Kinderkunstaussstellung und die Verleihung
des Publikumspreises.

**Sie sind herzlich eingeladen,
dabei zu sein!**

Ihr
Nationalpark Harz und
Ihre Nationalparkgemeinde
Sankt Andreasberg

Programm

Samstag, 4.10.
16 Uhr
Kurhaus

Vortrag „Natur – Mensch“
Das Verhältnis geht uns alle an!
von Andreas Pusch
Leiter des Nationalparks Harz

anschließend

**Vortrag „Pflanzengeschichten in
der sagenumwobenen Bergwildnis“**
von Dr. Hans-Ulrich Kison
stellv. Leiter des Nationalparks Harz

19 Uhr
Rathaus-Scheune

**VERNISSAGE – Eröffnung der
14. Kunstaussstellung und
Verleihung
des Andreas-Kunstpreises**
Grüßworte und Preisverleihung:
Nds. Umweltminister
Hans-Heinrich Sander
Bürgermeister Hans-Günter Schärf
Nationalparkleiter Andreas Pusch
Vorsitzender des Nationalparkbeirates
Werner Grübemeyer

Musik: Swing Quartet Prague

Samstag, 25.10.
17 Uhr
Rathaus-Scheune

**FINISSAGE – Abschluss der
14. Kunstaussstellung und
Verleihung des Publikumspreises**
Auswertung des
Kinderkunstwettbewerbes

Musik: Andreas Sommer



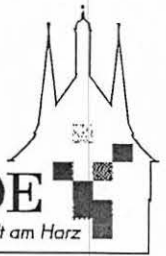
„Baumwelle I“ Susanne Feix



STADT WERNIGERODE
Der Oberbürgermeister

WERNIGERODE

Die Bunte Stadt am Harz



Stadt Wernigerode, Postfach 10 13 54, 38843 Wernigerode

Nationalpark Harz
Nationalparkbeirat
Herr Grübmeier
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Amt
Oberbürgermeister

Bearbeiter
Herr Meling

Telefon
(03943) 65 41 00

Fax
(03943) 65 41 98

E-Mail
pgaffert@stadt-wernigerode.de

Datum
25.08.2008

Besetzung des Nationalparkbeirates

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

auf Grund der Neuwahlen zum Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode hat Herr Ludwig Hoffmann zum 31. Juli 2008 seinen Dienst für die Stadt Wernigerode beendet. Für die neu zu besetzende Stelle im Beirat des Nationalparks schlagen wir folgende Regelung vor:

Mitglied:

Oberbürgermeister
Peter Gaffert
Marktplatz 1
38855 Wernigerode

Stellvertreter:

Dezernent für Ordnungswesen
Volker Friedrich
Nicolaipplatz 1
38855 Wernigerode

Wir würden Sie bitten, dies ggf. auch bereits in der nächsten Sitzung des Nationalparkbeirates am 23.09.2009 in Bad Harzburg beschließen zu lassen.

Mit freundlichem Gruß


Peter Gaffert

Öffnungszeiten: Montag - Dienstag 9.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch geschlossen
Donnerstag 9.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Freitag 9.00 - 12.00 Uhr

Bankverbindung: Harzsparkasse
Konto 100 000 886
BLZ 810 520 00
IBAN DE21810520000100000886
BIC NOLADE21HRZ

Vom Engagement tief beeindruckt

Nationalparkhaus St. Andreasberg feiert seinen 10. Geburtstag – Rund 200 000 Besucher seit der Eröffnung

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Im Rahmen eines kleinen Festaktes wurde am Samstag die zehnjährige Geschichte des Nationalparkhauses in der ehemaligen Erzwäsche der Grube Samson gewürdigt.

Das Nationalparkhaus wurde im Dezember 1998 als zweites seiner Art des damaligen Nationalparks Harz eröffnet, nachdem es für den symbolischen Preis von einer Mark von der Bergstadt an das Land Niedersachsen gegangen war. Eingefädelt wurde der Deal damals von Altbürgermeister Werner Grübmeier, Ex-Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Ex-Nationalparkleiter Dr. Wolf Eberhard Barth.

Das Haus wird vom BUND Niedersachsen in Kooperation mit der Bergstadt und der Nationalparkver-

waltung geführt und konnte inzwischen gut 200 000 Besucher und Veranstaltungsteilnehmer begrüßen. Es beherbergt eine vielfältige Ausstellung, die mit großem Engagement der Nationalpark-Mitarbeiter und Unterstützung des Landes Niedersachsen, der Bundesstiftung Umwelt, der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, des Landkreises Goslar sowie der Harzwasserwerke eingerichtet worden war. Jüngste Erweiterung ist das Erlebniskino, gefördert von der Umweltlotterie Bingo-Lotto, sowie die Einrichtung der Infostelle „Geopark Harz, Braunschweiger Land, Ostfalen“.

Neben der Ausstellung bietet das Nationalparkhaus eine breite Palette an Naturerlebnis- und Bildungsveranstaltungen an – von Führungen für Kinder, über Fledermausexkursionen bis hin zu Bildungsurlauben.

An der Erfolgsgeschichte zweifelte keiner der Jubiläumsgäste. Aber in



Der Kinderchor Harzer Kramms aus Wernigerode gratuliert dem Nationalparkhaus musikalisch.
Fotos: Siebeneicher



Nationalparkleiter Andreas Pusch, Vorsitzender des Nationalpark-Beirats, Werner Grübmeier, und Leiter des Nationalparkhauses, Dr. Hermann Martens, (von links) freuen sich mit zahlreichen Besuchern über zehn erfolgreiche Jahre.

allen Grußworten waren unterschiedlich auch Sorgen um die künftige finanzielle Absicherung herauszuhören. Grund liefert die Landesregierung mit der Androhung einer möglichen Zuschusskürzung für den Bildungsbereich. Der Leiter des Nationalparkhauses, Dr. Hermann Martens, war sich der überaus erfolgreichen, weil sehr engagierten Arbeit in seinem Hause sicher und dankte allen Mitarbeitern.

Nationalparkleiter Andreas Pusch lobte ebenfalls die Arbeit des Hauses und stellte fest, dass es zu einem festen Bestandteil in der Bergstadt avanciert sei. St. Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Hans-Dieter Lambertz hob die feste innere Verbindung zwischen der Bergstadt, dem Nationalpark und damit auch zu diesem Haus hervor. Und das, obwohl seiner Meinung nach

die Enttäuschung über Entscheidungen im Zusammenhang mit der Fusion der beiden Nationalparke längst noch nicht verklungen sei. Er versicherte: „Wir werden um die Erhaltung dieses Hauses kämpfen“.

Thomas Keller, Vorsitzender des BUND Niedersachsen, würdigte die zehn Jahre, in denen Menschen etwas voran gebracht hätten, bedauerte aber, dass Umweltbildung noch immer nicht den ihr zustehenden Stellenwert in der Gesellschaft erreicht habe. Der Vorsitzende des Nationalpark-Beirats, Werner Grübmeier, erinnerte an den Beginn dieser „einmaligen Erfolgsgeschichte“, zeigte sich vom Engagement tief beeindruckt und sagte allen Verantwortlichen weiterhin seine persönliche Unterstützung zu. Nachdem der Worte genug gesprochen waren, wurde gefeiert (Bericht folgt).

Volkssti

Vom Engagement tief beeindruckt

Nationalparkhaus St. Andreasberg feiert seinen 10. Geburtstag – Rund 200 000 Besucher seit der Eröffnung

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Im Rahmen eines kleinen Festaktes wurde am Samstag die zehnjährige Geschichte des Nationalparkhauses in der ehemaligen Erzwäsche der Grube Samson gewürdigt.

Das Nationalparkhaus wurde im Dezember 1998 als zweites seiner Art des damaligen Nationalparks Harz eröffnet, nachdem es für den symbolischen Preis von einer Mark von der Bergstadt an das Land Niedersachsen gegangen war. Eingefädelt wurde der Deal damals von Altbürgermeister Werner Grübmer, Ex-Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Ex-Nationalparkleiter Dr. Wolf Eberhard Barth.

Das Haus wird vom BUND Niedersachsen in Kooperation mit der Bergstadt und der Nationalparkver-

waltung geführt und konnte inzwischen gut 200 000 Besucher und Veranstaltungsteilnehmer begrüßen. Es beherbergt eine vielfältige Ausstellung, die mit großem Engagement der Nationalpark-Mitarbeiter und Unterstützung des Landes Niedersachsen, der Bundesstiftung Umwelt, der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, des Landkreises Goslar sowie der Harzwasserwerke eingerichtet worden war. Jüngste Erweiterung ist das Erlebniskino, gefördert von der Umweltlotterie Bingo-Lotto, sowie die Einrichtung der Infostelle „Geopark Harz, Braunschweiger Land, Ostfalen“.

Neben der Ausstellung bietet das Nationalparkhaus eine breite Palette an Naturerlebnis- und Bildungsveranstaltungen an – von Führungen für Kinder, über Fledermausexkursionen bis hin zu Bildungsurlauben.

An der Erfolgsgeschichte zweifelte keiner der Jubiläumsgäste. Aber in



Der Kinderchor Harzer Kramms aus Wernigerode gratuliert dem Nationalparkhaus musikalisch.
Fotos: Siebeneicher



Nationalparkleiter Andreas Pusch, Vorsitzender des Nationalpark-Beirats, Werner Grübmer, und Leiter des Nationalparkhauses, Dr. Hermann Martens, (von links) freuen sich mit zahlreichen Besuchern über zehn erfolgreiche Jahre.

allen Grußworten waren unterschiedlich auch Sorgen um die künftige finanzielle Absicherung herauszuhören. Grund liefert die Landesregierung mit der Androhung einer möglichen Zuschusskürzung für den Bildungsbereich. Der Leiter des Nationalparkhauses, Dr. Hermann Martens, war sich der überaus erfolgreichen, weil sehr engagierten Arbeit in seinem Hause sicher und dankte allen Mitarbeitern.

Nationalparkleiter Andreas Pusch lobte ebenfalls die Arbeit des Hauses und stellte fest, dass es zu einem festen Bestandteil in der Bergstadt avanciert sei. St. Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Hans-Dieter Lambertz hob die feste innere Verbindung zwischen der Bergstadt, dem Nationalpark und damit auch zu diesem Haus hervor. Und das, obwohl seiner Meinung nach

die Enttäuschung über Entscheidungen im Zusammenhang mit der Fusion der beiden Nationalparke längst noch nicht verklungen sei. Er versicherte: „Wir werden um die Erhaltung dieses Hauses kämpfen“.

Thomas Keller, Vorsitzender des BUND Niedersachsen, würdigte die zehn Jahre, in denen Menschen etwas voran gebracht hätten, bedauerte aber, dass Umweltbildung noch immer nicht den ihr zustehenden Stellenwert in der Gesellschaft erreicht habe. Der Vorsitzende des Nationalpark-Beirats, Werner Grübmer, erinnerte an den Beginn dieser „einmaligen Erfolgsgeschichte“, zeigte sich vom Engagement tief beeindruckt und sagte allen Verantwortlichen weiterhin seine persönliche Unterstützung zu. Nachdem der Worte genug gesprochen waren, wurde gefeiert (Bericht folgt).

Volksstimme WR	Volksstimme ST X	Goslarsche Zeitung	Generalanzeiger		17.09.08 vom
----------------	---------------------	--------------------	-----------------	--	--------------

Borkenkäferplage im Harz

Natur die Zeit geben, die sie zur Erneuerung braucht

Zu „Nationalparkchef Andreas Pusch zur Borkenkäfer-Plage und dem Umgang damit/ „Eine Gras-Steppe wird es im Harz nicht geben“, Volksstimme vom 12. September:

Die einstige Nationalpark-Euphorie ist angesichts sterbender Wälder längst einer Ernüchterung gewichen und der jetzige Zustand wird emotional diskutiert.

Die Entwicklung war für Fachkundige von Anfang an absehbar, wird jedoch von der breiten Öffentlichkeit erst spät erkannt und momentan meist kritisch bis negativ bewertet.

Die 1990 von der letzten Volkskammer der DDR beschlossene Gründung des Nationalparks „Hochharz“ ist leider nicht die einzige Entscheidung dieses Gremiums, die aus heutiger Sicht zumindest fragwürdig erscheint. Sie war ein Ausfluss des damals vorherrschenden Zeitgeistes. Nationalpark – das roch nach einig Vaterland, weckte naive Assoziationen nach Serengeti, Yosemite und Schwarzwald-idylle, heiler Welt ohne Braunkohlemief.

Zu Risiken und Nebenwirkungen meldeten sich schon damals anerkannte Forstexperten und favorisierten den Status eines Biosphärenreservates. Dies hätte eine weniger



Das Fraßbild eines Borkenkäfers in einem Stück Baumrinde. Im Harz richteten die Käfer großen Schaden an.
Foto: dpa

radikale Herangehensweise bei der Erhaltung und Entwicklung der Biotope und eine pflegliche Nutzung ermöglicht.

Große Teile der örtlichen Bevölkerung und der Touristen scheinen nicht gewillt, einen die nächsten Jahrzehnte vordergründig tot erscheinenden Wald zu akzeptieren und zweifeln an einer baldigen Selbsterneuerung der Natur.

Der falsche Ansatz einer Kritik ist jedoch, die Verwaltung des Parks dafür zu kritisieren, dass sie den National-

park eben genau wie einen Nationalpark führt. Kein Tabu sollte es aber sein, grundsätzlich den Schutzstatus neu zu diskutieren. Ob sich dafür politische Mehrheiten finden, ist allerdings fraglich.

**Axel Stanke,
Forstwirt,
Darlingerode**

Schade, dass nicht auch im Harz neue Wege der Bewaldung eingeschlagen werden. Die direkte Beteiligung der Menschen (ideel, aber auch real, z.B. über Baumpa-

tenschaften, Anteile...), die konsequente Laubwaldausrichtung bei Aufforstungsprojekten, die Sicherung der arbeitsintensiven Aufforstungsflächen durch Zäune und Gatter bei gleichzeitigem Zugangsrecht der Menschen, die Vermarktung des Waldes als mehr denn nur ein forstwirtschaftliches Produkt – all das kann Berge versetzen. Auch im Harz.

**Ulrich Reinhardt,
Bremen**

Wie sich doch die Bilder gleichen: Was Mitte der 1990er Jahre im Nationalpark Bayerischer Wald passierte, wird jetzt im Harz nachgespielt: Am Berg Lusen, einem der Hauptwanderziele im Bayerischen Wald, blieben nach einer massiven Borkenkäferkalamität alle toten Fichten so stehen, wie dieses natürliche Ereignis sie zurückgelassen hatte. Der Nationalpark überließ den Wald sich selbst und trotzte standhaft übelsten Drohungen und Anwürfen. Wer jetzt mehr als zehn Jahre später hier entlangwandert, kann sehen, wie sich die Natur auf wunderbare Weise selbst erneuert.

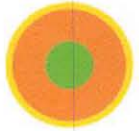
Eine Nationalparkverwaltung hat dort getan, was ihre Kernaufgabe ist: Die Natur geschieht sich selbst zu überlassen, ihr die Zeit zu geben,

die sie braucht und so eine Erneuerung zu forcieren, die im Laufe der Jahre einen wunderbaren neuen Wald gebiert. Man kann dem Nationalpark Harz nur gratulieren, auch diesen Weg zu gehen.

Der Wald ist nicht nur für den schöngeistigen Touristen da. Er ist kein manikürter grüner Freizeitpark. Nur wer offen ist und genau hinschaut, wird sehen und erleben, wie wunderbar die Natur sich stets neu erfindet. Das ist das wirkliche Wunder. Statt überflüssiger kostenintensiver Ausschüsse sollten die sachsen-anhaltischen Landespolitiker lieber Gelder für einen Informationswanderweg durch die kahlen Flächen freigeben, um auch für Laien diese wunderbare einmalige Entwicklung verstehbar und erlebbar zu machen.

Ich empfehle den Herrschaften einen Urlaub im Bayerischen Wald (natürlich auf eigene Kosten) und eine Wanderung auf den Lusen, wo frische Luft, frisches Grün zwischen alten Stämmen und ein weiter Blick die Sinne schärfen für die Verhältnisse auch vor der eigenen Haustür. Eine Reise, die sich selbst für die „guten Bürger“ lohnt, die anonym und undifferenziert ihre Anwürfe verbreiten.

**Stefan Sobotta,
38615 Goslar**



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herrn
Werner Grübmeier
Vorsitzender des NLP-Beirates
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

Bearbeitet von
E-Mail

Dr. Andrea Kirzinger
kirzinger@nationalpark-harz.de

Erreichbar unter:

Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
II-22248/6/3

Durchwahl (03943)
5502-18

Wernigerode
16.09.08

Niederschrift über die Sitzung des wissenschaftlichen Beirates vom 23.Mai 2008

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

mit Schreiben vom 09.07.2008 war der Entwurf der Niederschrift über die Sitzung des wissenschaftlichen Beirates vom 23.05.08 den bei der Sitzung anwesenden Beiratsmitgliedern zugegangen mit der Bitte, gemäß Geschäftsordnung des gemeinsamen wissenschaftlichen Beirates für den „Nationalpark Harz“ vom 19.07.2006, § 4, Abs. 3, innerhalb von 6 Wochen eventuelle Änderungswünsche zu äußern.

Die innerhalb dieser Frist eingegangenen Änderungswünsche sind in Absprache mit dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates, Herrn Dr. Petrak, eingearbeitet worden. Anliegend sende ich Ihnen die entsprechend geänderte Endfassung der Niederschrift zur 3. Sitzung der 3. Sitzungsperiode des wissenschaftlichen Beirates des Nationalparks Harz vom 23.05.08. im Auftrag des Beiratsvorsitzenden zu.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Dr. Andrea Kirzinger



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg (BLZ 810 000 00)
Konto 810 015 00
IBAN DE21 8100 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810



Tischvorlage

für die 5. Sitzung des Nationalparkbeirates
am 23.09.2008

Stand der Bauvorhaben:

- **Goetheweg:**
Der Ausbau des Goetheweges hat inzwischen begonnen, die Bauarbeiten schreiten gut voran, der Hauptwanderweg zwischen Torfhaus und Brocken bleibt auch während der Bauphase für Wanderer passierbar. Der zweite Bauabschnitt wird im Sommer 2009 abgeschlossen. Damit wird die Gefahrensituation im Winter durch das Betreten der Gleise der HSB entschärft sein.
- **TorfHaus:**
Inzwischen wurde das Richtfest gefeiert. Die Innenausbauten laufen, die Ausstellungsgestaltung ist in Vorbereitung. Mit der Eröffnung der neuen Ausstellung kann im Frühjahr 2009 gerechnet werden.
- **Infostelle / Rangerstation Schierke:**
Die Bauarbeiten sind weitgehend abgeschlossen. Die Ausstellungsgestaltung ist in Arbeit. Mit der Eröffnung der neuen Infostelle ist im Spätherbst zu rechnen.

Beschneigungsanlage Sonnenberg:

Gegen die Genehmigung der Nationalparkverwaltung haben die Naturschutzverbände BUND und NABU inzwischen Widerspruch eingelegt. Der Widerspruchsbescheid ist in Arbeit.

Mediation:

Inzwischen wurde ein Mediationsbüro aus Leipzig verpflichtet. Die Mediatoren haben das Verfahren begonnen und werden es nach der Sommerpause mit verschiedenen Workshops fortsetzen. In Absprache mit den Mediatoren wird der weitere Verfahrensablauf als interner Vorgang angesehen.

Borkenkäfer:

Die Borkenkäfersituation ist nach wie vor kritisch einzuschätzen. Die unterschiedliche Vorgehensweise zwischen Wirtschaftsforstämtern und Nationalpark wird dabei immer deutlicher zu Tage treten. Der Nationalpark bemüht sich zur Zeit verstärkt um Verständnis in der Bevölkerung für die neuartigen Waldbilder. Vor allem das großflächige Vorkommen toter Bäume muss erklärt werden. Die Harzer sind zwar den Anblick von Kahlflächen gewöhnt, nicht jedoch den Anblick zahlreicher absterbender Altfichten.

Die erforderliche verstärkte Holzabfuhr hat nach wie vor Beeinträchtigungen des Waldwegenetzes zur Folge. Die trockene Sommerwitterung macht die Schäden jedoch zur Zeit erträglich, zumal der Nationalpark an vielen Stellen die Wege zeitnah wieder instand gesetzt hat.

Nationalparkplan:

Zur Vorbereitung des gemeinsamen Nationalparkplans, der in ca. 2 Jahren in Kraft treten soll, werden zur Zeit Konzepte erarbeitet für die Themenbereiche: Waldentwicklung, Wildmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Biodiversität und Umweltbildung. Die von der Nationalparkverwaltung vorgelegten Entwürfe werden mit den Häusern abgestimmt und sollen anschließend dem Nationalparkbeirat zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Wegeplan:

Der ebenfalls in zwei Jahren in Kraft tretende neue Wegeplan befindet sich in einer ersten Vorabstimmung. Die Nationalparkverwaltung hat zu diesem Zweck Unterlagen mit Karten und einer tabellarischen Übersicht der vorgesehenen zukünftigen Wegeklassifizierung an einen breiten Verteiler gesandt. Die offizielle Stellungnahme des Nationalparkbeirates wird zu einem späteren Abstimmungsstand erfolgen.

Ein ganzes Leben dem Dienst an der Bergstadt gewidmet

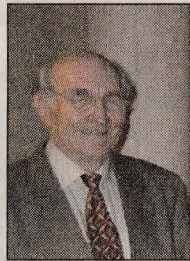
St. Andreasbergs ehemaliger langjähriger Stadtdirektor Karl-Heinz Baumgarten ist im Alter von 85 Jahren verstorben

Er hat ein ganzes Leben im Dienst der Bergstadt gelebt und sich dabei große Verdienste um St. Andreasberg erworben: Am Samstag verstarb Karl-Heinz Baumgarten, jahrzehntelang Stadtdirektor der Bergstadt, im Alter von 85 Jahren.

Baumgarten wurde am 23. August 1923 in St. Andreasberg geboren. Sein ganzes Leben lang standen der Glockenberg und das Leben in der Stadt zu dessen Füßen nicht allein optisch im Mittelpunkt seines Interesses und seines Wirkens. Der Bergstadt hielt er bis zu seinem Tod die Treue, darf mit Fug

und Recht als ein St. Andreasberger Urgestein bezeichnet werden, wie es nur wenige gibt.

Bereits im Alter von 15 Jahren begann Karl-Heinz Baumgarten als Verwaltungslehrling seine Karriere im Rathaus der Bergstadt. Seinerzeit dürfte wohl niemand gahnt haben, dass der junge Mann einmal die Geschicke der Stadt entscheidend mitbestimmen sollte. Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten jedoch ließen Baumgarten schnell Karriere machen. Und nachdem er die erforderlichen Prüfungen mit guten Ergebnissen absolviert hatte, wählte ihn der Rat im Oktober



Karl-Heinz Baumgarten

die Entwicklung der Bergstadt – oft im Gespann mit Werner Grübmeier, der ihm als hauptamtlicher Bürgermeister seit 1961 zur Seite

1954 zum Stadtdirektor. Karl-Heinz Baumgarten war zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 31 Jahre alt.

In mehr als drei Jahrzehnten bis zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand prägte Baumgarten

stand. Beide gemeinsam bildeten ein Team, das unter anderem die Selbstständigkeit der Bergstadt sicherte, als diese in der Gebietsreform 1972 infrage gestellt wurde.

Auch viele große Projekte wurden in der 34-jährigen Amtszeit Baumgartens realisiert. Einer Sensation gleich kam 1962 der Bau eines eigenen Krankenhauses in der kleinsten selbständigen Stadt Niedersachsens. Der Sportplatz, die Glückauf-Schule, das Hallenbad und das Kurhaus entstanden ebenfalls in der Ära Baumgarten.

Quasi „nebenbei“ machte sich Karl-Heinz Baumgarten zudem um

den Skisport verdient. Lange Jahre war er Vorsitzender des Niedersächsischen Skiverbandes und Vizepräsident des Deutschen Skiverbandes. Ihm ist es zu verdanken, dass der Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ auf Harzer Höhen eine Heimat fand.

Die Förderung der Vereine als Basis für das Gemeinwesen lag Baumgarten auch in der Bergstadt stets besonders am Herzen. Er selbst war Vorsitzender der Kriegsgräberfürsorge, Ehrenmitglied des TSC St. Andreasberg und Mitglied in zahllosen Vereinen der Bergstadt. bc

30.09.2008

*So nimm denn meine Hände
und führe mich.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserer Mutter, Schwieger-
mutter, Oma und Uroma



Irmgard Michno

geb. Bischof

* 11. 1. 1918 † 11. 12. 2008

Familie Burger

Familie Bork

Familie Jitten

13. 12. 2008

St. Andreasberg, Am Kurpark 1, den 13. Dezember 2008

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet in
aller Stille statt.

Betreuung A. Wergler, St. Andreasberg

finden Sie auf unseren Immobilien

Manz-Immobilien. CLZ
Sägemüllerstraße 11 a
Tel. (0 53 23) 28 70, Fax 92 23 60
E-Mail: info@manz-immobilien.com
www.manz-immobilien.com

Vermietungen

Wohnungen - Region Oberharz

Wohnung zu vermieten

CLZ-Zentrum, 2. OG, ca. 60 m²,
2 ½ Zi., Kü., Diele, Bad moder-
nisiert, Gäste-WC, Boden, Ab-
stellr., Carport, Kabel, KM 200 €
zuzügl. NK, 2MMK, an NR.
☎ (01 51) 57 70 55 68 tagsüber

CLZ: versch. 1-Zi.-App.

mit Pantry-Kü., Du/WC, Pkw-
EP., Uni-Nähe, ab sofort.
Tel./Fax (03 51) 2 68 86 86 oder
(01 60) 96 67 70 90



Kurt Schmidt

Rektor a. D.
* 4. 1. 1911
† 11. 11. 2008

HERZLICHEN DANK

sagen wir allen, die unsere Trauer teilten und ihre An-
teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen und Spenden
auf so vielfältige Weise zum Ausdruck brachten.

Besonders verbunden sind wir Diakon Jütte, Pastor
Henheik und Altbürgermeister Grübmeier für die be-
wegenden Worte zum Abschied und den Musikern, die
der Trauerfeier ihren würdigen Rahmen gaben.

Dies war uns ein großer Trost.

Unser Dank gilt auch dem Pflegepersonal der „Harz-
residenz“ in St. Andreasberg für die liebevolle Betreu-
ung unseres Vaters.

Im Namen aller Angehörigen

Christel Scheele geb. Schmidt

Hameln-Hastenbeck und Hannover, im Dezember 2008

*Die Bande der Liebe werden mit dem
Tod nicht durchschnitten.*



HERZLICHEN DANK

für die Begleitung auf seinem letzten Weg, für die stumme
Umarmung, für die persönlichen Worte, schriftliche Anteilnahme,
für Blumen und Geldspenden.

Besonderen Dank an Herrn Pfarrer Nalepa für die würdevolle
Gestaltung des Gottesdienstes.

Franz Goertz

**Hans-Werner Goertz und Familie
Gabriele Linde und Familie**

Clausthal-Zellerfeld, im Dezember 2008



Nationalpark
Harz



EUROPARC
FEDERATION
EUROPÄISCHE CHARTA
FÜR NACHHALTIGEN TOURISMUS
IN SCHUTZGEBIETEN

EINLADUNG

Weiteres Programm vom 04.10. bis 25.10.2008:

4.10. - 25.10.08
Nationalparkhaus
und Kurhaus

**Kinder-Kunstaussstellung
„Natur - Mensch“**

5.10.08
14.30 Uhr

**Führung entlang der
Kunstmeile**
mit der Bildhauerin Eike Geertz
Dauer ca. 2,5 Stunden
Treffpunkt: Rathausseune

17 Uhr
St. Andreas-Kirche

**Erntedankgottesdienst
anlässlich der
14. Kunstaussstellung
„Natur-Mensch“**

18./19.10.08
Kurhaus

Heimat- und Feierabendschau
Harzer Handwerk und Kunsthand-
werk mit Tradition

19.10.08
14 Uhr

**Führung entlang der
Kunstmeile**
mit der Bildhauerin Eike Geertz
Dauer ca. 2,5 Stunden
Treffpunkt: Rathausseune



Matthias Trott – Wächterin, Andreas Kunstpreis 2007

Die Ausstellung wird gefördert durch:



**14. Kunstaussstellung
NATUR – MENSCH 2008**

14. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2008

vom 4.10. bis 25.10.2008
in Sankt Andreasberg

Rathaus-Scheune • Martini-Kirche
St. Andreas-Kirche • Kurpark • Alter Bahnhof

täglich geöffnet von 11 – 17 Uhr

Die Kunstausstellung „Natur – Mensch“ findet
in diesem Jahr zum 14. Mal statt.

Unter der Schirmherrschaft des
Nds. Umweltministers Hans-Heinrich Sander
wird im Rahmen der Vernissage der
Andreas-Kunstpreis verliehen.

Weitere Höhepunkte sind die begleitende
Kinderkunstausstellung und die Verleihung
des Publikumspreises.

**Sie sind herzlich eingeladen,
dabei zu sein!**

Ihr
Nationalpark Harz und
Ihre Nationalparkgemeinde
Sankt Andreasberg

Programm

Samstag, 4.10.

16 Uhr
Kurhaus

**Vortrag „Natur – Mensch“
Das Verhältnis geht uns alle an!**
von Andreas Pusch
Leiter des Nationalparks Harz

anschließend

**Vortrag „Pflanzengeschichten in
der sagenumwobenen Bergwildnis“**
von Dr. Hans-Ulrich Kison
stellv. Leiter des Nationalparks Harz

19 Uhr
Rathaus-Scheune

**VERNISSAGE – Eröffnung der
14. Kunstausstellung und
Verleihung**

des Andreas-Kunstpreises
Grüßworte und Preisverleihung:

Nds. Umweltminister
Hans-Heinrich Sander
Bürgermeister Hans-Günter Schärf
Nationalparkleiter Andreas Pusch
Vorsitzender des Nationalparkbeirates
Werner Grübmeier

Musik: Swing Quartet Prague

Samstag, 25.10.

17 Uhr
Rathaus-Scheune

**FINISSAGE – Abschluss der
14. Kunstausstellung und
Verleihung des Publikumspreises
Auswertung des
Kinderkunstwettbewerbes**

Musik: Andreas Sommer

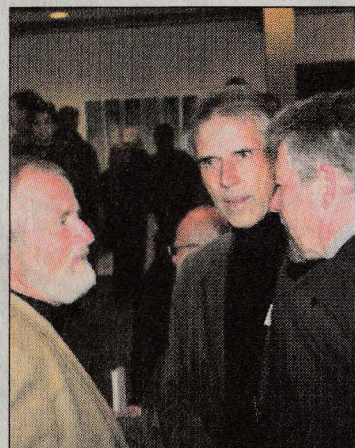


„Baumwelle I“ Susanne Feix

KUNSTSPITTER

Das gemeinsame Thema Natur

Der eine war, der andere ist Nationalparkleiter: Dr. Wolf-Eberhard Barth (l.) lebt halbjährig in Südafrika und war mit Ehefrau Anna zur Vernissage gekommen. Mit Andreas Pusch gab es sicher einige Gesprächsthemen, die auch Bürgermeister Hans-Günter Schärf (r.) interessierten.



Dr. Barth, Andreas Pusch, Bürgermeister Schärf (v.l.).

Viele bewarben sich um den Andreas-Preis

115 Werke von 88 Künstlern fanden die Zustimmung der Jury. Beworben hatten sich für die Ausstellung „Natur – Mensch“ 253 Kunstschaffende, unter ihnen 20 aus dem Ausland. Eingereicht wurden 470 Werke. „Wir würden gern noch mehr aussuchen, aber wir haben keinen Platz mehr“, bedauerte Bürgermeister Schärf

Kinderkunst und



Schirmherr und Jury-Mitglieder freuen sich mit den Künstlern Detlef Backhaus (3.v.l.), Dorothea Kirsch (5.v.l.) und Renate Günter (2.v.r.) vor dem preisgekrönten Werk von Annette Brasch (5.v.r.) über den Erfolg.

Andreas-Preis für „Der Schrei“

Minister Hans-Heinrich Sander ehrt Künstlerin Annette Brasch im Rahmen der Vernissage in der Rathaus-Scheune

Von Ina Seltmann (Text) und Werner Beckmann (Fotos)

Der Rahmen war dank der vielen Künstler und ihrer ausdrucksvollen Werke prächtig: Die Bergstadt St. Andreasberg verlieh am Samstag zum 14. Mal den Andreas-Preis im Rahmen der Kunstaussstellung „Natur – Mensch“, gemeinsam mit dem Nationalpark Harz und Schirmherr Hans-Heinrich Sander, Umweltminister in Niedersachsen. Der Preis geht an Annette Brasch für „Der Schrei“.

„Ich komme gern“, betonte der Minister. Er sei immer wieder erstaunt, dass so viele Künstler aus dem In- und auch Ausland das Thema aufnehmen würden. „Wir Älteren gehen ganz anders in die Natur hinein als wir das als Jugendliche getan haben“, meinte er.



Niedersachsens Umweltminister Hans-Heinrich Sander eröffnet als Schirmherr die 14. Ausstellung „Natur – Mensch“ und zeichnet die Künstler mit den Preisen aus.

ein einsames Geschäft. Für diese Ausstellung hätten sie sich mit ihren

„Schönen Gruß an den Innenminister, das dürften wir eigentlich gar



Kinderkunst und Publikums-Preis

Zu sehen sind die Werke der 14. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2008 bis zum 25. Oktober in der Rathaus-Scheune, im Kurpark, sowie in der Martini- und der St.-Andreas-Kirche, täglich geöffnet von 11 bis 17 Uhr. Begleitend läuft die Kinderkunst-Ausstellung im gleichen Zeitraum im Kurhaus und im Nationalparkhaus. Der Publikumspreis wird in der Finessage verliehen.

Die Kunst mit Füßen treten

Die Künstlerin Elisabeth Menzinger sorgte für Gesprächsstoff mit ihrem „König der Straße“, Fotografie auf robustem Banner-Material, der auf dem Fußboden in der Rathaus-Scheune lag. Der platt gefahrene Frosch fiel erst gar nicht auf. Doch sobald die Besucher der Ausstellung gewahrten, dass sie „auf Kunst“ getreten waren, rutschten Frosch und Werk in das Bewusstsein. „So ist es gedacht“, sagte die Künstlerin zufrieden.

hinein als wir das als Jugendliche getan haben“, meinte er.

Landschaft schützen

Er wolle die Augen öffnen für die Landschaft – nicht nur in Niedersachsen, das durch unterschiedlichste Typen von der Nordsee bis zum Harz geprägt sei. „Das müssen wir schützen für die nachfolgende Generation.“ Er hoffte, dass St. Andreasberg die Qualität weiter aufrecht erhalte und wollte sich Tipps geben lassen, um über den Ankauf eines Werkes nachzudenken.

Werner Grübmer, Vorsitzender des Nationalpark-Beirats, brachte es auf den Punkt: Der Minister gab der Ausstellung und den Künstlern durch seine Anwesenheit die Ehre.

Grübmer zollte den Künstlern Anerkennung für die Wahl ihres Berufs. „Sie haben damit viel riskiert – oder sich einen Freiraum geschaffen, um neben einem Brotberuf Ihre Kunst auszuüben.“ Die Kunst sei

ein einsames Geschäft. Für diese Ausstellung hätten sie sich mit ihren Werken exponiert, einen Teil ihres Inneren preisgegeben. Die Initiatorin der Ausstellung, Anna Barth, habe damals gesagt: „Erst war die Natur, dann kam der Mensch.“ Diese Idee und damit verbundene Visionen habe sie auch bei anderen zu entzünden vermocht – bis heute.

Nationalparkleiter Andreas Pusch freute sich, dass die Ausstellung auch im 14. Jahr nicht an Anziehungskraft verloren habe. Und St. Andreasbergs Bürgermeister Hans-Günter Schärf hatte eine ganze Liste von Gästen und Sponsoren zu begrüßen, darunter Landrat Stefan Manke und Dr. Klaus George vom Regionalverband Harz.

Schärf hob besonders die Anwesenheit von Dr. Wolf-Eberhard Barth, dem ehemaligen Leiter des Nationalparks Harz, und seiner Frau Anna hervor. Kunst sei für die Bergstadt eine freiwillige Aufgabe.

„Schönen Gruß an den Innenminister, das dürften wir eigentlich gar nicht“, richtete er sich an Umweltminister Sander. Der nahm unter Applaus prompt den Ball auf: „Da muss man nicht den Innenminister fragen, man muss es einfach tun, sonst wäre es um uns schlecht bestellt.“ Höhepunkt der Veranstaltung war die Übergabe des Andreas-Preises durch Minister Sander an Annette Brasch für das Ölbild „Der Schrei“.

Abschied nehmen

Bei aller Freude über die gelungene Vernissage gab es doch einen Wermutstropfen. Denn die künstlerische Leiterin Eike Geertz steht im nächsten Jahr nicht mehr zur Verfügung. Schärf bedankte sich für ihr Engagement. „Wir verlieren eine Persönlichkeit, die in den vergangenen Jahren mit prägend war“, sagte der Bürgermeister.



Eike Geertz betreute zum letzten Mal die Ausstellung und erhält Blumen zum Abschied.

Betrachter nimmt Anteil am Schicksal

Jury verleiht Ehrenpreise und den Andreas-Preis

Für die Jury gab Kunsthistorikerin Dr. Elfi Krajewski, Kulturbeauftragte der Stadt Goslar, das Urteil bekannt. Den Andreas-Kunstpreis erhält **Annette Brasch** aus Hamburg für ihr Werk „Der Schrei“, das in der Rathaus-Scheune zu sehen ist. Es treffe das Thema der Kunstausstellung „Natur – Mensch“ auf kongeniale Art. Die Komposition des Bildes sei hervorragend gelungen und ausdrucksstark. Zu sehen sei der Kopf einer Kuh, deren Maul zu einem scheinbar qualvollen Schrei geöffnet sei. Der Blick des Tieres offenbare die Seele einer gequälten Kreatur. Über das Gesicht einer Frau in der rechten Bildhälfte schiebt sich das Gesicht eines Mannes. Dunkle Striche verliehen dem Bild etwas Bedrohliches. „Der

für auszeichnenswert, ohne sie in ihrer Reihenfolge gewichten zu wollen. So ehrte die Jury **Detlef Backhaus** für „Lich Holzkreis Woodhenge“, eine Holz-Skulptur-Installation, die im Kurpark zu sehen ist. Die gelungene Verbindung von Material und Form lobt die Jury. Der Betrachter könne die Skulptur als Ort der Kontemplation, als magischen Kreis erfahren. Assoziationen an die Steine von Stonehenge würden sich einstellen.

Mahnung und Aufforderung zugleich, die gefährdete Natur am Leben zu erhalten, sei das Bild von **Renate Günter**, das in der Rathaus-Scheune hängt. Links befindet sich die reale Welt mit einer von gründer Natur umgebenen Frau. Durch einen Schleier schaue sie in



Dr. Elfi Krajewski gibt das Urteil der Jury bekannt und beschreibt die Werke der Preisträgerin sowie die von Detlef Backhaus, Renate Günter und Dorothea Kirsch.

von **Dorothea Kirsch**, die im Kurpark steht, wurde ebenfalls ausgegels zeigen könne und lasse darüber nachdenken, das besonders





Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover
Germany

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

06.11.08

ALDI-Einkauf GmbH & Co. OHG
Herrn Theo Albrecht

persönlich-vertraulich

Eckenbergstr. 16
45307 Essen

Bitte um Hilfe – kulturell-wirtschaftliches Engagement für eine kleine deutsche Stadt

Sehr geehrter Herr Albrecht,

gestern habe ich beim Durchblättern von Unterlagen einen Artikel wiedergefunden, in dem auch über Ihr soziales Engagement geschrieben wurde. Dabei kam mir eine Idee, über die Sie wahrscheinlich schmunzeln werden, weil ich ganz sicher nicht der einzige Mensch bin, der Sie um Hilfe bittet.

Ich habe mein Herz an eine kleine Stadt und deren Menschen verloren, möchte gerne helfen, weiß aber leider nicht mehr, wie.

Es geht um die Bergstadt und Nationalparkgemeinde St. Andreasberg in unserem norddeutschen Mittelgebirge (600–850 m hoch), an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze im Oberharz.

Die kleine Stadt ist nach dem Niedergang des Silber-Erzabbaus zum ersten Mal in Not geraten und hat sich nur langsam davon erholt. Gegen 1960 wurde versucht, quasi als Ausgleich den Fremdenverkehr als Entwicklungsbasis zu installieren. Seit dieser Zeit (ca. 50 Jahre) begleite ich als Lokal- und Landespolitiker diese kleine, geschichtsträchtige und sagenumwobene Gemeinde und ihre Menschen.

Zuerst musste die infrastrukturelle Grundversorgung bewältigt werden:

- Das Straßennetz musste von Grund auf saniert werden (es gab nur zwei befestigte Straßen)
- Eine Kanalisation war nicht vorhanden, es mussten darum 20 km Leitungen durch zwei Täler in eine neue Kläranlage geführt werden
- Die Trinkwasserversorgung stand vor dem Kollaps; d.h. die Wasserversorgung musste geplant und trotz der geologischen Schwierigkeiten umgesetzt werden

- Die Stromversorgung war mehr als desolat (d.h. wenn ein Baum irgendwo auf die Leitung fiel, war die Bergstadt ohne Strom)

Diese Grundversorgung sicher zu stellen, bedeutete für Bürger und Verwaltung eine große finanzielle Belastung.

Erst danach konnte diese Gemeinde den sanften Tourismus aufbauen. Außerdem konnte ich mich – mit Erfolg – um die Ansiedlung mittelständischer Firmen kümmern. Es gelang mir auch, für die Gemeinde (mit erheblichen Zuschüssen) ein Bürgerhaus und ein Schwimmbad durchzusetzen (bis zu diesem Zeitpunkt konnten Mädchen und Jungen und deren Mütter nicht schwimmen!).

Ein Hotel-Neubau (Investor und Betreiber wurden gefunden) wurde geplant, um dem Gästeverkehr eine bessere Grundlage zu bieten. Als es so schien, dass sich diese Bergstadt zu einem heilklimatischen Kurort entwickeln könnte, kam es zur von allen Menschen Deutschlands begrüßten Wiedervereinigung! Nun erlebte St. Andreasberg, das wegen seiner unmittelbaren Grenzlage schon vorher unter der deutsch-deutschen Grenze gelitten hatte, einen Kollaps der besonderen Art!

Die neuen Bundesländer wurden mit Mitteln der Bundesrepublik und der EU unterstützt und gefördert. Das bedeutete z.B., dass das geplante Hotel nicht in Andreasberg, sondern wenige Kilometer entfernt in Sachsen-Anhalt gebaut wurde, weil es dort mit 50 % subventioniert werden konnte. Mittelständische Betriebe wanderten aus St. Andreasberg ab, weil sie mit hohen Zuschüssen in den neuen Bundesländern modernste Betriebsanlagen errichten konnten.

Um es anders zu sagen: St. Andreasberg verlor innerhalb von 10 Jahren 520 Arbeitsplätze und damit inzwischen fast 1.500 Einwohner. Das heißt, dass die Bevölkerungszahl von 3.500 auf ca. 2.000 Menschen gesunken ist. Das bedeutet auch, dass die Einnahmen für die Gemeinde erheblich geschmolzen sind. Aus diesem Grunde verlangen die Behörden jetzt sogar, dass das Hallenbad (eines der letzten Freizeit-Anreize) geschlossen werden soll, weil die Gemeinde das jährliche Defizit von ca. 210.000, 00 € nicht ausgleichen kann.

Die kleine Stadt „blutet“ regelrecht aus. Für ein neues attraktives, am besten 5-Sterne-Hotel gibt es leider nur 15 % Landeszuschüsse, damit aber ist kein Investor zu gewinnen.

Weil St. Andreasberg unmittelbar am größten Wald-Nationalpark Deutschlands liegt und sich aktiv um die Verwirklichung und Gestaltung der Zielsetzung gekümmert hat, trägt sie als erster Ort den Titel „Nationalpark-Gemeinde“ (leider kann man sich für Titel aber nichts kaufen). Grundsätzlich ist natürlich der Nationalpark eine attraktive Bereicherung für die gesamte Region. Eine weitere Attraktion sind die mittelalterlichen Einrichtungen der „Grube Samson“ (übergroße Wasserräder, die einzige in Betrieb befindliche Fahrkunst – Paternoster-Prinzip – weltweit), das älteste hölzerne Fördergerüst Europas etc.. 1987 wurde das bergbauliche Equipment wegen seiner besonderen Merkmale von der American Society of Mechanical Engineering als „Bedeutendes technisches Denkmal“ anerkannt.

Außerdem ist in den Gebäuden (ebenfalls einzigartig in Europa) das Museum für Kanarienvögel untergebracht. Obwohl die Grube Samson mit der dazu gehörenden

Um Besucher anzuziehen, wurde unter der Themenstellung „Mensch – Natur – Technik im Wandel der Zeit / Nationalpark Harz: Aufbruch in die Umwelt der Zukunft“ eine Art „Drehbuch“ geschrieben. Es sollen die Zeugen bergbaulicher Vergangenheit, der Nationalpark in seiner Wandlung vom reinen Fichten- zum Urwald einbezogen und mit Hilfe modernster Medientechnologie zu einem spannenden Event werden. Dabei sollen die Ziele von Rio 1992 didaktisch mit Nationalpark-Akzenten in einem ökologisch-ökonomischen Projekt umgesetzt werden, mit historischen Bezügen, aktuellen Schwerpunkten und realistischen Zukunftsperspektiven. Damit könnten krisenfeste Arbeitsplätze geschaffen werden.

Sie sehen, Ideen sind vorhanden, von woher aber könnte man finanzielle Unterstützung (z.B. Investoren) erhalten? Natürlich gibt es auch in begrenztem Umfang Landesmittel bzw. auch Mittel von der Umweltstiftung Deutschland. Dafür aber muss erst eine Grundfinanzierung gesichert sein.

Und nun noch einmal zurück zum Hotel: Auch damit könnten Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Das Problem: siehe oben!

Darum meine Frage an Sie, die eine Bitte beinhaltet:
Sehen Sie selbst eine Möglichkeit, ggfs. auch in Ihrem Bekanntenkreis, der raten, fördern, besser noch Hilfe leisten könnte.

Übrigens gibt es bei Wikipedia eine site, die einen kleinen Überblick über den Ort gibt. Der Link: http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Andreasberg

Sehr geehrter Herr Albrecht,

natürlich weiß ich, dass Sie in großem Umfang Mittel einsetzen, um in speziellen Bereichen zu helfen. Hier geht es zwar „nur“ um 2000 Menschen, die ihre Heimat lieben und tieftraurig zusehen müssen, wie ihr Heimatort langsam, aber sicher ausstirbt, obwohl es kaum einen anderen Ort gibt, in dem das ehrenamtliche Potential eine sehr große Rolle spielt. Mit einem zielgerichteten Engagement könnten neue Hoffnungen und Chancen eröffnet werden.

Bitte verzeihen Sie mir, einem inzwischen 82-jährigen Begleiter des landespolitischen Geschehens, dass ich Sie mit einem Problem behellige, das außerhalb Ihres Geschäftsfeldes liegt. Ich selbst bin rat- und hilflos. Aber vielleicht haben Sie eine Idee, wo und wie Hilfe einsetzen könnte. Natürlich stehe ich Ihnen jederzeit für ein vertiefendes Gespräch zur Verfügung.

Für Ihre Geduld danke ich Ihnen sehr herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung	Generalanzeiger	Braunkopfer Zeitung	08. 11. 08 vom
----------------	----------------	--------------------	-----------------	---------------------	----------------

Andreas-Kunst-Preis 2008 für Annette Brasch

St.Andreasberg. Den dies-jährigen Andreas-Kunst-Preis überreichten Niedersachsens Umweltminister Hans-Heinrich Sander, Nationalparkleiter Andreas Pusch, Bürgermeister Hans-Günter Schärf und der Vorsitzende des Nationalpark-

beirats Werner Grübmeier an Annette Brasch aus Hamburg für ihr Bild „Der Schrei“, das in der Rathaus-Scheune zu sehen ist.

Im Rahmen der Vernissage zur 14. Kunstausstellung „Natur-Mensch“ wurden außer-

dem ausgezeichnet: Detlef Backhaus aus Gillenbeuren für seine Holz-Skulptur-Installation „Licht – Holzkreis Woodhenge“, Renate Günter aus Mannheim für ihr Bild „Visionen“ und Dorothea Kirsch,

Gillenbeuren für ihre Installation „Flügel Schlag“.

Die überaus gut besuchte Vernissage in der Rathaus-Scheune musste allerdings auch eine Kröte schlucken, weil die langjährige künstleri-

sche Leiterin der Kunstausstellung „Natur-Mensch“ Eike Geertz bekannt gab, im nächsten Jahr für diese Aufgabe

nicht mehr zur Verfügung zu stehen.

-gsa



Der Umweltminister vor zahlreichem Publikum



Die Preisträger mit den Offiziellen



Den Publikumpreis überreichten Bürgermeister Hans-Günter Schärf, Nationalparkleiter Andreas Pusch und die künstlerische Leiterin Eike Geertz an Heike Kleffmann für ihr Bild „Späher“
Fotos (3): -gsa

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung X	Generalanzeiger	S-2	vom 10.11.08
----------------	----------------	-------------------------	-----------------	-----	-----------------

Viel Arbeit und schwierige Suche

Mit der kommenden Manöverkritik wenden sich die Organisatoren schon der 15. Kunstausstellung zu

Von Werner Beckmann

ST. ANDREASBERG. Die Rathaushauscheune wird sich bald in einen Weihnachtsmarkt verwandeln, an die großen Tage der 14. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ erinnert nichts mehr. Für die Organisatoren jedoch ist nach der Ausstellung vor der Ausstellung.

Die gemeinsame Manöverkritik von Bergstadt und Nationalpark steht zwar noch aus, doch eine grundlegende Bilanz fällt gerade in diesem Jahr nicht übermäßig schwer. Mehr als 2000 gezählte Besucher wanderten über die Kunstmeile, mehr als 150 dieser Kunstfreunde gaben ihr

Votum für den Publikumspreis ab – deutlich mehr als in den Vorjahren. Allein mit diesen Zahlen kann Rüdiger Metzger, der in der Stadtverwaltung die Organisation der Kunstausstellung inne hat, eine rundum zufriedene Bilanz ziehen.

Dennoch kommt auf die Mitarbeiter von Nationalpark und Bergstadt ganz sicher wieder eine Menge Arbeit zu, wenn sie sich bald der 15. Kunstausstellung zuwenden. Und dies insbesondere auch, weil mit dem Abschied von Ausstellungsmentorin Eike Geertz eine Lücke gerissen ist, die nur sehr schwer zu schließen sein dürfte. Die Bildhauerin, die in St. Andreasberg im Kunsthof und der Kunststanne KOFA lebt und arbeitet, hat der Aus-

stellung in den vergangenen Jahren ihren Stempel aufgedrückt – und „Natur – Mensch“ damit nachhaltig bereichert. Die Suche nach einem Nachfolger dürfte eine der schwierigsten Aufgaben in den kommenden Wochen und Monaten sein.

Ein Jahr klingt nach einer langen Zeit, die aber erfahrungsgemäß gerade in der Vorbereitung großer Veranstaltungen schnell verfliegt. Bereits Anfang des Jahres wird die Ausstellung und wird der Andreas-Kunstpreis in Fachzeitungen und im Internet ausgeschrieben werden. Und dann werden wie in den vergangenen Jahren wieder hunderte von Bewerbungen eingehen, die gesichtet, präsentiert und von der Jury bewertet werden müssen.

Parallel dazu laufen auch die organisatorischen Vorbereitungen für die Ausstellung und die Preisvergabe. Wobei allein die Terminfindung nicht ganz einfach ist. Auch im kommenden Jahr möchten Nationalpark und Bergstadt mit ihrer Ausstellung gern in die Herbstferien rücken, die mit ihrem hohen Gästeaufkommen auch der Kunst immer wieder viele Besucher beschert. Dabei allerdings müssen etliche andere Faktoren und parallel laufende Veranstaltungen und Ereignisse im Blick behalten werden. So steht Anfang Oktober in Goslar der Kaiserling im Blickpunkt und in der Bergstadt selbst machen dann die Hirschbrunft-Erlebnistage lautstark auf sich aufmerksam.

Nationalparkverwaltung Harz

Presseauswertung

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung X	Generalanzeiger		vom 10. 11. 08
----------------	----------------	-------------------------	-----------------	--	-------------------



Blumen und Beifall bei der Vernissage für die scheidende Mentorin der Kunstausstellung „Natur – Mensch“, Eike Geertz.

Liebe Christel, lieber Micheal, sehr verehrte Angehörige,
liebe Freunde unseres Kurt, sehr geehrte Trauergäste,

es ist für den Altbürgermeister deiner Bergstadt, lieber Kurt,
es ist aber insbesondere für mich persönlich nicht leicht, in dieser
Stunde des Abschieds Worte zu finden.

Nicht etwa, weil es über dich und von dir nicht genügend zu erzäh-
len gäbe, sondern einfach darum, weil die Worte, die heute und
hier gesagt werden und darüber hinaus eigentlich gesagt werden
müssten, viel besser in ein persönliches Gespräch passen würden.

Nicht ohne Grund habe ich das, was ich als offiziellen
Abschiedsgruß der Bergstadt, was ich dir persönlich und in der
Öffentlichkeit jetzt zu sagen habe, aufgeschrieben.

Gedanken – Erinnerungen, das „weißt du noch“ bestürmen mich.

Ich erinnere mich gut daran, wie ich vor 52 Jahren die Pestalozzi-
Schule betrat.

Du, der erfahrene Konrektor hast mich empfangen, den jungen
Schulleiter, allerdings nicht gerade mit großer Begeisterung. Wir
brauchten eine Weile, um unsere Reviere abzustecken. Doch als
du und ich entdeckten, dass wir im Ziel, die Schule zu formen,
viele Gemeinsamkeiten fanden, wurden wir zu einem guten
Gespann. Und aus guten Kollegen wurden schließlich Freunde.

So waren die 1. Stunde der Woche und die letzte Stunde am Samstag immer unsere, frei von Unterrichtsstunden und ohne Kollegen.

Aber auch andere Gedanken werden wach: Gespräche über deine Zeit an der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen, Gespräche über deine interessanten Jahre im großen Militärwaisenhaus in Potsdam und später in Sulzbach-Rosenberg usw. usw.

Und wir hatten nicht nur Erinnerungen aufzuarbeiten, wir hatten Freude dabei.

Was haben wir gelacht bei der Vorbereitung der Ostdeutschen Wochen, bei der Planung großer Umzüge. Und du konntest dich diebisch freuen, wenn wir mit unseren Plänen, die letztlich alle im Bezug zur Schule und eben auch zu unserer Wahlheimat St. Andreasberg standen, Erfolg hatten, das war auch so beim Bau der Glückauf-Schule, die wir doch eigentlich gar nicht wollten.

Weißt du noch – wie du, der du mit Gott und der Kirche zwar im Reinen warst, aber nicht mit allen Pfarren und einigen Kirchenoberen, gestrahlt hast, als ich dem Bistum in Hildesheim den Bau der Andreaskirche abrang.

Wie du vergnüglich geschmunzelt hast, als ich für den symbolischen Wert von einer D-Mark und gegen den Willen der Forstverwaltung den Samson für die Stadt erwarb.

Doch, dir sah man auch – beinahe körperhaft – Zorn und Enttäuschung an, wenn Plänen, Überdenken und Wollen ein Halt in bürokratischen Grenzen fand, wenn du menschlich enttäuscht wurdest.

Nachdem ich in den Schulaufsichtsdienst versetzt wurde, hast du die Leitung unserer Schule übernommen. Du hast sie weiter gestaltet in der dir eigenen Art.

Mir fiel sicher noch Manches ein, doch eines steht fest: wir waren ein **gutes Team!**

Es ist noch so viel, was es zu erzählen gäbe, zu viel! Und ich stünde hier ein wenig hilflos, sprachlos eben. So sprachlos, wie ich reagierte, als ich die Nachricht erhielt, dass du von uns gegangen bist, endgültig – einfach so. Und nun stehen wir nun vor dir! Und du wolltest doch eigentlich die 100 erreichen! Verlegen viele, mit Schuldgefühlen einige, **ohne Trauer niemand.**

Ich weiß, es gibt eine ganze Anzahl unter uns, **ich gehöre auch dazu**, die sich mit dir treffen wollten; eigentlich lange schon! Um mit dir zu klönen, sich mit dir auszutauschen, alle aber, um zu zeigen, dass du noch da bist.

Dass du für sie, für uns noch bedeutsam bist. **Und jetzt?** Deine geliebte Schreibmaschine schweigt.

Doch dann höre ich tröstend den Satz, den ich schon einmal von dir hörte: **Neben dem Tod ist nur eines gewiß: Das Wiedersehen in der Ewigkeit.**

Im Abschied nehmen liegt, das spüren wir alle, **ein Geheimnis.** Jeder Abschied bedeutet eine Trennung, aber **kein unhinterfragbares Ende.** Denn Abschied ist eine Wandlung, die das physische Beieinandersein zweier oder mehrerer Menschen umändert in eine Möglichkeitsform geistiger Gegenwart. Wir nennen dieses **Phänomen Erinnerung.**

Erinnern wir uns heute noch einmal gemeinsam:

Kurt Schmidt ist kein Andreasberger von Geburt. Doch 60 Jahre seines bewegten Lebens hat er in seiner 2. Heimat gelebt und gewirkt. Der schlesischen Heimat noch immer innerlich verbunden, hat er für uns und seine Bergstadt über den Beruf und durch seine Hobbys sehr viel hinterlassen.

Er war ein begeisterter Lehrer und kreativer Rektor. Er sah die Schule nicht nur als Erziehungsstätte und als pädagogischen Lernort.

Er verstand es auch, sie als ständigen **Motor für kulturelle Initiativen** einzusetzen. Es war für mich eine schöne, gemeinsame Zeit, in der Kulturgut, das heute wieder lebendig ist, seine Renaissance erfuhr.

Immer wieder durften wir in unserer **Heimatzeitung** von ihm ausgegrabene Berichte über Ereignisse und Einzelschicksale aus der Geschichte St. Andreasbergs nacherleben.

Zahlreiche **Festschriften und Chroniken** tragen auch seine Handschrift. Von vielen **Vereinen** wurde er ausgezeichnet. Er ist Besitzer des Ehrentellers und des Ehrenbriefes der Bergstadt.

Kaum einer weiß noch, dass Kurt Schmidt 1953 den heutigen Place de Touques, der seinerzeit Trümmerfeld und Müllhalde war, zuerst mit Schülern und später mit Nachbarn aufgeräumt und zum Steingarten hat erblühen lassen.

Noch zwei Highlights von vielen:

Zum einen unsere **Stadtbücherei**. 50 Jahre sind es geworden, von der rudimentären sogenannten „Schul- und Volksbücherei“ mit 4 Dutzend eigentlich ausgedienten Büchern bis zu einer Stadtbücherei, um die wir Andreasberger beneidet wurden und die wegen ihrer Vielfalt, ihres liebevollen Ambientes wegen und einer freundlichen Betreuung durch seine „**Hilfs-Bibliothekarinnen**“ breite Anerkennung genoss und genießt.

Und zum anderen, weil der **Kunsthandwerker** Kurt Schmidt unverwechselbare Figuren und Tafeln entworfen, gestaltet und geschaffen hat, die weit über die Grenzen der Region Beachtung fanden. Sie schmücken nicht nur Häuser in unserem Sankt, sie fanden wegen ihrer Originalität auch Liebhaber in Europa, Amerika und sogar in Japan.

Lassen Sie mich mit einem Satz von Albert **Schweitzer** schließen, der einmal gesagt hat: „Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.“

Lieber Kurt,

die Mitbürger dieser Gemeinde verneigen sich vor dem Menschen, dem wir in Verehrung vor seiner Persönlichkeit und aus Achtung vor seiner Leistung **zugetan waren und sind**.

Du hast dich, das soll und muss hier noch einmal gesagt werden, für das Wohl unseres Sankt eingebracht. Nicht nur darum rufen wir dir ein letztes „Lebewohl“ zu.

Ruhe in Frieden in deiner Wahlheimat, lieber Kollege, Mitstreiter und Freund!



ALDI Einkauf GmbH & Co. oHG · Postfach 130110, 45291 Essen

Herrn
Werner Grübemeyer
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

Eckenbergstraße 16 + 16A
45307 ESSEN
Telefon: 0201/8593-0
Durchwahl 8593-
Telefax Einkauf:
0201/ 8593-318 / 8593-232
0201/ 8593-296
Telefax Verwaltung:
0201/8593-319 / 8593-222
UST-IDNR.: DE 127 135 609

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen

Datum

ba

20.11.2008

Sehr geehrter Herr Grübemeyer,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 06.11.2008. Sie haben Ihr Herz an die kleine deutsche Stadt und deren Menschen in St. Andreasberg verloren. Doch diese Stadt hat einige wirtschaftliche Probleme, die sich auch auf die noch bisher übrig gebliebenen Einwohner auswirken. Durch Ihre ausführlichen Schilderungen können wir nachvollziehen, dass Sie viele gute Ideen haben, die den kulturellen und wirtschaftlichen Bereich in Aufschwung bringen könnten. Aus diesem Grunde fragen Sie an, ob wir Sie bei der Realisierung Ihrer Ideen finanziell unterstützen können.

Wir verstehen Ihr Engagement in dieser Angelegenheit gut und finden Ihre Einsatzbereitschaft sehr anerkennenswert.

Doch leider können wir Ihrer Bitte nicht nachkommen. Wie Sie bereits richtig vermutet haben erreichen uns jeden Tag viele Bittbriefe aus unterschiedlichen Bereichen aus ganz Deutschland, die wahrscheinlich auch berechtigte Gründe beinhalten. Wir sind allerdings nicht in der Lage, diesen Wünschen insgesamt gerecht zu werden.

Selbstverständlich wissen wir, dass wir die innere Verpflichtung haben, die Organisationen zu unterstützen, die geeignet sind Not zu lindern oder ähnliche Aufgaben zu übernehmen. Darum unterstützen wir die großen öffentlich-rechtlichen, caritativen Organisationen regelmäßig in großzügiger Weise mit angemessenen Beträgen.

- 2 -

Wir bitten Sie um Verständnis für unsere Haltung und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

ALDI Einkauf GmbH & Co. OHG



i. A. Elke Barczewski



Dr. Stefan Birkner Staatssekretär

Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Hannover, 19.12.2008

Nationalparkhaus St. Andreasberg - Zuwendungsvertrag

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 17.12.2008. Die von Ihnen dargelegten Bedenken der Stadt Sankt Andreasberg gegen die Erhebung eines Eintrittsgeldes kann ich sehr gut nachvollziehen. Ich verstehe aber auch den NABU, der sich die Option von Eintrittsgeldern nicht schon bei der Übernahme der Bewirtschaftung des Hauses verbauen will.

Nach der bisherigen Regelung im Zuwendungsvertrag dürfen Eintrittsgelder von den Besucherinnen und Besuchern erhoben werden, nachdem die Nationalparkverwaltung ihr Einvernehmen erklärt hat. Um beiden Positionen entgegen zu kommen wird diese Regelung um eine Klausel erweitert, nach der die Nationalparkverwaltung vor der Erteilung des Einvernehmens von der Stadt Sankt Andreasberg eine Stellungnahme einzuholen hat. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass die Stadt Sankt Andreasberg auf jeden Fall frühzeitig eingebunden wird, sie ihre Bedenken darlegen kann und diese für die Entscheidung über die Einvernehmenserteilung Berücksichtigung finden.

Außerdem möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Nationalparkverwaltung gem. § 3 Abs. 4 ihr Einvernehmen widerrufen kann, sofern die Besucherzahl im Folgejahr um mehr als 20 v. H. unter dem Durchschnitt der letzten 4 Jahre abgesunken ist. Dem Umstand, dass Eintrittsgelder zu einem Besucherrückgang führen können, wurde damit bereits Rechnung getragen.

Ich hoffe, dass diese Kompromisslösung für alle Seiten zufriedenstellend ist. Die Möglichkeit, die Erhebung von Eintrittsgeldern von vornherein vollständig auszuschließen, kommt leider aus haushaltsrechtlichen Gründen nicht in Betracht.

Für Ihr besonderes Engagement möchte ich Ihnen herzlich danken.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und für 2009 weiterhin gesundheitlich alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stefan Böhme

Mittwoch, 24. Dezember 2008

„Wir setzen auf Kontinuität“

Verträge sind unterzeichnet – Von 2009 an betreibt der NABU das Nationalparkhaus in St. Andreasberg

Von Nina Wodicka

ST. ANDREASBERG. Nun ist es endgültig in trockenen Tüchern: Der NABU wird nach Beschluss des Niedersächsischen Umweltministeriums künftig das Nationalparkhaus in der Bergstadt verwalten. Am Freitag ist die Kooperationsvereinbarung unterzeichnet worden.

Mehr als zehn Jahre lang war der BUND für die Erzwäsche zuständig, hat das Haus restauriert und verwaltet. Es hätte durchaus so weitergehen können, doch Hans-Heinrich Sander, Umweltminister des Landes Niedersachsen, entschied, dass die Verträge nicht verlängert werden sollen; stattdessen wird der NABU das Nationalparkhaus vom kommenden Jahr an betreiben. „Mit diesen Unterschriften wird die Vielfalt der Kooperationspartner, die den Nationalpark Harz vor Ort unterstützen, wieder ein Stück größer“, sagte Sander. „Wir sehen der Zusammenarbeit mit dem NABU mit Interesse entgegen.“

Zur Unterzeichnung der Verträge waren neben Nationalparkleiter Andreas Pusch und Bürgermeister Hans-Günter Schärf auch NABU-Landesvorsitzender Hans-Jörg Helm anwesend. Dieser äußerte sich positiv zu dem Betreiberwechsel: „Wir setzen auf Kontinuität und werden



Die Freude über die neuen Verträge steht ihnen ins Gesicht geschrieben: (v. l.) Norbert Burget vom Niedersächsischen Umweltministerium, Andreas Pusch, Hans-Günter Schärf, Hans-Jörg Helm und Werner Grübmeyer, Vorsitzender des Nationalparkbeirats.
 Foto: Privat

das Haus entsprechend weiterführen. Der NABU hat sich vom ersten Tag an für den Nationalpark Harz eingesetzt und wird das nun einem Nationalparkhaus noch effektiver tun können.“ Gleichzeitig dankte er

dem BUND für die „hervorragende Aufbauarbeit“ und gab bekannt, dass Walter Wimmer, Regionalgeschäftsführer Südostniedersachsen/Harz, die kommissarische Leitung des Hauses übernehmen wird. „Wir

legen unseren Schwerpunkt auf Naturerlebnisse und den Schutz der Artenvielfalt“, fügte Helm an.

Im Januar wird der Zuwendungsvertrag für das Nationalparkhaus unterzeichnet.

Per Fax: 05532 – 81 373

**Herrn Minister
Hans-Heinrich Sander**

FDP-Kreisvorstandssitzung – Entwicklungspark

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

ich hoffe, dass meine Weihnachtsgrüße Sie erreicht haben. Darüber hinaus wünsche ich Ihnen und Ihrer verehrten Gattin für 2009 alles Gute, Gesundheit vor allem und Ihnen persönlich politische Erfolge und im Amt Fortüne!

Dieses Fax schicke ich nicht ohne Grund an Ihre Privatadresse, da es meinerseits um Äußerungen geht, die den parteipolitischen Raum berühren, glaubte ich, auf den sonst üblichen ministeriellen Weg verzichten zu sollen.

Nicht ohne Grund hatte ich versucht, Sie vor der letzten Kreisvorstandssitzung der FDP in Osterode telefonisch zu erreichen. Das ist mir nicht gelungen. Mein, Ihrem persönlichen Referenten vorge-tragenen Wunsch, Sie zu bitten, den Nationalpark und seine Verwaltung „offensiv zu verteidigen“, hatte nicht den von mir erhofften Erfolg. Denn der Artikel von der Kreisvorstandssitzung im Harz-Kurier ist für die Mitarbeiter des NP nicht gerade motivierend. Außerdem enthält er Falsch-informationen, um nicht deutlich zu sagen, was sie wirklich sind: Unwahrheiten.

Lassen Sie mich beispielhaft sagen: Die Bemerkungen zur Jagd und Sätze wie „Es kommt praktisch nichts mehr außer Wildschweinen bei uns hier unten an, weil oben im NP alles weggeschossen wird“, und „die Wildkammern im NP sind voll ...“ sind unglaublich tendenziös und entsprechen nicht den Fakten. Die nachbarlichen Revierförster der Landesforst schütteln nur den Kopf. Sie sind aber nicht überrascht, „wir kennen unsere Pappenheimer“.

Die Bekämpfung in den unterschiedlichen Zonen des NP ist mit dem wissenschaftl. Beirat (alles Fach-leute!) abgestimmt. „Außer Kontrollen geraten“ ist eine klassische Fehldiagnose. Als Synonym für andere Flächen zeigt der „Acker“, der bis in den Gemeindebereich Lonau hineinreicht, dass die Naturdynamik eine lebendige und vielfältige Waldlandschaft zu werden verspricht. Totholzbestände müssen nicht als Katastrophe gesehen werden, sie können auch als interessante Variante erlebter Natur empfunden werden. Für Touristen oft positive Fotomotive. Nicht sie mokieren sich über den Zustand, das habe ich bei meinen Gesprächen mit Gästen des Harzes immer wieder erfahren, richtig vermittelt begreifen sie das Auf und Ab als natürlichen Wechsel einer Waldlandschaft.

Es sind einige Einheimische, die sich mit der Zielsetzung der NP-Idee gar nicht erst auseinander setzen, weil sie von der ersten Minute an dagegen waren.

Ich schreibe Ihnen auch, weil ich mich darüber empöre, dass ausgerechnet die eigene Partei Ihr ver-antwortungsvolles Tun durch überflüssige Querelen stört. Wir haben schließlich von anderer Seite gezielten Ärger genug. Ich habe es mir schon lange abgewöhnt, bestimmten Leuten, auch eigenen Parteigängern, nach dem Munde zu reden. Die Aussagen im letzten Absatz des Harz-Kurier-Artikels will ich nicht noch einmal kommentieren. Dagegen schlage ich vor, dass Herr Pusch in einer öffent-lichen Kreistagssitzung über die Thematik referiert, dann können sich auch andere BürgerInnen aus Osterode und Umgebung informieren lassen.

In der Hoffnung, dass Sie Verständnis für mein Schreiben haben, grüße ich Sie herzlich

Ihr


Werner Grübmeier

P.S.: Ich habe bewusst auf eine „Gegendarstellung“ verzichtet. Eine alte Journalistenweisheit lautet bekanntlich: Nichts ist älter als die Nachricht (Zeitung) von gestern!

REDAKTION

Sekretariat Telefon (053 21) 3 33-2 22

Telefax (053 21) 3 33-2 99

E-Mail: harz@goslarsche-zeitung.de

REGION HARZ

Samstag, 3. Januar 2009

Eine Anlaufstelle auf Torfhaus

Nationalparkbesucherzentrum: Zuwendungs- und Kooperationsvertrag unterzeichnet

Von Andre Bertram

TORFHAUS. Teilstart für das Besucherzentrum Torf-Haus: Gestern öffnete der Schalterbereich des Nationalparkhauses, zugleich unterzeichnete Umweltstaatssekretär Dr. Stefan Birkner einen Zuwendungsbescheid.

Positiv beeindruckt von der neuen Anlaufstelle auf Altenaus Ortsteil Torfhaus und von der Konstellation der Betreiber zeigte sich gestern Staatssekretär Stefan Birkner. Grund seines Besuchs war die Unterzeichnung eines Zuwendungs- und eines Kooperationsvertrags. Die Papiere regeln den Betrieb des Hauses.

Viele Unterstützer

Das Land Niedersachsen fördert die Einrichtung zunächst für ein Jahr mit 145 000 Euro. „Unter Vorbehalt der Haushaltslage ist eine langfristige Förderung beabsichtigt“, erklärte Birkner. Eingestuft als „Nationalparkzentrum“ werde das Torf-Haus stärker gefördert als andere



Nationalparkbesucherzentrum: Zuwendungs- und Kooperationsvertrag unterzeichnet

Von Andre Bertram

TORFHAUS. Teilstart für das Besucherzentrum Torf-Haus: Gestern öffnete der Schalterbereich des Nationalparkhauses, zugleich unterzeichnete Umweltstaatssekretär Dr. Stefan Birkner einen Zuwendungsbescheid.

Positiv beeindruckt von der neuen Anlaufstelle auf Altenaus Ortsteil Torfhaus und von der Konstellation der Betreiber zeigte sich gestern Staatssekretär Stefan Birkner. Grund seines Besuchs war die Unterzeichnung eines Zuwendungs- und eines Kooperationsvertrags. Die Papiere regeln den Betrieb des Hauses.

Viele Unterstützer

Das Land Niedersachsen fördert die Einrichtung zunächst für ein Jahr mit 145 000 Euro. „Unter Vorbehalt der Haushaltslage ist eine langfristige Förderung beabsichtigt“, erklärte Birkner. Eingestuft als „Nationalparkzentrum“ werde das Torf-Haus stärker gefördert als andere Häuser. Die zunächst einjährige Dauer der Förderung hänge mit „haushaltsrechtlichen Dingen“ zusammen. Danach soll es mehrjährige Verträge geben.

Als „völlig richtige Entscheidung“ bezeichnete der Staatssekretär die



Staatssekretär Dr. Stefan Birkner: „Das Torf-Haus ist ein Gewinn für den Nationalpark und den Harz insgesamt.“



Der Schalterbereich im Besucherzentrum Torf-Haus ist eröffnet.

Fotos: Bertram

Heranführung des Nationalparkbesucherzentrums an die Besucherströme auf Torfhaus: „Das Torf-Haus ist ein Gewinn für den Nationalpark und den Harz insgesamt.“

Als federführender Partner innerhalb der gestern unterzeichneten Kooperation zwischen der Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks (GfN), der Samtgemeinde Oberharz und dem Nationalpark Harz bekommt der BUND die Zuwendungen und sichert den Betrieb des Hauses.

Die Fördermittel reichten allerdings nicht aus, um die laufenden Kosten der Einrichtung zu decken. „Für vier Personalstellen bekommen wir 80 Prozent Zuschuss, alles an-

dere, die restlichen 20 Prozent und Sachkosten, müssen wir selbst erwirtschaften“, erklärte Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler, Landesvorsitzender des BUND. „Wir, die Träger des länderübergreifenden Projekts der Umweltverbände, bringen Geld mit“, betonte Dr. Friedhart Knolle, Nationalparkmitarbeiter und GfN-Vertreter. Die Gesamtkosten für den Bau und die Ausstattung des Zentrums betragen 1,3 Millionen Euro.

Christian Wulff kommt

Walter Lampe, Bürgermeister der Samtgemeinde Oberharz, unterstrich, „glücklich, in die Kooperation einsteigen zu können“.

Als Vorsitzender des Nationalparkbeirats bat Werner Grübmeier mit Blick auf St. Andreasberg „dass die großen Naturschutzverbände BUND und NABU zusammenarbeiten“.

Gestern nahm das Torf-Haus mit der Eröffnung des Shops seinen provisorischen Betrieb auf. Auch wenn die eigentliche Eröffnung des Besucherzentrums erst am 26. Mai durch Ministerpräsident Christian Wulff erfolgt, sind bereits Wanderkarten und Informationen erhältlich. Die Ausstellungen fehlen noch. Im Anschluss unterzeichnete Birkner in St. Andreasberg einen Zuwendungsvertrag für das Nationalparkhaus St. Andreasberg.

Mit kürzerem Stab höher springen

Nach Übernahme des Nationalparkhauses durch den NABU wird auf guter Basis an neuen Angeboten gefeilt

Von Werner Beckmann

Eine Kiste köstlichen Broccolis empfängt die Besucher an diesem Morgen im Nationalparkhaus in der ehemaligen Erzwäsche in St. Andreasberg. Das frische Gemüse ist schon da, frischer Wind in der und um die Ausstellung folgte. Mit dem Jahreswechsel ist der Betreiberwechsel vom BUND zum NABU vollzogen.

„Wir müssen das Rad nicht neu erfinden und können auf einer guten Basis aufbauen“, würdigt Walter Wimmer als neue Leiter des Nationalparkhauses die Arbeit der Vorgänger. Was allerdings nicht davon abhalten soll, manches „anders und noch besser zu machen“. Über attraktive Angebote rund um die Ausstellung soll das Publikum unmittelbar angesprochen und in die ehemalige Erzwäsche gezogen werden.

Faszinierende Tiere

Ein „Zugpferd“ können dabei beispielsweise die Fledermäuse sein. Das Leben der Tiere, die die Menschen seit Jahrhunderten faszinieren, kann in St. Andreasberg wie nirgends sonst zwischen „Bergbau und Urwald“ vermittelt werden. Etwas langsamer, aber absolut nicht weniger spannend ist der Blick auf eine zweite Tierart, über die Walter Wimmer wie kaum ein zweiter zu informieren, aber auch zu unterhalten weiß: Mit dem Projekt „Schnecken entdecken“ und dem „Snail-Trail Niedersachsen“ verschaffte der Experte den Gastropeda (so der wissenschaftliche Name der Schnecken) ein ganz neues und interessantes Image.

Ein Bereich, der dem NABU-Regionalgeschäftsführer Südostniedersachsen-Harz besonders am Herzen liegt, ist die Umweltbildung. Hier

soll vermehrt ein Schwerpunkt gesetzt werden. Was neben guten Ideen weit weg vom erhobenen pädagogischen Zeigefinger vor allem auch gute Mitarbeiter erfordert. Um so mehr ist Walter Wimmer froh, dass ihm Ursel Morgenstern zur Seite steht. Seit zehn Jahren ist sie im Nationalparkhaus aktiv. Ihre Wanderungen um Sagen und Mythen oder Kräuter gehören zu den Rennern im Aktionsprogramm. Und sie hat den Bio-Laden im Nationalparkhaus im Blick. Auch der ein Zugpferd für das Haus, der Broccoli liegt nur ganz kurz in den Regalen.

Kooperationen

Einbindung in das Leben in der Bergstadt, intensive Kooperationen – Leitlinien, die sowohl Walter Wimmer wie auch Ursel Morgenstern einen hohen Stellenwert einräumen. Wimmer hat dabei neben der Grube Samson insbesondere auch die Touristinformation der GLC im Blick. Gerade auch als touristisch attraktive Anlaufstelle könne und müsse das Nationalparkhaus noch weit mehr punkten. Hier gelte es, gemeinsam mit den touristischen Leistungsträgern der Bergstadt Pau-

ÖFFNUNGSZEITEN

› Geöffnet ist das Nationalparkhaus seit November und noch bis März dienstags bis sonntags jeweils von 10 bis 17 Uhr. Montags ist außer an Feiertagen geschlossen. Ab April und bis Oktober gelten dann wieder die Sommeröffnungszeiten von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr sowie am Wochenende und an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei.



Nationalpark-Chef Andreas Pusch und Dr. Holger Buschmann (NABU) besiegeln die Kooperation, als „Zeugen“ fungieren Werner Grübmeier, Staatssekretär Dr. Stefan Birkner und Hans-Günter Schärf.

schalprogramme auszuarbeiten, die dann über Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen vermarktet wer-

den können. Als interessante Zielgruppe sieht Wimmer zudem Schulklassen, auch sie sollen mit Pauschalangebote noch mehr umworben werden.

Neben Wimmer, der in seinem Biologie-Studium mit Ökologie, Zoologie und Botanik „die ganze Spannbreite“ abdeckte, und Ursel Morgenstern gehören zwei FÖJler (Freiwilliges Ökologisches Jahr) und Praktikanten zu dem Team, das allerdings mit gekürzten Landeszuschüssen in der so sehenswerteren und im kleinen Hauskino im Wortsinn „erlebenswerten“ Ausstellung auskommen muss. Walter Wimmer nimmt es sportlich: „Mit kürzerem Stab höher springen“, das sei „doch eine echte Herausforderung“.

07.02.2009

Sofort 200 000 Euro für die Stadt

Land Niedersachsen zahlt zu einem frühen Zeitpunkt Bedarfzuweisung an St. Andreasberg aus

Von Werner Beckmann

ST. ANDREASBERG. Die Nachricht kommt zum rechten Zeitpunkt und die Begründung sollte dazu angetan sein, Rat und Verwaltung zu bestätigen: 200 000 Euro an Bedarfzuweisung zahlt das Land Niedersachsen bereits jetzt an die Bergstadt aus.

Die frohe Kunde brachte gestern der CDU-Landtagsabgeordnete Rudolf Götz nach Gesprächen im Innenministerium mit. Bei der Entscheidung zur schnellen Hilfe sei auch berücksichtigt worden, dass

„die Bergstadt vielfältige Konsolidierungsmaßnahmen umgesetzt“ habe.

Ganz sicher haben in Hannover die Meldungen rund um die dramatische Haushaltslage St. Andreasbergs die „Warnlichter“ angehen lassen. Auch dürfte der Landkreis als Kommunalaufsicht das Ministerium über die Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten haben. Wie dem aber auch immer sei, die 200 000 Euro könnten zu keinem besseren Zeitpunkt kommen.

Kämmerer Michael Baumgarten rechnet Anfang kommender Woche damit, dass das Geld im Stadtsäckel klingelt. Damit könnten

dann die aufgelaufenen offenen Posten quasi auf einen Schlag beglichen werden und würde sich die Lage deutlich entspannen. Und auch der Kassenkreditrahmen, den der Rat gerade erst in einer denkwürdigen Sitzung auf 4,04 Mio. Euro heraufgesetzt hat, wird nun nicht in vollem Umfang ausgeschöpft werden müssen. Was wiederum die Zinslast senken hilft.

Erst im Oktober hatte die Bergstadt für das Jahr 2006 eine Bedarfzuweisung in Höhe von 300 000 Euro erhalten. Auch in diesem Zusammenhang hatte das Land bereits die Konsolidierungsanstrengungen durchaus gewür-

digt. Der Begriff „auskonsolidiert“ umschreibt seither die Tatsache, dass auch mit dem spitzesten Rotstift kaum mehr etwas aus dem St. Andreasberger Haushalt gestrichen werden kann. Und mit dem Stadtwerke-Verkauf, der Privatisierung des Kurbetriebs, dem Tourismuskonzept oder auch dem Schließungsbeschluss für das Hallenbad haben der Rat und hat die Verwaltung um Bürgermeister Hans-Günter Schärf wohl tatsächlich ihre Handlungsmöglichkeiten ausgeschöpft – nicht zuletzt vor allem aber mit dem schweren Ratsbeschluss zum Ende der Selbstständigkeit der Bergstadt bc

2005. 20. 10.

Herrn Minister
Lutz Stratmann

Gespräch mit Herrn Prof. Carlowitz am 27. April, 17.30 Uhr

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Stratmann,

Sie wissen, dass ich seit der Gründung der CUTEC mit dieser Einrichtung eng verbunden bin. Ich erinnere mich noch gern an Ihren Besuch in Clausthal (09. Juli 2007). Bei dieser Gelegenheit hatte Herr Prof. Carlowitz Ihnen die Situation der Wissenschaftslandschaft der Brennstoffzelle in Niedersachsen erläutert.

Nach meiner Erinnerung sind Sie in diesem Zusammenhang zu der Auffassung gelangt, seitens der Landesregierung eine erhebliche monetäre Förderung der Brennstoffzellen-Forschung vorzusehen. Dazu gab es zwei unterschiedliche Forschungsansätze. Ich kenne beide Anläufe! Der zuletzt aufgesetzte Forschungsverbund hat nicht den ungeteilten Beifall aller Gutachter (nach m.E. aus ähnlichen Vorhaben sind die negativen Äußerungen kaum weiterführend. Ich kenne auch gezielte Vorbehalte gegen Wissenschaftscommunity aus Niedersachsen) gefunden.

Aus einem Gespräch mit einem der Gutachter weiß ich, dass man der Wissenschaftscommunity, die am Forschungsverbund beteiligt ist, durchaus zutraut, ein Brennstoffzellen-System durch Forschungsarbeiten zu entwickeln.

Ich halte es für wichtig und richtig, einen völlig neu aufgesetzten Antrag zu stellen, zumal auch Kooperationspartner der Industrie Niedersachsens sich finanziell an dem Forschungsverbund beteiligen wollen. Ich schlage darum vor, dass Sie den Beteiligten am Forschungsverbund die Chance geben, den Antrag zeitnah unter Berücksichtigung der Kritik der Gutachter zu überarbeiten. Um keine Zeit zu verlieren, könnte das IZN gebeten werden, festzustellen, ob die Anregungen der Gutachter weitgehend aufgegriffen und umgesetzt werden. Sollte das IZN dies signalisieren, hätten Sie die Möglichkeit, ggf. eine Förder-Empfehlung ins Haus zu geben.

Ich möchte der Gefahr, dass die Wissenschaftscommunity zerfällt und die industrielle Unterstützung nicht mehr aufrecht erhalten wird, entgegen wirken.

Um einen vernünftigen Lösungsweg aufzuzeigen, der selbstverständlich Ihrer Hilfe bedürfte, bitte ich Sie herzlich um einen zeitnahen Termin für ein Gespräch mit Herrn Prof. Dr. Carlowitz / CUTEC.

Um exzellenzorientierte Forschung, unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung von Kompetenz auf die Beine zu stellen, bedarf es sicher ministerieller Begleitung. Ohne sie fehlt der Wissenschaftslandschaft im Bereich SOFC (SolidOxidFuelCell) die Basis für eine zielführende Weiterentwicklung.

Wenn ich es richtig verstanden habe, sollen Sie sich dahingehend geäußert haben, dass die Batterie-Forschung in dem o.a. Forschungsverbund nicht berücksichtigt worden sein. Das kann ich nicht so recht nachvollziehen. Im Rahmen des Verbundes musste das Systemverhalten der Batterie intensiv untersucht werden, weil ein derartiges Brennstoff-System natürlich einen Speicher für elektrische Energie beinhaltet. Sonst könnte ein solches System gar nicht autark gestartet werden.

Gestatten Sie mir abschließend eine Bemerkung: Mich beunruhigt die Aussage von Prof. Dr. Javier Revilla Diez, dass die Forschungskapazitäten an Hochschulen und außeruniversitären FuE-Einrichtungen nur schwach ausgeweitet seien. Entsprechend seien die Forschungsergebnisse aus Deutschland mehr als schwach vertreten.

Da ich weiß, dass gerade Sie sich immer geradezu fordernd für die Aktivitäten in Forschung und Entwicklung eingesetzt haben, vermisse ich einen positiven Hinweis auf Niedersachsen!

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Stratmann,

ich hoffe, dass Sie trotz Terminenge Herrn Carlowitz noch in dieser Woche zum Gespräch einladen können, um ein mögliches Desinteresse an der Weiterführung der Brennstoffzellen-Problematik zu vermeiden.

Mit freundlichen Grüßen

W. Grübmeier



Tischvorlage
zur 6. Sitzung des Nationalparkbeirates
am 21. April 2009 in der
Nationalparkverwaltung Harz

TOP 7: Anfragen/ Verschiedenes

- **„Wildunfälle im Harz“**
Schreiben der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V., Jägerschaft Goslar
vom 5.4.2009



Jägerschaft Goslar e.V.

Naturschutzbeauftragter - Jägerschaft Goslar e.V.
Am Breiten Stein 10a - 38642 Goslar

Nationalpark Harz
- Nationalparkbeirat -
Lindenallee 35

38855 Wernigerode

3 Denkmodelle
- wie?

[Handwritten signature]
Goslar, den 05.04.2009

6. Sitzung des Nationalparkbeirates

Sehr geehrter Herr Grübmeier, sehr geehrter Herr Pusch,

die Landesjägerschaft Niedersachsen beantragt, das Thema Wildunfälle im Rahmen der 6. Sitzung des Nationalparkbeirates zu behandeln.

Aufgrund der extraordinären Entwicklung der Wildunfälle im Landkreis Goslar wurde für diesen Bereich eine Wildunfallkommission – wie im Bereich der Polizeiinspektion Northeim-Osterode schon wesentlich früher - gegründet.

Durch bereits in den Landkreisen gemachte Erfahrungen wurden auch entlang des Nationalparkes Harz effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Wildunfälle getroffen.

Die Schädigung des Volksvermögens durch Wildunfälle z.B. im LK Goslar erreicht beinahe die Millionengrenze.

Verlust durch Verwerfung von Lebensmitteln höchster Qualität sowie Folgekosten für die Beseitigung der Tierkadaver von ca. 130 Euro/Stück noch nicht eingerechnet.

Gegenmaßnahmen:

Duftzäune ohne Verinselung des Wildes

Dreibeine pro Verkehrsunfall eine Konstruktion.
Bei Erreichen einer auffälligen Menge - Umstellung des ersten Dreibeines auf die neue Position

Wilddichte Reduzierung der Wilddichte in der Nähe von stark befahrenen Straßen

Denkmodelle:

Einrichtung einer länderübergreifenden Wildunfallkommission für den Bereich Nationalpark Harz - möglich auch in Beiratsebene -

Beobachtung der Entwicklung nach Einrichtung der derzeitigen Möglichkeit zur Verhinderung von Unfällen

Austausch (Anforderung und Auswertung) der Jahresstatistik-Wildunfalldaten länderübergreifend



(Kamla)

Naturschutzbeauftragter der
Jägerschaft Goslar e.V.
Stellv. Beiratsmitglied

Unfallzahlen der Landkreise Goslar, Osterode/Harz, Harz

	2007	2008	%	2009 (bis 31.3.)
Goslar	546	662	21%	124
Osterode	291	369	26%	
Halberstadt	919	1069	16%	237

Es ist uns klar, dass es sich hierbei um Zahlen des jeweils gesamten Landkreises handelt. Ein aussagekräftiges Zahlenmaterial zu den einzelnen klassifizierten Straßen ist erst – nicht zuletzt durch Urlaubsabwesenheit der kompetenten Sachbearbeiter- zu der kommenden Sitzung möglich. Allerdings diese Aussage durch Änderung der Statistikbearbeitung nur noch bis einschl. des Jahres 2008 möglich.

Niederschrift

über die 6. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 21.4.2009 in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode.

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15.35 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Tagesordnung:

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 5. Sitzung

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 7: Anfragen/ Verschiedenes

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, heißt die anwesenden Mitglieder des Nationalparkbeirats willkommen. Besonders begrüßt er zunächst den Staatssekretär Herrn Dr. Aeikens aus Magdeburg und Herrn Burget, als Vertreter des Nds. Staatssekretärs Herrn Dr. Birkner. In diesem Zusammenhang wies der Vorsitzende darauf hin, dass Herr Dr. Aeikens trotz anderer terminlicher Verpflichtungen den Weg zu uns gefunden hat, allerdings die Sitzung um 15.00 Uhr verlassen müsse. Für sein Kommen dankte er ihm.

Des Weiteren begrüßt er Herrn Pusch und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dankt ihnen an dieser Stelle für die erfolgreiche Arbeit und ihr Engagement. Gleichzeitig stellt er die gute Zusammenarbeit mit den Ministerien und Herrn Pusch heraus.

Grübmeier wörtlich: "Bereits an dieser Stelle möchte ich meine Freude darüber ausdrücken, dass die Beschilderung in den totholzreichen Wanderbereichen in Abstimmung mit den beiden Ministerien ausgewechselt worden ist. Die positiven Rückmeldungen lassen erkennen, dass diese Maßnahme mehr als gerechtfertigt ist."

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungs- und fristgemäße Ladung zur 6. Beiratssitzung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 33 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift

Die Niederschrift der 5. Sitzung vom 23.9.08 wird ohne Änderungen genehmigt.

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Pusch informiert über aktuelle Themen der Arbeit im Nationalpark

1. Leitlinien
2. Borkenkäfer
3. Wegeplan
4. Mediation
5. Stand der Bauvorhaben
 - 5.1. Ausbau des Goethewegs
 - 5.2. Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus

1. Leitlinien

Die Leitlinien für die zukünftige Arbeit der Nationalparkverwaltung sind im weiteren Abstimmungsprozess zwischen den zuständigen Ministerien und dem Nationalpark. In der letzten Abstimmungsrunde befinden sich die Entwürfe für

- Waldentwicklung
- Biodiversität
- Umweltbildung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Wildmanagement.

In ersten Entwürfen liegen weitere Leitlinien für Forschung und Dokumentation, die Arbeit der Verwaltung sowie Tourismus und Besucherlenkung vor.

Die abgestimmten Konzepte werden bis Mitte Juni vorliegen und dann am 11./12.6. dem Wissenschaftlichen Beirat vorgelegt. Nach der Diskussion mit diesem Gremium wird die letzte Abstimmung dann mit dem Nationalparkbeirat durchgeführt. Im Anschluss daran fließen die Leitlinien in den Nationalparkplan ein, der 2011 beschlossen wird.

2. Borkenkäfer

Die Borkenkäfersituation erfordert nach wie vor höchste Aufmerksamkeit durch die Verwaltung. Die Abstimmung der notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt wurde optimiert, so dass weiterhin nicht mit einem Übergreifen von Käfern aus dem Nationalpark auf angrenzende Wirtschaftswälder zu rechnen ist. Auch die zur Zeit schwierige Lage am Holzmarkt wird die notwendigen Maßnahmen nicht beeinträchtigen. Der Anteil an Wäldern mit dem Vorherrschen abgestorbener alter Bäume wird jedoch weiter zunehmen. Daher ist mit einer nach wie vor starken öffentlichen Diskussion über das Thema zu rechnen. Die Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks wird dies entsprechend berücksichtigen. Die bisherigen Bürger-Foren in Ilsenburg und Schierke zeigten gute offene Diskussionen. Mit der Einrichtung der Lehrpfade am Meineberg und dem Waldwandelweg in Torfhaus wird dem öffentlichen Informationsbedarf ebenfalls Rechnung getragen

Bei einer Experten- Anhörung in Sachsen-Anhalt ist es der Verwaltung mit Unterstützung des MLU gelungen Verständnis für die Arbeit der Nationalparkverwaltung zu erreichen.

Auf die Frage Herrn Westphals inwieweit dem Borkenkäfer Kälte schadet, entgegnet Herr Pusch, dass Kälte keine Schwächung der Käferpopulation bedeutet.

3. Wegeplan

Die Vorabstimmung zum neuen Wegeplan ist weiter vorangeschritten. Erste Besprechungen mit den Beteiligten bestätigen den großen Diskussionsbedarf. Es war daher wichtig, frühzeitig das Gespräch mit allen Partnern zu suchen. Der Wegerückbau zur Wiederherstellung von

Ruheräumen muss vorangebracht werden. Durch die unterschiedlichen Interessenlagen in der Region müssen Kompromisslösungen gefunden werden.

Herr Walter weist darauf hin, dass beim Wegerückbau auf die notwendigen Rettungswege Rücksicht genommen werden muss.

Herr Westphal fragt nach Planungen hinsichtlich der Wegenutzungsmöglichkeiten für Wanderer, Radfahrer und Reiter. Er hält eine Trennung der Wege nach ihrer Nutzung für notwendig; Bsp. Zerstörung der Loipen durch tiefe Hufabdrücke

Herr Pusch informiert über die Wegenutzung in Sachsen-Anhalt, deren Umsetzung auch für den niedersächsischen Teil geplant ist. Demnach ist die Wegenutzung für Reiter nur auf dafür ausgezeichneten Wegen möglich.

Für die Qualität der Loipen des Nationalparks im letzten Winter gab es ausschließlich positive Rückmeldungen.

4. Mediation

Das Mediationsverfahren ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Im Verlauf zahlreicher Workshops und Einzelgespräche konnte eine positive Entwicklung innerhalb der Nationalparkverwaltung erreicht werden. Ein abschließendes Evaluierungsgespräch findet Anfang Juni statt.

5. Stand der Bauvorhaben

- TorfHaus
Die Innenausbauten einschließlich der Ausstellung sind weitgehend abgeschlossen. Nachdem ein vorläufiger Betrieb des Hauses bereits stattfindet, wird die offizielle Einweihung am 26. Mai durch Ministerpräsident Wulff stattfinden. Schon jetzt ist großes Interesse in der Bevölkerung zu verzeichnen.
- Goetheweg
Der zweite Bauabschnitt zum Ausbau des Goetheweges wird beginnen, sobald die Witterung dies zulässt. Während einiger schwieriger Bauabschnitte muss möglicherweise eine vorübergehende Vollsperrung des Weges in Kauf genommen werden.
- Infostelle/ Rangerstation Schierke
Die öffentliche Ausschreibung ist angezeigt, so dass die Ausstellung bald hergestellt werden kann.

Herr Dr. Krooß bittet bezüglich einer Vollsperrung des Goetheweges um Information an den HVV.

Auf eine Nachfrage von Herrn Dr. Wegener informiert Herr Pusch über den Sachstand des Hohnehofs. Haushaltsmittel stehen zur Verfügung und die Bauarbeiten sollen unter Federführung des Landesbetriebs Bau/ LSA noch in diesem Jahr beginnen.

Luchs

Anhand erster Ergebnisse konnte festgestellt werden, dass die genutzten Räume des telemetrierten Luchses größer als zunächst angenommen sind. Weitere Telemetrierungen werden derzeit durchgeführt.

Verkehrssicherungspflicht

Die Verkehrssicherungspflicht wird gem. dem gemeinsamen Erlass von MLU und MU konsequent an öffentlichen Straßen und Attraktionspunkten umgesetzt. Entlang normaler Wanderwege werden lediglich Bäume, die eine besondere Gefahr darstellen, entfernt. Zusätzlich soll eine besondere Beschilderung auf die Gefahren in totholzreichen Wanderbereichen hinweisen. Auf den Schildern wird der ursprüngliche Hinweis „Achtung, Lebensgefahr“ nicht mehr erscheinen, um eine abschreckende Wirkung auf Waldbesucher zu vermeiden.

Frau Möser informiert über die Termine der nächsten Veranstaltungen der Nationalparkverwaltung:

5. Mai 2009: Charta-Forum im Rathaus Wernigerode

6. Mai 2009: Ausstellungseröffnung „Einblicke-Ausblicke“ des Ilsenburger Fotoklubs und der Nationalpark-Mitarbeiter im Nationalparkhaus Ilsenburg

12. bis 14. Juni: Bundesweites Juniortreff in Kooperation mit WWF und Europark am Hohnehof in Drei Annen Hohne

19. Juni 2009 Konzert des Kammerorchesters Wernigerode am Hohnehof in Drei Annen Hohne

Des Weiteren weist sie auf mittlerweile 29 Nationalparkpartner hin, die das Zertifikat „Nationalparkfreundliche Unterkunft“ erhalten haben.

Herr Dr. Aeikens stellt fest, dass viele Veranstaltungen auf gutem Wege sind und somit die lebendige Arbeit des Nationalparks in der Region deutlich wird. Mit dem Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus wird ein weiteres Highlight eröffnet. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass das geplante Nationalparkerlebniszentrum in Drei Annen Hohne weiterentwickelt wird.

Bezüglich der Borkenkäferproblematik findet eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt statt; die Nationalparkverwaltung erfährt eine gute Beratung.

Da die Zahl der Wildunfälle besorgniserregend angestiegen ist, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet.

Das Biosphärenreservat Südharz wurde vorerst nach Landesrecht ausgewiesen, die internationale Anerkennung soll angestrebt werden.

Abschließend dankt Staatssekretär Dr. Aeikens umfassend allen Anwesenden und der Nationalparkverwaltung für die bisherige Arbeit. Gleichmaßen gilt der Dank dem niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz für die gute Zusammenarbeit. (Im Anschluss verlässt er die Sitzung.)

Herr Burget begrüßt als Vertreter des Nds. Staatssekretärs Dr. Birkner die Anwesenden und stellt sich und seine bisherige Arbeit, vor allem im Bereich des Gesetzgebungsverfahrens, im MU kurz vor. Er stellt die gute Zusammenarbeit hinsichtlich der Konzepterarbeitung mit der Nationalparkverwaltung heraus. Damit ist eine gute Grundlage für den Nationalparkplan entworfen worden. Auch er dankt allen Anwesenden und der Nationalparkverwaltung für die konstruktive Zusammenarbeit.

Auf die Anfragen von Herrn Ehrenberg erwidert Herr Pusch, dass nach wie vor die Notwendigkeit der Wildbestandsregulierung gegeben ist und diese nicht ausschließlich durch Berufsjäger erfolgen kann. Die Höhe der Schalenwildbestände lässt, zumindest für einen absehbaren Zeitraum, noch kein Nachlassen der Anstrengungen in diesem Bereich zu.

Herr Dr. Holodynski bestätigt die Ausführungen von Herrn Pusch. Das Rotwild wechselt in die ruhig gestellten Bereiche des Nationalparks und muss dort bejagt werden. Da die Tiere erst spät im Jahr in die tiefer gelegenen Wirtschaftswälder ziehen, können die umliegenden Forstämter ihre Abschusspläne nur schwer erfüllen. Rotwildfütterungen in der Nationalparkfläche sind nicht angezeigt, weil sich das Rotwild dadurch stärker vermehrt und weniger in der Fläche verteilt.

TOP 7 Anfragen/Verschiedenes

„Wildunfälle im Harz“, Tischvorlage der Landesjägerschaft Niedersachsen, Jägerschaft Goslar. Herr Kamla, hat sich sehr intensiv mit dieser Problematik beschäftigt.

Wildunfälle stellen auch im Nationalpark Harz ein Problem dar. Die Population des Schalenwildes ist insgesamt sehr hoch. Eine steigende Bestandsentwicklung ist länderübergreifend zu verzeichnen. Wildunfälle können für Mensch und Tier lebensgefährlich sein.

Durch bereits in den Landkreisen gesammelte Erfahrungen wurden auch entlang der Straßen im Bereich des Nationalparks effektive Maßnahmen zur Unfallreduzierung getroffen.

Herr Pusch informiert über eine Arbeitsgruppe, deren Mitglieder Vertreter der Landkreise, des ADAC, der Landesforsten und der Polizei sind, die sich diesem Thema bereits widmet.

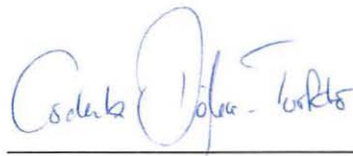
Duftzäune wurden auf Teststrecken eingerichtet. Eine länderübergreifende Behandlung des Themas gibt es allerdings noch nicht. In Sachsen-Anhalt führen nur wenig öffentliche Straßen durch den Nationalpark, so dass hier nur wenige Wildunfälle verzeichnet werden.

Herr Grübmeier schlägt vor die in Niedersachsen bereits eingerichteten Teststrecken zu beobachten, und wenn sich deren Erfolg stabilisiert, weitere Teststrecken einzurichten. Die Einsetzung einer länderübergreifenden Kommission wird als nicht notwendig angesehen. Das Thema wird in der nächsten Beiratssitzung auf die Tagesordnung gesetzt.

Die nächste Sitzung wird für den 22.9.09, 14 Uhr terminiert. Die Sitzung wird um 15.35 Uhr durch den Vorsitzenden beendet.

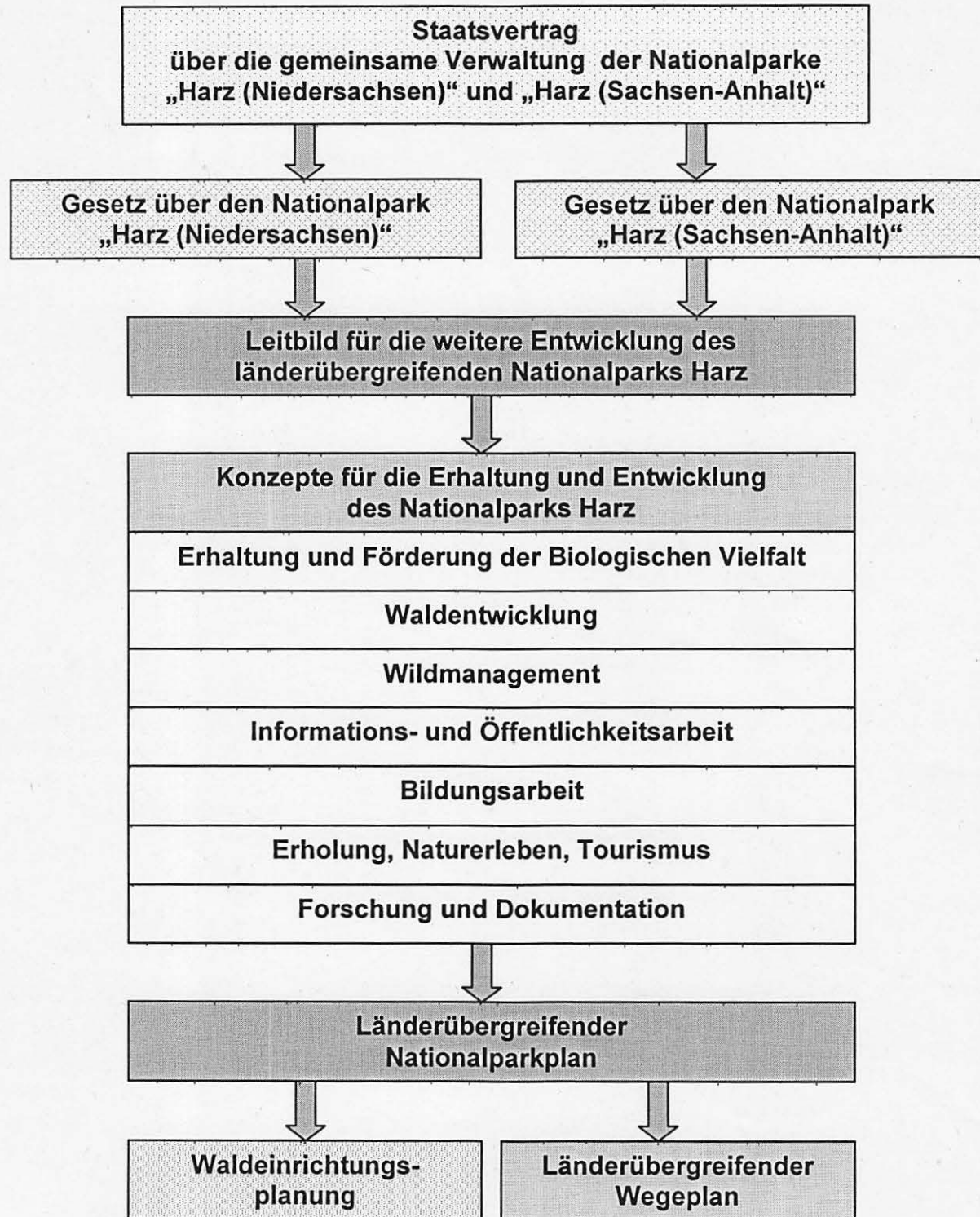


Werner Grübmeier
(Vorsitzender)



Cordula Dähne-Torkler
(für die Niederschrift)

Wichtige Grundlagen für die Arbeit der Nationalparkverwaltung Harz



Kleine Geschichte des Nationalparks Harz

Bergbau im Harz ist seit über 3000 Jahren nachweisbar. Der montane Holzhunger führte allmählich zur Übernutzung der Wälder und ab 1700 zur Waldzerstörung. Naturschutzbemühungen begannen bereits vor über 700 Jahren.

1221/25 Eike von Repkows "Sachsenspiegel", nach dem über Jahrhunderte deutsches Recht gesprochen wurde, bezeichnet den Harz als Stätte, "wo den wilden Tieren Schutz in des Königs Bannforsten gewährt wird"; zu den drei beschriebenen Bannforsten im Lande der Sachsen hatte nicht mehr jedermann freien Zutritt (Sachsenspiegel, Ldr. II 61 § 2)

1705 wird der letzte Harzer Bär am Brocken erlegt.

1718 Waldschutzverordnung für die Brockenwälder durch den Grafen Christian Ernst aus dem Hause Stolberg

1798 wird der letzte Wolf des Brockengebietes erlegt

1800 Erstes Gasthaus auf dem Brocken

1818 wird der letzte Luchs des Harzes erlegt

Um 1800 waren weite Harzteile in der Folge des bergbaulichen Holzbedarfs entwaldet. Die labilen Fichtenmonokulturen des Oberharzes wurden durch Borkenkäferkalamitäten und ein orkanartiges Unwetter im Winter 1800 großenteils zu Boden gelegt. Die Wiederaufforstung geschah erneut mit Fichte. Ständige Borkenkäferprobleme und Sturmkatastrophen waren die Folge der montanen Fichtenwirtschaft.

1872 Gründung der ersten Nationalparke der Welt: Yellowstone und Yosemite

1898 Forderung nach Nationalparks im preußischen Abgeordnetenhaus

1899 Eröffnung der Brockenbahn; Beginn des Massentourismus am Brocken

1904 Forderung des Braunschweiger Hofrats Prof. Wilhelm Blasius nach Nationalparks von mindestens 10.000 ha Größe in Preußen – dabei hatte er auch den Brocken im Blick

1908 Forderung von H. Löns: "Mehr Schutz dem Brocken !"

1909 Erster Nationalpark Europas in Schweden

1912 Hermann Löns schlägt einen aus der forstlichen Nutzung entlassenen Nationalpark ("Heimatspark") am Nordharzrand bei Bad Harzburg vor

1920/30 Erneute Bemühungen, einen Nationalpark am Brocken zu schaffen, verlaufen erfolglos

1937 Ausweisung des Naturschutzgebietes Oberharz rund um den Brocken

1955 Erneuter Versuch von DDR-Naturschützern, einen Nationalpark am Brocken zu schaffen, scheitert

1970 Erster deutscher Nationalpark Bayerischer Wald ausgewiesen

1979 Erneuter Versuch, ein Großschutzgebiet am Brocken zu schaffen, scheitert

1985/86 Zwei Nationalparke im Wattenmeer von Schleswig-Holstein und Niedersachsen errichtet

1990 Ausweisung von fünf Nationalparks (u.a. des Nationalparks Hochharz) in den neuen Ländern, fast 100 Jahre nach der ersten Forderung

1994 Gründung des Nationalparks Harz, des zweitgrößten deutschen Waldnationalparks, als 11. deutscher Nationalpark

1.1.2006: Fusion der beiden Harzer Nationalparke.

(100 Jahre!)

Löns

Durchschrift

Nationalpark Harz
– Nationalparkbeirat –
Lindenallee 35

38855 Wernigerode

TISCHVORLAGE ZU TOP 7 DER SITZUNG AM 21.04.2009

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

die vorstehende Durchschrift übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme und zur weiteren Veranlassung.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung



Gero Geißreiter

Sehr geehrter Herr Gröbner, anbei die erste Fassung.

Gespräch mit Herrn Minister Stratmann am 27.04.09 um 16.30

*Viele Grüße!
O. Leonich*

Gesprächspunkte:

1. Antrag: Niedersächsischer Forschungsverbund „Autarkes, hochintegriertes SOFC – Brennstoffzellensystem kleiner Leistung auf Propanbasis“
2. Haushaltssperre Sachmittel auch für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Zum 1. Punkt

Was ist Gegenstand des Forschungsverbundes?

In Niedersachsen werden drei Brennstoffzellenlinien verfolgt. Es sind dies die
 HT – PEM (Anwendung primär Mobilität)
 Direktmethanol – Brennstoffzelle (Nischenanwendungen)
 SOFC (stationäre und tragbare Anwendungen)

Die Entwicklung der SOFC-Stacks hat bezüglich Degradation in der jüngeren Vergangenheit große Sprünge gemacht (siehe Aktivitäten EWE, Staxera). Es ist Zeit, sich mit der Implementation in Systeme vorlaufend in der Forschung und zeitversetzt in der Wirtschaft auseinanderzusetzen.

Gegenstand des Forschungsverbundes ist ein eigenständiges, autark arbeitendes Brennstoffzellensystem auf SOFC – Basis, das elektrische Energie sowie Raumwärme erzeugt. Es besteht aus den Bausteinen:

- Gaskonditionierung (Entfernung schädlicher Gasbestandteile)
- Reformier (Propan bzw. Flüssiggas (LPG) lässt sich von den heutigen SOFC-Stacks nicht unmittelbar verarbeiten, deshalb muss es vorher aufgespalten werden)
- Brennstoffzellenstack (wandelt Brennstoff unter Luftzufuhr direkt in elektrische Energie um)
- Nachverbrennung (Brennstoffumsatz im Stack erfolgt nicht ganz vollständig, daher Nachoxidation)
- Wärmeübertragungssystem (zur internen Wärmerückgewinnung, z. B. Luftvorwärmung für den Stack und die Wärmeabgabe an den Raum)
- Batterie (ohne dieses Aggregat lässt sich das System nicht autark starten)
- Wirkungsgrad steigernde Maßnahmen (z. B. Anodenabgasrückführung)
- Mess-, Steuer- und Regelungstechnik
- Betriebsführungsstrategie

Institute der NTH, der FH Osnabrück und die Chemische Prozesstechnik der CUTEC haben sich zusammengefunden, um unter Beteiligung niedersächsischer Unternehmen vorwettbewerblich und interdisziplinär ein solches System zu beforschen und dabei folgende Ziele zu verfolgen:

- die Forschungskompetenz im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit zu

- erweitern
- niedersächsischen Unternehmen als Forschungspartner im Zuge der Entwicklung von SOFC - Systemen zur Verfügung zu stehen

Warum ist der Forschungsverbund besonders bedeutsam für Niedersachsen?

Zunächst ist es wichtig, dass die niedersächsische Wissenschaftslandschaft sich im Sektor SOFC – Systeme profiliert, um mittelfristig technisch und wissenschaftlich Anschluss an die nationale und internationale Szene halten zu können.

Weiter ist bislang nicht absehbar, ob in Niedersachsen ein kommerzieller Brennstoffzellenstack produziert werden wird, die Wahrscheinlichkeit ist eher als gering einzuschätzen. Die niedersächsische Wirtschaft kann jedoch am Brennstoffzellensystem partizipieren (ca. 60 % Wertschöpfung), wenn der Brennstoffzellenstack gekauft und das System herum geschaffen wird. Es gibt hierfür in Niedersachsen genügend Unternehmen (z. B. Solvis, Bruns, Stiebel als Systemhersteller im Bereich Haustechnik und zahlreiche Unternehmen der Automobilzulieferindustrie), die dies leisten könnten. Der Forschungsverbund würde eine bedeutsame Voraussetzung dafür schaffen, dass Niedersachsen am Innovationsfeld Brennstoffzelle angemessen partizipiert.

Hier unsere Bitte:

Der erste Antrag eines Forschungsverbundes im Jahr 2007 wurde abgelehnt. Es wurde 2008 ein völlig neuer Verbund konzipiert und eingereicht. Die in diesem Zusammenhang geübte Kritik der Gutachter wollen die am Forschungsverbund Beteiligten konstruktiv aufgreifen und in eine Antragsüberarbeitung einfließen lassen. Es wird darum gebeten, den überarbeiteten Antrag im laufenden Verfahren erneut einreichen zu dürfen, so dass die Gutachter noch einmal um ihr Votum gebeten werden können. Erst wenn diese Voten vorliegen, soll über den Antrag endgültig entschieden werden.

Zum 2. Punkt:

Aufsichtsratsbeschluss wird am Montag noch ergänzt.

Gespräch mit Herrn Minister Stratmann am 27.04.09 um 16.30

Gesprächspunkte:

1. Antrag: Niedersächsischer Forschungsverbund „Autarkes, hochintegriertes SOFC – Brennstoffzellensystem kleiner Leistung auf Propanbasis“
2. Haushaltssperre Sachmittel auch für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Zum 1. Punkt

Was ist Gegenstand des Forschungsverbundes?

In Niedersachsen werden drei Brennstoffzellenlinien verfolgt. Es sind dies die
HT – PEM (Anwendung primär Mobilität)
Direktmethanol – Brennstoffzelle (Nischenanwendungen)
SOFC (stationäre und tragbare Anwendungen)

Die Entwicklung der SOFC-Stacks hat bezüglich Degradation in der jüngeren Vergangenheit große Sprünge gemacht (siehe Aktivitäten EWE, Staxera). Es ist Zeit, sich mit der Implementation in Systeme vorlaufend in der Forschung und zeitversetzt in der Wirtschaft auseinanderzusetzen.

Gegenstand des Forschungsverbundes ist ein eigenständiges, autark arbeitendes Brennstoffzellensystem auf SOFC – Basis, das elektrische Energie sowie Raumwärme erzeugt. Es besteht aus den Bausteinen:

- Gaskonditionierung (Entfernung schädlicher Gasbestandteile)
- Reformier (Propan bzw. Flüssiggas (LPG) lässt sich von den heutigen SOFC-Stacks nicht unmittelbar verarbeiten, deshalb muss es vorher aufgespalten werden)
- Brennstoffzellenstack (wandelt Brennstoff unter Luftzufuhr direkt in elektrische Energie um)
- Nachverbrennung (Brennstoffumsatz im Stack erfolgt nicht ganz vollständig, daher Nachoxidation)
- Wärmeübertragungssystem (zur internen Wärmerückgewinnung, z. B. Luftvorwärmung für den Stack und die Wärmeabgabe an den Raum)
- Batterie (ohne dieses Aggregat lässt sich das System nicht autark starten)
- Wirkungsgrad steigernde Maßnahmen (z. B. Anodenabgasrückführung)
- Mess-, Steuer- und Regelungstechnik
- Betriebsführungsstrategie

Institute der NTH, der FH Osnabrück und die Chemische Prozesstechnik der CUTEC haben sich zusammengefunden, um unter Beteiligung niedersächsischer Unternehmen vorwettbewerblich und interdisziplinär ein solches System zu beforschen und dabei folgende Ziele zu verfolgen:

- die Forschungskompetenz im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit zu

- erweitern
- niedersächsischen Unternehmen als Forschungspartner im Zuge der Entwicklung von SOFC - Systemen zur Verfügung zu stehen

Warum ist der Forschungsverbund besonders bedeutsam für Niedersachsen?

Zunächst ist es wichtig, dass die niedersächsische Wissenschaftslandschaft sich im Sektor SOFC – Systeme profiliert, um mittelfristig technisch und wissenschaftlich Anschluss an die nationale und internationale Szene halten zu können.

Weiter ist bislang nicht absehbar, ob in Niedersachsen ein kommerzieller Brennstoffzellenstack produziert werden wird, die Wahrscheinlichkeit ist eher als gering einzuschätzen. Die niedersächsische Wirtschaft kann jedoch am Brennstoffzellensystem partizipieren (ca. 60 % Wertschöpfung), wenn der Brennstoffzellenstack gekauft und das System herum geschaffen wird. Es gibt hierfür in Niedersachsen genügend Unternehmen (z. B. Solvis, Bruns, Stiebel als Systemhersteller im Bereich Haustechnik und zahlreiche Unternehmen der Automobilzulieferindustrie), die dies leisten könnten. Der Forschungsverbund würde eine bedeutsame Voraussetzung dafür schaffen, dass Niedersachsen am Innovationsfeld Brennstoffzelle angemessen partizipiert.

Hier unsere Bitte:

Der erste Antrag eines Forschungsverbundes im Jahr 2007 wurde abgelehnt. Es wurde 2008 ein völlig neuer Verbund konzipiert und eingereicht. Die in diesem Zusammenhang geübte Kritik der Gutachter wollen die am Forschungsverbund Beteiligten konstruktiv aufgreifen und in eine Antragsüberarbeitung einfließen lassen. Es wird darum gebeten, den überarbeiteten Antrag im laufenden Verfahren erneut einreichen zu dürfen, so dass die Gutachter noch einmal um ihr Votum gebeten werden können. Erst wenn diese Voten vorliegen, soll über den Antrag endgültig entschieden werden.

Zum 2. Punkt:

Die „Haushaltssperre Sachmittel“ wird im Zuge der Bemühungen, gerade in Krisenzeiten Innovativen mit Hochdruck voranzutreiben, als kontraproduktiv erachtet.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 23.04.2009 u. a. folgenden Beschluss gefasst (Auszug):

Der Aufsichtsrat unterstützt den Geschäftsführer ausdrücklich in seinen Bemühungen, die Vorgaben zur Einsparung im Sachhaushalt für das Jahr 2009 aufzuheben und die von der CUTEC für das Geschäftsjahr 2010 geplanten Mittel der institutionellen Zuwendung des Landes Niedersachsen in vollem Umfang bereitzustellen.

Grübmeyer ist seit 65 Jahren dabei

Günter Carstens neuer Schatzmeister des Sozialverbandes – Vereinsfahrt soll ans Steinhuder Meer gehen

Von Michael Eggerts

ST. ANDREASBERG. Der Sozialverband St. Andreasberg hat einen neuen Schatzmeister gefunden. Günter Carstens tritt die Nachfolge von Dieter Jürgens an, der verstorben ist. Vorsitzender Karl-Heinz Plosteiner lobte noch einmal besonders die korrekte Arbeit von Jürgens.

Es herrscht offenkundig Harmonie im Sozialverband St. Andreasberg. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt, und die Geselligkeit wird in dem Verein groß geschrieben, wie auch das Jahresprogramm zeigt. Unter anderem besuchten die St. Andreasberger den Vogelpark in Walsrode, veranstalteten eine Grillfete, ein Spargelessen, eine Frauenweihnachtsfeier und eine große Adventsfeier, wie der wiedergewählte Vorsitzende Plosteiner berichtete.

Engagierter Vorstand

Und auch in diesem Jahr plant der Sozialverband wieder eine Tagesfahrt. Vermutlich am 25. Juni soll es ans Steinhuder Meer gehen. Abfahrt in der Bergstadt ist gegen 8 Uhr am ehemaligen Bahnhof. Der Preis wird...



Der Vorstand des Sozialverbandes: Herbert Schlieff, Reinhild Wesemeyer, Günter Carstens, Nadine Reinhold, Renate Reski, Ursel Hartmann, Karl-Heinz-Plosteiner und Renate Höll (von links).
Fotos: Eggerts

Sozialverband seine Mitglieder zum Spargelessen ein. Beginn ist um 12 Uhr im Restaurant des Hotels...

erst am 27. August kräftig bei Steak und Würstchen gefeiert werden, sagte der Vorsitzende.

aber auch das Interesse der Mitglieder im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang lobte Plosteiner die engagierte Arbeit der neuen Anwälte...

den. Günter Carstens tritt die Nachfolge von Dieter Jürgens an, der verstorben ist. Vorsitzender Karl-Heinz Plostener lobte noch einmal besonders die korrekte Arbeit von Jürgens.

Es herrscht offenkundig Harmonie im Sozialverband St. Andreasberg. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt, und die Geselligkeit wird in dem Verein groß geschrieben, wie auch das Jahresprogramm zeigt. Unter anderem besuchten die St. Andreasberger den Vogelpark in Walsrode, veranstalteten eine Grillfete, ein Spargelessen, eine Frauenweihnachtsfeier und eine große Adventsfeier, wie der wiedergewählte Vorsitzende Plostener berichtete.

Engagierter Vorstand

Und auch in diesem Jahr plant der Sozialverband wieder eine Tagesfahrt. Vermutlich am 25. Juni soll es ans Steinhuder Meer gehen. Abfahrt in der Bergstadt ist gegen 8 Uhr am ehemaligen Bahnhof. Der Preis werde nach dem derzeitigen Stand der Planungen 20 Euro pro Person betragen, die Rückkehr ist für 18 Uhr vorgesehen.

Bereits eher, am 28. Mai, lädt der



Der Vorstand des Sozialverbandes: Herbert Schlieff, Reinhild Wesemeyer, Günter Carstens, Nadine Reinhold, Renate Reski, Ursel Hartmann, Karl-Heinz-Plostener und Renate Höll (von links). Fotos: Eggers

Sozialverband seine Mitglieder zum Spargelessen ein. Beginn ist um 12 Uhr im Restaurant des Hotels Glockenberg. Und auf die traditionelle Grillfete soll in diesem Jahr natürlich auch nicht verzichtet werden. Auf der Terrasse des Glockenbergs soll wegen der Sommerferien

erst am 27. August kräftig bei Steak und Würstchen gefeiert werden, sagte der Vorsitzende.

Treue Mitglieder

Plostener bedanke sich bei seinem Vorstandsteam für die gute Zusammenarbeit, und so war es auch kein Wunder, dass sich nahezu alle zum Weitermachen bereit erklärten. Neben Plostener und Schatzmeister Carstens engagieren sich zweite Vorsitzende Reinhild Wesemeyer, Schriftführerin Renate Höll, Frauensprecherin Ursel Hartmann sowie die Beisitzer Renate Reski, Nadine Reinhold und Herbert Schlieff.

Ein im Sozialverband ganz seltenes Vereinsjubiläum feiert in diesem Jahr Werner Grübmeier, der zur Jahreshauptversammlung nicht anwesend war. Er gehört dem Verein seit nunmehr 65 Jahren an. Immerhin seit 25 Jahren halten Brigitte Kunze, Renate Reski, Ingrid Weidemeier, Christa Eicke und Inge Reinhold dem Sozialverband die Treue.

Neben dem harmonischen Zusammensein steht im Sozialverband

aber auch das Interesse der Mitglieder im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang lobte Plostener die engagierte Arbeit der neuen Anwältin des Verbandes, Claudia Stöhr. Und Kreisvorsitzender Manfred Hiltmann hob hervor, dass der Landesverband Niedersachsen jetzt eigenständig sei und dadurch effektiver arbeiten könne, weil er nicht mehr von Berlin abhängig sei.



Seit 25 Jahren dabei: Inge Reinhold (links) und Renate Reski.

AUF EINEN BLICK

- › **Name:** Sozialverband St. Andreasberg.
- › **Vorstand:** Vorsitzender Karl-Heinz Plostener, zweite Vorsitzende Reinhild Wesemeyer, Kassenwart Günter Carstens, Schriftführerin Renate Höll.
- › **Zahl der Mitglieder:** 98 (im Vorjahr 108)
- › **Vorhaben 2010:** Vereinsfahrt, Spargelessen, Grillfete
- › **Kontakt:** Über die Rufnummern (055 82) 6 83 oder (055 82) 17 56

LANDKREIS OSTERODE AM HARZ

DER LANDRAT



Landkreis Osterode am Harz - Postfach 1451 - 37504 Osterode am Harz

Nationalparkverwaltung Harz
Lindenallee 35

38855 Wernigerode

Kreishaus Herzberger Straße 5
37520 Osterode am Harz

Telefon 05522 960-0 (Zentrale)
Telefax 05522 960-123
e-Mail ekr@landkreis-osterode.de
Internet <http://www.landkreis-osterode.de>

Auskunft erteilt: Erster Kreisrat Gero Geißbreiter
Tel.-Durchwahl: 05522 960-103
Zimmer: A 1.03 (Altes Landratsamt)

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
EKR/II

Datum
12.05.2009

„Wildunfälle im Harz“; Schreiben der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. vom 05.04.2009 an den Nationalparkbeirat

Der Vorschlag der Landesjägerschaft Niedersachsen als Tischvorlage zu TOP 7 der Beiratssitzung am 21.04.2009 widerspricht in wesentlicher Hinsicht der Rechts- und Erlasslage in Niedersachsen und ist auch leider nicht mit den dafür zuständigen Stellen und Behörden vorher abgestimmt worden:

Die Einrichtung und die Tätigkeit der Unfallkommissionen werden geregelt durch den Gemeinsamen Runderlass des MI und des MW vom 23.12.1999 (Nds. MBl. 2000, 88). Danach ist eine Unfallkommission (UK) für jede Polizeiinspektion (PI) einzurichten. Ihr gehören je ein Vertreter der PI, der im Bereich der PI zuständigen Straßenverkehrsbehörden und der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr an. Die Geschäftsführung der UK obliegt der Polizei. Aufgabe der UK sind die örtliche Auswertung der Straßenverkehrsunfälle sowie das Erarbeiten und Umsetzen von Abhilfemaßnahmen zur Beseitigung von Unfallquellen.

Nach diesem Runderlass kann für besondere Problemstellungen im Unfallgeschehen die Wahrnehmung der Aufgaben untergliedert werden, wenn das unter praktischen Gesichtspunkten angezeigt ist. Daraus resultierend wurde in den Landkreisen Northeim und Goslar eine Wildunfallkommission (WUK) unter Federführung des jeweiligen Landkreises gebildet. Ihr gehören an der Kreisjägermeister und Vertreter der örtlichen Jägerschaft sowie Vertreter der Polizei, des jeweiligen Landkreises (Jagdwesen und Straßenverkehr) und des jeweiligen Straßenbaulastträgers. Soweit erforderlich und wünschenswert, können auch externe Fachleute (z.B. Automobilclub, Verkehrswacht, Fahrschulen) zu den Sitzungen hinzugezogen werden. Im Jahr 2005 wurde auf Initiative der damaligen PI Osterode auch im Landkreis Osterode am Harz eine WUK gebildet; seit einiger Zeit hat die WUK allerdings nicht mehr getagt.

In der Sitzung der UK am 10.03.2009 beim Polizeikommissariat Osterode wurde von Seiten der Polizei berichtet, dass auch im Landkreis Osterode am Harz ein genereller Anstieg

Bankkonten der Kreiskasse:

Sparkasse Osterode am Harz, Konto-Nr. 320 4476 (BLZ 263 510 15)
Postbank Hannover, Konto-Nr. 5704-300 (BLZ 250 100 30)

der Wildunfälle erkennbar sei; Schwerpunkte seien die B 27 (vom Industriegebiet bis zum Auekrug), die K 9 (Auekrug bis zum Pöhlder Kreisel) und die K 32 (Bad Lauterberg – Osterhagen); im Streckenbereich der B 27 sei ein leichter Rückgang der Wildunfälle zu verzeichnen, was offensichtlich auf die im letzten Jahr verfügte Geschwindigkeitsbeschränkung und deren begleitende Überwachung zurückzuführen sei. In der sich anschließenden Diskussion über Maßnahmen zur Verhinderung von Wildunfällen wurde deutlich, dass es ohne Mithilfe der Jägerschaft schwierig ist, die richtigen Methoden (Duftzäune, optische und akustische Reflektoren, Rückschnitt der Hecken, verkehrsregelnde Maßnahmen) zur Vermeidung von Wildunfällen festzulegen. Die Polizei hat deshalb vorgeschlagen, im Landkreis Osterode am Harz eine WUK unter Vorsitz des Landkreises Osterode am Harz neu zu konstituieren; diese wäre dann auch für das Osteroder Gebiet des Nationalparks Harz zuständig.

Das „Denkmodell“ der Landesjägerschaft Niedersachsen, eine länderübergreifende WUK für das Gebiet des Nationalparks Harz einzurichten, habe ich mit der PI Northeim/Osterode erörtert. Beide Behörden sind der Auffassung, dass eine solche Einrichtung wenig dazu beitragen kann, die Wildunfallsschwerpunkte im Landkreis Osterode am Harz, die allesamt außerhalb des Nationalparkgebiets liegen, wirksam und nachhaltig zu bekämpfen. Vorrangig, so die Polizei, sei die Bildung einer WUK auf Kreisebene. Dem schließe ich mich an. Welche Maßnahmen zur Reduzierung der Wildunfälle eingeleitet werden (Duftzaun, Dreibein usw.), muss von der jeweils örtlich zuständigen WUK im Einzelfall festgelegt werden.

Bei dem benannten Projekt „Dreibein“ handelt es sich übrigens um ein Verkehrspräventionsprojekt der PI Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen. Das Konzept sieht vor:

- Pro Wildunfall wird vor Ort ein Dreibein aufgestellt.
- Die Aufstellung und der Abbau erfolgen durch den vor Ort zuständigen Jäger.
- Die Standzeit pro Dreibein beträgt 6 Monate.
- Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit ist begleitend zwingend notwendig.
- Weitergehende Erkenntnisse sollen gewonnen werden.

Die von der Landesjägerschaft Niedersachsen vorgeschlagene Reduzierung der Wilddichte in der Nähe von stark befahrenen Straßen ist in der Tat eine sehr wichtige Maßnahme. Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung hat die Jagdbehörden mit Runderlass vom 13.03.2009 - 406-65130-14 - zur Höhe und Bejagung des Schwarzwildes angesichts insoweit bestehender Defizite auf Seiten der Jägerschaft auch schon angewiesen, „die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger aufzufordern, durch eine intensive Bejagung ihrer Verpflichtung zur Herstellung angemessener Wildbestände nachzukommen“.

Kleinere interessengeleitete Fehlinformationen des Landesverbandes sub specie „Abschaffung der Jagdsteuer in Niedersachsen“ in der Sitzung des Nationalparkbeirates am 21.04.2009 möchte ich bei dieser Gelegenheit wie folgt korrigieren:

1. Wird Fallwild an Straßen nicht gemäß der Waidgerechtigkeit von dem Jagd ausübungsberechtigten selbst beseitigt, ist für eine Ersatzvornahme nicht „der Landkreis“, sondern der jeweilige Straßenbaulastträger zuständig.
2. Die Kosten dafür belaufen sich nach dem verbindlichen Angebot einer Tierkörperbeseitigungsanstalt netto auf 0,30 Euro/kg + Anfahrpauschale i.H.v. 20,00 Euro; das sind folglich brutto etwa 31 Euro bei Rehwild, 62 Euro bei Rotwild, 63 Euro bei Schwarzwild und 29 Euro bei einem Dachs.

Der Landkreis Goslar, die Polizeiinspektion Northeim/Osterode und der Nationalparkbeirat erhalten eine Durchschrift dieses Schreibens.

In Vertretung

gez.

Gero Geißreiter

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel. 0511 – 84 13 38
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

12. Mai 2009

Herrn
Wolfgang Börnsen, MdB
Vors. Arbeitsgruppe Kunst und Medien der CDU/CSU-Fraktion
Deutscher Bundestag
11011 Berlin

**Problematik Deutsche Welle TV
Konstruktiver Vorschlag zur Verbesserung des deutschen Ausland-Fernseh-Angebots**

Sehr geehrter Herr Börnsen,

nach jahrelanger Beobachtung der DW-TV während diverser Auslands-Aufenthalte über mehrere Jahre hindurch wende ich mich nunmehr an Sie. Nicht nur ich bin der Ansicht, dass das TV-Angebot der DW nicht länger hinnehmbar ist. So wichtig die Arbeit der DW im Bereich Hörfunk sein mag, so wenig kommt die DW-TV ihrem Auftrag nach, „ein umfassendes Bild der Bundesrepublik im Ausland zu vermitteln“. Das trifft auch für die politische Zielsetzung zu, „die Bundesrepublik Deutschland nach außen hin ...“ zu vertreten, sei es in den unterschiedlichen Sichtweisen zu diversen Themen wie Politik, Kultur und Wirtschaft – bzw. auch in Europa oder in anderen Kontinenten mit dem Ziel, „Verständnis und Austausch der Kulturen und Völker zu fördern“.

Meine Beschwerde bezieht sich also ausschließlich auf das TV-Programm der DW:

1. Von sehr vielen an Informationen aus dem „Heimatland“ interessierten Deutschen weiß ich, dass sie eher BBC oder andere englisch-sprachige FS-Sender einschalten anstelle der DW, die als „grottenschlecht“, von ständigen Wiederholungen geprägt, wenig informativ, „hinterherhinkend“ und journalistisch schlecht aufbereitet kritisiert wird. Diesen Ansichten kann ich mich ohne Abstriche anschließen. Die besten Informationsanteile sind bei der DW-TV noch solche, die direkt von ZDF oder ARD übernommen worden sind und 1:1 ausgestrahlt werden (z.B. Feature, Hintergrundberichte).
2. Da es für englisch-sprachige Auslandsreisende oder dort lebende BürgerInnen ein gutes Angebot über BBC etc. gibt, ist es heute nicht mehr vermittelbar, dass die DW jede 2. Stunde in englischer Sprache ausgestrahlt wird. Stattdessen könnte eine intensivere Aufarbeitung von aktuellen Hintergründen der politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sonstigen gesellschaftsrelevanten Bereichen erfolgen. Außerdem kann das dürftige Bild der Bundesrepublik Deutschland, das von der DW-TV im Ausland vermittelt wird, kaum dem Anspruch gerecht werden. Alternative: siehe unter Punkt 4
3. Mir ist deutlich, dass die DW-TV in ihrer Mittelausstattung relativ eng begrenzt ist. Daher sind die bisherigen Übernahmen von ZDF und ARD auch unter diesem Aspekt verständlich. Dem Finanzrahmen sowie dem vom Gesetzgeber zu Recht gewollten journalistische Auslands-Informationsauftrag entsprechend möchte ich Ihnen daher den nachfolgenden konstruktiven Vorschlag unterbreiten, der auch noch den wünschenswerten Nebeneffekt einer deutlichen Mittelreduzierung (Steuergelder) und –bündelung beinhaltet:

4. Dank der heute verfügbaren Technologien (auch über Satelliten) könnten ARD und ZDF anstelle der DW-TV im Ausland ausgestrahlt werden. Darüber hinaus verfügen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten über ein hervorragendes Korrespondentennetz, so dass endlich eine zeitnahe Berichterstattung bei aktuellen Ereignissen gewährleistet ist, die für im Ausland befindliche oder dort lebende deutschsprachige BürgerInnen unverzichtbar ist (Katastrophen etc.). ARD und ZDF könnten im Wochenwechsel – analog zum „Morgen- oder Frühstücksfernsehen“, wie dies schon viele Jahre hervorragend klappt, in Gänze im Ausland ausgestrahlt werden. Als Bürger wäre man entscheidend besser über die relevanten Themen und Ereignisse in der Bundesrepublik informiert als das bei dem mehr als dürftigen Angebot der DW-TV der Fall ist – das gilt für politische und sonstige gesellschaftsrelevanten Bereiche, aber auch bei Katastrophenfällen. Ein Beispiel: Als wir uns während des Tsunamis auf Phuket befanden, erreichten uns zunächst nicht etwa über die DW-TV die notwendigen Informationen (Ausmaß, Hilfe der deutschen Botschaft, Rückflüge...). Über die BBC etc. sowie telefonisch über Freunde und Bekannte wurden wir über den Tsunami und zeitnah in Deutschland über die FS-Sender bekannt gegebene Verhaltensregelungen (Auswärtiges Amt, Flüge etc.) informiert.
5. Auch der Zielsetzung „Kulturauftrag“ wird die DW-TV nicht gerecht. Auch diese Funktion wird im Rahmen des Programm-Auftrages der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten weitaus intensiver und umfassender wahrgenommen als das bei der DW-TV der Fall ist.

Während meiner zahlreichen Auslandsaufenthalte musste ich feststellen, dass die DW-TV als Informationskanal (i.S. ihres gesetzlichen Auftrages) kaum eine Rolle spielt – siehe oben. Der gesetzliche Auslandsauftrag wäre auf jeden Fall besser durch die Auslands-Ausstrahlung von ARD und ZDF im wöchentlichen Wechsel gewährleistet. Kurz zusammengefasst: Die DW-TV als Deutsches Auslandsfernsehen ist keinesfalls eine "überzeugende Visitenkarte unseres Landes".

Seit Jahren habe ich mir immer wieder vorgenommen, eine Beschwerde an Sie zu senden – irgendwie unterblieb dies dann durch Zeitenge. Nun bin ich gespannt, ob Sie das Thema ernsthaft aufgreifen und für Abhilfe sorgen können – viele Auslandsdeutsche und –besucher würden es Ihnen danken!

Aus meinen politischen Erfahrungen ist mir deutlich, dass Sie, sehr geehrter Herr Börnsen, mit einem solchen Vorschlag „Umsetzungsprobleme“ (auf den unterschiedlichsten Ebenen) haben werden. Doch das Recht auf umfassende Information auch im Ausland sollte m.E. im Mittelpunkt der Einzelinteressen gestellt werden.

Mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Landkreis Osterode am Harz
z. H. Herrn Geißreiter
Postfach 1451
37504 Osterode am Harz

Bearbeitet von Herrn Pusch
E-Mail andreas.pusch@npharz.sachsen-
anhalt.de

Erreichbar unter: Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode
 Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom
EKR/II, 12.05.2009

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
P/köl

Durchwahl (0 39 43)
55 02-0

Wernigerode
19.05.2009

Wildunfälle im Harz

Sehr geehrter Herr Geißreiter,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12.05.09, in dem Sie Ihrer Sorge Ausdruck verleihen, dass eine länderübergreifende Wildunfallkommission durch den Nationalparkbeirat geplant sei. Auch nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Beirates, Herrn Grübmeier, kann ich Ihnen versichern, dass wir die Einsetzung einer solchen Kommission nicht vorgesehen haben. Wie auf der Beiratssitzung dargelegt, werden wir die zugegebenermaßen besorgniserregende Entwicklung der Wildunfälle weiterhin sorgsam beobachten und dem Beirat darüber zu gegebener Zeit aktuell berichten. Die Aktivitäten der entsprechenden Kommission im Landkreis Goslar haben ja bereits an einigen ausgewählten Straßenabschnitten, darunter zwei Bereiche im Nationalpark Harz, zu einer Verbesserung der Situation geführt. Für mich war die Diskussion allerdings auch Gelegenheit, auf die große Bedeutung einer verstärkten Schalenwildbejagung in diesem Zusammenhang hinzuweisen. Gerade aus dem Raum Osterode werden immer wieder Vorstöße unternommen, um die Aktivitäten des Nationalparks in dieser Hinsicht zu bremsen. Dies ist nicht nur aus waldbaulicher Sicht, sondern auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Wildunfälle kontraproduktiv. Auch in Ihrem Schreiben weisen Sie ja darauf hin, dass im Landkreis Osterode ein genereller Anstieg der Wildunfälle erkennbar sei. Da offensichtlich bei Ihnen über die Einrichtung einer Wildunfallkommission auf Kreisebene diskutiert wird, kann ich Ihnen für diesen Fall nur die offene und konstruktive Zusammenarbeit des Nationalparks Harz anbieten. In der Hoffnung auf eine erfreulichere Entwicklung der Wildunfallzahlen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Andreas Pusch

Der Landkreis Goslar, die Polizeiinspektion Northeim/Osterode und Herr Grübmeier erhalten eine Durchschrift dieses Schreibens.



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg (BLZ 810 000 00)
Konto 810 015 00
IBAN DE21 81 00 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung <input checked="" type="checkbox"/>	General- anzeiger	vom 23.05.09
-------------------	-------------------	---	----------------------	-----------------

Christian Wulff zu Gast im Harz

Als „Trittstein in die Wildnis“ bietet das neue Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus Ein- und Ausblicke in den Nationalpark Harz, den ersten länderübergreifenden Nationalpark Deutschlands. Nachdem das Gebäude 2008 fertig gestellt und der BUND- Landesverband Niedersachsen am 2. Januar 2009 den vorläufigen Betrieb aufgenommen hat, folgt nun am 26. Mai um 16 Uhr die offizielle Eröffnung der länderübergreifenden Informations- und Umweltbildungseinrichtung durch den niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff.

Am Torfhaus mit Blick über das Eckertal zum Brocken ist das neue Besucherzentrum des Nationalparks entstanden. Es setzt die erfolgreiche Arbeit des 1994 eröffneten Nationalparkhauses Altenau-Torfhaus fort und soll auch weiterhin eine attraktive Anlaufstelle für alle naturinteressierten Gäste des Nationalparks sein.

Neben Informationen zum Nationalpark und zum Grünen Band ist das Besucherzentrum auch Ausgangspunkt für Exkursionen in die Wildnis des Parks. In der multimedialen Daueraus-



Mit Schnee ist heute zur Einweihung nicht zu rechnen, aber mit vielen Besuchern.

Foto: Archiv

stellung werden Fragen wie „Wie lange braucht ein Moor zum Wachsen?“ oder „Was hat der Wolf mit dem Grünen Band zu tun?“ beantwortet. Interaktive Exponate gestalten den Besuch abwechslungsreich. Und im Kinderzimmer erzählt zukünftig Boris

Borkenkäfer über seine Heimat im Harz.

Im Vorfeld der Eröffnung findet das „Zweite Harzer Wildnisforum“ statt, eine Tagung, bei der Referenten aus den Bereichen Forschung, Tourismus und Landkreis über den Bedeutung des Nationalparks Harz für die Harzer Region, über Tourismuskonzepte und -projekte diskutieren wollen. Im Anschluss an eine Podiumsdiskussion, u.a. mit Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im Nieders. Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, werden die Tagungsteilnehmer der Eröffnung des Besucherzentrums beiwohnen.

Zu den Rednern zählen neben MP Christian Wulff auch Heike Albrecht, die Leiterin des Natio-

nalpark-Besucherzentrums, Petra Wernicke, Umwelt- und Landwirtschaftsministerin für Sachsen-Anhalt und Werner Grübmeier, der Vorsitzende des Nationalpark-Beirates.

Neben einigen Grußworten wird den Besuchern allerdings auch etwas ganz Besonderes geboten: In Anwesenheit des Ministerpräsidenten wird die „Weltpremiere“ des Films „Mit Goethe und Heine auf den Brocken“ gestartet. Die Schauspieler der beiden Protagonisten werden ebenfalls anwesend sein.

Außerdem gibt es musikalische Unterhaltung und selbstverständlich dürfen auch Speisen und Getränke nicht fehlen. Gemütlich soll die Einweihung dann ausklingen.

Offizielle Eröffnung Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus am 26.5.2009 um 16 Uhr durch den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff

Programmablauf

Empfang des Herrn Ministerpräsidenten und der Gäste vor dem Nationalpark-Besucherzentrum durch den Nationalparkleiter Andreas Pusch und die Vertreter des Trägerverbundes des Nationalpark-Besucherzentrums TorfHaus, Frau Heike Albrecht, BUND, Dr. Friedhart Knolle, GFN, sowie Erster Samtgemeinderat Helmut Martin, Samtgemeinde Oberharz. Herr MP Wulff zieht medienwirksam eine große blaue Schleife auf, die den Eingang des Hauses verschließt, und tritt als erste in das neue Gebäude ein

1. Begrüßung und Moderation Heike Albrecht, Leiterin Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus
2. Christian Wulff, Niedersächsischer Ministerpräsident
3. Petra Wernicke, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt
4. Schlusswort zu den Reden: Werner Grübmeier, Vorsitzender Nationalpark-Beirat

Musikalische Einlage durch die MillerJazzBand, Magdeburg

Grußworte

5. Dir. und Prof. Dr. habil. Rainer Blanke, Bundesamt für Naturschutz, Fachbereichsleiter Ökologie und Naturhaushalt
6. Thomas Pyhel, Deutsche Bundesstiftung Umwelt
7. Heiner Baumgarten, BUND-Landesverband Niedersachsen
8. Schlusswort und Überleitung Nationalparkleiter Andreas Pusch

Als J.W. v. Goethe kostümierter Schauspieler geleitet die Gruppe in das Obergeschoss.

Dort Enthüllung des Touch-Monitors/Premiere des neuen Filmbeitrags "Mit Goethe und Heine auf den Brocken" durch Herrn MP Wulff gemeinsam mit "Goethe" (medienwirksam).

Ausklang mit der MillerJazzBand

Ende der Veranstaltung voraussichtlich um 18:30 Uhr

Ich habe den Auftrag, das von Ihnen gesagte überleitend zusammenzufassen in mit einigen Bemerkungen zu übernehmen!

Werner Grübmeier

Eröffnung des Nationalpark-Besucherzentrums Torfhaus

26.05.09

Wir feiern in diesem Jahr zwei großartige Geburtstage:

- 60 Jahre Grundgesetz
- 20 Jahre Mauerfall ~~und~~ letzteres als Einstieg in ein vereintes Deutschland in Freiheit!

Der heutige Event fällt naturgemäß etwas kleiner aus.

Und doch kann dieses Haus exemplarisch mit **beiden** Ereignissen in Beziehung gesetzt werden.

Zum **einen** erwartet das Grundgesetz im **Artikel 20 a** von Allen, als **Daueraufgabe** im Hinblick auf künftige Generationen, den Schutz der Natur und der in ihr lebenden Tiere.

Eine Aufgabe, der sich dieses Haus, der sich der Nationalpark stellt.

Zum **anderen** ist es ja nicht nur die Blickverbindung zum Brocken, dem **deutschesten aller Berge**, die hatten wir bei gutem Wetter immer schon. Heute haben wir die Möglichkeit, von hier oben über den Goetheweg ohne Grenze und Todesstreifen, den Brocken **erwandern zu können**. *Wir wissen, dass wir einen **sportlichen Landesvater** haben. Darum empfehle ich ihm hiermit diese Wanderung, aber auch allen hier Anwesenden, **so noch nicht geschehen, oder, Herr MP?***

Das Faktum, dass sich Menschen ^{frei} zwischen den beiden Ländern hin und her bewegen können, sollte uns Tag für Tag daran erinnern, dass das für **viele seinerzeit Unfassbare Wirklichkeit** geworden ist.

Der gemeinsame Nationalpark und sein **grünes Band** sind quasi das **Bindeglied dieser wunderbaren Realität** – und dieses Zentrum bietet nun darüber hinaus eine großartige Informationsquelle und vervollständigt die Kette der Nationalpark-Häuser beider Bundesländer.

Antwort auf MP

Anrede,

Ihre Eingangsworte heute waren ja fast so etwas wie „Werbung pur“ für den Nationalpark – herzlichen Dank!

Und Sie haben nicht ohne Grund auf die enormen Finanzmittel hingewiesen, die Basis waren, um dieses Haus zu einem für den Gesamtharz bedeutsamen Besucherzentrum werden zu lassen.

Und Sie haben ebenfalls ganz sicher nicht ohne Grund auf das partnerschaftliche Zusammenwirken von institutioneller Finanzierung, der Hilfe aus Stiftungen, der Wirtschaft und der nicht unerheblichen Eigenmittel des BUND hingewiesen.

Mich hat auch besonders Ihre Feststellung erfreut, dass mit dem NP-Besucherzentrum ein modernes natur-touristisches Dienstleistungszentrum für das länderübergreifende Schutzgebiet entstanden ist.

Sie haben die Schwerpunkte der Arbeit, der sich dieses Haus stellen will, herausgehoben und damit den Kopf des berühmten Nagels ^{zentral} getroffen.

Besonders dankbar bin ich Ihnen auch für den Hinweis, dass es der gemeinsamen Arbeit aller Akteure dieser Region bedarf, um das Gedankengut der Nationalpark-Idee aktiv zu vertreten, um auch dem letzten Bedenkenträger seine überflüssigen Ängste zu nehmen.

Der NP-Beirat, Herr Ministerpräsident, dem ja nicht nur kommunale Vertreter, Verbände und Institutionen, und damit, wenn man so will, die Summe gesellschaftspolitisch-relevanter Gruppierungen der Region angehören, versteht sich nicht nur als Partner und Berater der NP-Verwaltung, sondern auch als Multiplikator.

Bei der Gelegenheit möchte ich feststellen, dass Herr Pusch und seine engagierten Mitarbeiter und –innen einen tollen Job versehen!

Sehr geehrte Frau Ministerin,

Sie haben in einer Art Reminiszenz den Beginn der Nationalparke in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen beschrieben und dabei besonders an die „Gesellschaft zur Förderung des NP Harz“ erinnert.

Sie wiesen darauf hin, dass die Initiatoren dafür sowohl für die erste Informationsstelle im Brockenmuseum als auch für eine erste Info-Stelle auf dem Torfhaus verantwortlich waren.

Das war nicht nur eine Hilfe für die junge NP-Verwaltung Hochharz, ^{somit} wie auch später für die in Oderhaus gegründete NP-Verwaltung Harz.

In beiden Fällen hat der BUND ^{so sagen sie zu Recht} partnerschaftlich mitgewirkt. Gestatten Sie mir als quasi Zeitzeugen der Entwicklung der NP in beiden Ländern, auf eine fast vergessene Sondersituation in Niedersachsen hinzuweisen:

Der damalige Ministerpräsident Dr. Albrecht wies den früheren Forst-
abteilungsleiter, der auch für den Naturschutz zuständig war, 1987/88
an, erste Gespräche mit dem Ziel zu führen, einen Nationalpark zu
begründen.

Die Verhandlungen mit den Oberkreisdirektoren verliefen nicht gerade
zielführend. Ihnen reichte der Naturpark Harz mit seinen Naturschutz-
gebieten völlig aus. Ein Nationalpark schien eher ein ^{stilles} Element

Die großen Naturschutzverbände wollten weitaus lieber das heutige
Biosphären-Reservat als Nationalpark sehen. Für den Harz könne man
sich noch Zeit lassen. ^{alles inzwischen überholt & vergessen}

Nun zurück zum heutigen Anlaß: Auch Sie haben die Aufgaben des NP-
Besucherzentrums als attraktive Anlaufstelle für Einheimische und
Touristen beschrieben und darauf hingewiesen, dass es trotz der groß-
artigen Ausstattung noch viel zu tun gäbe.

Sie wiesen auch darauf hin, wie wichtig Ihnen die Zusammenarbeit mit
allen Städten und Gemeinden und Touristikern der Region sei. Wir
haben Ihre Worte als Aufruf verstanden, das Miteinander zu vertiefen.
Für Ihre ständige Unterstützung danken wir auch Ihnen!

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident und sehr geehrte Frau Ministerin,

ich bin glücklich darüber, Ihnen sagen zu können, dass die Länder Niedersachsen und Sachsen-Anhalt nicht nur durch die ministeriellen Spitzen, sondern auch durch die Arbeitsebenen der Verwaltungen dem Nationalpark den Rückenwind gegeben haben, der notwendig ist, die vielfältigen Aufgabenstellungen eines Groß-Schutzgebietes zu erfüllen,

Dafür danke ich Ihnen im Namen des gesamten NP-Beirates.

Um diese Hilfe in materieller, vor allem aber auch in ideeller Hinsicht bitte ich Sie auch für die Zukunft.

Froh wäre ich, wenn die Türen Ihrer Häuser für meine Sorgen, Bedenken und Anregungen auch weiterhin offen stehen würden.

(Vor weiteren Grußworten: Miller-JAZZ-Band aus Magdeburg)

Sehr geehrter Herr Dr. Wulff, liebe Frau Werenike,
der Entwicklungsnationalpark Harz benötigt
auch in den nächsten Jahren ~~ihre Fürsorge~~
~~die~~ die Fürsorge und Unterstützung beider
Länder.

Darum bitte ich Sie im Namen aller
die das Gelingen dieser wichtigen
und nicht ganz einfachen Aufgabe
mitgetragen haben u. mittragen wollen.

Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus

Das Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus (www.torfhaus.info) ist neben dem Brockenhaus das modernste Informations- und Bildungseinrichtungen des Nationalparks Harz. Die GFN ist einer der Träger des Hauses. Nachfolgend finden Sie eine kleine Chronologie der Entwicklung des Zentrums.

Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus am Brocken prominent eröffnet

Der Harz ist um ein Kleinod reicher: als "Trittstein in die Wildnis" bietet das neue Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus am Brocken Ein- und Ausblicke in die Wald-Wildnis des Nationalparks Harz, des ersten länderübergreifenden Nationalparks Deutschlands. Das Haus steht nun mit seiner modernen und interaktiven Ausstellung allen Besucherinnen und Besuchern offen. Am 26. Mai 2009 wurde dieser neue Besuchermagnet durch den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff und die Umweltministerin des Landes Sachsen-Anhalt Petra Wernicke in Anwesenheit zahlreicher weiterer Gäste aus Politik, Verwaltungen, Nationalpark Harz und der Region seiner Bestimmung übergeben. Seitdem ist auch der neue Film "Auf dem Goetheweg zum Brocken" im Nationalparkkino zu sehen und erfreut sich bereits regen Interesses.

Nach dem Empfang des Ministerpräsidenten Christian Wulff und der Gäste vor dem Nationalpark-Besucherzentrum durch den Nationalparkleiter Andreas Pusch, die Hausleiterin Heike Albrecht, den Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. (GFN) Dr. Friedhart Knolle sowie weitere Vertreter des Trägerverbundes des Nationalpark-Besucherzentrums TorfHaus zog Wulff eine große blaue Schleife auf, um "das gemeinsame Geschenk an die Nationalparkregion", so Heike Albrecht bei Ihrer Begrüßung, zu öffnen und das neue Haus zu betreten.

Weitere Redner im Haus neben Christian Wulff und Petra Wernicke waren Werner Grübmer, der Vorsitzende des Nationalpark-Beirats, Dir. und Prof. Dr. habil. Rainer Blanke, Bundesamt für Naturschutz, Thomas Pyhel, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Heiner Baumgarten, Vorsitzender des BUND-Landesverbandes Niedersachsen sowie Andreas Pusch, Leiter des Nationalparks Harz. Anschließend geleitete der Schauspieler Markus Bölling als Johann Wolfgang von Goethe in zeitgenössischer Kostümierung die Gruppe in das Obergeschoss. Ministerpräsident Christian Wulff startete dort die Premiere des neuen Filmbeitrags "Auf dem Goetheweg zum Brocken". Für musikalische Begleitung und eine angenehme Atmosphäre sorgte die Magdeburger MillerJazzBand. Die Veranstaltung war mit ca. 200 Teilnehmern hervorragend besucht.

Das Besucherzentrum TorfHaus am Beginn des Goetheweges bietet nicht nur Informationen aus erster Hand zum Nationalpark, zum Naturschutz und zu den Tieren und Pflanzen des Harzes. Gleichzeitig hält das Besucherzentrum Wissenswertes zur gesamten Tourismusregion Harz bereit. Im Shopbereich findet sich ein breites Angebot an Wanderkarten, Büchern, Andenken und vieles mehr.

"Wo geht es hier zum Brocken?" oder "Wie schnell wächst ein Moor?" sind nur einige der Fragen, die die Ausstellung des Besucherzentrums TorfHaus beantwortet. Das Chaospendel führt die Unberechenbarkeit der Naturdynamik der Waldwildnis vor Augen. Eine Drehscheibe zeigt die Vielfalt der deutschen Großschutzgebiete, und am Grünen Band steht der Besucher plötzlich dem Wolf Aug´ in Aug´ gegenüber. Im ersten Stock kann man am "Rad der Zeit" drehen, bevor Goethe und Heine die Gäste im Nationalparkkino mitnehmen auf eine Wanderung auf den "urdeutschen" aller Berge, den Brocken. Die kleinen Besucher des Hauses nimmt der rasende Reporter Boris Borkenkäfer an die Hand, erklärt ihnen die Natur im Harz und nimmt sie mit in seine Baumhöhle. Wer nach dem Besuch der Ausstellung ins Nachdenken gekommen ist, kann seine Meinung am Meinungsmonitor äußern und sehen, was andere Besucher zum Nationalpark oder zum Borkenkäfer zu sagen haben.

Das TorfHaus versteht sich nicht nur als Nationalpark-Information, sondern möchte gleichzeitig über die vielfältigen touristischen Angebote der gesamten länderübergreifenden Nationalparkregion informieren. Seit kurzem befindet sich im Besucherzentrum auch eine Tourist-Information mit Unterkunfts-Buchungsservice für die Samtgemeinde Oberharz und die Bergstadt Sankt Andreasberg in Kooperation mit der GLC Glücksburg Consulting AG.

Das Team des Nationalpark-Besucherzentrums TorfHaus bietet eine breite Palette von Naturerlebnisveranstaltungen an. Angefangen von halbtägigen Führungen und Exkursionen, z.B. zum Moor oder entlang des Grünen Bandes, über mehrtägige Erlebnistage wie "Wildnis live!" bis hin zu Wildniscamps, Bildungsurlauben und Fachexkursionen bleibt fast kein Wunsch unerfüllt. Sie können sogar mit Goethe picknicken - wenn Sie rechtzeitig einen Termin vereinbaren. Am Torfhaus mit Blick über das Eckertal zum Brocken ist das neue Besucherzentrum des Nationalparks entstanden - es setzt die erfolgreiche Arbeit des 1994 eröffneten Nationalparkhauses Altenau-Torfhaus fort und bietet eine attraktive Anlaufstelle für alle naturinteressierten Gäste des Nationalparks. Neben den Themen Nationalpark und Moor bietet die neue Ausstellung auch Informationen zum Grünen Band und zu den Nationalen Naturlandschaften Deutschlands.

Nachdem das Gebäude 2008 fertig gestellt war und der BUND-Landesverband Niedersachsen am 2. Januar 2009 den provisorischen Betrieb mit Infotresen und Shop aufgenommen hatte, wurden die Ausstellung sowie die Service-Leistungen nach und nach erweitert, so dass am 26. Mai die offizielle Eröffnung der länderübergreifenden Informations- und Umweltbildungseinrichtung erfolgen konnte.

Das Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus wird in einem Trägerverbund von BUND-Landesverband Niedersachsen e.V., Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. (GFN) und Samtgemeinde Oberharz in enger Kooperation mit dem Nationalpark Harz betrieben.



Zur Umsetzung dieses zukunftsweisenden Projektes bedurfte es der fein abgestimmten Zusammenarbeit zahlreicher Akteure und Beteiligten: Das Grundstück gehört der Torfhaus Verwaltungs-GmbH (Firmengruppe Lüder, Hildesheim); GFN und BUND Niedersachsen besitzen das Erbbaurecht. Als Bauherr fungierte die GFN. Bauplanung und -ausführung erfolgten durch das Büro Richter Architekten, Braunlage. Es wurden zahlreiche heimische und regionale Firmen beauftragt. Die Convesat Projektmanagement Consult GmbH, Berlin, übernahm die Projektsteuerung. Entwicklung und Gestaltung der Ausstellung wurden durch die Agentur SigNatur Umweltmedien, Göttingen, vorgenommen. Die Außenanlagen gestaltete der Landschaftsgartenbetrieb Wild-Wuchs - Gewachsene Gärten, Hardegsen. Die Gesamtprojektkosten für den Bau des Hauses und die Ausstellung belaufen sich auf ca. 1,3 Mio. Euro. Insgesamt wurden 1,1 Mio. Euro Fördermittel eingeworben und zudem vom BUND Niedersachsen ein erheblicher Eigenanteil zur Umsetzung des Projektes eingebracht. Die öffentlichen Mittelgeber waren die Investitions- und Förderbank Niedersachsen (NBANK) mit Mitteln des Niedersächsischen Wirtschaftsministeriums, die Niedersächsische Lottostiftung Bingo, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), die Niedersächsische Umweltstiftung sowie das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK) mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz über das Projekt "Erlebnis Grünes Band".



Darüber hinaus gab es Unterstützung seitens der Wirtschaft durch Spenden oder günstige Überlassung durch folgende Unternehmen: Lüder Unternehmensgruppe Hildesheim, HarzEnergie GmbH und Co. KG Osterode, Vereinigte Volksbank eG Wernigerode mit VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken, Spittler Lichttechnik GmbH Goslar, Alape GmbH Goslar, Syn4D Braunschweig, TUI AG Hannover, Harzer Pflastergeschäftsführer Telge & Eppers Bad Harzburg, Grohe Deutschland VertriebsGmbH Porta Westfalica, Electrocycling GmbH Goslar, chgTools Christian Germelmann Bad Lauterberg, Ziegler Metallbearbeitung GmbH Nebelschütz, DB Regio Frankfurt, Tischlerei Juppe Goslar, Malerbetrieb Heinz Petersen Bad Harzburg, Jugendherberge Torfhaus, Saatmittelhandel Rieger-Hofmann GmbH Blaufelden-Raboldshausen, Vogt Forstbauschulen GmbH Pinneberg und Alter Botanischer Garten der Universität Göttingen; zudem gab es weitere Kleinspenden. Die Eröffnungsfeierlichkeiten wurden unterstützt von Harzer Grauhof Brunnen Goslar, Kolberg Brauerei Altenau, Sparmarkt Altenau und der Bäckerei Mook Altenau.

Im Vorfeld der Eröffnung fand ebenfalls am 26. Mai 2009 das "Zweite Harzer Wildnisforum" statt, eine Tagung zum Thema "Welchen Wert hat der Nationalpark Harz?". Referenten aus den Bereichen Forschung, Tourismus und Politik diskutierten gemeinsam mit etwa 70 interessierten Teilnehmern über umweltethische Fragen und die Bedeutung des Nationalparks Harz für die Harzer Region und über Tourismuskonzepte und -projekte. Im Anschluss an eine Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung wohnten die Tagungsteilnehmer der Eröffnung des Besucherzentrums bei.

Provisorische Betriebsaufnahme im Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus – besuchen Sie uns schon mal!

Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, unterbrach eigens seinen Weihnachtsurlaub und war am 2. Januar 2009 bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung und des Zuwendungsvertrages für das neue Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus sowie des Zuwendungsvertrages für das Nationalparkhaus Sankt Andreasberg dabei.

Für das neue Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus wurde die Kooperationsvereinbarung zwischen der Samtgemeinde Oberharz, dem BUND-Landesverband Niedersachsen e.V., der Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. (GFN) als Trägerverbund und der Nationalparkverwaltung Harz unterschrieben. Mit der Zuwendungssumme von 145.000 Euro werden mindestens vier Stellen vom Land zu 80 % gefördert, so dass zweieinhalb Stellen neu entstehen können. Für das Nationalparkhaus Sankt Andreasberg beträgt die Zuwendung 55.000 Euro im Jahr. Hier war die Kooperationsvereinbarung bereits am 19.12.2008 unterzeichnet worden.

„Wichtig ist uns eine partnerschaftliche Zusammenarbeit des Nationalparks Harz und seiner Besuchereinrichtungen mit den Städten und Gemeinden sowie den Touristikern der gesamten Region. Beide Einrichtungen in Torfhaus und Sankt Andreasberg leisten damit einen wichtigen Beitrag zur länderübergreifenden Information und Umweltbildung für den fusionierten Nationalpark Harz“, sagte Staatssekretär Dr. Stefan Birkner.

Zur Unterzeichnung anwesend waren neben Staatssekretär Dr. Stefan Birkner und dem Vorsitzenden des Nationalpark-Beirats Werner Grübmeier die jeweiligen Vertragspartner BUND Niedersachsen (Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler) und NABU Niedersachsen (Dr. Holger Buschmann), die Samtgemeinde Oberharz (Samtgemeindebürgermeister Walter Lampe), die Bergstadt Sankt Andreasberg (Bürgermeister Hans-Günter Schärf), die Nationalparkverwaltung Harz (Leiter Andreas Pusch) und die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. (Vorsitzender Friedhart Knolle).

Im Zuge des Termins wurde auch das neue Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus vorgestellt, das an diesem Tag einen Teilbetrieb aufnahm, sowie der neue kommissarische Leiter des Nationalparkhauses Sankt Andreasberg, der Salzgitteraner Biologe Walter Wimmer.

Das neue Nationalpark-Besucherzentrum am Torfhaus nimmt Formen an. Nachdem Mitte Dezember 2008 die Schlüssel an die Bauherren BUND und GFN übergeben worden waren, stehen bereits heute Informationen zum Nationalpark und zu der Region am neuen Info-Counter bereit, an dem bereits reger Betrieb herrscht. Die Installation der Dauerausstellung bedarf noch etwas Zeit, so dass die offizielle Eröffnung im Mai 2009 durch den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff erfolgen wird. Das mit Lärchenschindeln und Naturstein-Mauerwerk verkleidete Gebäude bietet dann Gästen der Nationalparkregion eine gute Rundumversorgung mit wissenswerten Informationen zum Nationalpark Harz und einen exzellenten Blick zum Brocken, dem höchsten Berg des Harzes.

Anfang Dezember 2008 hatte Nils Linneweber, Bauleiter vom Büro Richter Architekten in Braunlage, den beiden Bauherrenvertretern Heike Albrecht vom BUND-Landesverband Niedersachsen e.V. und Friedhart Knolle, GFN e.V., die Schlüssel für den Neubau des Nationalpark-Besucherzentrums TorfHaus übergeben – ein richtiges Weihnachtsgeschenk! Nach knapp achtmonatiger Bauzeit war das neue Besucherzentrum auf dem Großparkplatz Torfhaus bezugsfertig. Dann ging alles Schlag auf Schlag: Lager- und Verwaltungsbereich wurden bestückt und Mitte Dezember der Info-Counter und Nationalpark-Shop installiert.

Anfang des neuen Jahres nun steht die Besetzung den Besuchern bereits am neuen Standort für alle touristischen und nationalparkspezifischen Anfragen zur Verfügung. Bis Ende Februar wird die neue Ausstellung installiert sein und im Mai 2009 steht die offizielle Einweihung des neuen Hauses auf dem Terminplan.

Neben dem hohen bauökologischen Anspruch waren der große Zeit- und Kostendruck eine echte Herausforderung. Die Verwendung von Naturmaterialien - wie beispielsweise bei der Holzständerbauweise, der Verkleidung mit Lärchenschindeln und dem mit Naturstein-Mauerwerk verkleideten Gebäudesockel - prägt das Ambiente des Neubaus. Große Fensterflächen erlauben einen freien Blick durch das Gebäude hindurch zum Brocken und lassen das Gebäude transparent und einladend erscheinen. Ein wichtiger Aspekt für diesen Neubau war zudem der Klima- und Ressourcenschutz. Im neuen Zentrum setzt man für die Energieversorgung auf Erdwärmenutzung - eine neue und beispielhafte Technologie für die Harzer Hochlagen. Die Sanitärbereiche werden mit Regenwasser betrieben. Für den Bau und die Ausstattungs-gestaltung des Nationalpark-Besucherzentrums TorfHaus konnten Fördermittel in Höhe von knapp 1,1 Mio. Euro eingeworben werden. Die Gestaltungsarbeiten am Außengelände des Nationalpark-Besucherzentrums werden im Frühjahr 2009 beendet sein.

Mit einer spannenden Ausstellung nebst Multimedia-Angeboten möchte das Besucherzentrum TorfHaus nicht nur die Kernphilosophie „Natur Natur sein lassen“ des Nationalparks und die Schönheit und Ökologie der Harzer Hochmoore möglichst vielen Menschen nahe bringen. Es geht zudem darum, zukunftsweisende Naturschutzstrategien wie der Dachmarke Nationale Naturlandschaften der deutschen Großschutzgebiete und des Grünen Bandes zu vermitteln. Das Grüne Band lässt den ehemaligen innerdeutschen Todesstreifen zu einer Lebenslinie werden, die sich auch quer durch den länderübergreifenden Nationalpark Harz zieht.



Per Fax: 05532 – 81 373

Herrn Minister
Hans-Heinrich Sander
persönlich

Treffen Landkreis Osterode (u.a. Jagd im NP)

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

am Montag, 25. Mai, habe ich an der Abschiedsfeier von Herrn OAR Brummermann teilgenommen. Ich wollte dem von mir sehr geachteten, exzellenten Sachkenner des NP und in Ihrem Hause beliebten, großartigen Beamten Grüße des NP überbringen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich mich auch für seinen selbstlosen Einsatz bedanken.

Vom anwesenden Referatsgruppenleiter, Herrn Hoffmann, erfuhr ich u. a., dass er die Absicht habe, per Erlass die Jagd auf Rehwild im Niedersächs. Teil des NP zu untersagen. Er würde Herrn Pusch entsprechend anweisen. Er wies darüber hinaus auf ein Gespräch mit Funktionären der Landesjägerschaft hin, die ihn in seiner Ansicht bestätigt hätten.

Ich zeigte mich schon an diesem Morgen überrascht, weil ich prominente und passionierte Jäger kenne, die völlig anderer Meinung sind und die mir überzeugend erklärten, dass gerne „Stammtischgegrummel“ von einigen Funktionären genutzt würde, um ...

Am Dienstag, 26.05., wurde ich am Rande der offiziellen Eröffnung des Besucherzentrums von einem Mitglied der Nds. Landesforsten auf die Äußerungen aus Kreisen der Landesjägerschaft angesprochen. Man wollte meine Meinung hören. Auf meine zurückhaltenden Bemerkungen, dass ich den Sachstand nicht überblicke, erklärte man mir, dass die Notwendigkeit einer scharfen Bejagung aller Schalenwildarten sicher noch über eine Reihe von Jahren notwendig sei.

Die Äußerungen von Herrn Hoffmann geben mir, lieber Herr Sander, Veranlassung, aus meiner Sicht dazu Stellung zu nehmen. Als „uralter Jäger“ (seit 1952) kann ich sehr wohl die Situation im NP und den anliegenden Forsten einschätzen.

- Rehwild ist standorttreu
- Es gibt zwar Schwankungen, aber keinen Rückgang der Streckenergebnisse bei Rot- und Schalenwild seit Wiederansiedlung des Luchses
- Es gibt teilweise besorgniserregende Entwicklungen von Schäl- und Verbißschäden in vielen Harzrevieren
- Es gibt, auch das habe ich bei meinen zahlreichen Begehungen im NP beobachtet, stellenweise Gefährdungen von waldbaulichen Investitionen (Pflanzungen von Laubbäumen) oder beim Bau von teuren Zäunen

Lieber Herr Sander,

in vielen Sitzungen wurden von beiden Ländern gemeinsame Konzepte zur Erhaltung und Entwicklung des NP Harz erarbeitet. Das gilt auch für das Wildmanagement.

Unabhängig davon, dass ich die Auffassung von Herrn Hoffmann nicht teile und sie für realitätsfremd einschätze, hielte ich es für fatal, wenn wir einseitig Maßnahmen vorschreiben, die nicht nur gegen

gemeinsam erarbeitete Konzepte verstoßen, nicht nur die sachgerechten Notwendigkeiten eines Entwicklungswaldes verletzen, sondern auch und vor allem den NP künstlich teilen. Es geht nicht an, dass wir immer wieder den gemeinsamen NP Harz apostrophieren, darüber sprechen, dass das Zusammenwachsen auch gerade wegen nds. Hilfe so gut wie erreicht wurde – und nun ohne Not den NP erneut auseinanderdividieren.

Sehr geehrter Herr Minister,

ich schreibe diesen Brief aus Sorge und bitte Sie, bei all den Versuchen, Sie auf die Seite bestimmter „Parteifreunde“ zu ziehen (ich kenne diese Versuche aus eigener bitterer Erfahrung) daran zu denken, dass wir angetreten sind, die gemeinsamen Ziele ohne Rücksicht auf innere oder äußere Einflüsterungen zu erreichen. Ich stand und stehe Ihnen dabei –wie gehabt – zur Seite, bitte Sie aber, meine Bedenken ernst zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen


Werner Grübmer

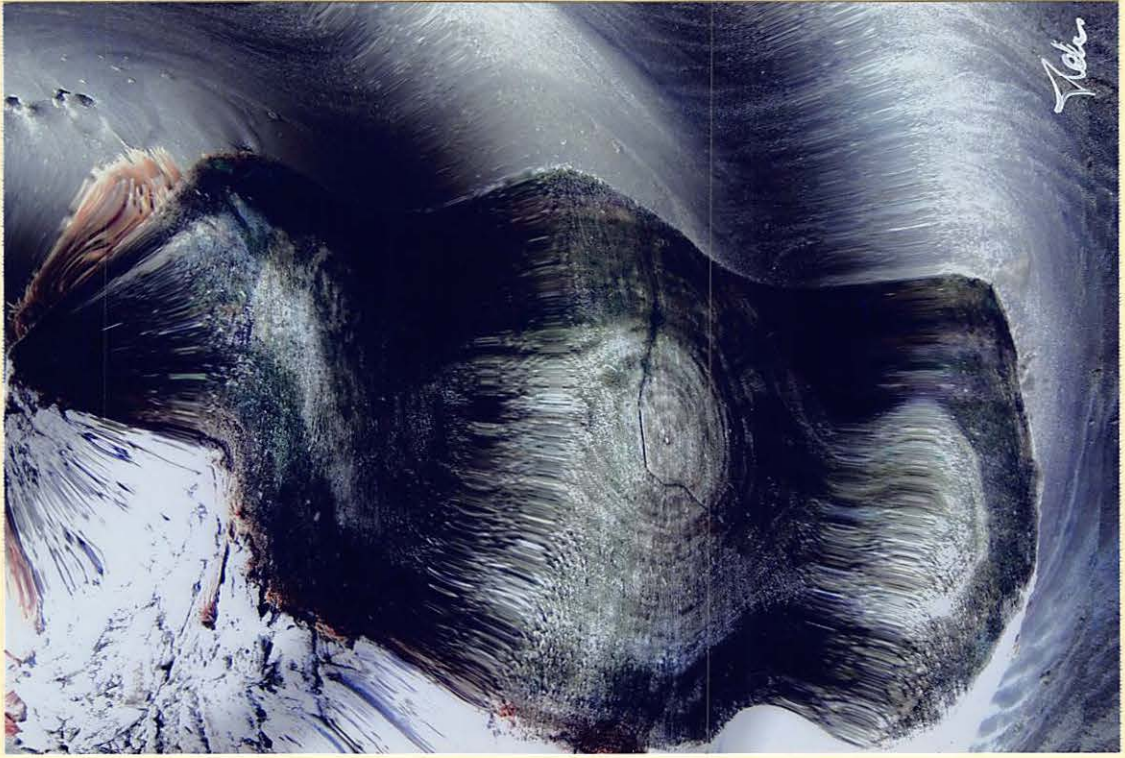
WR, 1.6.05

Lieber Herr Grünmayer,

Zum Geburtstag übersende ich Ihnen,
auch im Namen aller Nationalpar-
lamentarier, die besten Wünsche, vor allem
Gesundheit und weiterhin viel
Schaffenskraft, von der wir gerne
noch lange profitieren wollen!

Ich hoffe daher, dass Sie sich in Wien
bestens erholt haben und Freude mit
auf ein baldiges Wiedersehen.
Mit den besten Grüßen, und am
Freitag Früh, verbleibe ich

Ihr
Andreas Paul

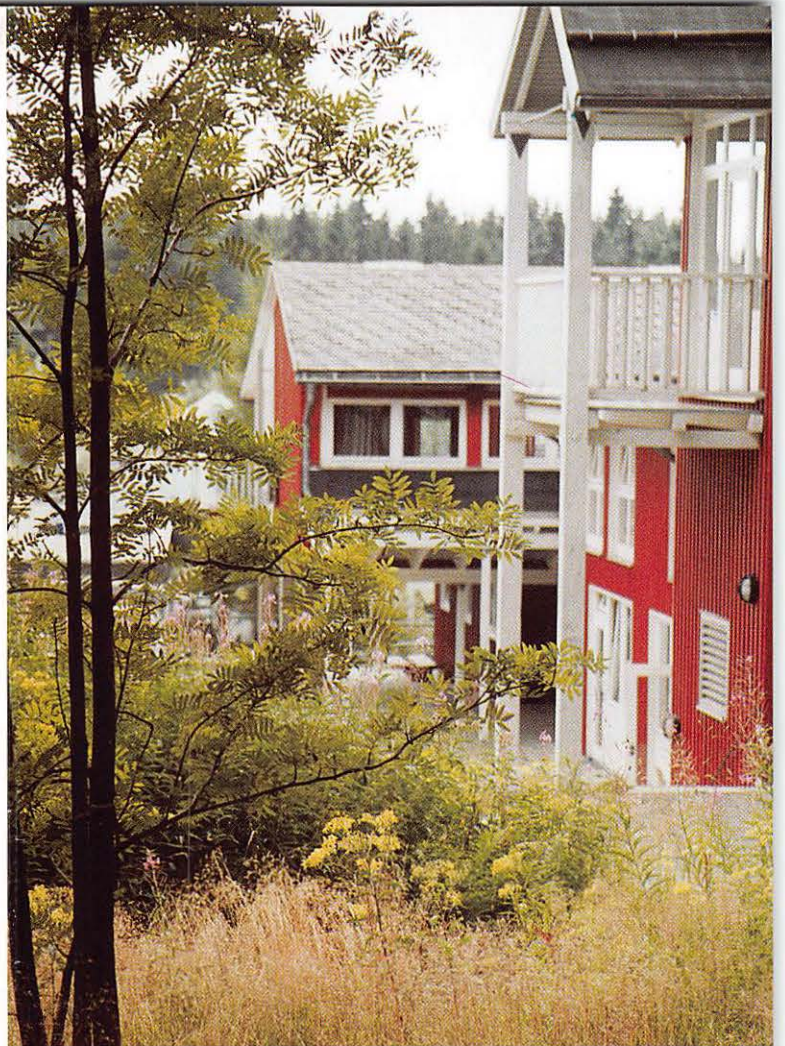


Sehr geehrter,
lieber Herr Gröbmeyer,

alles Gute zum
„Besonderen“ Geburtstags-
tag wünscht Ihnen
nachträglich das
Sonnenberg-Team

Adrian Greenwood

grüßlich
dein
Luis



Tagungsstätte
Internationales Haus Sonnenberg
Clausthaler Straße 11 · D-37444 St. Andreasberg
Tel. (05582) 944-0 · Fax (05582) 944-100

Information und Anmeldung
Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg
Postfach 2654 · D-38016 Braunschweig
Tel. (0531) 24364-0 · Fax (0531) 24364-50





Immer auf der Überholspur.



Immer auf der Überholspur.

II.

Fortsetzung:

Na dann, lieber Werner, fahr in ein
neues, gutes, glücklicher, gesunder Lebens-
jahr hinein - und dann wieder heraus -
die Überholspur beweist doch klipp und klar,
die Jüngeren schafftst Du in jeglicher
Hinsicht - allemal.

Viele liebe Grüße zum Geburtstag
Dein „jugendlicher“? Freund
Ullenspiegel

I.

Für Werner, zum 07. 06. 09

Wer saust so schnell durch Hannover,
Messerschnellweg, über die A7, Richtung Herz -
ist's Niki Lauda, das große Rennfahrer-AS?

Dunkelrote Ampeln, Radar, 190 km/h -
und dann die Kette -
fahr'n sie nicht 'nen bißchen schneller?

Ach was!, das kann doch gar nicht sein -
fahre doch munterer allein.

Und zu meinem Geburtstag sowieso,
fahre ich stocknüchtern und ganz und gar
im Sinne der StVO!!!



NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Hannover, im Juni 2009

Herrn Bürgermeister a.D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag gratulieren wir Ihnen persönlich, im Namen unseres Präsidiums sowie der Geschäftsstelle des Niedersächsischen Städtetages ganz herzlich. Für das kommende Lebensjahr wünschen wir Ihnen alles Gute, insbesondere beste Gesundheit.

Wir hoffen, dass Sie diesen Tag im Kreise von Angehörigen und Freunden genießen können.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Mäde
Präsident

Heiger Scholz
Hauptgeschäftsführer



David McAllister MdL
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover

Juni 2009

*Die wahre Lebenskunst
besteht darin, im Alltäglichen
das Wunderbare zu sehen.*

Pearl S. Buck

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und verbinde damit zugleich meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen. Ihr neues Lebensjahr möge Ihnen viel Lebensfreude bringen, vor allem aber Gesundheit und Zufriedenheit.

Für den heutigen Tag wünsche ich Ihnen im Kreise Ihrer Familie und Freunde glückliche und besinnliche Stunden.

Mit freundlichen Grüßen

David McAllister
David McAllister



RITA PAWELSKI
MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

BERLIN, ZUM 1. JUNI 2009

*„ICH WILL, DASS DER EINZELNE SAGEN KANN: ICH WILL MICH AUS
EIGENER KRAFT BEWÄHREN, ICH WILL DAS RISIKO DES LEBENS SELBST
TRAGEN, WILL FÜR MEIN SCHICKSAL SELBST VERANTWORTLICH SEIN.
SORGE DU, STAAT, DAFÜR, DASS ICH DAZU IN DER LAGE BIN.“
(LUDWIG ERHARD)*

Lebe Well,

BESSER ALS LUDWIG EHRHARDT KANN ICH ES NICHT SAGEN. IM NEUEN LEBENSJAHR WÜNSCHE ICH IHNEN ALSO VIEL KRAFT, UM IHR EIGENES SCHICKSAL IN DIE HAND ZU NEHMEN UND POSITIV ZU GESTALTEN. DANN ERFÜLLEN SICH MEINE ANDEREN WÜNSCHE FÜR SIE WIE VON SELBST: GLÜCK, ZUFRIEDENHEIT, GESUNDHEIT UND ERFOLG.

ICH HOFFE, SIE HABEN AN IHREM GEBURTSTAG ZEIT UND GELEGENHEIT, SICH AN DIE SCHÖNEN MOMENTE DER LETZTEN ZWÖLF MONATE ZU ERINNERN. DENN AUS DIESEN AUGENBLICKEN SCHÖPFT MAN DIE KRAFT, MIT OPTIMISMUS IN DIE ZUKUNFT ZU BLICKEN, SIE GEBEN UNS HOFFUNG UND DIE NOTWENDIGE GELASSENHEIT FÜR DAS NEUE LEBENSJAHR.

EINEN SCHÖNEN GEBURTSTAG WÜNSCHT IHNEN
MIT HERZLICHEN GRÜSSEN AUS BERLIN

Dir und Renate

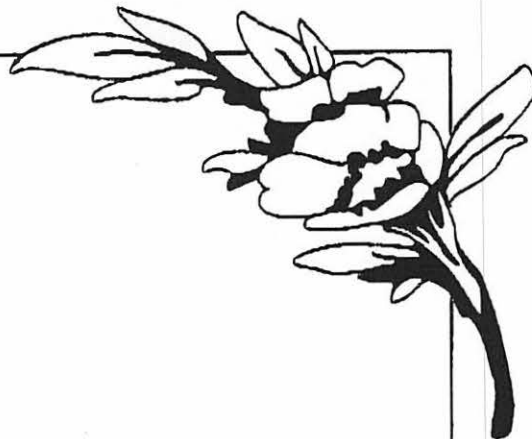
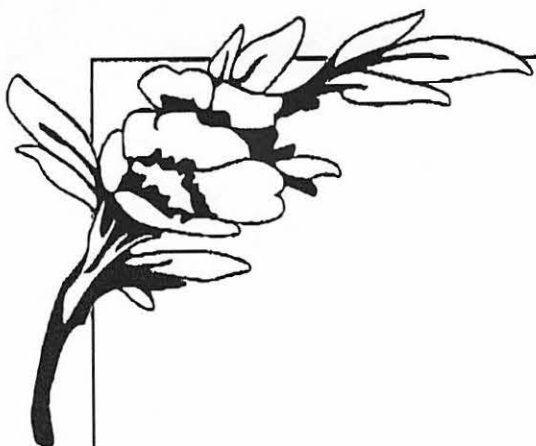
*Deine
Rita*

Berlin
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (030) 227 - 70 695
Fax: (030) 227 - 76 694
Email: rita.pawelski@bundestag.de

Hannover
CDU Bürgerbüro · Osterstraße 63
30159 Hannover
Tel.: (0511) 35 399 255
Fax: (0511) 35 399 266
Email: rita.pawelski@wk.bundestag.de



05323987662



*Kärntnerhof
z.H. Herrn Ltd. Reg.-Schuldirektor a.D. Werner Grübmeier*

Fax-Nr.: 0043 1 513 22 28 33

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

*zunächst möchte ich Ihnen - auch im Namen der
Mannschaft des CUTEC-Instituts - herzlich zum
Geburtstag gratulieren.*

*Möge Ihnen die Vitalität und Schaffenskraft noch viele
Jahre erhalten bleiben, damit Sie auch weiterhin -
gemeinsam mit Frau Funke - das Leben unbeschwert
genießen und uns an der turbulenten Front der Politik
wie bisher zielführend unterstützen können.*

*Weiterhin schöne Tage in Wien und anschließend im
schönen Kärnten wünscht Ihnen*

Ihr

Otto Morik

FUßBALL-MANNSCHAFT DER CUTEC BESTREITET BENEFIZ-SPIEL

CUTEC-Mannschaft unterliegt Förderverein Oase mit 3:5



„Gewinner“ und „Verlierer“ einträchtig nach dem Spiel vereint

Am Freitag, den 11. September, trafen sich bei herrlich spätsommerlichem Wetter die Fußballmannschaften der CUTEC und des Fördervereins Oase auf dem Sportplatz Ringerhalde in Clausthal-Zellerfeld zu einem Benefiz-Spiel. Eingeladen hatte der gemeinnützige Förderverein Oase, der Bewohner der Pflegeeinrichtung Klosterhof in Clausthal-Zellerfeld betreut. Das jährliche Fußballspiel gegen wechselnde Mannschaften aus der Region ist der sport-

liche Höhepunkt im Kalender des Vereins. In dem 60-minütigen Fußballspiel gingen die Gastgeber mit 5:0 Toren in Führung, bevor es der Mannschaft der CUTEC gelang, unter dem Applaus der anwesenden Zuschauer aus der Belegschaft auf den Endstand 5:3 zu verkürzen. Ein Blickfang des Spiels war der Schiedsrichter, der als Wikinger verkleidet das Spiel leitete und mit einem riesigen Horn „anpiff“.

Das CUTEC-Institut hat seit 2008 eine eigene Fußball-Mannschaft, die aus Wissenschaftlern, Hiwis und technischen Angestellten besteht. Seitens der Geschäftsführung wurden zur Unterstützung dieser gemeinsamen Freizeitaktivität die Bekleidung gesponsert, so dass ein einheitliches Erscheinungsbild auf dem Platz gegeben ist. In unregelmäßigen Abständen finden in der Region einzelne Spiele statt, zuweilen nimmt die Mannschaft aber auch an Turnieren teil. Obwohl bisher kein gemeinsames Training stattfinden konnte, kann die Mannschaft mit Stolz schon auf zwei Platzierungen in diesem Jahr zurückblicken: so wurde sowohl beim Turnier in Altenau als auch beim Turnier in Petershütte jeweils der 2. Platz erreicht. In Altenau kämpften zehn Mannschaften um den Sieg, während in Petershütte fünf Mannschaften gegeneinander antraten.

Für die fußballbegeisterten Spieler steht an erster Stelle aber der Spaß am Spiel. Weiterer Spielspaß ist garantiert, denn die CUTEC-Mannschaft wurde bereits zu zwei Hallenturnieren im Januar und im Februar 2010 eingeladen. Wir bleiben am Ball. (bau)

WIR GRATULIEREN...

unserem Geschäftsführer und Leiter des Instituts für Umweltwissenschaften, Prof. Dr.-Ing. Carlowitz, an dieser Stelle nachträglich zum 60. Geburtstag. Am 24. Juni versammelten sich am späten Vormittag die Belegschaft und einige Gäste zu einer kleinen Feierstunde. Gleich zu Beginn wurde dem Jubilar unter der Leitung zweier fachkundiger Gitarrenspieler aus der Beleg-

schaft von eben dieser („CUTEC-Chor“) ein Ständchen vorgetragen. Es folgten, wie bei einem solchen Ereignis erwartet, mehrere Reden, bevor der Betriebsratsvorsitzende nach Beendigung seiner Rede stellvertretend das Geschenk der Belegschaft überreichte. Natürlich erhielt der Jubilar auch eine Sonderausgabe des Glückwunsch-Kuriers im Stil der späten 40er-Jahre überreicht, dessen Leitartikel das Wirken ausgewählter Ottos in der Geschichte in Erinnerung rief. Nach diesem mehr offiziellen Teil der Festveranstaltung eröffnete Professor Carlowitz das Buffet und das zwanglose Beisammensein nahm seinen Lauf – bis überraschend ein Mann im Outfit eines Kochs erschien und dem nun gesättigten, aber ob seiner Ausführungen erstaunten und atemlos lauschenden Publikum über streng geheime Forschungsprojekte in den Tiefen des CUTEC-Gebäu-



Der Betriebsratsvorsitzende Dr. Zeller (l.) überreicht das Geschenk an Prof. Carlowitz



Werner Grübmeier (r.) – langjähriger Förderer der CUTEC – gratulierte persönlich

des berichtete. Während der Veranstaltung auftauchende Gerüchte besagen, dass es sich bei diesem so außerordentlich gut über die geheimen Machenschaften der CUTEC informierten Mann um Matthias Schlicht, einen ortsansässigen Pastor, Wissenschaftler und Kabarettisten gehandelt haben könnte. (uR)

Bundesweites Junior-Ranger-Programm startet im Nationalpark Harz



Pressemitteilung vom 3. Mai 2009

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel gibt Startschuss

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel eröffnet am Samstag, den 13. Juni, ab 13:00 Uhr im Nationalpark Harz das neue Junior-Ranger-Programm von EUROPARC Deutschland und WWF Deutschland. Ein ganzes Wochenende lang treffen sich in Drei Annen Hohne rund 300 Junior Ranger im Alter von 7 bis 12 Jahren. In der freien Natur lernen die Kinder, wie man Fahrten liest, den Zustand eines Waldes erkennt oder welches die wichtigsten Greifvögel sind.

Mit dem neu geschaffenen bundesweiten Programm sollen Kinder für die Natur und den Naturschutz begeistert werden. Die Vision ist, mittelfristig eine Art „Freischwimmer des Naturschutzes“ für Kinder zu etablieren. Über 30 Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, vom Wattenmeer bis zum Watzmann, laden Kinder und Jugendliche künftig ein, sich auf vier verschiedenen Wegen zum Junior Ranger zu qualifizieren.

Zur bildstarken Auftaktravertung und anschließenden Pressekonferenz am Samstag sowie zum Camp über das ganze Wochenende möchten wir Sie herzlich einladen (das vollständige Programm erhalten Sie im Anhang):

Im Anschluss an die Pressekonferenz findet ein Bildtermin mit Bundesumweltminister Sigmar Gabriel statt. Sowohl Samstag als auch Sonntag können interessierte Journalisten die Kinder bei ihren Aktivitäten begleiten.

Am 13. Juni 2009, ab 13:00 Uhr

Ort Nationalpark Harz, Hohne-Hof bei Drei Annen Hohne (zwischen Wernigerode und Schierke an der L100)

- Sigmar Gabriel, Bundesminister für Umwelt- und Naturschutz
- Holger Wesemüller, Vorstand EUROPARC Deutschland
- Eberhard Brandes, Geschäftsführer WWF Deutschland
- Andreas Pusch, Leiter Nationalpark Harz
- Norbert Burget, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
- Dr. Wolfgang Milch, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt
- Peter Gaffert, Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode
- Astrid Benöhr, Triathlon-Weltmeisterin
- David Möller, Rodel-Weltmeister

Gäste

Bundesweites Junior-Ranger-Programm im Nationalpark Harz gestartet - Nachwuchs-Naturschützer sollen deutschlandweit ausgebildet werden

Wer am Wochenende vom 12. - 14. Juni 2009 von Drei-Annen-Hohne aus über den Hohne-Hof z.B. in Richtung Ottofelsen oder auf die Hohne-Klippen wandern wollte, der stellte fest, dass auf den Wiesen rund um den Hohne-Hof ganz schön was los war - die zahlreichen Kinder und Jugendlichen waren nicht zu übersehen. Ein Zeltlager, Aktivitätsstationen und Bühne waren aufgebaut.

EUROPARC Deutschland, die Dachorganisation der deutschen Großschutzgebiete, WWF Deutschland und der Nationalpark Harz hatten eingeladen - zur Startveranstaltung des neuen bundesweiten Junior-Ranger-Programms. Dem Ruf folgten insg. knapp 300 Kinder, Jugendliche und Betreuer aus 18 deutschen Großschutzgebieten. Es war schon länger geplant, ähnlich dem internationalen Vorbild anderer Länder, in den Nationalen Naturlandschaften, d.h. den wertvollsten deutschen Großschutzgebieten, eine Jugendbewegung ins Leben rufen: die Junior-Ranger. Einer der wichtigsten vorbereitenden Workshops hatte übrigens 2006 im Nationalpark Harz stattgefunden. Damals waren u.a. Mitarbeiter der US-amerikanischen Nationalparkbehörde ins Internat. Haus Sonnenberg gekommen, um zu beraten. Wir waren gut gerüstet.

Ziel des neuen Programms ist es, möglichst viele Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren - und deren Familien - für die Natur und ihre Erhaltung zu sensibilisieren. Mit dem bundesweiten Angebot sollen Kinder künftig eine Qualifikation zum Junior-Ranger als einer Art Naturschutzschützer erlangen können.

Begrüßung durch prominente Ehrengäste

Die Begrüßung erfolgte durch die Ehrengäste H. Wesemüller, Vorstand von EUROPARC Deutschland, Eberhard Brandes, Geschäftsführer des WWF Deutschland, Andreas Pusch, Leiter des Nationalparks Harz, Norbert Burget, Niedersächs. Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, Dr. Wolfgang Milch, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt, Werner Grübner, Vorsitzender des Nationalpark-Beirats, Peter Gaffert, Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode, sowie die Triathlon-Weltmeisterin Astrid Benöhr und der Rodel-Weltmeister David Möller.

Ende Presserundgang

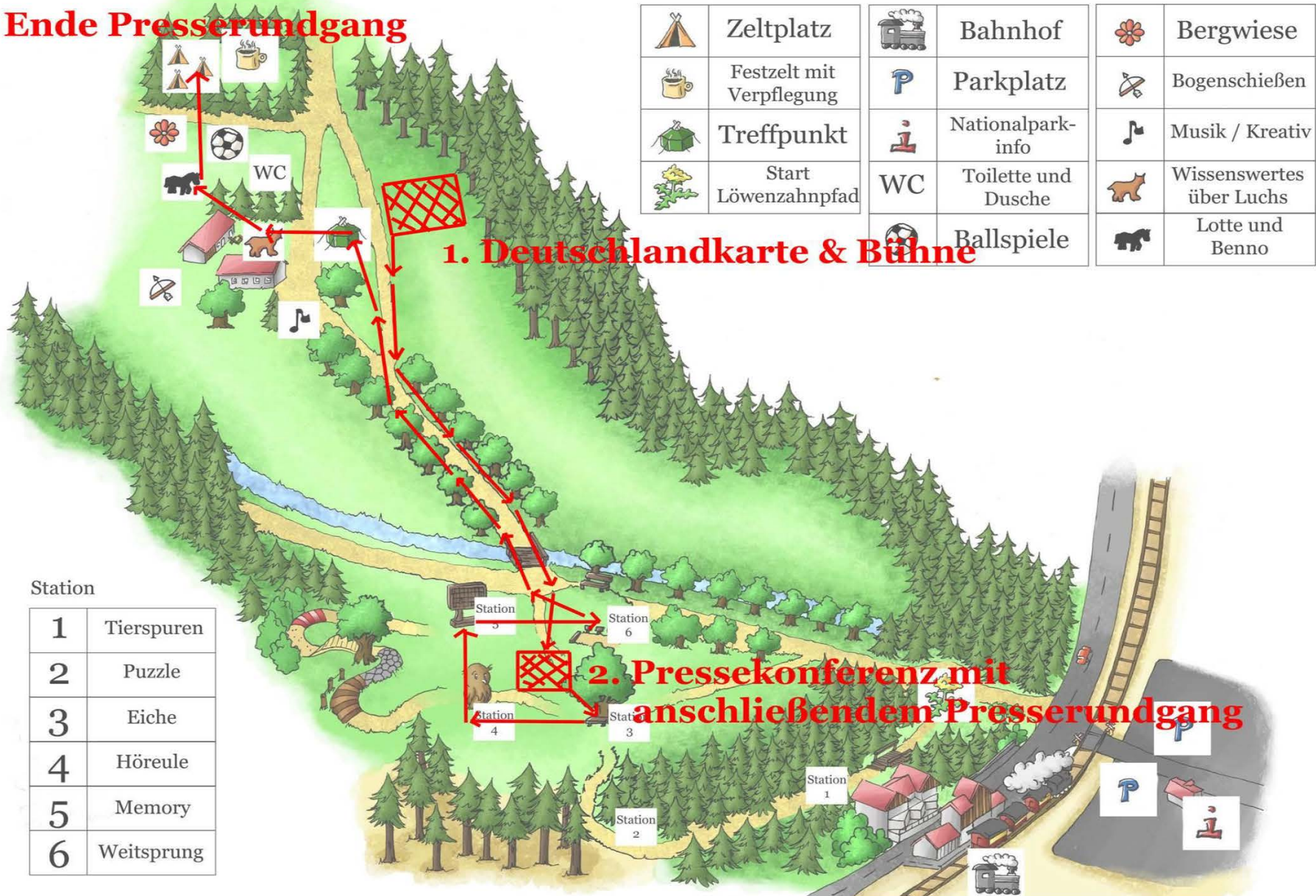
	Zeltplatz		Bahnhof		Bergwiese
	Festzelt mit Verpflegung		Parkplatz		Bogenschießen
	Treffpunkt		Nationalpark- info		Musik / Kreativ
	Start Löwenzahnpfad		Toilette und Dusche		Wissenswertes über Luchs
			Ballspiele		Lotte und Benno

1. Deutschlandkarte & Bühne

Station

1	Tierspuren
2	Puzzle
3	Eiche
4	Höreule
5	Memory
6	Weitsprung

2. Pressekonferenz mit anschließendem Presserundgang





13. Juni 2009



[Werde Junior Ranger](#) [Set Aktiv!](#) [Spiele](#) [Lexikon](#) [Über Uns](#) [f](#)

Bundesweites Junior-Ranger-Programm startet im Nationalpark Harz



bene Bergwildnis

Nationalpark
Harz



**Arbeitsgemeinschaft
der Landesinnungsverbände
des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen
und Sachsen-Anhalt GbR**


Arbeitsgemeinschaft der Landesinnungsverbände
Postfach 60 · 37442 St. Andreasberg

Herrn
Werner Grübmeier und
Frau Funke
Wiebergstr. 18
30519 Hannover



**Fachverbände
für Dach-, Wand- und
Abdichtungstechnik**

St. Andreasberg im Juni 2009

 Brigitte Rieger: 05582/916210

Einladung zum Landesverbandstag 2009 nach Merseburg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,
sehr geehrte Frau Funke,

hiermit laden wir Sie recht herzlich nach Merseburg zu unserem diesjährigen Landesverbandstag ein.

Für Ihren besonderen Einsatz – lieber Herr Grübmeier - für das Dachdeckerhandwerk in Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt möchten wir Danke sagen und Ihnen anlässlich der Öffentlichen Tagung die Niedersachsennadel in Gold verleihen

Auch das Programm beinhaltet wieder einige Höhepunkte. So können wir in Merseburg in diesem Jahr Ministerpräsident Böhme begrüßen und das Rahmenprogramm bietet sicher für jeden Geschmack etwas.

Wir haben Ihnen ein Doppelzimmer im Radisson SAS Hotel vom 11. bis 13. September 2009 reserviert und würden uns sehr freuen, wenn Sie auch in diesem Jahr unsere Gäste sein würden.

Bitte teilen Sie uns bis zum 30. Juni 2009 mit, ob Sie unsere Einladung annehmen können.

Bis dahin senden wir
freundliche Grüße aus dem Oberharz

Ihre Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer

**Laudatio auf Herrn Bürgermeister a. D. Werner Grüb Meyer
aus Anlass der Verleihung der Niedersachsennadel in Gold**

Werner Grüb Meyer wurde am 01.06.1926 in Wesermünde geboren. Wie viele seines Jahrgangs musste er als junger Soldat am Krieg teilnehmen, aus dem er schwer verwundet zurückkehrte. Der begeisterte Lehrer wurde 1956 nach St. Andreasberg versetzt und begann eine außerordentliche berufliche wie ehrenamtliche Laufbahn.

Leiter des Schulaufsichtsamtes, Dezernent der Bezirksregierung Hannover, Referent im Wissenschafts- und Kultusministerium, Leitender Regierungsdirektor, Mitglied des Niedersächsischen Landtages, Stationen eines großartigen beruflichen Erfolges.

Für die Stadt Sankt Andreasberg war er über 30 Jahre als deren Bürgermeister tätig und hat die Geschichte der Bergstadt wie kein anderer geprägt. Für seinen ehrenamtlichen Einsatz, den wir nicht annähernd erschöpfend darstellen könnten, wurde er zum Ehrenbürger seiner Stadt ernannt und vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Die Geschichte unseres Ausbildungszentrums ist untrennbar mit seinem Wirken verbunden. Als unser Dachdeckerhandwerk im Jahr 1965 den Entschluss fasste, dem allgemeinen Arbeitskräftemangel der damaligen Zeit entgegenzuwirken und die Ausbildung durch die Gründung einer Fachschule zu verbessern, hat er maßgeblich als Bürgermeister und Referent im Kultusministerium dafür gesorgt, dass die Fachschule in Sankt Andreasberg und nicht etwa in Schulenberg im Harz errichtet wurde. Seitdem hat er unsere Zusammenarbeit als Berufsorganisationen und den Aufbau unseres Ausbildungszentrums stets fördernd begleitet.

Der Bau unseres Lehrlingswohnheimes, die Lösung des in Sankt Andreasberg drängenden Parkplatzproblems, die schwierige Bauleitplanung unseres Leistungszentrums an der Mühlenstraße und die spannende Finanzierung dieses Neubaus wurden uns durch sein tatkräftiges Wirken wesentlich erleichtert.

Heute, da die Lehrwerkstätten an der Mühlenstraße fertig gestellt sind und unser Ausbildungszentrum die Bergstadt St. Andreasberg nicht unwesentlich prägt, möchten wir Danke sagen.

Wir tun dies mit der Verleihung der Niedersachsennadel in Gold und bringen damit die Hoffnung zum Ausdruck, dass uns Herr Grüb Meyer auch in Zukunft seine tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen möge.

Merseburg, 11. September 2009



Traugott Grundmann
Landesinnungsmeister



Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer



Werner Grübmeier

**Landesverbandstag Niedersachsen-Bremen der Dachdecker / Merseburg –
11.09.2009**

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede!

Sie werden bestimmt in den Himmel kommen für Ihre Freundlichkeit, falls Sie nicht an den anderen Ort geschickt werden – wegen der Übertreibungen!

Aber Scherz beiseite, meine Damen und Herren, natürlich ist dies für mich ein bewegender Augenblick, meine Dachdecker zeichnen mich, einen Quasi-Außenstehenden, mit dieser wunderbaren Niedersachsen-Nadel in Gold aus. Ich betrachte diese Auszeichnung als Ehre und trage Sie mit Freude.

Wenn ich „meine“ Dachdecker gesagt habe, bitte ich, mir das nicht zu verübeln. Aber zum einen begleite ich Ihre Arbeit nunmehr seit 1963, zum anderen bin ich ein Fan des Dachdeckerhandwerkes und außerdem betrachten mich die Mitarbeiter der Ministerien und die Abgeordneten als einen, der zum Dachdeckerhandwerk gehört.

An Worte wie : „Kommen Sie schon wieder wegen Ihrer Dachdecker?“ habe ich mich schon lange und mit Freude gewöhnt.

Wenn es Ihnen dennoch schwerfallen sollte, mich als einen der Ihren zu betrachten, dann sehen Sie in mir zumindest einen Freund Ihres interessanten Berufes und Ihrer Innungen.

Was mich an Ihrem Beruf u.a. so fasziniert, ist die Vielseitigkeit und die innovative Kraft der Gestaltung. **Und** – Sie leben vor, worauf es ankommt.

Handwerksbetriebe wirtschaften nachhaltig, weil dort nicht in Quartalen, sondern in Generationen gedacht wird. Soziale Verantwortung wird bei Ihnen groß geschrieben. Bei Ihnen entstehen die Arbeitsplätze, und viele junge Menschen finden bei Ihnen einen Ausbildungsplatz.

Außerdem setzen sich Handwerker für ihre Region ein, weil sie dort fest verwurzelt sind. Ich habe großen Respekt vor diesen Leistungen. Alle Manager und Banker, liebe Freunde, sollten aufgefordert werden, sich an der Ethik zu orientieren, die im Handwerk Tag für Tag vorgelebt wird.

Viel wird über die Bedeutung des Handwerkes für die Volkswirtschaft gesprochen. Das Handwerk zu fördern heißt aber auch, die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen, in denen unternehmerisches Handeln sich entfalten kann.

Dazu gehört für mich immer noch der Abbau von Bürokratie. Wie einmal festgeschriebene bürokratische Richtlinien die Arbeit der Innungen behindern kann, das haben Ihr Hauptgeschäftsführer, Herr Kirschner und ich in den letzten Wochen wieder einmal erlebt.

Dass es aber auch unbürokratisches Handeln gibt, hat der hier anwesende, für das Handwerk in Niedersachsen verantwortliche Ltd. MR Herr Finke-Gröne aus dem Wirtschaftsministerium bewiesen. Es ist schön, zu wissen, dass es Ministerialbeamte wie Sie gibt, lieber Herr Finke-Gröne.

Ein weiteres Problem, das mir am Herzen liegt, ist immer noch die Bekämpfung der Schwarzarbeit und der illegalen Beschäftigung. Über den volkswirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Schaden hinaus richtet sie sich gerade im Handwerk gegen jede Art von fairem Wettbewerb. Ich finde das unanständig!

Es heißt wachsam zu bleiben, meine Damen und Herren, und auch auf der kommunalen Ebene Druck auszuüben!

Und noch ein letztes: Natürlich sind die Fertigkeiten deutscher Handwerker mit ihrer qualifizierten Ausbildung im In- und Ausland noch immer sehr gefragt.

Es war darum erfreulich, dass die Zahl der Dachdecker-Lehrlinge in den Jahren 2007 und 2008 deutlich gestiegen ist. Die Rückläufigkeit in diesem Jahr hat, das muss ich wohl kaum erläutern, hat ihre Gründe.

Dennoch bitte ich Sie, in Ihren Anstrengungen nicht nachzulassen. Sie nehmen mit dieser Ausbildungsleistung nicht nur gesellschaftspolitische Verantwortung wahr, Sie reagieren damit auch positiv und vorsorglich auf den zu erwartenden Rückgang der Schulabgänger in Folge des demographischen Wandels.

Verehrter Herr Landesinnungsmeister,
meine Damen und Herren,

in dieser Auszeichnung, die Sie mir heute verliehen haben, steht für mich unausgesprochen die Verpflichtung, das Dachdeckerhandwerk, wenn es denn gewünscht wird oder erforderlich ist, auch zukünftig partnerschaftlich zu begleiten!

In diesem Sinne „Glück auf“!



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Niedersächsisches Ministerium für
Umwelt und Klimaschutz
Herrn Staatssekretär Dr. Stefan Birkner
Archivstr. 2
30169 Hannover

**Erlass des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und
Klimaschutz zur Rehwildbejagung im Niedersächsischen Teil des
Nationalparks Harz**

Magdeburg, 07.2009

Sehr geehrter Herr Dr. Birkner,

mit Befremden habe ich oben angeführte Erlassregelung des
Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz zur Kenntnis
genommen.

Die ohne Einvernehmen einseitig getroffene Regelung zur Einstellung der
Rehwildbejagung im Niedersächsischen Teil des Nationalparks hat
allgemeines Unverständnis nicht nur in der Verwaltung, sondern auch beim
Vorsitzenden des Nationalparkbeirates und bei Naturschutzverbänden
hervorgerufen.

Diese Entwicklung ist sehr bedauerlich, da kürzlich klare Grundsätze für die
Jagd im Nationalpark in Form eines Konzeptes zum Wildmanagement
erarbeitet, abgestimmt und den Nationalparkbeiräten zur Stellungnahme
übergeben wurden, aber bei der Erlassregelung offensichtlich vollkommen
unbeachtet blieben. Der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Herr
Christian Wulff, hat erst kürzlich bei der Eröffnung des neuen
Nationalparkhauses in Torfhaus hervorgehoben, welchen hohen Stellenwert
die gemeinsam von der Nationalparkverwaltung und den zuständigen
Ministerien in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt erarbeiteten und
abgestimmten Fachkonzepte haben.

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail:
poststelle@mlu.sachsen-
anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Einseitige Maßnahmen sind nicht geeignet, den Prozess der Zusammenführung zu unterstützen und erschweren eine zukunftsfähige Entwicklung des Nationalparks.

Die Entscheidung zur Einstellung der Rehwildbejagung im Niedersächsischen Teil des Nationalparks trifft, wie die Reaktionen der unterschiedlichen Institutionen zeigen, auf breite Ablehnung, da eine effektive Absenkung des Rehwildbestandes und damit verbunden die Verhinderung von Verbisschäden in den aus waldbaulicher Sicht sensiblen Bereichen durch den Luchsbestand nicht ausreichend gewährleistet ist.

Vor diesem fachlichen Hintergrund wird sich Sachsen-Anhalt der Regelung Niedersachsens nicht anschließen. Die Erlassregelung steht im Widerspruch zu dem gemeinsam entwickelten Fachkonzept und weicht von der Praxis in anderen Entwicklungsnationalparks ab.

Im Interesse der weiteren Entwicklung des Nationalparks bitte ich, Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken.

Eine Durchschrift meines Schreibens werde ich auch an Herrn Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung sowie an die Vorsitzenden des Nationalparkbeirates und des wissenschaftlichen Beirates des Nationalparks übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung

Dr. Hermann Onko Aeikens

Werner Grübmeier - Wiehbergstr. 18 - 30519 Hannover, z.Zt. REHA in Davos
08.07.2009

Per Fax: 0049 - (0) 5532 - 81 373 - 2 Seiten

Herrn Minister
Hans-Heinrich Sander
persönlich

Einige Anmerkungen zum Nationalpark Harz

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

lassen Sie mich zunächst bemerken, dass ich persönlich betroffen war, als ich die überflüssigen Angriffe bestimmter Leute hinsichtlich Ihrer Aufforstungsmaßnahmen aus den Medien hörte. Ich habe mich darüber geärgert, ebenso wie über die Versuche unseres „Freundes“ Gabriel, sich in die Angelegenheit Ihrer Zuständigkeit einzumischen!

Nun zur Sache: Nachdem mich Ärzte und Therapeuten 10 Tage in der Mangel hatten und ich die gesamte Zeit nach Stundenplan leben musste, nutze ich den ersten freien Nach-mittag, um die nicht erledigte Post abzuarbeiten.

Natürlich gilt das erste Schreiben Ihnen! Als wir und anlässlich des letzten Plenums sahen, sprachen wir kurz die Jagd auf Rehwild an. Sie gaben mir zwar hinsichtlich der Querelen von Keimburg und der ständigen Nörgeleien der Frau Meyer grundsätzlich Recht, meinten dann aber, „wenn das so ist, dann gehen die Förster doch überwiegend spazieren.“ Da Gäste um Sie standen, wollte ich nicht widersprechen. Weil ich Ihre Bemerkung nur partiell als scherzhaft gemeint einordne und dabei immer Äußerungen von Herrn Hoffmann im Ohr habe, man könne doch die Forstbeamten zu einem Pool zusammenfassen, antworte ich meinem Minister als Bürger, der sein Ehrenamt als Mitstreiter für niedersächs. Belange sachgerecht und erfolgsorientiert ernst nimmt.

Revierbeamte sind bis ca. 2022 in vollem Umfang, dann allerdings abnehmend, bei folgenden Aufgaben als Revierleiter unverzichtbar:

1. Durchführung von Waldentwicklungsmaßnahmen
 - Durchforstungen mit Holzernte, Holzsortierung, Vorbereitung der Vermarktung
 - Einsatz von Unternehmern, Vorbereitung des Maschinen-Einsatzes und Kontrolle
 - Einsatz der Waldarbeiter (Forstwirte und Ranger)
 - Vorbereitung und Durchführung von Pflanzarbeiten
 - Leitung der Borkenkäfer-Bekämpfung im Revier
2. Wildmanagement: Die Jagdausübung ist zwar sehr wichtig, nimmt aber nur einen kleinen Teil der Arbeitszeit ein!
3. Einsatz von Praktikanten, Jugendwaldheim-Gruppen und Auszubildende aus dem Forstbereich
4. Vielfältige Kontakte: Harzclub, Naturschutzverbänden, Heimatvereinen, Presse vor Ort

Information von Einheimischen und Touristen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.
Allgemeiner Ansprechpartner für die Bevölkerung.

Vieles davon erfordert spezielle und gute Ortskenntnisse.

Darum wichtig: Revier- und nicht Poolsystem!

5. Sonderaufgaben (beispielhaft)

Betreuung des Luchsgeheges / Betreuung des Auerhahngeheges / Betreuung der Werkstatt

Dabei ist die enge Zusammenarbeit der Revierleiter mit den Sonderbereichen zwingend notwendig

Sehr geehrter, lieber Herr Sander,

gehen Sie bitte davon aus, dass auch ich aufmerksam auf die Effizienz der Arbeit in unserem größten Waldschutzgebiet Deutschlands achte. Aber ich bin – wie Sie – zu lange Praktiker. Theoretische Idealvorstellungen der Zukunft bedürfen aber nun einmal vernünftiger Kurs-Korrekturen.

Ich stehe – wie immer – an Ihrer Seite und bleibe

mit herzlichen Grüßen

Ihr


Werner Grübner



Hans-Heinrich Sander Niedersächsischer Minister
für Umwelt und Klimaschutz

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

10. Juli 2009

Bejagung von Schalenwild im Harz

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 28. Juni 2009 in o. g. Angelegenheit.

Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz vertritt die Auffassung, dass die Bejagung von Rothirschen und Wildschweinen an den Grenzen des Nationalparks aus Gründen der berechtigten Schutzinteressen der umliegenden privaten und staatlichen Grundeigentümer möglicherweise auf Dauer notwendig sein wird.

Die ökologischen Gründe dafür werden jedoch mit fortschreitenden Erfolg des von der Nationalparkverwaltung durchgeführten naturschutzfachlichen Waldumbaus nach und nach entfallen. Sollte sich allerdings wie erwartet, zeitnah eine tragfähige Wolfspopulation im Nationalpark etablieren, könnte das auch schon eher der Fall sein.

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Wiedereinbürgerung des Luchses gibt es schon jetzt keine ökologischen oder ökonomischen Gründe mehr, die Bejagung des Rehwilds durch die Nationalparkverwaltung fortzusetzen. Deshalb habe ich entschieden, dass diese Form der Bejagung im niedersächsischen Teil des Nationalparks eingestellt wird. Eine entsprechende Empfehlung an die Landesregierung von Sachsen-Anhalt wird ergehen.

Meine Entscheidung wird von der Landesjägerschaft Niedersachsen begrüßt. 2008 sind im gesamten Nationalpark nur noch ca. 60 Rehe erlegt worden. Vor diesem Hintergrund halte ich es für ausgeschlossen, dass Gegner des Nationalparks diese geringfügige Angelegenheit zum Anlass nehmen könnten, die beiden Teil des Nationalparks erneut auseinanderdividieren zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen

H.-H. Sander

Durchschrift

Hans-Heinrich Sander Niedersächsischer Minister
für Umwelt und Klimaschutz

Abgesandt am: 13.07.2009

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

10. Juli 2009

Bejagung von Schalenwild im Harz

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 28. Juni 2009 in o. g. Angelegenheit.

Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz vertritt die Auffassung, dass die Bejagung von Rothirschen und Wildschweinen an den Grenzen des Nationalparks aus Gründen der berechtigten Schutzinteressen der umliegenden privaten und staatlichen Grundeigentümer möglicherweise auf Dauer notwendig sein wird.

Die ökologischen Gründe dafür werden jedoch mit fortschreitenden Erfolg des von der Nationalparkverwaltung durchgeführten naturschutzfachlichen Waldumbaus nach und nach entfallen. Sollte sich allerdings wie erwartet, zeitnah eine tragfähige Wolfspopulation im Nationalpark etablieren, könnte das auch schon eher der Fall sein.

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Wiedereinbürgerung des Luchses gibt es schon jetzt keine ökologischen oder ökonomischen Gründe mehr, die Bejagung des Rehwilds durch die Nationalparkverwaltung fortzusetzen. Deshalb habe ich entschieden, dass diese Form der Bejagung im niedersächsischen Teil des Nationalparks eingestellt wird. Eine entsprechende Empfehlung an die Landesregierung von Sachsen-Anhalt wird ergehen.

- 2 -

Meine Entscheidung wird von der Landesjägerschaft Niedersachsen begrüßt. 2008 sind im gesamten Nationalpark nur noch ca. 60 Rehe erlegt worden. Vor diesem Hintergrund halte ich es für ausgeschlossen, dass Gegner des Nationalparks diese geringfügige Angelegenheit zum Anlass nehmen könnten, die beiden Teile des Nationalparks erneut auseinanderzudividieren zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen

H.-H. Sander

D. H. Horn

Zimmer 50

Kopie an

FB 1-42 k



Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Postfach 41 07, 30041 Hannover

**Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz**

EINGEGANGEN

16. Juli 2009

Nationalparkverwaltung
Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

E-Mail-Adresse:
BerndKarl.
@mu.niedersachsen.de*

SDP

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)
RGLN

Durchwahl (0511) 120-
3395

Hannover
15. Juli 2009

Rehwildbejagung im Nationalpark Harz Errichtung eines Nationalparktiergeheges in St. Andreasberg oder an einem anderen geeigneten Ort in Niedersachsen

Sehr geehrter Herr Pusch,

wie bereits fernmündlich vorbesprochen bitte ich Sie hiermit die Rehwildbejagung im Nationalpark Harz einzustellen. In dieser Angelegenheit geführte Schriftwechsel zwischen Herrn Minister Sander und dem Beiratsvorsitzenden sowie dem BUND-Landesvorsitzenden übersende ich Ihnen zur Kenntnisnahme (s. Anlagen). Für den Teil des Nationalparks in Sachsen-Anhalt wird von hieraus Entsprechendes empfohlen. Ein diesbezügliches Schreiben habe ich auch an das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt gerichtet.

Darüber hinaus sollten wir gemeinsam prüfen, ob die bisher im Juni kurzzeitig durchgeführte Schalenwildbejagung mit Blick auf den dafür notwendigen Verwaltungsaufwand überhaupt sinnvoll ist.

Hier liegt ein an Ihre Behörde gerichtetes Schreiben des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt vom 07. Juli 2009 vor, das die Notwendigkeit des Rehwildabschlusses im Nationalpark auf der Seite von Sachsen-Anhalt mit Bezug auf durch Rehwild verursachte Wildunfälle behandelt. In diesem Zusammenhang bitte ich Sie um Mitteilung, wie viele Wildunfälle, die durch Rehwild verursacht wurden, es im Nationalpark in

- 2 -

dem Gebiet von Sachsen-Anhalt 2008 gegeben hat und welche Folgen daraus entstanden sind.

Was die hier nach dem Vorbild des Nationalparks Bayerischer Wald und Nationalparken im Ausland ins Auge gefasste Errichtung eines Nationalparktiergeheges betrifft, werde ich in Kürze Gespräche mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt aufnehmen. Über den Fortgang dieser Gespräche wird Sie das Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz auf dem Laufenden halten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage


Hoffmann

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

20. Juli 2009

Lieber Herr Grübmeier,

ich danke Ihnen für Ihren so netten Glückwunsch zu meinem 50. Geburtstag. Damit haben Sie mir eine große Freude bereitet. Die persönlichen Glückwünsche sind natürlich auch großer Ansporn, reich an Erfahrung, neugierig auf Neues zu bleiben.

Ihre freundschaftliche Verbundenheit bedeutet mir sehr viel. Das soll die nächsten Jahrzehnte so bleiben.

Mit ganz herzlichem Gruß



Privat:
Christian Wulff
Lührshof 8
30938 Burgwedel
Telefon privat: 05139 9577700
Telefax privat: 05139 9577701

Dienstlich:
Niedersächsische Staatskanzlei
Planckstraße 2
30169 Hannover
Telefon: 0511 1206902
Telefax: 0511 1206838
www.stk.niedersachsen.de
christian.wulff@stk.niedersachsen.de

Wahlkreis Osnabrück:
Rolandsmauer 11
49074 Osnabrück
Telefon: 0541 57067
Telefax: 0541 957999
www.cdu-osnabrueck.de
info@cdu-osnabrueck.de



An die Mitglieder
des Nationalparkbeirates

Bearbeitet von Cordula Dähne-Torkler
E-Mail: daehne@nationalpark-harz.de

Erreichbar unter: Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode
 Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben) Durchwahl (0 39 43) Wernigerode
55 02-21 19.08.2009

7. Sitzung des Nationalparkbeirates

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich lade Sie hiermit zur 7. Sitzung des Nationalparkbeirates

**am Dienstag, den 22.09.2009, um 14 Uhr
nach Wernigerode in die Nationalparkverwaltung**

sehr herzlich ein.

Die Tagesordnung finden Sie in der Anlage. Weitere Vorschläge zur Tagesordnung bitte ich, mir möglichst bis zum 4.09.2009 zuzuleiten.

Soweit Sie verhindert sind an der Sitzung teilzunehmen, bitte ich um rechtzeitige Absprache mit Ihrem/r bestellten Vertreter/in. Ihr Vertreter/in hat ein gleichlautendes Einladungsschreiben mit dem Hinweis erhalten, nur bei Ihrer Verhinderung an der Sitzung teilzunehmen.

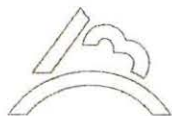
Entstehende Reisekosten werden Ihnen auf Antrag durch die Nationalparkverwaltung nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung erstattet.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier
Vorsitzender

Anlage:

Niederschrift der Sitzung vom 21.4.2009



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Nord/LB (BLZ 250 500 00)
Konto 106 036 494
IBAN DE37 2505 0000 0106 0364 94
BIC NOLADE2H
UStID 109/197/03100

15 Jahre RUZ

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr Pusch,
lieber Kollege Barkowski,
sehr verehrte Damen und Herren,

und speziell Halber Betreffener
als Zeitzeuge kann ich mich gut erinnern: Als zu Beginn der 90-er Jahre Überlegungen realisiert werden sollten, die zuvor schon eine ganze Zeit in Niedersachsen diskutiert wurden, da waren es vor allem Landtagsabgeordnete, die bei der Zuordnung der regionalen Umweltzentren ganz schnell zugriffen!

Es war nicht ganz einfach, in die Phalanx der großen Zentren und der privilegierten Abgeordneten einzudringen.

Sehr persönlich wurde es dann – ich kann schon sagen es war ein Kampf – wer im Süden des Landes das erste RUZ in seine Gemeinde holen würde. Duderstadt oder St. Andreasberg. Es gelang mir damals, das regionale Umweltzentrum in unserer Bergstadt zu platzieren! Schon mehr als 15 Jahre ist das her! Nun gut, inzwischen sind auch Gleichen und Duderstadt partnerschaftliche Lernorte.

Wir waren darum heilfroh, als das RUZ und das Bildungszentrum des Nationalparkes Westharz im Alten Forstamt untergebracht wurden und eine hoffnungsvolle, gemeinschaftliche Arbeit aufnahm.

St. Andreasberg war das damals die einzige Gemeinde, die sich rückhaltlos zum Nationalpark-Gedanken bekannte. Um auch andere Gemeinden einzubinden, versuchte der damalige Leiter des NP bestimmte Schwerpunkte anderen Harzer Gemeinden zuzuordnen. So wurde seinerzeit ohne mein Wissen und unter dem Vorwand räumlicher Enge das Regionale Umweltzentrum nach Bad Harzburg ausgelagert. Vorläufig – wie es hieß.

Aber Sie wissen ja: aus Provisorien werden ganz schnell Fakten! Verständlich vielleicht, dass ich beim Stichwort RUZ nicht nur hellhörig, sondern auch ein wenig sensibel bin.

Zugegebenermaßen wurde unter der Leitung von Wolfdietrich Barkowski gute Arbeit geleistet. Er und seine Mitarbeiter haben engagiert und sachgerecht Umweltbildungs-Angebote vorbereitet, Unterrichtsentwürfe

erarbeitet und ökologisch-ökonomische Konzepte praxisgerecht für die Schulen erstellt. Natürlich wurden auch neue Projektfelder erarbeitet und damit Sponsorengelder eingeworben.

Insgesamt hat die Gruppe um Herrn Barkowski viel Zeit und Kraft investiert, um den Umweltgedanken für Schüler aufzubereiten und es ist dabei gelungen, ^{auch} die Zielsetzungen der NP-Idee didaktisch und methodisch umzusetzen.

Dafür bedanke ich mich nicht nur persönlich, sondern auch im Namen des NP-Beirates.

Obwohl mir deutlich ist, dass mit den zur Verfügung gestellten Lehrerstunden nur begrenzt die Vorstellungen des Leiters auf den Weg gebracht werden konnten, fehlt mir dennoch die Einbindung einer Reihe von Schulen des Oberharzes (ich denke an Braunlage, CLZ und nicht zuletzt an St. Andreasberg selbst).

Lassen Sie mich darum abschließend aber auch dies sagen:

Bei aller Freude über die 15-jährige erfolgreiche Tätigkeit und wohl wissend, welche pädagogische Leistung in diesen Jahren von Harzburg aus erbracht wurde, werden Sie verstehen, wenn der Initiator des RUZ im Oberharz das Provisorium endlich beendet sehen möchte.

Wir haben in diesem Ort nicht nur geeignete Räume, sondern wir sind als einer der beiden NP-Verwaltungsorte natürlich daran interessiert, dass das Regionale Zentrum in seinen Heimatort zurück kehrt.

Ich gehe davon aus, und das sage ich auch in Richtung Kultusministerium, dass mit Schuljahresbeginn 2010 eine entsprechende Umorientierung möglich ist. Gut wäre es, wenn auch das Bildungszentrum des NP ^{hier} mehr Aktivitäten als bisher von St. Andreasberg aus ausstrahlen würde.

Auswahl!

Ich will gerne im Namen des NP-Beirates all denen, die über die vielen Jahre begeistert und begeisternd an dieser Aufgabe mitgewirkt haben, Danke sagen!

Und ich wünsche Ihnen allen miteinander, die Sie für dieses Projekt Verantwortung und Mitverantwortung tragen, für die kommenden Jahre weiterhin Fortüne und vielfältige Unterstützung!

Glück auf

15 Jahre RUZ NLP Harz

Das Land Niedersachsen hat seit Beginn der 1990er Jahre ein Netz außerschulischer Umweltlernstandorte aufgebaut. Es handelt sich um Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft, die sich in ihrer pädagogischen Konzeption ausdrücklich an einer erlebnis- und handlungsorientierten, interdisziplinär ausgerichteten Umweltbildung orientierten und die vom Land als "Regionales Umweltbildungszentrum" (RUZ) förmlich anerkannt sind. In neuerer Zeit orientieren die RUZ ihre Angebote zunehmend an Konzepten einer "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE).

Unterstützt werden die RUZ durch:

- Einsatz von erfahrenen Lehrkräften
- regelmäßige Veranstaltungen zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch
- eine jährliche Projektförderung seitens der Niedersächsischen Umweltstiftung.

Derzeit besteht das landesweite Netz aus 28 anerkannten und geförderten RUZ, von denen einige jeweils als Lernortverbund aus zwei bis drei Lernorten bestehen.

Die wichtigsten Aufgabenbereiche sind:

- Vorbereitung und Durchführung schul- und unterrichtsbezogener Umweltbildungsangebote (Hauptzielgruppe: Schulen bzw. Schulklassen und Kurse aus der Region)
- Beratung und Fortbildung von Lehrkräften (in Zusammenarbeit mit der regionalen Lehrerfortbildung)
- Zusammenstellung und Ausleihe von Unterrichts-, Lehr- und Selbstlernmaterialien usw.
- Aufbau eines Netzwerks außerschulischer Lernorte und Kooperationspartner in der Region (durch Zusammenarbeit mit Landwirten, Imkern, Forstämtern, Betrieben, Verbänden, kommunalen Einrichtungen, Lokalen Agenda 21-Büros, Eine-Welt-Initiativen usw.)
- Mitwirkung bei der Umsetzung von landesweiten Programmen und Maßnahmen (z.B. "Umweltschule in Europa / Internationale Agenda 21-Schule", BLK-Programm "Transfer-21" - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (www.transfer-21.de); Kooperationsprojekt "Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Erzeuger"; Landesgartenschau)

Das RUZ Nationalpark Harz wurde zeitgleich zur Gründung des Nationalparks Harz 1994 eingerichtet und dem ebenfalls in Aufbau befindlichen Nationalpark-Bildungszentrum Sankt Andreasberg teammäßig zugeordnet.

1. Phase: Das RUZ versorgte zusammen mit dem BIZ Schullandheime in Sankt Andreasberg. Lehrerfortbildungen ergänzten die pädagogischen Aktivitäten und fanden je nach Thema in Sankt Andreasberg und im Raum Bad Harzburg statt.
2. Phase: Klassen aus dem nahen und weiteren Umfeld kamen langsam, nach ca. 2 - 3 Jahren, über die Lehrerfortbildungen der Landesschulbehörde Braunschweig. Sie nahmen die räumliche Nähe von Bad Harzburg in Anspruch und kamen häufig nur einmal nach aktuellem schulischem Bedarf.

Das RUZ hatte 1997 mit 24 Lehrerstunden 119 Gruppen mit 2300 Schülern betreut.

3. Phase: Die räumliche Enge im alten BIZ führte dazu, die Räumlichkeiten in Bad Harzburg zu nutzen. Das RUZ hat in dieser Phase das Projekt „Lebendige Flüsse“ entwickelt, das von vielen Schulen der weiteren Region angenommen wurde und in Kooperation mit dem DUH-Regionalverband Hannover niedersachsenweit im Rahmen des Projekts „Schulen für eine lebendige Weser“ übernommen wurde.
4. Phase: Seit 2006/7 hat das RUZ mit 14 Grundschulen aus der Region Kooperationsverträge geschaffen, die jährlich ein bestimmtes Programm mit ihren Klassen und dem RUZ absolvieren.
5. Phase: Innovationen sind in Arbeit.
Bisher: Statistik 2008/9 mit 25 Lehrerstunden an den Wochentagen Montag, Dienstag und Donnerstag:
5 836 Schüler
337 Gruppen
29 Interne Fortbildungen
17 Fortbildungen innerhalb der Regionalen Lehrerfortbildung Niedersachsen
2 Lehrerfortbildungen aus Sachsenanhalt

Heutige Kooperationspartner nehmen regelmäßig an Unterrichtsprojekten teil:

14 Grundschulen aus:

Sankt Andreasberg - versuchsweise
Bad Lauterberg
Osterode
Bad Harzburg
Goslar
Landkreise Goslar und Salzgitter (Vorharz)

Darunter zusätzlich

2 Förderschulen
3 Gymnasien Goslar und Hildesheim
2 Hauptschulen Goslar und Salzgitter
1 Realschule Bad Harzburg

Studienseminare Goslar, Wolfenbüttel

Waldwert e.V.

DUH im Rahmen des Projekts „Schulen für eine lebendige Weser“. Hierfür haben wir Konzepte und Arbeitsmaterialien für Untersuchungen gestellt.

Einzugsgebiet:

Göttingen
Hildesheim
Hannover
Braunschweig

Helmstedt

Von hier kommen Schulklassen für einmalige Projekte.

Betreuung von Facharbeiten verschiedener Schulen im gymnasialen Bereich: Hildesheim, Bad Harzburg

Zusammenarbeit mit verschiedenen **Universitäten**: Göttingen, Berlin, Hochschulen in Sachsen-Anhalt

Praktikanten verschiedener Universitäten aus dem süddeutschen Raum, Göttingen, Hannover und Sachsen-Anhalt sowie Schülerpraktikanten aus Bad Harzburg.

Montag, 31. August 2009



Wolfdietrich Barkowski begrüßt die vielen Gratulanten zum RUZ-Geburtstag, darunter (erste Reihe v.l.): Andreas Pusch, Sylke Möser, Werner Grübmeier, Hans-Dieter Lambertz, Renate Möller-Schläfke und Andreas Markurth. Foto: Beckmann

Herausragende Arbeit für die Natur

Regionales Umweltbildungszentrum feiert 15. Geburtstag – Schwerpunkt wandert wieder nach St. Andreasberg

Von Werner Beckmann

HARZ. Weit mehr als 50 000 Schüler haben in diesem „außerschulischen Lernstandort“ die Natur mit allen Sinnen erfahren, Umweltschutz verinnerlicht. Das Regionale Umweltbildungszentrum (RUZ) Nationalpark Harz feiert seinen 15. Geburtstag. Eine Erfolgsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte, die eng mit dem Namen Wolfdietrich Barkow-



Der praktische

Von Werner Beckmann

HARZ. Weit mehr als 50 000 Schüler haben in diesem „außerschulischen Lernstandort“ die Natur mit allen Sinnen erfahren, Umweltschutz verinnerlicht. Das Regionale Umweltbildungszentrum (RUZ) Nationalpark Harz feiert seinen 15. Geburtstag. Eine Erfolgsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte, die eng mit dem Namen Wolfdietrich Barkowski verknüpft ist. Mit seinem Team entwickelte er das RUZ zur wichtigsten Keimzelle in Sachen Umweltbildung. Mit dieser Arbeit werde nicht zuletzt der Samen dafür gelegt, dass sich „Eltern plötzlich mit den Umweltschutzforderungen ihres ökologisch sensibilisierten Nachwuchses konfrontiert“ sähen, erklärte Andreas Markurth vom Niedersächsischen Kultusministerium, der ebenso wie Renate Möller-Schläfke von der Landesschulbehörde zum Gratulieren gekommen war. Es seien dies dann die Momente, in denen sich die Erfolge von „15 Jahren herausragender Arbeit für Natur und Umweltschutz“ in der Praxis zeigten. Das RUZ habe die Natur als schützenswertes Gut in jeglicher Hinsicht begreifbar gemacht.

Netzwerk für die Natur

Die Arbeit des RUZ-Teams zeige mehr und mehr Wirkung, konstatierte auch Andreas Pusch, Leiter des Nationalparks Harz. Dazu bei trügen nachhaltig auch die vielfältigen, engen Kooperationen, die das RUZ über den Nationalpark hinaus eingegangen sei und zu einem Netzwerk für die Natur ausgebaut habe. Wobei die Harzer Einrichtung selbst Teil jenes erfolgreichen Netzwerkes sei, welches das Land Niedersachsen mit 28 RUZen aufgebaut habe.

Mit dem niedersächsischen Nationalpark erblickte das RUZ im Harz 1994 das Licht der Welt. Die stun-



Der praktische Teil der „Geburtstagsparty“: Thomas Schwerdt erläutert vor Schülern, Praktikanten des Nationalparks und Mitarbeitern anderer RUZen Messungen der chemischen Wassergüte an der Sieber.

denweise abgeordneten Lehrkräfte (neben Wolfdietrich Barkowski sind dies heute Thomas Schwerdt und Norbert Rinke) hatten in den Anfangsjahren dicke Bretter zu bohren. Noch drei Jahre nach der Gründung „tingelte“ das RUZ durch die Schullandheime, erreichte zwar schon 119 Gruppen und damit rund 2300 Kinder, doch der Gedanke der Nachhaltigkeit war auf diesem Weg kaum umzusetzen, erinnert sich Barkowski.

Er leitete eine Strukturveränderung ein, verknüpfte die Arbeit des RUZ immer mehr mit jener der Schulen. Partnerschaften entstanden und wurden kontinuierlich ausgebaut. Die Schüler von 14 Harzer Grundschulen erfahren so Umweltbildung und Naturschutz in zwei Lerneinheiten pro Jahrgang in den vier Klassenstufen hautnah. Und so gelang es dem Pädagogen-Team, bei

fast gleichbleibender Lehrerstundenzahl den Wirkungsradius deutlich zu vergrößern. Allein im noch laufenden Jahr wurden bereits 337 Gruppen mit 5836 Schülern betreut. Hinzu kommen Lehrerfortbildungen und immer mehr auch außerschulische Bildungsveranstaltungen.

Beste Voraussetzungen

Das RUZ sei für den Nationalpark Harz und für die Nationalparkgemeinde St. Andreasberg von eminenter Bedeutung, erklärten Werner Grübmeier, Vorsitzender des Nationalpark-Beirats, und Hans-Dieter Lambert, stellvertretender Bürgermeister der Bergstadt. Wobei in dem Lob unüberhörbar eine mahnende Forderung mitschwang. Nachdem sich der Schwerpunkt der RUZ-Tätigkeit in den Anfangsjahren nach Bad Harzburg verlagert hatte,

mahnte Grübmeier eine Rückbesinnung auf den zentralen Standort St. Andreasberg an, den er seinerzeit maßgeblich gegen den RUZ-Mitbewerber Duderstadt durchgesetzt hat.

Mit dem Bildungszentrum im Nationalparkhaus in der ehemaligen Erzwäsche verfüge die Bergstadt über beste Voraussetzungen, um von dort aus die so erfolgreiche Arbeit des RUZ fortzusetzen. Von einem „Zurück zu den Wurzeln“ und dem „Fokus wieder mehr auf dem Oberharz“ hatte auch schon Andreas Pusch gesprochen. Mit seiner Geburtstagsfeier ist das „Umweltkompetenzzentrum RUZ“ (Markurth) dort offenkundig angekommen. Und die große Zahl von Lehrern und Schülern der Partnerschulen, die zum Gratulieren gekommen waren, zeigt auch, dass die Zugkraft des RUZ weit über Harzer Höhen hinaus reicht.

15. Kunstausstellung „Natur – Mensch“

vom 20.9. bis 10.10.2009

in Sankt Andreasberg

Rathaus-Scheune • Martini-Kirche

St. Andreas-Kirche • Kurpark

täglich geöffnet von 11 – 17 Uhr

*„Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt ...“*

Wenn sich der Herbst mit bunten Blättern von seiner schönsten Seite zeigt, findet in der höchstgelegenen Bergstadt des Harzes zum 15. Mal die Kunstausstellung „Natur – Mensch“ statt.

Unter der Schirmherrschaft des Nds. Umweltministers Hans-Heinrich Sander wird im Rahmen der Vernissage der Andreas-Kunstpreis verliehen.

Lauschen Sie dem fallenden Laub der Harzer Wälder und lassen Sie sich musikalisch vom Swing-Quartet-Prague durch die Vernissage „Natur – Mensch“ tragen.

Ein zünftiges Harzer Buffet rundet die Vernissage ab.

Sie sind herzlich eingeladen
dabei zu sein!

Ihr Nationalpark Harz und
Ihre Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg



Samstag, 19.9.

16 Uhr
Kurhaus

Vortrag „Natur – Mensch“
Das Verhältnis geht uns alle an!
von Andreas Pusch

anschließend

Vortrag „Geologie verbindet“
500 Millionen Jahre unter unseren Füßen
- ein Streifzug durch die Erd- und
Bergbaugeschichte des Harzes
von Dr. Friedhart Knolle

19 Uhr
Rathaus-Scheune

VERNISSAGE – Eröffnung der
15. Kunstausstellung und Verleihung
des Andreas-Kunstpreises
Grußworte und Preisverleihung:
Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im
Nds. Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Vorstandsvorsitzender Hermann Mehrens,
Sparkasse Goslar/Harz
Bürgermeister Hans-Günter Schärf
Nationalparkleiter Andreas Pusch
Vorsitzender des Nationalparkbeirates
Werner Grübmeier
Musik: Swing-Quartet-Prague

Samstag, 10.10.
17 Uhr
Rathaus-Scheune

FINISSAGE – Abschluss der
15. Kunstausstellung und
Verleihung des Publikumspreises
Auswertung des Kinderkunstwettbewerb
Musik: Andreas Sommer

Andreasberger Kunst- und Kulturherbst „Natur – Mensch“ 2009

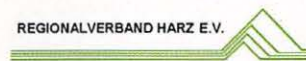
Rund um die Kunst bieten Ihnen die Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg und der Nationalpark Harz ein vielfältiges und interessantes Programm.

- 6.9. – 13.9. EigenArt Natur
Kunstsymposium in der KOFA
Veranstalterin: Eike Geertz
- 20.9. – 10.10. Kinder-Kunstausstellung „Natur - Mensch“
Nationalparkhaus und Kurhaus
- 20.9., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune
- 24.9., 25.9.,
jeweils 18 Uhr Wanderung zur Hirschbrunft
Nationalpark Harz*
- 26.9., 19 Uhr Hirschrufmeisterschaften im Kurhaus
- 29.9., 17 Uhr Wildtierbeobachtung mit dem
Nationalpark Harz*
- 2.10., 19:30 Uhr Traditional Irish Music aus Irland
Kurhaus
- 3.10., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune
- 7.10., 10 Uhr Das Grünes Band –
Vom Todesstreifen zur Lebenslinie
Nationalpark-Besucherzentrum Torff-Haus*
- 8.10., 20 Uhr Sagen- und Mythenwanderung
Nationalparkhaus Sankt Andreasberg*
- 10.10., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune

* Nähere Informationen und Hinweise zur Anmeldung im Naturerlebnis-Programm 2009 des Nationalparks Harz, unter www.nationalpark-harz.de oder bei der Touristinformation Sankt Andreasberg.


Die Ausstellung wird gefördert durch:

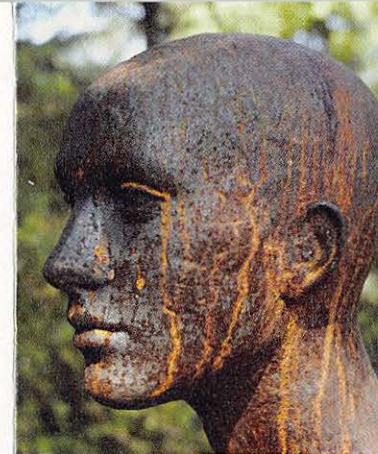
REGIONALVERBAND HARZ E.V.



 Sparkasse
Goslar/Harz



Die Bahn 



EINLADUNG

Kunstausstellung „NATUR - MENSCH“ 2009



Nationalpark
Harz

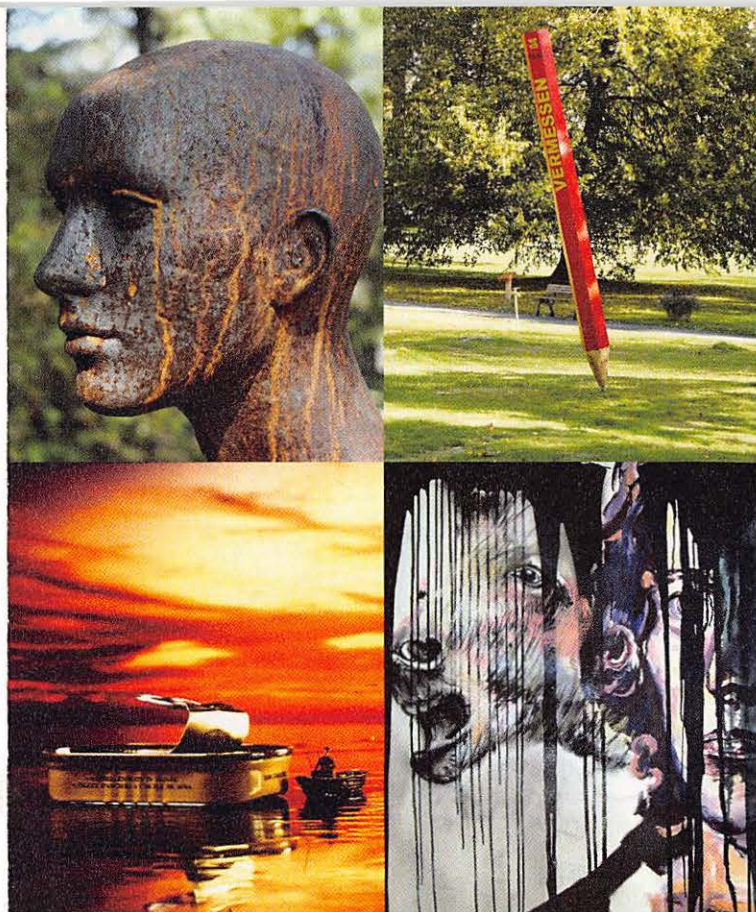


Andreasberger Kunst- und Kulturherbst „Natur – Mensch“ 2009

Rund um die Kunst bieten Ihnen die Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg und der Nationalpark Harz ein vielfältiges und interessantes Programm.

- 6.9. – 13.9. EigenArt Natur
Kunstsymposium in der KOFA
Veranstalterin: Eike Geertz
- 20.9. – 10.10. Kinder-Kunstaussstellung „Natur - Mensch“
Nationalparkhaus und Kurhaus
- 20.9., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune
- 24.9., 25.9.,
jeweils 18 Uhr Wanderung zur Hirschbrunnt
Nationalpark Harz*
- 26.9., 19 Uhr Hirschrufmeisterschaften im Kurhaus
- 29.9., 17 Uhr Wildtierbeobachtung mit dem
Nationalpark Harz*
- 2.10., 19:30 Uhr Traditional Irish Music aus Irland
Kurhaus
- 3.10., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune
- 7.10., 10 Uhr Das Grünes Band –
Vom Todesstreifen zur Lebenslinie
Nationalpark-Besucherzentrum Torff-Haus*
- 8.10., 20 Uhr Sagen- und Mythenwanderung
Nationalparkhaus Sankt Andreasberg*
- 10.10., 14 Uhr Führung entlang der Kunstmeile
mit der Künstlerin Nicole Mentner
Treffpunkt Rathaus-Scheune

* Nähere Informationen und Hinweise zur Anmeldung im Naturerlebnis-Programm 2009 des Nationalparks Harz, unter www.nationalpark-harz.de oder bei der Touristinformation Sankt Andreasberg.



Einladung

EINLADUNG

Kunstaussstellung „NATUR - MENSCH“ 2009

Die Ausstellung wird gefördert durch:

Die Bahn 

REGIONALVERBAND HARZ E.V.

 Sparkasse
Goslar/Harz



Nationalpark
Harz



15. Kunstausstellung „Natur – Mensch“

vom 20.9. bis 10.10.2009

in Sankt Andreasberg

Rathaus-Scheune • Martini-Kirche

St. Andreas-Kirche • Kurpark

täglich geöffnet von 11 – 17 Uhr

*„Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt ...“*

Wenn sich der Herbst mit bunten Blättern von seiner schönsten Seite zeigt, findet in der höchstgelegenen Bergstadt des Harzes zum 15. Mal die Kunstausstellung „Natur – Mensch“ statt.

Unter der Schirmherrschaft des Nds. Umweltministers Hans-Heinrich Sander wird im Rahmen der Vernissage der Andreas-Kunstpreis verliehen.

Lauschen Sie dem fallenden Laub der Harzer Wälder und lassen Sie sich musikalisch vom Swing-Quartet-Prague durch die Vernissage „Natur – Mensch“ tragen.

Ein zünftiges Harzer Buffet rundet die Vernissage ab.

Sie sind herzlich eingeladen
dabei zu sein!

Ihr Nationalpark Harz und
Ihre Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg



Samstag, 19.9.

16 Uhr
Kurhaus

Vortrag „Natur – Mensch“
Das Verhältnis geht uns alle an!
von Andreas Pusch

Leiter des Nationalparks Harz

anschließend

Vortrag „Geologie verbindet“
500 Millionen Jahre unter unseren Füßen
- ein Streifzug durch die Erd- und
Bergbaugeschichte des Harzes
von Dr. Friedhart Knolle

19 Uhr
Rathaus-Scheune

VERNISSAGE – Eröffnung der
15. Kunstausstellung und Verleihung
des Andreas-Kunstpreises

Grußworte und Preisverleihung:
Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im
Nds. Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Vorstandsvorsitzender Hermann Mehrens,
Sparkasse Goslar/Harz
Bürgermeister Hans-Günter Schärf
Nationalparkleiter Andreas Pusch
Vorsitzender des Nationalparkbeirates
Werner Grübmeier

Musik: Swing-Quartet-Prague

Samstag, 10.10.
17 Uhr
Rathaus-Scheune

FINISSAGE – Abschluss der
15. Kunstausstellung und
Verleihung des Publikumspreises
Auswertung des Kinderkunstwettbewerbes

Musik: Andreas Sommer

Projektbeschreibung für die Ausstellung moderner Kunst um den

„ANDREAS - KUNSTPREIS“ der Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg

Die Bergstadt St. Andreasberg - Nationalparkgemeinde – im Jahr 2010 - vom 18. September bis 16. Oktober - die Kunstaussstellung um den „ANDREAS-KUNSTPREIS“. Diese Ausstellung findet in den Räumlichkeiten der Rathaus-Scheune und der evangelischen Martini-Kirche als auch der katholischen St. Andreas-Kirche in Sankt Andreasberg statt.

Künstlerinnen und Künstler der Fachverbände sowie Studenten der HBK aus ganz Deutschland und dem Ausland sind zur Teilnahme an dieser internationalen Ausstellung aufgerufen und eingeladen. Thema dieser Ausstellung, die mit der Verleihung des „ANDREAS-KUNSTPREISES“ der Bergstadt verbunden ist, ist das Leitmotiv „NATUR – MENSCH“.

Die heutigen Probleme der Natur sind die eigentliche Herausforderung der Künstler. Es ist das Anliegen der preisstiftenden Oberharz Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg, die Betrachter herauszufordern, sich der wachsenden Problematik um unsere Natur anzunehmen. Die Nationalparkverwaltung Harz begleitet diese Kunstaussstellung ebenfalls.

Diese Ausstellung beginnt am Sonnabend, dem 18. September 2010, mit einer Vernissage in der Rathaus-Scheune, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, und endet am Samstag, dem 16. Oktober 2010, mit einer Finissage.

Außerdem wird anlässlich der Finissage der Publikumspreis vergeben. Hierbei haben die rd. 2.000 Besucher, die sich unsere Ausstellung ansehen, Gelegenheit, ihr Votum abzugeben.

Die Ausstellung ist bundesweit ausgeschrieben und hat daher überregionale Bedeutung, an der sich in diesem Jahr über 240 Künstler mit 460 Werken auch aus dem europäischen Ausland beteiligt haben. Für die Bergstadt Sankt Andreasberg ist eine solche Veranstaltung sowohl als Fremdenverkehrs- als auch als Nationalparkgemeinde von großer Bedeutung, um den Gast in dieser Region zum einen auf das Verhältnis der Menschen zur Natur aufmerksam zu machen und um den kulturellen Sektor dabei ebenfalls mit abzudecken.

Die Kunstaussstellung „NATUR-MENSCH“ und der Kunstpreiswettbewerb sind unverzichtbare Angebote, um die Aufgaben des jungen Schutzgebietes und das Zusammenwirken mit einer Nationalparkgemeinde am Beispiel der Bergstadt wirksam und nachhaltig darzustellen. Es ist ebenfalls für alle Beteiligten von großer Bedeutung auch in diesem Jahr wiederum einen „Kunst Katalog“ aufzulegen, in dem sich alle beteiligten Künstler mit ihren Werken wieder finden.

Wir hoffen und wünschen, dass sich die Resonanz der beteiligten Künstler so auswirkt, dass die Ausstellung eine gleiche Güte und Qualität erreicht wie im vergangenen Jahr. Während der Ausstellung gibt es auch ein Rahmenprogramm, wie verschiedene Musikbeiträge von Jazz bis zum Chorsingen in den Räumlichkeiten der beiden Kirchen und der Rathaus-Scheune, sowie Führungen entlang der Kunstmeile und weitere Angebote des Nationalparkes.

Parallel dazu findet auch eine Kinderkunstaussstellung statt, an der sich Kinder der Kindergärten und der Grundschulen aus der Bergstadt und den Nachbarorten Bad Lauterberg, Braunlage und Bad Harzburg teilnehmen. Diese Werke werden im Kurhaus und im Nationalparkhaus ausgestellt und auch bei der Finissage am 16. Oktober prämiert.

Alle diese Dinge tragen hoffentlich dazu bei, dass die Kunstaussstellung „NATUR-MENSCH“ auch im Jahre 2010 ein voller Erfolg werden könnte.

Sankt Andreasberg, den 30. Oktober 2009



Verdienstkreuz für Anna Barth

Auszeichnung für kulturelles und gesellschaftliches Engagement – Landrat hält Laudatio in der Rathaus-Scheune

Von Ina Seltmann

ST. ANDREASBERG. Als „unverzichtbar und unbezahlbar“ bezeichnete Landrat Stephan Manke die Leistungen von Anna Barth. Er überreichte ihr gestern in der Rathaus-Scheune das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

In Vertretung des Bundespräsidenten, der den Orden verlieh, übergab Manke unter dem Applaus der Gäste die Auszeichnung und richtete Glückwünsche des niedersächsischen Ministerpräsidenten aus. Freunde von nah und fern waren gekommen, um Anna Barth zu gratulieren. Darunter auch der ehemalige Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz und Werner Grübmeier, Vorsitzender des Nationalparkbeirates, sowie St. Andreasbergs Bürgermeister Hans-Günter Schärf und die Künstler Heinz Kathöfer und Eike Geertz mit ihren Partnern.

Sie habe diesen Orden eigentlich gar nicht verdient, sei Anna Barths spontane Reaktion auf die Ankündigung der Verleihung gewesen, erinnerte sich Manke. Die Motivation für ihr Engagement sei keinesfalls ein Orden gewesen, betonte der Landrat. Es gehe nicht um öffentliche Anerkennung für das Ehrenamt. Es gehe viel mehr darum, etwas weiterzugehen was man

„Ich wollte Ideen umsetzen.“

Anna Barth



Landrat Stephan Manke heftet das Verdienstkreuz am Bande ans Revers: Anna Barth erhält die hohe Auszeichnung, die der Bundespräsident verleiht.
Foto: Seltmann

dienstkreuz, weil sie durch ihr Engagement einen festen Platz im Herzen ihrer Mitmenschen habe. Sie habe ihre Kraft und Zeit eingesetzt für die Bildung und Ausbildung junger Menschen

Harzer Heimat. „Ihr Lebenswerk ist Aufforderung, uns selbst ein Stück mehr einzusetzen, ein wenig mehr von uns zu geben, damit das Zusammenleben menschlicher und lebenswerter wird“, sagte Landrat Stephan Manke.

„Zacken vom Orden“ abgeben wollte Anna Barth an die, die sie unterstützt haben. Sie habe nicht

trauen von Grübmeier, dem langjährigen Bürgermeister, und Grogrenz. Das Ambiente der Rathaus-Scheune mit den schon aufgehängten Kunstwerken, die erst am Samstag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, gab der Ordensverleihung einen überaus passenden Rahmen, wie Bürgermeister Hans-Günter Schärf feststellte. Auf And

am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

In Vertretung des Bundespräsidenten, der den Orden verlieh, übergab Manke unter dem Applaus der Gäste die Auszeichnung und richtete Glückwünsche des niedersächsischen Ministerpräsidenten aus. Freunde von nah und fern waren gekommen, um Anna Barth zu gratulieren. Darunter auch der ehemalige Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz und Werner Grübmeyer, Vorsitzender des Nationalparkbeirates, sowie St. Andreasbergs Bürgermeister Hans-Günter Schärf und die Künstler Heinz Kathöfer und Eike Geertz mit ihren Partnern.

Sie habe diesen Orden eigentlich gar nicht verdient, sei Anna Barths spontane Reaktion auf die Ankündigung der Verleihung gewesen, erinnerte sich Manke. Die Motivation für ihr Engagement sei keinesfalls ein Orden gewesen, betonte der Landrat. Es gehe nicht um öffentliche Anerkennung für das Ehrenamt. Es gehe viel mehr darum, etwas weiterzugeben, was man habe und was andere nicht hätten.

Daher sei es wichtig, Orden zu verleihen. Denn es seien die guten Beispiele, die als Vorbilder dienten und andere zum Nachdenken anregten, Gleiches zu tun und sich selbst zu engagieren.

„Unsere Gesellschaft wäre ohne ehrenamtliches Engagement nicht nur ärmer und kälter, sie wäre auch weniger funktionsfähig“, zitierte Manke Roman Herzog. Gerade Gemeinden von der Größe St. Andreasbergs würden vom Ehrenamt leben, weil die Kommune weniger in der Lage sei als andere, Leistungen der Daseinsvorsorge zu übernehmen. Viele ehrenamtlich Tätige in der Bergstadt würden auch viele Verdienstkreuze bedeuten. „Beeindruckend, was in St. Andreasberg ehrenamtlich geleistet wird“, lobte er. Anna Barth erhalte das Ver-



Landrat Stephan Manke heftet das Verdienstkreuz am Bande ans Revers: Anna Barth erhält die hohe Auszeichnung, die der Bundespräsident verleiht. Foto: Seltmann

„Ich wollte Ideen umsetzen.“

Anna Barth

dienstkreuz, weil sie durch ihr Engagement einen festen Platz im Herzen ihrer Mitmenschen habe. Sie habe ihre Kraft und Zeit eingesetzt für die Bildung und Ausbildung junger Menschen, für die Vermittlung von Werten und Maßstäben und für Kunst und Kultur in ihrer

Harzer Heimat. „Ihr Lebenswerk ist Aufforderung, uns selbst ein Stück mehr einzusetzen, ein wenig mehr von uns zu geben, damit das Zusammenleben menschlicher und lebenswerter wird“, sagte Landrat Stephan Manke.

„Zacken vom Orden“ abgeben wollte Anna Barth an die, die sie unterstützt haben. Sie habe nicht das Ehrenamt im Blick gehabt, sondern Ideen umsetzen wollen, sagte sie und bedankte sich für das Ver-

trauen von Grübmeyer, dem langjährigen Bürgermeister, und Grogrenz. Das Ambiente der Rathaus-Scheune mit den schon aufgehängten Kunstwerken, die erst am Samstag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, gab der Ordensverleihung einen überaus passenden Rahmen, wie Bürgermeister Hans-Günter Schärf feststellte. Auf Andreasberg und alle Aktivitäten im Ort hob Anna Barth zum Abschluss der Ordensverleihung ihr Glas.

HINTERGRUND

Die renommierte Bildhauerin Anna Barth betreute 15 Jahre lang ehrenamtlich Kurse für Kinder und Erwachsene in Keramik-Techniken, die bis heute fortgesetzt werden. 1994 setzte sie sich für die Umnutzung eines alten Lagergebäudes ein, der heutigen Rathaus-Scheune. Seither finden vier Mal im Jahr die „Offenen Werkstätten für Kunst und Kunsthandwerk“ statt, von ihr in Zusammenarbeit mit der Bergstadt und dem Nationalpark 1994 ins Leben gerufen. Die entstandenen Werke wurden der Öffentlichkeit

präsentiert, um die Idee des Nationalparks offensiv nach außen zu tragen. Heute können Besucher bei den Künstlern Kurse in Malerei, Goldschmiede, Filzen, Ton, Glas und Drechseln belegen. 1995 beteiligte sie sich erstmals mit einer Kunstausstellung an den jährlich stattfindenden Nationalparktagen. Hieraus entwickelte sich die Kunstausstellung „Natur – Mensch“, die am Samstag zum 15. Mal in der Rathaus-Scheune eröffnet wird.

Bis 2005 zeichnete Anna Barth für die Vorbereitung und Durchführung der Kunst-Ausstellung und die

Arbeit der Jury für die Vergabe des Andreas-Kunstpreises verantwortlich. Neben dem kulturellen Engagement wirkte sie von 1999 bis 2001 auf kommunalpolitischer Ebene als Mitglied des Rates der Bergstadt St. Andreasberg und brachte sich in die Arbeit des Ausschusses für Jugend, Kultur und Sport ein.

„Mit all diesem Engagement im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich hat Anna Barth sich weit über das normale Maß um das Gemeinwohl verdient gemacht“, sagte Landrat Stephan Manke. sel

Niederschrift

über die 7. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 22. September 2009 in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode.

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15.35 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

TOP 1 Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3 Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4 Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 6. Sitzung

TOP 6 Wahl des stellvertretenden Beiratsvorsitzenden

TOP 7 Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 8 Wildunfälle im Harz

TOP 9 Leitlinien des Nationalparks Harz

TOP 10 Anfragen/ Verschiedenes

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, heißt die anwesenden Mitglieder des Nationalparkbeirats willkommen. Besonders begrüßt er vom Niedersächsischen Umweltministerium den Referatsgruppenleiter für Naturschutz, Herrn Hoffmann, den für den NLP zuständigen Referenten Herrn Burget und als neuen Mitarbeiter Herrn Retzlaff sowie vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt aus Magdeburg den Referatsleiter Herrn Wendt und die Referentin Frau Zietlow. Entschuldigt hat sich Herr Staatssekretär Dr. Aeikens, der seine erkrankte Ministerin vertritt. Herr Wendt wird gebeten, vom Beirat Wünsche der baldigen und vollständigen Genesung zu übermitteln. Herr Staatssekretär Dr. Birkner ist ebenfalls dienstlich nicht abkömmlich. Auch er bedauert, nicht anwesend zu sein und wünscht der Sitzung einen guten Verlauf.

Des Weiteren begrüßt er Herrn Pusch und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dankt ihnen an dieser Stelle für die erfolgreiche Arbeit und ihr Engagement. Gleichzeitig stellt er die gute Zusammenarbeit mit dem Nationalpark heraus. Er macht deutlich, dass er bei seinen Erkundungen im NLP und in Gesprächen unterwegs in Wernigerode und Oderhaus mit Freude erfahren durfte, dass das Zusammenwachsen beider Verwaltungen deutlich vorangekommen ist.

Herr Wendt begrüßt die Mitglieder des Beirates und wünscht eine erfolgreiche Veranstaltung mit guten konstruktiven Ergebnissen. Gleichzeitig übermittelt er Grüße von Ministerin Wernicke und Herrn Dr. Aeikens.

Herr Hoffmann begrüßt ebenso die Anwesenden und wünscht der Sitzung einen guten konstruktiven Verlauf.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungs- und fristgemäße Ladung zur 7. Beiratssitzung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 31 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

In die Tagesordnung wird ein weiter Punkt unter „TOP 9 neu – Leitlinien des Nationalparks Harz“ mit einer Enthaltung aufgenommen.

Herr Grübmeier weist auf die von ihm nachgereichten Konzeptentwürfe für die Arbeit im NLP hin. Diese untersetzen das Leitbild des NLP im Hinblick auf seine praktischen Aufgaben und werden damit zum zentralen Baustein des NLP-Planes, der im Jahr 2011 in Kraft treten wird.

Die Beiratsmitglieder haben die Basiskonzepte, erarbeitet von Nationalparkverwaltung und Ministerien, und die vom wissenschaftlichen Beirat überarbeiteten Entwürfe erhalten. Die Beschlüsse des wissenschaftlichen Beirates sollten Basis der Diskussion und Beschlussfassung unter dem TOP 9 neu sein.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift

Die Niederschrift der 6. Sitzung vom 21.4.09 wird ohne Änderungen genehmigt.

TOP 6: Wahl des stellvertretenden Beiratsvorsitzenden

Nach § 5 der Geschäftsordnung wählt der Beirat die oder den Vorsitzenden für die Dauer des Berufungszeitraumes. Das gilt auch für den oder die Stellvertreter.

Dieser Berufungszeitraum bzw. diese Wahlperiode endet 2011. Wählbar und vorschlagsberechtigt ist jedes Mitglied.

Nachdem Herr Grübmeier im Vorfeld verschiedene Gespräche in Sachsen-Anhalt und mit dem zuständigen Ministerium geführt hat, schlägt er Herrn Dr. George, Geschäftsführer des Regionalverbandes Harz, vor und bittet um weitere Vorschläge. Weitere Vorschläge werden nicht geäußert.

Herr Dr. George wird mit 3 Enthaltungen einstimmig zum stellvertretenden Beiratsvorsitzenden gewählt.

Herr Dr. George dankt den Anwesenden für das Vertrauen und stellt den Regionalverband Harz e. V. und seine Aufgaben kurz vor. Dabei macht er sein Bedauern darüber deutlich, dass der niedersächsische Teil des Nationalparks bisher nicht Teil des Naturparks Harz ist.

TOP 7: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Pusch weist darauf hin, dass die vorliegenden Konzepte in den Nationalparkplan einfließen, der 2011 beschlossen wird. Zwei noch ausstehende Konzepte, Leitlinien für die Arbeit der Verwaltung sowie Tourismus und Besucherlenkung, werden in der nächsten Sitzung vorliegen.

Herr Pusch informiert weiterhin über aktuelle Themen der Arbeit im Nationalpark

1. Borkenkäfer
2. Stand der Bauvorhaben
3. Wegeplan
4. Verschiedenes

1. Borkenkäfer

Die Borkenkäferentwicklung hat sich durch die Witterung im Frühsommer und die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen in den Bereichen zu angrenzende Wirtschaftswälder reduziert. Das Vorgehen wird eng mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt abgestimmt.

Die bisherigen Bürger-Foren in der Region zeigten gute offene Diskussionen. Mit der Einrichtung des Lehrpfades am Meineberg und dem Waldwandelweg in Torfhaus wird dem öffentlichen Informationsbedarf ebenfalls Rechnung getragen.

3. Stand der Bauvorhaben

- TorfHaus

Die offizielle Einweihung des neuen Besucherzentrums TorfHaus fand am 26. Mai durch Ministerpräsident Wulff im Beisein von Ministerin Wernicke statt. Schon jetzt ist großes Interesse in der Bevölkerung zu verzeichnen. Es sind derzeit bereits ca. 120.000 Besucher zu verzeichnen.

- Goetheweg

Der zweite Bauabschnitt zum Ausbau des Goetheweges ist bald abgeschlossen. Trotz teilweise schwieriger Bedingungen entwickeln sich die Arbeiten gut, so dass mit der Eröffnung noch vor dem Winter gerechnet werden kann.

- Infostelle/ Rangerstation Schierke

Im August wurde das neue Eingangstor zum Brocken der Öffentlichkeit übergeben. Auch hier ist großer Besucherandrang zu verzeichnen. Die Architektur des Hauses ist offen und freundlich. Die Wahl der Materialien Stahl und Holz dokumentiert die Bergbauverbindung Schierkes.

- Brockenstraße

Der erste Bauabschnitt ist fertig gestellt. Die gesamte Bautätigkeit wird sich plangemäß noch über weitere zwei Jahre hinziehen.

4. Wegeplan

Die Vorabstimmung zum neuen Wegeplan ist weiter vorangeschritten.

Der erste gemeinsame Wegeplan wird im Jahr 2010 in der Region abgestimmt und 2011 in Kraft gesetzt.

In einigen Loipenabschnitten führte die Brückenhauptprüfung zu Ablastungen. So kann z.B. die Verbindungsloipe Sonnenberg/Stieglitzack mit dem Loipenspurgerät nicht mehr befahren werden. Dem Vorschlag des Skiverbandes hinsichtlich des Neubaus der Brücke kann wegen fehlender Haushaltsmittel nicht gefolgt werden. Eine Alternativroute wird vom NLP vorgeschlagen.

5. Verschiedenes

Anlässlich eines Treffens mit den Kreis- und Stadtsenioren Wernigerode wurde das Thema einer Buslinie zum Scharfenstein erneut erörtert. Den Argumenten gegen die Buslinie konnten die Senioren folgen. Es wurde vereinbart in diesem Jahr vier und danach wieder drei jährliche Busfahrten mit Rangerbegleitung durchzuführen.

Weiterhin weist Herr Pusch auf den neuen barrierefreien Internetauftritt der Nationalparkverwaltung hin.

Herr Riesener stellt fest, dass die Verwaltungsanschrift schlecht aufzufinden ist.

Herr Pusch informiert über das vergangene Juniorrangercamp im Sommer, das die Juniorrangerbewegung in Nationalparks gut vorangebracht hat.

Die Kunstaussstellung Natur - Mensch ist bis 10.10.09 in Sankt Andreasberg zu sehen. Im Rahmen der Vernissage am 19.9. wurde der Andreas-Kunstpreis an den Berliner Künstler Manfred Fuchs für sein Kunstwerk „Lagerstätte“ verliehen. Parallel dazu läuft auch die Kinderkunstaussstellung im Nationalparkhaus und Kurhaus der Bergstadt an der in diesem Jahr erstmals die Kindertagesstätten und Grundschulen der umliegenden Gemeinden beteiligt sind.

Herr Lindemann macht deutlich, dass seines Erachtens die Brückenablastung Sonnenberg/Stieglitzeck sachlich nicht zu vertreten ist. Das Gewicht eines Loipenspurgerätes verteilt sich auf einer breiten Fläche, so dass die Einsturzgefährdung nicht gegeben sei. Die Reparatur oder der Neubau seien nicht erforderlich. Im Sinne des Tourismus und Skisportes hält er eine Überprüfung vor Ort für dringend notwendig.

Herr Pusch gibt an, dass die Ablastung durch die zuständige Stelle, die nds. Landesforsten, vorgenommen wurde. Einer Vorortüberprüfung steht er aufgeschlossen gegenüber.

Herr Kamla weist darauf hin, dass Parallel- und Abkürzungswege zurückgebaut werden müssen. Der Wegerückbau zur Wiederherstellung von Ruheräumen muss vorangebracht werden, so Herr Pusch. Wegen unterschiedlicher Interessenlagen in der Region müssen Kompromisslösungen gefunden werden.

Herr Westphal fragt nach den Gründen für die Entfernung von Fichten entlang der B4 nahe Soldatenfriedhof.

Aufgrund der Verkehrssicherungspflicht müssen Bäume, von denen Gefahren ausgehen können, entlang von öffentlichen Straßen grundsätzlich entfernt werden, so Herr Pusch.

TOP 8 Wildunfälle im Harz

Herr Grübmeier bittet Herrn Pusch um einen kurzen Bericht und schlägt vor, auf eine Diskussion zu verzichten, den Komplex aber weiter zu beobachten und zu gegebener Zeit oder aus akutem Anlass erneut zu beraten.

Herr Pusch informiert über eine Arbeitsgruppe, deren Mitglieder Vertreter der Landkreise, des ADAC, der Landesforsten und der Polizei sind, die sich diesem Thema bereits widmet. Duftzäune wurden auf Teststrecken eingerichtet. Eine länderübergreifende Behandlung des Themas gibt es allerdings noch nicht. In Sachsen-Anhalt führen nur wenig öffentliche Straßen durch den Nationalpark, so dass hier nur wenige Wildunfälle verzeichnet werden.

Herr Kamla weist darauf hin, dass 1/3 der Unfälle im Nationalpark im Eckertal durch Rehwild verzeichnet werden. Er kann deshalb den Erlass zur Einstellung der Rehwildbejagung im niedersächsischen Teil des Nationalparks nicht nachvollziehen.

Auch Herr Peiffer, Mitglied der Unfallkommission, macht sein Unverständnis hinsichtlich des Verbotes der Rehwildbejagung deutlich. Diese Entscheidung ist kontraproduktiv und nicht sachgerecht.

TOP 9 Leitlinien des Nationalparks Harz

Herr Grübmeier schlägt vor, auf Grundlage der vom wissenschaftlichen Beirat überarbeiteten Konzeptentwürfe in die Diskussion einzusteigen, dabei aber auch die Basiskonzepte der Ministerien und Verwaltung zu berücksichtigen.

Herr Hoffmann macht darauf hin deutlich, dass seines Erachtens die Basiskonzepte Grundlage der Arbeit des Nationalparkbeirates sein sollte. Den Änderungen/ Vorschlägen des wissenschaftlichen Beirates mangelte es zum Teil an Begründungen.

Herr Wendt befürwortet den Vorschlag Herrn Grübmeiers. Aus seiner Sicht sind die Konzepte unter Beteiligung der Ministerien im Wissenschaftlichen Beirat diskutiert worden, weshalb von dieser aktuellen Fassung auszugehen ist.

Es wird festgestellt, dass einige Mitglieder die Diskussionsunterlagen nicht per E-Mail erhalten haben und die Vorbereitungszeit nicht ausreichend war. Gleichzeitig wird nach der Rechtswirkung der Beiratsbeschlüsse gefragt.

Herr Grübmeier macht deutlich, dass das Gremium beratend tätig ist, mit seinem Mandat die gesamte Region vertritt und damit auch entsprechende Verantwortung trägt.

Die Konzepte sind für die Nationalparkverwaltung und –region zukunftsweisend und daher sehr wichtig, so Herr Dr. Holodynski.

Herr Hoffmann bittet den Beirat, die Konzeptentwürfe aus seiner Sichtweise zu bewerten. Beide Beiräte hätten unterschiedliche Aufgaben und Perspektiven.

Herr Dr. Krooß schlägt vor, die Entwürfe in einer nächsten Sitzung zu besprechen. Er hält die Stellungnahme des Beirates für zwingend erforderlich. Herr Dr. George bestätigt diese Auffassung.

Die Mitglieder beschließen mehrheitlich, dass der TOP in einer außerordentlichen Beiratssitzung am 28.10.2009 behandelt wird.

TOP 10 Anfragen/Verschiedenes

Herr Grübmeier informiert über zwei an ihn adressierte Schreiben der „Bürgerinitiative NLP Harz“ in Verbindung mit der „Bürgerinitiative Pro Rotwild“.

Die für ihre eigenwilligen Stellungnahmen bekannten Herren Hoffer, Funke, Wolff und Wege, so Herr Grübmeier, haben mit einer Begründung, die u. a. der Meinung des wissenschaftlichen Beirates diametral entgegensteht, die Bejagung im NLP als verwerflich bezeichnet. Sie versteigen sich sogar zu der Behauptung, im NLP würde Ausrottungsjagd betrieben.

Er ist persönlich erzürnt über die Tatsache, dass diese Herren so tun, als ob sie Gegenargumente, die er dem niedersächsischen Umweltministerium hinsichtlich bestimmter Auffassungsunterschiede schriftlich gegeben habe, zur Kenntnis erhalten hätten. Sollte dies stimmen, hielte er das für einen Vertrauensbruch.

Herr Kapaun schlägt vor, diese Papiere zu ignorieren.

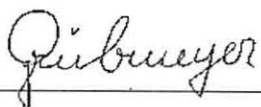
Herr Hoffmann teilt mit, dass die Entwürfe nicht geheim seien und jederzeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden könnten.

Herr Wendt hingegen weist darauf hin, dass die Papiere erst dann der Öffentlichkeit vorgestellt werden, wenn sie zwischen den Ministerien abgestimmt und von den Hausleitungen bekannt gegeben worden sind. Nachdem der wissenschaftliche Beirat die Entwürfe unter naturschutzfachlicher Sicht beurteilt hat, ist nun die Bewertung aus regionaler Sicht wichtig.

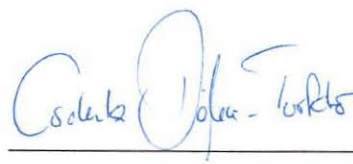
Herr Weber fasst noch einmal die Wichtigkeit der Interessenvertretung im Nationalparkbeirat zusammen.

Die nächste Sitzung wird für den 28.10.09, 14 Uhr terminiert.

Die Sitzung wird um 15.35 Uhr durch den Vorsitzenden beendet.



Werner Grübmeier
(Vorsitzender)



Cordula Dähne-Torkler
(für die Niederschrift)

Niederschrift

über die außerordentliche Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz
am 28. Oktober 2009, 14 Uhr in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode.

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Tagesordnung

- TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift
- TOP 6: Konzepte der Nationalparkverwaltung

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, heißt die anwesenden Mitglieder des Nationalparkbeirats willkommen. Besonders begrüßt er vom Niedersächsischen Umweltministerium Herrn Retzlaff sowie vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt aus Magdeburg Herrn Staatssekretär Stadelmann und die Referentin Frau Zietlow.

Herr Stadelmann begrüßt die Mitglieder des Beirates und übermittelt Grüße von Umweltminister Dr. Aeikens und dessen Vorgängerin Frau Wernicke. Nach einer kurzen Vorstellung und Information über seine bisherigen beruflichen Tätigkeiten weist er darauf hin, dass mit der Fusion beider Nationalparke im Harz ein Leuchtturm für den Naturschutz in Deutschland geschaffen wurde.

Herr Grübmeier dankt Herrn Pusch und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Stelle für die erfolgreiche Arbeit und ihr Engagement.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungsgemäße Ladung zur außerordentlichen Beiratssitzung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 24 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift

Die Niederschrift der 7. Sitzung vom 22.9.09 wird nachgereicht.

TOP 6: Konzepte der Nationalparkverwaltung

Herr Grübmeier erläutert nochmals, dass die Leitlinien die Grundlage des Nationalparkplans bilden sollen. Die vorliegenden Papiere umfassen zum einen die Entwürfe der Nationalparkverwaltung in Abstimmung mit den Ministerien, zum anderen die vom wissenschaftlichen Beirat bearbeiteten Entwürfe, die für die Besprechung in diesem Gremium die Grundlage sind. Die eingebrachten Änderungen würden dann mit den Ministerien diskutiert und die Leitlinien abschließend formuliert.

Er gibt bekannt, dass im Vorfeld der Sitzung verschiedene Stellungnahmen eingegangen sind, alle Anwesenden diese als Tischvorlage zu Beginn der Sitzung erhalten haben, und er den Inhalt zu Beginn der jeweiligen Diskussionen kurz wiedergeben wird.

1. Leitlinie Waldentwicklung

Herr Grübmeier erläutert kurz die Änderungen des wissenschaftlichen Beirates, die in erster Linie die Systematik betreffen. Des Weiteren informiert er über die Stellungnahme der Stadt Wernigerode.

Ziele und Grundsätze:

Frau Wolter regt an unter den prioritären Lebensräumen nach FFH auch Erlenwälder aufzunehmen.

In den Änderungen des wissenschaftlichen Beirats sind Erlen- und Eschenwälder aufgenommen worden.

Des Weiteren wird die Frage aufgeworfen, ob die Borkenkäferbekämpfung ausschließlich im 500m Randstreifen erfolgen soll oder auch in anderen Bereichen der Waldentwicklungszone erfolgen soll.

Herr Pusch gibt an, dass sich die Käferbekämpfung nicht nur auf den 500m-Streifen beschränkt, sondern dieser sich je nach Ausmaß der Kalamität Im Einzelfall und in Absprache mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt vergrößert (500m+x).

Herr Dr. Wegener sieht die Gefahr, dass besonders in den sehr schmalen Bereichen des Nationalparks eine nahezu ganzfächige Käferbekämpfung stattfindet. Die Auslegung 500 m +x ist für die Umweltverbände zu variabel.

Herr Grübmeier bemerkt, dass der 500 m-Bereich nur in wenigen absolut notwendigen Fällen ausgedehnt werden soll.

Maßnahmen und Verfahrensweisen:

Frau Wolter hinterfragt, warum in der Regel auf Zaunschut bei Buchenverjüngungen verzichtet werden soll, insbesondere vor dem Hintergrund des großen Rotwildbestandes.

Herr Pusch erwidert, dass Umzäunungen nicht nur eine ökologische Barriere, sondern auch einen erheblichen Kostenfaktor darstellen. Die Hauptbaumart Buche muss in der Regel ohne Zaunschut aufwachsen. Besonders durch Verbiss gefährdete Baumarten wie Eiche und Bergahorn müssen hingegen kleinflächig gattert werden.

Herr Dr. Wegener regt an, die 1/3, 2/3 Regelung bei der Verjüngung der Waldbestände deutlicher zu dokumentieren. Herr Pusch erläutert, dass die Forstlichen Abteilungsgrößen Bezug gebend sind und kartografisch dargestellt werden können.

Herr Pusch weist hinsichtlich der Anregungen durch die Stadt Wernigerode darauf hin, dass die Naturdynamik oberstes Ziel der Nationalparkarbeit ist und als solches als erstes Ziel im Waldentwicklungskonzept aufgenommen ist.

Die vom wissenschaftlichen Beirat angefügten Erläuterungen und gesetzliche Grundlagen werden begrüßt.

Herr Grübmeier bringt abschließend den gesamten Konzeptentwurf zur Abstimmung.

Dem Entwurf des Waldentwicklungskonzeptes auf der Basis des wissenschaftlichen Beirates wird mit 2 Enthaltungen zugestimmt.

2. Leitlinie Wildmanagement

Dr. George erkundigt sich nach den Begrifflichkeiten Wildmanagement und Wildtiermanagement und regt an, das Konzept mit Wildtiermanagement zu betiteln. Wildmanagement sei ein Begriff aus der Jagd.

Der weit überwiegende Teil der Tierarten wird nicht gemanagt, nur die unter den Begriff Wild fallenden Tierarten, so Herr Dr. Wegener. Herr Pusch ergänzt, es werde nur ein kleiner Teil der jagdbaren Arten reguliert. Insofern ist der verwendete Begriff zutreffend. Herr Grübmeier unterstützt diese Auffassung.

Ziele:

Herr Dr. Holodynski nimmt Stellung zum Absatz „Schaffung von Rückzugsräumen...“ und spricht sich gegen die Schaffung von Rückzugs- bzw. Ruheräumen aus, da sich in diesen Bereichen das Wild mit entsprechenden Auswirkungen auf benachbarte Waldeigentümer konzentrieren würde.

Herr Kapaun weist auf unterschiedliche Zielstellungen der Landesforsten und der Nationalparkverwaltung hin. In einem Nationalpark sind beruhigte Lebensräume notwendig. Herr Dr. Wegener hält die Wildregulierung im Interesse der biologischen Vielfalt und der Waldentwicklung für unerlässlich. Beruhigte Zonen können allenfalls temporär eingerichtet werden.

Herr Pusch zeigt sowohl für die benachbarten Waldbesitzer als auch für die Verbände großes Verständnis, merkt aber dazu an, dass das Konzept beiden Interessenlagen gerecht wird. So kann es gelingen versuchsweise Ruheräume zu schaffen ohne jedoch den Grundsatz der Regulierung verlassen zu müssen. Die Rangfolge der Zielsetzungen unterstreiche aber den Vorrang von bestandsregulierenden Eingriffen.

Herr Dr. Holodynski kritisiert in diesem Zusammenhang die Vorgehensweise des nds. Umweltministeriums hinsichtlich der Einstellung der Rehwildbejagung im Nationalpark. Herr Dr. Wegener betont erneut die Notwendigkeit des Wildmanagements, das mit schlagkräftigen und flexiblen Methoden mit möglichst wenig jagdlichen Einrichtungen durchgeführt werden sollte.

Herr Meyer weist darauf hin, dass es auch außerhalb des Nationalparks Rückzugs- bzw. jagdfreie Räume gibt.

Herr Pusch stimmt Herrn Dr. Wegener zu. Das oberste Ziel, die biologische Vielfalt, darf nicht durch überhöhte Schalenwildbestände gefährdet werden.

Nach Ansicht von Herrn Lindemann führt der entsprechende Absatz zu Missverständnissen und sollte gänzlich gestrichen werden.

Herr Dr. George hält den Absatz für sinnvoll, vor allem im Hinblick auf die Erlebbarkeit des Wildes.

Herr Kamla verweist auf die Stellungnahme der Landesjägerschaft.

Herr Dr. Kison macht deutlich, dass Rückzugsräume schutzzweckorientiert sind und temporär eingerichtet werden sollten, mithin keine definierten kartografischen Gebilde darstellen.

Herr Grübmeier bringt den Antrag Herrn Lindemanns zur Streichung des diskutierten Absatzes zur Abstimmung. **Im Ergebnis wird die beantragte Streichung mit 8 zu 5 Stimmen abgelehnt.**

Maßnahmen:

Den durch den wissenschaftlichen Beirat vorgenommenen Streichungen der Absätze 4 – 7 wird zugestimmt. Es wird auf die Begründung im Protokoll des wissenschaftlichen Beirates hingewiesen.

Herr Pusch weist auf die Stellungnahme der Stadt Wernigerode hin. Die hier genannten Arten werden keinesfalls in den Fokus der Wildbestandsregulierung gestellt; die Dam- und Muffelwildbestände scheinen bereits jetzt nahezu aufgelöst zu sein.

Herr Grübmeier bringt abschließend den gesamten Konzeptentwurf zur Abstimmung. **Mit 2 Gegenstimmen stimmt der Beirat der durch den wissenschaftlichen Beirat geänderten Fassung zu.**

3. Leitlinie Bildungsarbeit

Herr Grübmeier stellt die Änderungen des wissenschaftlichen Beirates und die Hinweise aus der Stellungnahme von Herrn Brennecke im Detail dar.

Herr Lindemann regt die Nennung der Informationsstellen, beispielsweise Altenau, als Bestandteil des Bildungsnetzes an. Herr Steingäß macht deutlich, dass hier nur die mit Personal ausgestatteten Bildungseinrichtungen aufgenommen sind.

Herr Grübmeier bringt abschließend den gesamten Konzeptentwurf zur Abstimmung.

Mit einer Enthaltung stimmt der Beirat der durch den wissenschaftlichen Beirat geänderten Fassung einstimmig zu.

4. Leitlinie Biologische Vielfalt

Herr Grübmeier informiert über die Änderungen des wissenschaftlichen Beirates im Detail. Die Fassung des wissenschaftlichen Beirates ist im Wesentlichen gestrafft, stilistisch geändert und neu strukturiert.

Er verweist auf die Stellungnahme von Herrn Dr. Hartmann.

Herr Grübmeier bringt abschließend den gesamten Konzeptentwurf zur Abstimmung.

Mit einer Enthaltung stimmt der Beirat der durch den wissenschaftlichen Beirat geänderten Fassung einstimmig zu.

5. Leitlinie Forschung und Dokumentation

Herr Grübmeier stellt die Änderungen des wissenschaftlichen Beirates im Detail dar.

Frau Wolter weist darauf hin, dass die Vogelschutzgebiete nicht gesondert erwähnt sind. Herr Grübmer entgegnet, dass Vogelschutzgebiete Bestandteil der Natura 2000-Gebiete sind.

Maßnahmen:

Es wird angeregt unter Punkt 7 die weitere Forschung auch auf archäologische Bereiche auszudehnen.

Herr Grübmer bringt abschließend den gesamten Konzeptentwurf zur Abstimmung.

Der Beirat stimmt der durch den wissenschaftlichen Beirat geänderten Fassung mit der angeregten Ergänzung zur archäologischen Forschung einstimmig zu.

Auf Vorschlag von Herrn Grübmer werden die noch zu besprechenden Konzeptentwürfe zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und zum Tourismus mit einer Enthaltung auf die nächste Beiratssitzung vertagt.

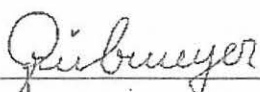
Abschließend informiert Herr Pusch über Aktuelles aus der Nationalparkverwaltung:

- Der Goetheweg wurde als Winterwanderweg der Öffentlichkeit übergeben.
- 2 Loipenbrücken im Bereich Oderteich wurden erneuert
- Die bereits diskutierte Brückenablastung wird zurzeit überprüft
- Die Arthropodentagung vom 16.10.09 im Kloster Drübeck fand große Beachtung.

Auf Nachfrage zur Bedeutung und weiteren Verwendung der Stellungnahmen macht Herr Pusch deutlich, dass die heutige Entscheidung des Beirates eine Empfehlung an die zuständigen Ministerien darstellt. Nach abschließenden Beratungen werden die Konzepte als Bestandteil in den Nationalparkplan aufgenommen.

Herr Stadelmann bedankt sich für die konstruktiven Diskussionsbeiträge und verdeutlicht noch einmal, wie wichtig das Meinungsbild beider Beiräte ist.

Die nächste Sitzung wird für den 27. 4.10, 14 Uhr terminiert.



Werner Grübmer
(Vorsitzender)



Cordula Dähne-Torkler
(für die Niederschrift)

**Festakt
zur Gründung der
der Stiftung Heimat Niedersachsen**

Der Niedersächsische
Ministerpräsident
Christian Wulff,
Schirmherr der Stiftung
Heimat Niedersachsen
bittet

**Herrn
Werner Grübmeier**

**am Dienstag,
dem 3. November 2009
um 13.00 Uhr**

in das
Gästehaus der
Landesregierung,
Lüerstr. 5,
30175 Hannover

Nach dem Festakt bittet
Ministerpräsident Wulff
zu einem Empfang

Bitte halten Sie diese
Einladungskarte beim Einlass bereit.

**Herrn Prof. Dr.
Thomas Hanschke
Kutschenweg 14
38678 Clausthal-Zellerfeld**

Sehr geehrter Herr Präsident,
lieber Prof. Hanschke,

vorab möchte ich Ihnen noch einmal herzlich gratulieren! Ich freue mich für Sie und für unsere Hochschule. In diesem Fall gilt nun wirklich einmal der alte Spruch „Was lange währt, wird endlich gut!“ Ich hoffe in diesem Zusammenhang, dass auch die „leidlichen Pensionsregelungen“ zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen sind.

Meine Gedanken und guten Wünsche gelten nun Ihnen und Ihrem Amt (wobei ich natürlich die „Veränderungen“ für Ihre Frau Gemahlin nicht vergesse). Große Herausforderungen in den Gesamtfragen der Hochschulpolitik sind von Ihnen zu bewältigen! Auch dazu wünsche ich Ihnen Fortüne und Gottes Segen.

Ich hoffe dabei, dass die NTH von den vielbeschworenen Exzellenzen auch für unsere Alma Mater Clausthalensis Erfolgserlebnisse bereit hält.

Gefreut habe ich mich über die Zahl der Neueinschreibungen. Sorgen habe ich dennoch: Mit der EFZN verliert Clausthal-Zellerfeld doch einiges an Wissenskapital. Ob Herr Prof. Beck seine Institutsaufgaben in dem Umfang wahrnehmen kann, wie es eigentlich erforderlich ist, vermag ich noch nicht abschließend einzuordnen.

Am Rande vermerkt: Der Geschäftsführer des EFZN wirkte auf mich wiederholt eher als Buchhalter denn als Motor.

Auch die Schwerpunktveränderungen der Universität scheinen in ihrer Gewichtung nicht nur positiv nach außen zu wirken. Den Bergbau und das Hüttenwesen (obwohl die Nachfrage im Ausland immer noch ungebrochen zu sein scheint!) will ich gerne vernachlässigen. Aber auch die früheren „Leuchtfeuer“ Maschinenbau und Verfahrenstechnik haben für mich einiges an Glanz verloren. Es wäre gut, wenn wir bei der Nachwuchsgewinnung ein goldenes Händchen bewiesen. Vielleicht müsste über unsere Berufungsverfahren neu nachgedacht werden. Die Ausstattung der Lehrstühle scheint mir nicht in jedem Fall optimal. Wenn ich als Beispiel die Nachfolge von Prof. Scholz anspreche, habe ich den Eindruck, dass manche Berufung eleganter und mit mehr Nachdruck abgewickelt werden könnte.

Ich hoffe für Sie, dass alle Fachbereiche unsere frühere Spitzenstellung bei der Drittmittel-Einwerbung anstreben und wieder erreichen. Gut wäre es sicher auch, wenn die psychologisch

so wichtige Stellung im Rankingsystem – zur Unterstützung für Sie – in Forschung und Lehre Motivation und Ansporn auslösten.

Innerlich gelächelt habe ich, dass Herr Lutz Stratmann uns jetzt stiehlt, worüber wir uns vor gut einem Jahr unterhalten haben, den Prof. e.h. Ganz zum Ende: Ich habe schon seit Monaten keinen Kontakt mehr mit Frau Abel (AA) gehabt. Schon Ihr Vorgänger hat, anlässlich eines Besuches bei mir in Hannover gesagt „Frau Abel steht auf meiner Agenda. Im Übrigen hört sich extern Amtsrätin besser an als Amtsfrau.“ Auch wir haben die Angelegenheit einige Male besprochen. Ob ein Beförderungsvorgang eingeleitet oder gar abgeschlossen wurde, ist mir nicht bekannt. Sollte diese Frage despektierlich sein, dann vergessen Sie sie bitte.

Lieber Herr Prof. Dr. Hanschke, verehrter Herr Präsident,

seit 1959 (ein halbes Jahrhundert) begleite ich unsere Hochschule. Dabei habe ich zwanzig Persönlichkeiten in ihren Funktionen als Rektor bzw. als Präsident persönlich kennen gelernt. Viele davon habe ich auch als Menschen erlebt und schätzen gelernt. Umgekehrt habe auch ich durch „meine“ Universität Anerkennung erfahren, die über das normale Maß von Dank weit hinaus geht.

Ihnen kann ich nur anbieten: Sollte bei Ihnen der Eindruck entstehen, dass „ein Bürger“ unserer gemeinsamen Hochschule irgendwann und irgendwo nützlich sein könnte, wissen Sie mich zu finden.

Ich wünsche Ihnen für das strapaziöse, wenn auch ehrenvolle Amt Gesundheit, viel Kraft und liebevolle Kombattanten. Meine Gedanken begleiten Sie.

Mit einem herzlichen „Glück auf“ grüßt Sie

Ihr

Werner Grübmeyer

Walldorf, den 15.4.53

Sehr geehrter Herr Fröhne,
Über die letzten Schritte habe ich mich sehr
freut; ich denke, der „symbolische“ Wein wird
gut zur Festigung beitragen.

Wenn der Weg zur Festigung nicht so langwierig
wäre und das Ergebnis nicht vorherzusagen,
dann hätte ich mich nicht zu diesem Schritt
entschieden.

Schade, ich hätte gern noch eine Weile die
Geschichte unseres gemeinsamen Nationalparks
und bestimmt. Aber meine Vorfahrt habe ich
früher gelöst und es gibt mittlerweile nur
noch Peter, der positiv nach vor denkt.

Aber als geborener Optimist traue ich, daß ich
noch viele Aufgaben übernehmen kann und
meine Lebensleistung noch ein wenig forschen
kann.

Es fröhnt sie, auch verbunden mit
viele guten Wünschen,

Die Petra Weide

Klosterkammer · Postfach 33 25 · 30033 Hannover
 Waldarbeiter Instrumental-Verein e.V.
 Herrn Plosteiner
 Schwalbenherd 9
 37444 St. Andreasberg

Durchschrift

Bearbeitet von
 Jutta Schulte

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	(Bitte bei der Antwort angeben) Mein Zeichen 1-2009-3412	Tel.: (0511) 34826-243	Hannover, den 14.12.2009
---------------------------------	--	------------------------------	-----------------------------

Zuwendung der Klosterkammer

- Anschaffung eines B-Tenorsaxophons für die schulische Arbeit -
 Ihr Antrag vom 02.12.2009

Anlagen: Allgemeine Bedingungen für Zuwendungen der Klosterkammer,
 Einverständniserklärung, Verwendungsnachweis (zweifach)

Sehr geehrter Herr Plosteiner,

hiermit bewillige ich Ihnen eine einmalige Zuwendung aus Mitteln des Allgemeinen
 Hannoverschen Klosterfonds zu den anliegenden Allgemeinen Bedingungen.

Die Zuwendung beträgt 1488,95 €.

Sie wird für das Projekt "Anschaffung eines B-Tenorsaxophons für die schulische Arbeit" zu
 den von Ihnen mit 1488,95 € angegebenen Kosten als Projektförderung im Wege der
 Vollfinanzierung bewilligt und bis zum 31.01.2010 zur Verfügung gehalten.

Die Zuwendung kann ausgezahlt werden, wenn mir nach Maßnahmebeendigung der
 anliegende Vordruck (Verwendungsnachweis) mit Rechnungsdurchschriften übersandt
 wird. Ich bitte anzugeben, auf welches Konto der Betrag überwiesen werden soll.

Ich bitte bei den Allgemeinen Bedingungen insbesondere um Beachtung der Punkte 3.1 -
 3.4, sowie 8 und 9. Die Einverständniserklärung bitte ich unverzüglich unterschrieben
 zurückzusenden.

Ich wünsche Ihnen für Ihr Projekt viel Erfolg und bitte um einen Abschlußbericht.

Mit freundlichen Grüßen

Gez. Müller-Knapp-Herbst

(Präsidentin)

Adresse	Telefon	Telefax	Bankverbindungen	Allgemeiner Hannoverscher Klosterfonds	
Eichstr. 4	(0511)	(0511)	Konto 101 359 164	Norddt. Landesbank Hannover	BLZ 250 500 00
30161 Hannover	3 48 26-0	3 48 26-299	Konto 8 - 300	Postbank Hannover	BLZ 250 100 30
www.klosterkammer.de				Ust-IdNr.:	DE115650843

Werner Grübmeier

04.01.2010

FAX: 05582 – 999 467

Lieber Herr Plosteiner,

ich freue mich, dass mein hartnäckiges Bemühen letztlich doch von Erfolg gekrönt war. Weiter unten finden Sie den Vorschlag für ein Antwortschreiben an die Klosterkammer.

Zur Erinnerung:

Mit dem Musikhaus Werner habe ich vereinbart, dass Ihr Verein ein Instrument (B-Klarinette) erhält, obwohl der Kosten-Voranschlag für ein Saxophon ausgestellt wurde. Sie müssen sich also vom Musikhaus Werner eine Rechnung über das Saxophon ausstellen lassen!

Die Zuwendungsstelle der Klosterkammer war zwischen den Festtagen geschlossen. Ich habe darum Frau Jutta Schulte heute gebeten, Ihnen die Zuwendungsverfügung (nebst Anlagen) noch einmal zuzuschicken. Denken Sie bitte daran, dass das Rechnungsdatum für das Instrument **vor dem 30.01.2010** liegen muss. Die Bezahlung kann dann ja wohl erfolgen, wenn das Geld auf dem Konto des Vereins eingegangen ist.

Mit freundlichem Gruß



P.S. Sie müssen selbst entscheiden, ob Sie den Brief an die Klosterkammer unterschreiben wollen oder ob das Fabian Brockschmidt (Vorsitzender) erledigen sollte.

Entwurf Schreiben an die Klosterkammer

Absender

Datum

Präsidentin der Klosterkammer Hannover
Frau Maier-Knapp-Herbst
Postfach 3325
30033 Hannover

Anschaffung eines B-Tenor-Saxophons

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

Sie haben uns mit der Vollfinanzierung des Musikinstrumentes nicht nur eine Weihnachtsfreude bereitet, wir können nun unseren Klangkörper komplettieren und einem jungen Mitspieler die Chance geben, nach der Ausbildung in der Kapelle mitspielen zu können.

Als Anlage füge ich die erbetenen Unterlagen bei. Erlauben Sie mir bitte aber noch eine Bemerkung zum Thema „Beendigung des Projektes“.

Wie Ihnen unser Altbürgermeister, Herr Werner Grübmeier, bereits sagte und schrieb, ist unsere Schule durch den Rückgang der Einwohnerschaft zu einer kleinen Grundschule geschrumpft. Darum bleibt kein „Platz“ für einen sachgerechten Instrumentalunterricht. Unser Verein hat sich darum u.a. die Aufgabe gestellt, Mädchen und Jungen Instrumentalunterricht zu erteilen.

Da dies naturgemäß für uns eine Daueraufgabe sein wird, wissen wir nicht, wie wir den letzten Satz Ihres Schreibens einordnen sollen. Beendigung des Projektes hieße ja, Verzicht auf weitere Ausbildung. Dies aber würde unserem Auftrag widersprechen.

Es wäre freundlich, wenn Sie uns wissen ließen, wie wir mit diesem Satz umzugehen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Per Fax: 05532 – 81 373

Herrn Minister
Hans-Heinrich Sander
persönlich

Modifizierung der Bejagung

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

ich schicke Ihnen dieses Fax nach Hause, weil ich nicht möchte, dass es im Ministerium überflüssiger Weise gelesen wird.

Gestatten Sie mir zwei Vorbemerkungen:

1. Ich schreibe Ihnen diesen Brief nicht nur, weil ich Sie persönlich schätze. Die politische und persönliche Nähe, die wir im Prinzip über Jahre gepflegt haben, erleichterte mir auch psychologisch das ehrenamtliche Wirken in und um das Geschehen der Großschutzeinrichtung „Nationalpark Harz“.
2. Da ich meinen Auftrag als Vorsitzender des Beirates nicht nur als Sitzungsmoderator verstehe, versuche ich, die unterschiedlichen Problemstellungen durch ständigen Erfahrungsaufbau zu hinterfragen und zu vertiefen.

Um den MitarbeiterInnen der NP-Häuser das Gefühl zu vermitteln, dass ihre Arbeit nicht nur bemerkt, sondern auch gewürdigt wird, lasse ich mich von Zeit zu Zeit sehen.

Der Kontakt zu den unteren Naturschutz- und Jagdbehörden hat sich positiv ausgewirkt. Meine Erkundungen im NP (ca. zweimal im Monat) ^{sind} ~~ist~~ von den MitarbeiterInnen dankbar angemerkt worden. Ich konnte dabei feststellen, dass das wechselseitige Misstrauen offensichtlich abgebaut worden ist; man „wächst“ durch die praktische Arbeit zusammen, wird im besten Sinne ein Team engagierter Mitarbeiter.

Bei meinen Gängen durch die unterschiedlichen Zonierungen habe ich mit Genugtuung erlebt, dass Durchforstungen, Läuterungen und Lückenschaffungen erste Erfolge mit dem Ziel zeitigen, vorhandene oder eingebrachte Laubbäume zu begünstigen. Es ist sicher noch mehrere Jahre harte Arbeit notwendig, aber die Naturverjüngung und die Vorbereitung von Saaten und Pflanzen ^{an allen} haben mich optimistisch gestimmt.

Sehr geehrter Herr Minister,

ich schreibe Ihnen so ausführlich, weil ich verdeutlichen möchte, dass sich der NP, obwohl wir Beide trotz Ihres vorbildlichen Einsatzes über den organisatorischen Start nicht gerade glücklich waren, sich inzwischen auf einem guten Weg befindet.

Nun zu meinen Sorgen:

Damit Sie sehen, dass ich nicht wie ein Blinder von der Farbe spreche: 1952 habe ich meinen ersten Jagdschein gelöst. Seit 1978 gehe ich nur noch auf „Fotojagd“. Als Abgeordnetem wurden mir starke (1 A) Böcke und Hirsche (1 A) zugeteilt. Meine Bürger aber durften nur schwache Tiere schießen. Von diesem Zeitpunkt an habe ich auch nicht mehr an Staatsjagden teilgenommen. Dessen ungeachtet kenne ich mich seit Jahrzehnten im Jagdgeschehen aus. Dies und meine biologischen Kenntnisse und

Erkundungen erlauben mir ein sachliches Urteil. Ganz im Gegensatz zu Beamten, die zwar Artenschützer sind, die Gegebenheiten vor Ort aber nicht kennen.

Natürlich hat die Jagd im NP nur dienende Funktion. Aber wenn wir den NP auf großer Fläche im vorgesehenen Zeitplan in den Prozess-Schutz entlassen wollen, müssen wir dafür sorgen, dass sich die natürlichen Waldgesellschaften entwickeln können. Es ist unsere gemeinsame Auffassung, dass wir bei der Waldentwicklung aktiv, aber schonend vorgehen wollen. Dazu gehören aber auch Initialpflanzungen einheimischer Laubbäume.

Verbunden damit ist selbstverständlich, zur Sicherung der Waldentwicklung, der Schutz vor übermäßigem Wildverbiss.

Das ist ein Grund, weshalb die Rehwildjagd nicht uneingeschränkt verboten werden darf. Die von mir beobachteten Schäden sind mehr als evident! Ein weiterer Grund sind die zahlreichen Unfälle durch Rehwild. In einzelnen Bereichen bis zu 40 % durch Rehwild. Beides also Gründe für eine Bejagung.

Rehe leben kleinräumig territorial. Die Konzentration der Jagd im NP auf die Flächen, wo dies notwendig war und ist, führt u.a. dazu, dass die Rehwildstrecke, bezogen auf die Gesamtfläche, gering scheint. Wegen der Lebensweise des Rehwildes und der unterschiedlichen Lebensraum-Situation bietet die mittlere Streckendichte gerade beim Rehwild keinen geeigneten Bezugsrahmen.

Rehwild wählt besonders attraktive und auch seltene Baumarten aus. Zu hohe Beäsung aber führt zu einer Entmischung der natürlichen Baumarten-Zusammensetzung zu Lasten der unentbehrlichen Laubbäume.

Sehr geehrter, lieber Herr Sander,
mein Vorschlag enthält auch eine Bitte:

Um den Erlass zur Einstellung der Rehwildbejagung nicht aufheben zu müssen, sollten Sie es gestatten, dass zur Regulierung der Bestände Gesellschafts- bzw. Gemeinschaftsjagden auf Rehwild zugelassen bleiben. Eine Modifizierung des bisherigen Erlasses würde der Sache dienen. Das grundsätzliche Verbot könnte ein Missverständnis sein, *oder?*

Sehr geehrter Herr Minister,

ich wünsche Ihnen eine gute Adventszeit, Erfolge in Ihrem Amt und bitte bei dieser Gelegenheit um herzliche Grüße an Ihre von mir verehrte Frau Gemahlin.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier
Werner Grübmeier



Mein
Vater
Friedel
Kwolle

Lieber Herr Carstner,

4 entschlossene Herren schwen-
ken kräftig in die Tür des
Nationalparks :-)

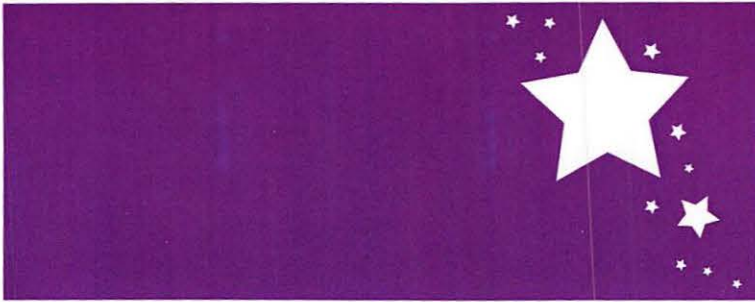
Bundesminister
Prof. Dr. Töpfer
Vord. BUND (Bayern)

Alles Gute zum Fest für Sie
und die Ihren und ein ge-
sundes 2010 von ihrem
F. Kwolle

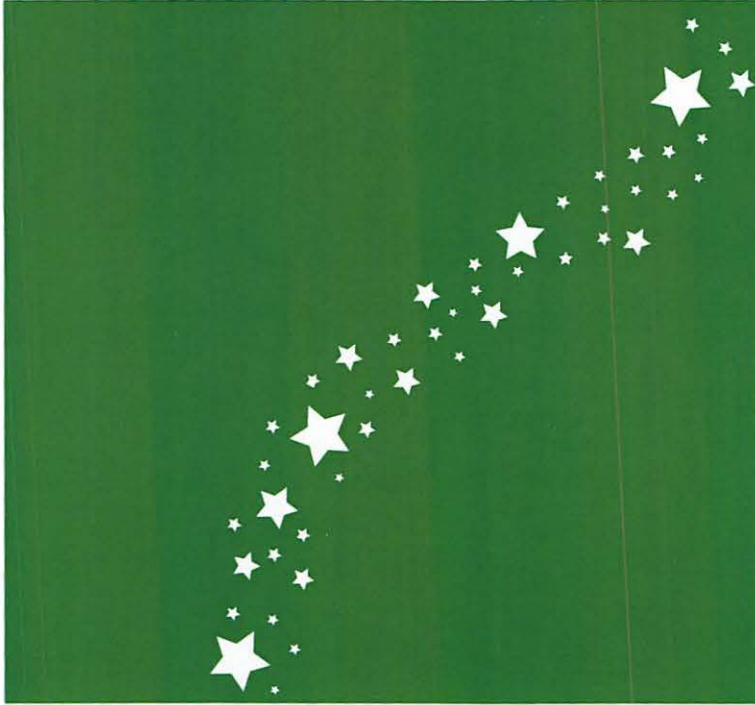
Das Foto entstand ~~hier~~
vor der endgültigen
Wiedervereinigung
(Historisch)

Auf dem Bild:
Prof. Dr. Töpfer = BRD
Steinbach = DDR

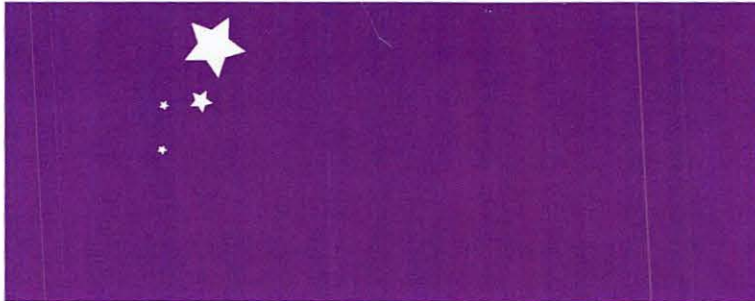
Friedel Kwolle = Goslar
20.8.1990



SoVD
Sozialverband
Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.



**Frohe Weihnachten und
ein gutes neues Jahr**



SoVD
Sozialverband
Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.



SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover
www.sovd-nds.de



Sehr geehrter Herr Grübmeier,
hinter uns liegt ein ereignisreiches Jahr: Seit September ist der SoVD-Landesverband Niedersachsen ein eingetragener Verein. Damit sind wir mit mehr als 250.000 Mitgliedern nicht nur der größte Sozialverband im Lande, sondern werden uns noch stärker als bisher für eine sozial gerechtere Gesellschaft und eine solidarische Gemeinschaft einsetzen.

Daran, dass wir auch in diesem Jahr wieder sozialpolitische Akzente setzen und für die sozialen Bedürfnisse der Menschen in Niedersachsen kämpfen konnten, haben auch Sie einen großen Anteil. Für diese vertrauensvolle und konstruktive Unterstützung möchten wir uns sehr herzlich bedanken.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie ein friedvolles Weihnachtsfest sowie alles Gute, Gesundheit, Glück und Erfolg im nächsten Jahr.

Ihr

Adolf Bauer

1. Landesvorsitzender

Ihr

Dirk Swinke

Landesgeschäftsführer

1023



CDU

DER GENERALSEKRETÄR

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Berlin, im Januar 2010

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

auf diesem Wege sende ich Ihnen zu Ihrer 40-jährigen Mitgliedschaft in der CDU Deutschlands meine herzlichen Glückwünsche. Ich freue mich sehr, dass Sie uns schon so lange, in guten wie in schwierigen Zeiten, die Treue halten. Das ist wahrlich nicht selbstverständlich und verdient aufrichtigen Dank und Anerkennung.

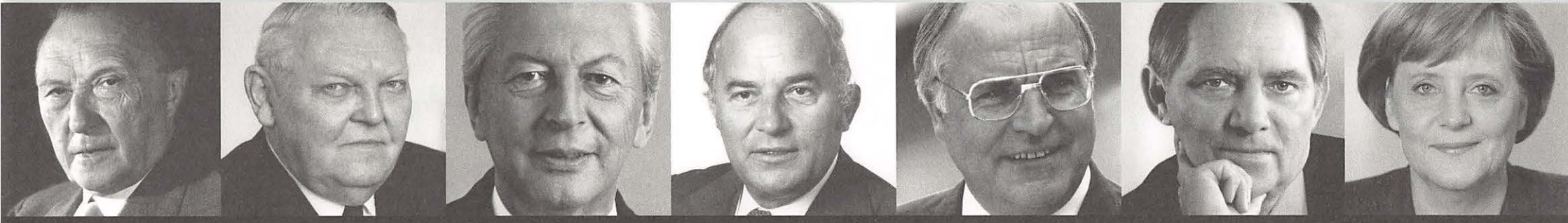
Als CDU können wir voller Stolz auf eine mehr als 60-jährige erfolgreiche Parteigeschichte zurückblicken. Vier Jahrzehnte davon haben Sie mitgestaltet und miterlebt. Dass wir diese erfolgreiche Bilanz vorweisen können, haben wir auch Mitgliedern wie Ihnen, Herrn Grübmeier, zu verdanken, die durch Ihr politisches Engagement und Ihre Mitwirkung unsere Partei in jeweils unterschiedlicher Form bereichern.

Die CDU bietet auch weiterhin allen, die Deutschland aus der Mitte heraus stärken wollen, eine politische Heimat. Es ist und bleibt wichtig, dass möglichst viele Menschen Farbe bekennen und vom Mitmachen in der CDU Deutschlands und damit der Mitwirkung an der politischen Tagesordnung der Zukunft überzeugt werden. Die Tatsache, dass wir inzwischen die mitgliederstärkste Partei in Deutschland sind, ist für uns ein besonderer Ansporn.

Meine Bitte an Sie: Helfen Sie auch weiterhin mit und stehen Sie uns auch künftig mit Rat und Tat zur Seite.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen

Hermann Gröhe, MdB
Generalsekretär der CDU Deutschlands



Danke für 40 Jahre Mitgliedschaft.

Für Ihren engagierten Einsatz in der
Christlich Demokratischen Union
Deutschlands und für treue Verbun-
denheit möchten wir uns bei Ihnen

Werner Grübmeier
sehr herzlich bedanken!

Uns treu verbundene Mitglieder sind ein wesentliches Fundament unserer erfolgreichen Parteigeschichte. Sie haben, auch in schweren Zeiten, Farbe bekannt zur CDU Deutschlands und viele Jahre Ihr Engagement in den Dienst unserer Partei gestellt: als Motor und Ideengeber, Unterstützer und Werber, Multiplikator unserer politischen Überzeugungen und Organisator der politischen Arbeit vor Ort.

Wir sind daher stolz auf langjährige Mitglieder wie Sie, auf deren Rat und Tatkraft wir auch künftig angewiesen sind.

Angelika Weber
Bundesvorsitzende

David Müller
Landesvorsitzende/r

Christa Lank
Kreisvorsitzende/r



**Herrn
Dr. Röthele - persönlich**

Weltkulturerbe

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Röthele,

unter Zurückstellung meiner Kritik wegen der Einbindung des Klosters Walkenried etc. bin ich Ihrer Bitte um Unterstützung gerne nachgekommen.

Um mir einen konkreten Überblick des Sachstandes zu verschaffen, bin ich verschiedene Wege gegangen:

Zum einen habe ich mir beim Außenministerium in Berlin die vorliegenden Unterlagen angesehen. Dabei konnte ich feststellen, dass das Welterbe-Komitee der UNESCO in Paris nach Anhörung der Expertenkommission um zwei Nachbesserungen gebeten hat. Dies ist inzwischen von Herrn Prof. Roseneck erledigt worden.

Zum anderen ist auf mein Drängen hin eine Abordnung des Komitees inzwischen in Niedersachsen gewesen und hat sich vor Ort ein Bild gemacht. Das hat zu Nachfragen geführt, die m.E. zum 31.01.2010 beantwortet sein sollen. Herr Roseneck ist offensichtlich der Ansicht, dass er Zeit bis Ende Februar habe.

Dies verwundert mich darum, weil ich Paris so verstanden habe, dass schon am 01.02.2010 die Anhörung der Experten-Kommission erfolgen soll. Ggfs. müssten Sie und Herr Manke Ihren Freund Roseneck um „Beschleunigung“ der Antwort bitten.

Aus Berlin und vom MWK weiß ich, dass das Welterbe-Komitee im Mai in Brasilia tagt.

Um den politischen Touch aus unserer gemeinsamen Sache herauszubringen, darf ich sagen, dass die Niedersächs. Landesregierung unser Anliegen in vollem Umfang unterstützt!

Sollten alle Unterlagen rechtzeitig vorliegen, wird der Wissenschaftsminister im Mai persönlich nach Brasilia fliegen, um unseren Wunsch nachdrücklich zu unterstützen und ihm den nötigen Drive zu verleihen.

Lassen Sie mich abschließend sagen: Ich hoffe, dass ich Ihrer Bitte – wie immer unverzüglich – nachgekommen bin! Damit ist dem Termin am 19.01. aus meiner Sicht die Wichtigkeit genommen!

Mit freundlichem Gruß und Glück auf

Ihr



Werner Grübmeier

Per Fax: 05532 – 81 373

**Herrn Minister
Hans-Heinrich Sander
persönlich**

Nationalpark Harz

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

ich schicke Ihnen dieses Fax wiederum nach Hause, weil ich nicht möchte, dass es im Ministerium gelesen wird.

Bevor ich meine kriegsgebeutelten Knochen der Sonne und angenehmen Meeres-Temperaturen „aus-liefere“, möchte ich mir doch noch etwas vom Herzen schreiben.

1. Als Magdeburg sich wegen meiner Weihnachtsgrüße etc. bei mir bedankte, erfuhr ich beiläufig, dass Herr Hoffmann einen festgeschriebenen Termin, bei dem trilateral die Konzepte besprochen und abgesegnet werden sollten, abgesetzt hat.

Begründung: Hoffmann möchte vorab und ohne die NP-Verwaltung die Thematik Nationalpark noch einmal grundsätzlich erörtern. Nun kenne ich aus persönlicher Erfahrung und eigenem Erleben seine Animosität gegen Beiräte. Er hält sie nicht nur für verzichtbar, er weigert sich auch, die Ergebnisse der Diskussionen anzuerkennen und die Beschlüsse zu akzeptieren. Unabhängig davon, dass nationale und internationale Bestimmungen die wissenschaftliche Begleitung von Großschutzgebieten voraussetzen, scheint Herr Hoffmann das Vorhandensein der rechtskräftigen NP-Gesetze zu ignorieren.

Ich habe mich manchmal darüber gewundert, weshalb Herr Dr. Eberl Entwürfe von Herrn H. der Akten-Ablage übergeben hat. Inzwischen verstehe ich ihn mehr als gut. Herr Hoffmann scheint ein besessener Fanatiker zu sein. Menschliche Erfahrung aber lehrt, dass Fanatiker nicht gerade gute Ratgeber sind.

Was mich an dem Gesamtvorgang aber am allermeisten empört, ist das Faktum, dass wir mit der Fertigstellung der Konzepte schon jetzt unter Zeitdruck stehen. Unser gemeinsamer Auftrag muss aber sein, den Zeitplan für den NP-Plan, der zum 01.01.2011 in Kraft treten soll, nicht zu behindern. Die Konzepte als Leitlinie sind aber Teil des NP-Planes! Offensichtlich scheint Herr H. die Erfüllung dieser Aufgabe nicht ernst zu nehmen.

2. Aus Kreisen der Naturschutzbeauftragten habe ich erfahren, dass die Begehung des NP mit Ihnen eine gelungene Veranstaltung war. Gefreut habe ich mich auch darüber, dass Sie Ihre Auffassung hinsichtlich der Bejagung des NP nach Gesprächen mit Teilnehmern ein wenig korrigiert haben. Geärgert hat mich dann aber, als man mir in diesem Zusammenhang berichtete, dass Herr Hoffmann diese „Gesellschaftsjagd“ als eine reine Ausnahme betrachte. An seinem Erlass würde nichts geändert. Sie selbst, sehr geehrter Herr Minister, haben sich von den erheblichen Schäden, die auch das Rehwild anrichtet, überzeugen können. Was aber würden wir bei einer sich multiplizierenden Population erleben. Artenschutz ist eine Sache, Wald- und Wildmanagement eine andere. Leider muss ich auch

jetzt wieder feststellen, dass Herr H. vom Nationalpark als Entwicklungspark keine Ahnung hat. Wer darüber hinaus Statistiken nicht richtig auswertet und sie dann als gegeben zum Gegenstand seines Handelns macht, muss sich nach seiner Sachkenntnis hinterfragen lassen. Ich erinnere dabei an mein Schreiben vom 09.12.2009. Herr Hoffmann ist in Sachen NP reiner Theoretiker. Er hat ihn von innen zu keiner Zeit kennen gelernt.

Sehr geehrter Herr Minister, Sie sollten ihm Weisung geben, den Erlass über die Bejagung im NP sachgerecht zu modifizieren.

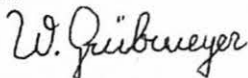
3. Bei einem Besuch (TU CLZ) im Landesrechnungshof hatte ich Gelegenheit, den Entwurf der Prüfungsmitteilung für den NP Harz durchzublättern. Dabei fielen mir u.a. auch die Bemerkungen der LRH zur Organisationsstruktur auf. Zum einen sollten wir darauf achten, dass der Standort Oderhaus aus landespolitischer Sicht und zur Vermeidung weiterer struktureller Benachteiligungen der Region gesichert bleibt. Zum anderen ist interessant, dass die Prüfungsinstitutionen Ihrer Grundauffassung, dass Waldbehandlung und Wildbestandsregulierung in eine Hand gehören, ausdrücklich zustimmen. Was seinerzeit nicht sein durfte, könnte jetzt zu vernünftigen Ergebnissen führen.
Außerdem wird auch hier deutlich, dass eine ordnungsgemäße Bejagung zur Zeit unverzichtbar ist.
Noch eine letzte Anmerkung zur Evaluierung der Stellenpläne: Aus meiner Sicht müssten die höherwertigen Stellen (Wissenschaftler) zukünftig länderübergreifend ausgeschrieben werden. Unser finanzieller Beitrag 1,8:1 ist nicht auf die einzelne Stelle bezogen etc.

Lieber Herr Sander,
ich habe dieses Fax unter Zeitdruck geschrieben. Ich würde mich freuen, wenn wir wie früher den Gesamtkomplex wieder einmal in Ruhe besprechen und unter vier Augen erörtern könnten.

Bis dahin wünsche ich Ihnen privat, dienstlich und politisch alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Werner Grübmeier

P.S. Sicher sind meine Bemerkungen nur Problemchen im Gegensatz zu dem schrecklichen Geschehen auf Haiti. Mich berührt das ganz besonders, weil ich den Tsunami in Thailand persönlich nur durch „ein Wunder“ überlebt habe und bei der Rettung von Menschen etliche Verletzungen erlitten habe.

Betreff: [Fwd: Eilt - Eilt - Grübmeier Nationalpark]

Von: Werner Grübmeier

Datum: 01.04.2010 12:02

An: hans-heinrich.sander@mu.niedersachsen.de, [Andreas Pusch](mailto:Andreas.Pusch)

3./4.6.

Betreff: Eilt - Eilt - Grübmeier Nationalpark

Datum: Thu, 01 Apr 2010 12:01:46 +0200

Von: Werner Grübmeier <w.gruebmeier@freenet.de>

An: "Birkner, Staatssekretär" <stefan.birkner@mu.niedersachsen.de>

Nationalpark

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

leider ist es mir in den vergangenen zwei Wochen nicht gelungen (auch nicht während des Plenums), ein persönliches Gespräch mit unserem Minister zu führen.

Ich weiss aber, dass Sie am Dienstag Ihren Dienst wieder aufnehmen werden. Daher wende ich mich nunmehr direkt an Sie, weil das Büro des Ministers mich hat wissen lassen, dass vor dem 27.04.2010 kein Kontakt möglich sei.

Die Beiräte des NP haben 2009 4 Konzepte (Leitlinien) für die zukünftige Arbeit im NP diskutiert und verabschiedet. Diese waren zuvor trilateral erarbeitet und besprochen worden. Die beiden noch ausstehende Konzepte (Tourismus und Informations- und Öffentlichkeitsarbeit) liegen zwar in Entwurfform vor, sind aber bis heute noch nicht trilateral abgearbeitet worden.

Die Abstimmung zwischen den Ländern konnten nicht stattfinden, weil unser Referatsgruppenleiter darauf besteht, vorher ein Grundsatzgespräch führen zu wollen. Fadenscheiniger Vorwand ist der Bescheid beider Landesrechnungshöfe. Dieser aber berührt die Leitlinien nicht negativ.

Wie Sie wissen, erwarten die beiden NP-Gesetze, dass der NP-Plan zum 01.01.2011 in Kraft tritt. Das gilt auch, selbst wenn der Staatsvertrag uns noch einige Wochen Zeit einräumt. Da die Arbeitsebene der Häuser offensichtlich zu keiner Einigung kommt, erbat ich das Gespräch mit dem Minister und jetzt mit Ihnen.

In der September-Sitzung 2009 hatte ich dem Beirat zugesichert, dass er rechtzeitig (4 Wochen vorher) die Konzepte zugesandt bekäme, damit sie am 27.04. beraten und verabschiedet werden können. Da die beiden ausstehenden Konzepte den NP-Beirat stärker berühren als den wissenschaftlichen Beirat, meinten wir, diesen schon nach der Diskussion am 27.04. diesem weiter leiten zu können. Evtl. Korrekturen, die sicher eher punktuell zu erwarten sind, wären organisatorisch sicher zu leisten.

Kommunale und Verbandsvertreter haben mich inzwischen wiederholt gefragt, ob ich die Zusendung dieser Konzepte vergessen hätte oder ob die Mitarbeit des Beirates nicht erwünscht sei. Hintergrund dieser Nachfragen ist u.a. die Bemerkung von Herrn Hoffmann, die Beiräte könnten beraten und beschließen, die Entscheidung liege dennoch bei ihm. Außerdem bezweifelte er offen den Sachverstand beider Gremien in dieser Frage. Eine Brückierung, die ich nur schwer "abfedern" konnte. Da der Beirat die ihm vom Gesetzgeber vorgesehenen Aufgaben nicht erfüllen kann (oder soll!) und ich die entsprechenden Institutionen nicht sachgerecht informieren kann, benötige ich Ihren Rat.

Ihren Rat schon darum, weil ich mich mit den Gedanken trage, dem Beirat vorzuschlagen, geschlossen zurück zu treten, damit das Land (vor dem Gesetzgeber) Zeit gewinnt. Die Außenwirkung einer solchen Konsequenz sollte dabei allerdings berücksichtigt werden.

Eine letzte Bemerkung: Ich habe versucht, im Interesse des Landes zu agieren und dies auch, um das Zusammenwachsen zumindest auch auf dieser Ebene zu unterstützen. Allerdings ist es durchaus keine Freude, ständig hinter (Nicht-) Entscheidungen der Arbeitsebene hinterher laufen zu müssen.

Mit freundlichem Gruß - dennoch schöne Ostertage

Werner Grübmeier
Vorsitzender NP-Beirat

Betreff: Re: AW: Edit - Edit - Grübmeier Nationalpark
Datum: Tue, 20 Apr 2010 01:08:44 +0200
Von: Werner Grübmeier <w.gruebmeier@freenet.de>
An: Hummitzsch, Sabine <Sabine.Hummitzsch@mu.niedersachsen.de>, "Birkner, Staatssekretär" <stefan.birkner@mu.niedersachsen.de>
Referenzen: <21A0E941E7AF1449EAF9CC31AF4E1EDA55FE3B@LV-MX-00003-V03.LV.ads.niedersachsen.de>

Sehr geehrter Herr Dr. Birkner,

Ihr Büro hat mich wissen lassen, dass Sie vor der Beiratssitzung (27.04.2010) nicht in der Lage seien, mit mir über die anstehenden Probleme, die Ihnen und dem Herrn Minister bekannt sind, zu sprechen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine E-Mail vom 01.04.2010 (siehe unten).

Sie wissen daher, dass sich der Beirat durch die Äußerungen von Herrn Hoffmann brüskiert sieht. Da mir bekannt ist, dass sich das Land Sachsen-Anhalt nun über Monate bemüht, die ersten vier beratenen Konzepte endgültig abzusegnen und das Konzept über den Tourismus bisher noch nicht einmal trilateral abgearbeitet wurde, fragen wir uns, wie wir den gesetzlichen Beratungsauftrag erfüllen können. Da Herr Hoffmann nach wie vor auf Grundsatzgesprächen mit Sachsen-Anhalt besteht, ist uns quasi die Geschäftsgrundlage entzogen.

Der wissenschaftliche Beirat hat es trotz einer Sondersitzung nicht mehr geschafft, das Konzept "Informations- und Öffentlichkeitsarbeit" zu beraten. Das aber war, wie sich inzwischen herausgestellt hat, nicht notwendig, weil Herr Hoffmann die Beschlüsse der Beiräte nicht für relevant hält.

Das war der Grund dafür, weshalb ich Sie und den Herrn Minister zu einem abklärenden Gespräch treffen wollte. Natürlich hätte das Konzept "Informations- und Öffentlichkeitsarbeit" weiter beraten werden können, aber wohl kaum in dem Wissen, dass Herr Hoffmann diese Entscheidungen als für ihn nicht relevant betrachten wird.

Da die Spitze des MU sich nicht in der Lage sieht, die Arbeit der vom Gesetz bestellten Beiräte zu ermöglichen und zu sichern und uns damit die Arbeitsgrundlage entzogen wird, werde ich nunmehr dem Wunsch zahlreicher Beiratsmitglieder nachkommen, und in der Sitzung vom 27.04.2010 den Rücktritt und damit die Auflösung des Gremiums mittragen und darum vorschlagen. Da dieses Thema nicht in der bereits versandten Tagesordnung vorgesehen ist, werde ich ggfs. kurzfristig zu einer Sondersitzung einladen. Auch dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates ist unsere Entscheidung zuzuleiten.

Selbstverständlich werden wir im Rahmen einer Pressekonferenz die Öffentlichkeit darüber informieren müssen, weshalb wir unseren gesetzlichen Auftrag für den gemeinsamen Nationalpark Harz nicht erfüllen können.

Auch ich hoffe auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier
Vorsitzender NP-Beirat Harz
Tel. 0511 - 841338

Hummitzsch, Sabine schrieb:

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

ein Gesprächstermin mit Herrn Dr. Birkner ist leider erst in der 17. Woche am Rande des Landtags möglich. Da wir die Tagesordnung

----- Original-Nachricht -----

Betreff: AW: Eilt - Eilt - Grübmeier Nationalpark
Datum: Mon, 19 Apr 2010 15:19:47 +0200
Von: Hummützsch, Sabine <Sabine.Hummützsch@mu.niedersachsen.de>
An: Werner Grübmeier <w.gruebmeier@freenet.de>

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

ein Gesprächstermin mit Herrn Dr. Birkner ist leider erst in der 17. Woche am Rande des Landtags möglich. Da wir die Tagesordnung erst am späten Mittwoch erhalten, würde ich mich wegen einer Terminabsprache am Donnerstag, 22.04. noch einmal mit Ihnen in Verbindung setzen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis

Mit freundlichen Grüßen
Sabine Hummützsch
- Sekretariat -
Dr. Stefan Birkner

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: Werner Grübmeier [mailto:w.gruebmeier@freenet.de]
Gesendet: Donnerstag, 1. April 2010 12:02
An: Birkner, Stefan, Dr.
Betreff: Eilt - Eilt - Grübmeier Nationalpark

Nationalpark

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

leider ist es mir in den vergangenen zwei Wochen nicht gelungen (auch nicht während des Plenums), ein persönliches Gespräch mit unserem Minister zu führen.

Ich weiss aber, dass Sie am Dienstag Ihren Dienst wieder aufnehmen werden. Daher wende ich mich nunmehr direkt an Sie, weil das Büro des Ministers mich hat wissen lassen, dass vor dem 27.04.2010 kein Kontakt möglich sei.

Die Beiräte des NP haben 2009 4 Konzepte (Leitlinien) für die zukünftige Arbeit im NP diskutiert und verabschiedet. Diese waren zuvor trilateral erarbeitet und besprochen worden. Die beiden noch ausstehende Konzepte (Tourismus und Informations- und Öffentlichkeitsarbeit) liegen zwar in Entwurfform vor, sind aber bis heute noch nicht trilateral abgearbeitet worden.

Die Abstimmung zwischen den Ländern konnten nicht stattfinden, weil unser Referatsgruppenleiter darauf besteht, vorher ein Grundsatzgespräch führen zu wollen. Fadenscheiniger Vorwand ist der Bescheid beider Landesrechnungshöfe. Dieser aber berührt die Leitlinien nicht negativ.

Wie Sie wissen, erwarten die beiden NP-Gesetze, dass der NP-Plan zum 01.01.2011 in Kraft tritt. Das gilt auch, selbst wenn der Staatsvertrag uns noch einige Wochen Zeit einräumt. Da die Arbeitsebene der Häuser offensichtlich zu keiner Einigung kommt, erbat ich das Gespräch mit dem Minister und jetzt mit Ihnen.

In der September-Sitzung 2009 hatte ich dem Beirat zugesichert, dass er rechtzeitig (4 Wochen vorher) die Konzepte zugesandt bekäme, damit sie am 27.04. beraten und verabschiedet werden können. Da die beiden ausstehenden Konzepte den NP-Beirat stärker berühren als den wissenschaftlichen Beirat, meinten wir, diesen schon nach der Diskussion am 27.04. diesem weiter leiten zu können. Evtl. Korrekturen, die sicher eher punktuell zu erwarten sind, wären organisatorisch sicher zu leisten.

Kommunale und Verbandsvertreter haben mich inzwischen wiederholt gefragt, ob ich die Zusendung dieser Konzepte vergessen hätte oder ob die Mitarbeit des Beirates nicht erwünscht sei. Hintergrund dieser Nachfragen ist u.a. die Bemerkung von Herrn Hoffmann, die Beiräte könnten beraten und beschließen, die Entscheidung liege dennoch bei ihm. Außerdem bezweifelte er offen den Sachverstand beider Gremien in dieser Frage.

Eine Brückierung, die ich nur schwer "abfedern" konnte. Da der Beirat die ihm vom Gesetzgeber vorgesehenen Aufgaben nicht erfüllen kann (oder soll!) und ich die entsprechenden Institutionen nicht sachgerecht informieren kann, benötige ich Ihren Rat.

Ihren Rat schon darum, weil ich mich mit den Gedanken trage, dem Beirat vorzuschlagen, geschlossen zurück zu treten, damit das Land (vor dem Gesetzgeber) Zeit gewinnt. Die Außenwirkung einer solchen Konsequenz sollte dabei allerdings berücksichtigt werden.

Eine letzte Bemerkung: Ich habe versucht, im Interesse des Landes zu agieren und dies auch, um das Zusammenwachsen zumindest auch auf dieser Ebene zu unterstützen. Allerdings ist es durchaus keine Freude, ständig hinter (Nicht-) Entscheidungen der Arbeitsebene hinterher laufen zu müssen.

Mit freundlichem Gruß - dennoch schöne Ostertage

Werner Grübmeier
Vorsitzender NP-Beirat

Kopie: Minister Sander
Herrn Pusch (Leiter NP) persönlich

28/04/2010 14:44

0391-567-1559

MLU

S. 03/04

28/04/2010 13:20

EMPFANGEN 28/04/2010 14:16

0391-567-1559

MLU

S. 01/02

+49-391-5673409

MLU LSA STABSTELLE

MLU

09/04/2010 11:12

EMPFANGEN 09/04/2010 12:09

0391-567-1559

MLU LSA STABSTELLE

S. 01/02

2. ENTWURF



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

2x
Abgesandt
06. April 2010
Anlage *my*

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
Postfach 3782 • 39012 Magdeburg

Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz
Herrn Bernd Karl Hoffmann
Arehlvstraße 2
30196 Hannover

Nationalpark Harz
Herrn Andreas Pusch
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Gemeinsame Dienstberatung

07.04
Magdeburg, 02.04.2010

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

Ihr Zeichen/ Ihre Nachricht
vom:

der bereits weit fortgeschrittene Stand der Arbeiten und die erfolgte Abstimmung mit den Beiräten haben inzwischen große Erwartungen hinsichtlich eines baldigen Abschlusses und Veröffentlichung der Konzepte geschürt.

Mein Zeichen: 23.32

Da die Konzepte wichtige Grundlage für den bis 2011 zu erstellenden Nationalparkplan sind, ist ein zeitnaher Abschluss im Hinblick auf die weitere Arbeit der Nationalparkverwaltung dringend geboten.

Bearbeitet von:
Weißleder

Nicht zuletzt unterstützen die Rechnungshöfe in ihrem Bericht die vorliegenden Konzeptentwürfe ausdrücklich und fordern lediglich eine Überarbeitung des Konzeptes „Wildmanagement“.

Tel.: (0391) 567-1571

Aus Sicht Sachsen-Anhalts ist eine entsprechende Überarbeitung/Ergänzung des vorliegenden Konzeptes entsprechend der Hinweise der Rechnungshöfe unproblematisch.

E-Mail:

Ovenstedter Str. 4
39106 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail:
poststelle@mlu.sachsen-
anhalt.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse
Sachsen-Anhalt
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

28/04/2010 14:44	0391-567-1559	MLU	S.	04/04
28/04/2010 13:20	EMPFANGEN 28/04/2010 14:16 +49-391-5673409	0391-567-1559 MLU LSA STABSTELLE	MLU	
09/04/2010 11:12	EMPFANGEN 09/04/2010 12:09 +49-391-5673409	0391-567-1559 MLU LSA STABSTELLE	MLU	S. 02/02 S. 02/02

Seite 2/2

In diesem Sinne würde es mich freuen, wenn die trilateralen Gespräche zur Endabstimmung der Konzepte wieder aufgenommen werden und ein baldiger Abschluss der Konzepte ermöglicht wird. Mit Vorliegen der Stellungnahme des Nationalparks zum Prüfbericht der Rechnungshöfe kann die Tagesordnung auch entsprechend erweitert und erste Positionen zu den Prüfmittellungen erörtert werden.

Als Termin für die nächste gemeinsamen Dienstberatung schlage ich den

12. April 2010 um 10.00 Uhr
bzw. alternativ
den 23. April 2010 um 10.00 Uhr


vor und lade Sie hiermit in die Nationalparkverwaltung nach Wernigerode, Lindenallee 35, herzlich ein.

Folgende Themen werden vorgeschlagen:

1. Nationalpark Konzepte
2. Evaluierung
3. Zielvereinbarung
4. Wildgehege
5. Sonstiges

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag


Dr. Wolfgang Milch

25	23.3
	hier
	26

2/PV 874/06, 04.2010 / B



Christian Wulff Niedersächsischer
Ministerpräsident

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

07. April 2010
100630-SK/be

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

für Ihre freundliche Anfrage vom 25. März 2010 danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie mich auf die Veranstaltung in Sankt Andreasberg aufmerksam gemacht haben. Sehr gerne bin ich bereit, die Schirmherrschaft über den Internationalen Bergbau und Montanhistorik-Workshop zu übernehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude bei den weiteren Vorbereitungen und eine gelungene Veranstaltung.

Mit freundlichem Gruß

Planckstraße 2
30169 Hannover

Telefon (05 11) 1 20-69 01/69 02
Telefax (05 11) 1 20-68 38
E-Mail Christian.Wulff@
stk.niedersachsen.de



Dr. Ursula von der Leyen
Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesministerin für Arbeit und Soziales

Wahlkreisbüro Dr. Ursula von der Leyen, Osterstr. 63, 30159 Hannover

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Hannover, 13.04.2010

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

als Bundestagsabgeordnete habe ich die Möglichkeit, politisch besonders interessierte Bürgerinnen und Bürger nach Berlin einzuladen.

Ich würde mich daher besonders freuen, Sie hier in Berlin begrüßen zu dürfen. Die Fahrt wird vom 24. – 25. Juni 2010 stattfinden. Sie sind herzlich eingeladen, eine Begleitperson mitzubringen.

Bitte melden Sie sich auf dem beiliegenden Antwortbogen bis zum 20. Mai 2010 verbindlich an, damit mein Büro diese Reise planen kann.

Für Rückfragen steht Ihnen sehr gerne Frau Dorothee van Aalst (Telefon 0511-80391122 oder Email ursula.vonderleyen@wk.bundestag.de) im Wahlkreisbüro zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Ursula von der Leyen, MdB

Berlin

Platz der Republik 1 • 11011 Berlin • Jakob-Kaiser-Haus • Raum: 5.442
Telefon: 030 – 227 – 71659 • Fax: 030 – 227 – 76234 • E-Mail: ursula.vonderleyen@bundestag.de

Wahlkreis

Osterstraße 63 • 30159 Hannover
Telefon: 0511 – 80391122 • Fax: 0511 – 80391124 • E-Mail: ursula.vonderleyen@wk.bundestag.de

130712

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt	
Eingang	15. April 2010
Reg.-Nr.	2/1004
Abt.	



Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz

Nationalpark Harz
Herrn Andreas Pusch
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Postfach 41 07, 30041 Hannover
**Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt
Sachsen-Anhalt
Herrn Dr. Wolfgang Milch
Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg**

M. A. 10.4.

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)	Durchwahl (0511) 120-	Hannover
	RGL	3395	15.04.2010

Gemeinsame Dienstberatung

*1) 0 für in 2
2) 23*

Sehr geehrter Herr Dr. Milch,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12.04.2010.

In der Zeit vom 03. bis 14. Mai 2010 befinde ich mich im Urlaub. Meine Teilnahme an der gemeinsamen Dienstberatung ist m. E. jedoch nicht zwingend erforderlich. Herr Burget wird mich vertreten. Als Termin für die gemeinsame Dienstberatung wird von hier aus der 07. Mai um 10.00 Uhr vorgeschlagen.

Zur Zukunft der Waldentwicklung und Wildbestandsregulierung im niedersächsischen Teil des Nationalparks Harz ist es mir bisher noch nicht gelungen, eine Klärung mit dem Beauftragten des Haushalts und der Behördenleitung im MÜ herbeizuführen. Diese Themen müssten deshalb ausgeklammert und zu einem späteren Zeitpunkt besprochen werden.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

BK Hoffmann
Bernd-Karl Hoffmann



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz
Herrn Bernd Karl Hoffmann
Archivstraße 2
30196 Hannover

Nationalpark Harz
Herrn Andreas Pusch
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Gemeinsame Dienstberatung

Magdeburg, 12.04.2010

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

Ihr Zeichen/ Ihre Nachricht
vom:

aufgrund der inzwischen eingetretenen Terminüberschneidung erlaube ich
mir, Ihnen ergänzend zu meinem Schreiben vom 01.04.2010 weitere
Terminvorschläge zu unterbreiten.

Mein Zeichen: 23.32

Als Termine für die nächste gemeinsame Dienstberatung schlage ich
zusätzlich den

Bearbeitet von:
Weißleder

Tel.: (0391) 567-1671

E-Mail:

3. Mai 2010 um 10.00 Uhr

oder den

4. Mai um 13:00 Uhr

bzw. den

7. Mai 2010 um 10.00 Uhr

		23.32	23.32
		i.v.	al'
		h	12.4.
		12.4.	

vor.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Dr. Wolfgang Milch

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail:
poststelle@mlu.sachsen-
anhalt.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse
Sachsen-Anhalt
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Verschiebung / Absage des Sitzungstermins des NP-Beirates am 27.04.2010

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit hebe ich den vorgesehenen Termin für die Sitzung des Nationalpark-Beirates am 27. 04. 2010 um 14.00 Uhr auf.

Gleichzeitig lade ich Sie nunmehr zu einer Beiratssitzung am 22. 06. 2010 um 14.00 Uhr nach Wernigerode ein.

Begründung:

- In unserer September-Sitzung hatte ich zugesagt, dass ich Ihnen die beiden bisher nicht behandelten Konzepte („Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Tourismus“) vier Wochen vor der Sitzung zuleiten würde. Dies konnte ich nicht einhalten, weil das Konzept über den „Tourismus“ bis heute noch nicht trilateral besprochen wurde. Darüber hinaus wissen Sie, dass der Wissenschaftliche Beirat das Konzept über „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ aus Zeitgründen nicht verabschiedet hat.
Da beide Konzepte eher ein Thema für „unseren“ Beirat sind, meinte ich, die Vorbesprechung des Wissenschaftlichen Beirates, wie ich bereits in der Sept.-Sitzung sagte, zurückstellen zu können.
- Da das Konzept zum „Tourismus“ bis heute trotz monatelangen Wartens und Mahnens noch immer nicht trilateral abgearbeitet wurde, ist uns die Grundlage einer sachgerechten, inhaltlich wie zeitlich lohnenswerten Besprechung entzogen.
- Da darüber hinaus die Landesrechnungshöfe bei ihrer Prüfung der Nationalpark-Verwaltung einige Hinweise zum „Wildmanagement“ (Einbeziehung des Umfeldes) gegeben haben, bedarf es ganz sicher einiger redaktioneller Änderungen. Da mir auch hierzu ein entsprechender Änderungsvorschlag bis heute nicht vorliegt, könnten wir auch diesen Punkt nicht abschließend behandeln.

Wir würden also in der vorgesehenen Sitzung, abgesehen von den Formalien, allenfalls Informationen über den Sachstand erhalten. Das aber scheint mir im Hinblick auf unsere gesetzlich vorgegebenen Aufgaben nicht ausreichend zu sein, um den Mitgliedern des Beirates An- und Abreise sowie Zeitverlust ihrer beruflichen und ehrenamtlichen Verpflichtungen zuzumuten.

Ich möchte noch einmal festhalten: Durch die schleppende Bearbeitung der Häuser im Vorfeld der Beiratssitzung war es unmöglich, Ihnen die zugesagten Unterlagen fristgerecht zuzusenden.

Ich gehe davon aus, dass Sie meine Entscheidung nachvollziehen und mittragen. Über Einzelheiten kann ich, wenn dies gewünscht wird, in der neu angesetzten Sitzung gern berichten.

Diese Einladung zum 22. Juni 2010 ist auch darum von mir so weit nach hinten verlegt worden, weil der Wissenschaftliche Beirat am 03./04. Juni tagt und wir somit seine Erkenntnisse in unsere Überlegungen einbeziehen können.

Darüber hinaus erhoffe ich, dass beide Ministerien endlich zu einer gemeinsamen Sprachregelung finden - als notwendige Basis unserer Arbeit.

Ich möchte Sie zudem wissen lassen, dass mich diese Zeitverzögerungen nicht nur verstimmt haben, ich bin verärgert. Einige Mitglieder unseres Gremiums haben mir bereits, durchaus verständlicherweise, die Frage gestellt, ob unsere Arbeit, trotz des gesetzlichen Auftrages, überhaupt gewollt ist.

Im Raume stand, ob es nicht sinnvoll wäre, unsere Ämter zur Verfügung zu stellen, d.h. den Beirat aufzulösen. Mir scheint das in Anbetracht der gemeinsamen Verantwortung vor dem Gesetzgeber, aber auch der entscheidenden Stellen, als allerletzte Möglichkeit.

Sie wissen, dass die Zeit drängt. Spätestens in der September-Sitzung müssen wir die Konzepte, den Wegeplan und damit den Nationalparkplan abschließend behandelt haben.

Schließlich muss der NP-Plan Anfang des Jahres 2011 in Kraft treten.

Ich bitte Sie aus diesen Gründen, den vorgeschlagenen neuen Termin am 22.06.2010, wenn irgend möglich, persönlich wahrzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier

Grübmeyer - NP-Beirat - Thunderbird

Datei Bearbeiten Ansicht Navigation Nachricht Extras Hilfe

Abrufen Verfassen Adressbuch Antworten Allen antworten Weiterleiten Schlagwörter Löschen Junk Drucken Zurück Vor

Betreff: Grübmeyer - NP-Beirat
 Von: Werner Grübmeyer
 Datum: 11:32
 An: Birkner, Staatssekretär, Hummitzsch, Sabine

21.04.2010

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

da ich von Ihnen, nicht zum ersten Mal, auf meine E-Mail keine Antwort erhalten habe, musste ich Herrn Pusch zur Vorbereitung auf den 27.04.2010 über mein Vorgehen informieren.

Ich wollte ihn mit der Absicht einiger Beiratsmitglieder, deren Auffassung ich mich inzwischen angeschlossen hatte, nicht überraschen. Ich habe ihn aus diesem Grunde gestern Abend telefonisch erreicht.

Nach einer längeren Pause in der Leitung zeigte er sich bestürzt. Dank seiner Loyalität Ihrem Haus gegenüber und der Sache wegen bat er mich, die Umsetzung meines Vorschlages (sofortiger Rücktritt des Beirates) zu verzichten. Er zeigte zwar Verständnis für meine Haltung, erinnerte mich aber daran, dass mein langjähriges gutes Verhältnis zum Niedersächsischen MU sicherlich zu einem Ausweg aus dem Dilemma führen könne.

Ein presse-öffentlicher Eklat würde die Unterstützung, so seine Ansicht, die wir auch von den Medien benötigen, gefährden. Da auch ich grundsätzlich nicht die Absicht habe, einen Imageschaden herbei zu führen, was sicher auch parlamentarische Konsequenzen mit sich brächte, habe ich mich entschlossen, einen "Zwischenweg" zu beschreiten.

Daher habe ich die bereits einberufene Sitzung vom 27.04.2010 abgesagt und für den 22.06.2010 neu eingeladen. Meine Begründung habe ich ein wenig konstruiert, um weiteren Schaden von Ihrem Haus fernzuhalten.

Ich habe inzwischen die Mitarbeiterin der NP-Verwaltung angewiesen, noch heute per E-Mail oder per Telefon etc. (immerhin stehen uns nur wenige Tage vor der Sitzung zur Verfügung!) die Beiratsmitglieder über meine Entscheidung zu informieren. Verhehlen möchte ich allerdings nicht, dass mich Ihre Einstellung und die des Ministers mir als Vorsitzenden des Gremiums gegenüber) mehr als verwundert.

Ich gehe davon aus, dass die beiden Häuser nunmehr die Zeit nutzen, um beratungsreife Vorlagen fristgerecht zu erarbeiten. Die abstimmungsfähigen Unterlagen müssen mir diesmal fristgerecht (d.h. gut 4 Wochen vorher, also vor dem 14. Mai 2010) vorliegen.

Abschließend bitte ich Sie und den Herrn Minister nach wie vor um den geplanten Gesprächstermin (ca. 20 Minuten) - aber nicht "zwischen Tür und Angel" am "Rande des Plenums".

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeyer
 Vorsitzender NP-Beirat
 Tel.-Büro: 0511 - 84 13 38

Grübmeyer - eilt - eilt - eilt - Thunderbird

Datei Bearbeiten Ansicht Navigation Nachricht Extras Hilfe

Abrufen Verfassen Adressbuch Antworten Allen antworten Weiterleiten Schlagwörter Löschen Junk Drucken Zurück Vor

Betreff: Grübmeyer - eilt - eilt - eilt
 Von: Werner Grübmeyer
 Datum: 10:37
 An: Dähne, Cordula

Eilt - Absage der Beiratssitzung und neue Terminierung

Liebe Frau Dähne-Torkler,

im PDF-Anhang finden Sie die Absage und Neu-Terminierung der Beiratssitzung, zu Ihrer Arbeits-erleichterung versandfertig! Die Termine sind mit Herrn Pusch abgesprochen.

- Sie sehen selbst: das Ganze eilt - und muss **sofort** an alle Mitglieder des Beirates geschickt werden, aber auch an die Vertreter, die sich für den 27.04. bereits angemeldet haben.
- Die Mitglieder, die nicht per Mail zu informieren sind, müssen per Fax oder auf dem postalischen Weg benachrichtigt werden.
- Bei den E-Mails schlage ich Ihnen als Betreff vor: **NP-Beiratssitzung Absage - neuer Termin - Eilt - eilt**
- Leider muss das alles noch heute (Mittwoch) erledigt sein, da uns sonst die Zeit zu knapp wird.

Für Ihre Mühe bedankt sich
 Ihr
 Werner Grübmeyer

----- Original-Nachricht -----

Betreff: AW Grübmeier - NP-Beirat
Datum: Wed, 21 Apr 2010 11:43:33 +0200
Von: Birkner, Stefan, Dr. <Stefan.Birkner@mi.niedersachsen.de>
An: Werner Grübmeier <w.gruebmeier@freenet.de>



Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Ihre Nachrichten vom gestrigen und heutigen Tage habe ich erhalten.

Zunächst möchte ich klarstellen, dass es eine gesetzliche Verpflichtung zu Aufstellung von Nationalparkkonzepten nicht gibt.

Selbstverständlich werden die beiden Länder Niedersachsen und Sachsen-Anhalt dafür Sorge tragen, dass den gesetzlichen Vorgaben zur Aufstellung eines Nationalparkplans entsprochen wird. Aus der Anlage können Sie die Vorstellungen des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz zu den Verfahrensabläufen entnehmen (s. Anlage).

Ihre Unterstellung, dass die fristgerechte Aufstellung eines Nationalparkplans durch Verschulden des Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz nicht zustande kommen würde und die Arbeit der Beiräte behindert werden soll, ist nicht sachgerecht und unangemessen und weise ich mit aller Deutlichkeit zurück.

Ihre Ankündigung, in diesem Zusammenhang die Auflösung des Nationalparkbeirates betreiben zu wollen, ist für mich nicht nachvollziehbar. Ich begrüße, dass Sie diesen Schritt noch einmal überdacht haben und bin zuversichtlich, dass es gelingt, zu einem sachlichen und fairen Umgang zurückzukehren.

Selbstverständlich bin ich nach wie vor gern bereit, die Angelegenheit am Rande des Landtagsplenums kommender Woche mit Ihnen zu besprechen. Abschließend versichere ich Ihnen nochmals, dass uns sehr an einem konstruktiven Dialog mit dem Beirat gelegen ist.

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Birkner

Dr. Stefan Birkner - Staatssekretär
Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Archivstr. 2, 30169 Hannover
Telefon (0511) 120-3306, Fax (0511) 120-3299

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: Werner Grübmeier [mailto:w.gruebmeier@freenet.de]
Gesendet: Mittwoch, 21. April 2010 11:33
An: Birkner, Stefan, Dr.; Hummitzsch, Sabine
Betreff: Grübmeier - NP-Beirat

An: Birkner, Stefan, Dr.; Hummitzsch, Sabine
Betreff: Grübmeier - NP-Beirat

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

da ich von Ihnen, nicht zum ersten Mal, auf meine E-Mail keine Antwort erhalten habe, musste ich Herrn Pusch zur Vorbereitung auf den 27.04.2010 über mein Vorgehen informieren.

Ich wollte ihn mit der Absicht einiger Beiratsmitglieder, deren Auffassung ich mich inzwischen angeschlossen hatte, nicht überraschen. Ich habe ihn aus diesem Grunde gestern Abend telefonisch erreicht.

Nach einer längeren Pause in der Leitung zeigte er sich bestürzt. Dank seiner Loyalität Ihrem Haus gegenüber und der Sache wegen bat er mich, die Umsetzung meines Vorschlages (sofortiger Rücktritt des Beirates) zu verzichten. Er zeigte zwar Verständnis für meine Haltung, erinnerte mich aber daran, dass mein langjähriges gutes Verhältnis zum Niedersächsischen MU sicherlich zu einem Ausweg aus dem Dilemma führen könne.

Ein presse-öffentlicher Eklat würde die Unterstützung, so seine Ansicht, die wir auch von den Medien benötigen, gefährden. Da auch ich grundsätzlich nicht die Absicht habe, einen Imageschaden herbei zu führen, was sicher auch parlamentarische Konsequenzen mit sich brächte, habe ich mich entschlossen, einen "Zwischenweg" zu beschreiten.

Daher habe ich die bereits einberufene Sitzung vom 27.04.2010 abgesagt und für den 22.06.2010 neu eingeladen. Meine Begründung habe ich ein wenig konstruiert, um weiteren Schaden von Ihrem Haus fernzuhalten.

Ich habe inzwischen die Mitarbeiterin der NP-Verwaltung angewiesen, noch heute per E-Mail oder per Telefon etc. (immerhin stehen uns nur wenige Tage vor der Sitzung zur Verfügung!) die Beiratsmitglieder über meine Entscheidung zu informieren. Verhehlen möchte ich allerdings nicht, dass mich Ihre Einstellung und die des Ministers mir als Vorsitzenden des Gremiums gegenüber) mehr als verwundert.

Ich gehe davon aus, dass die beiden Häuser nunmehr die Zeit nutzen, um beratungsreife Vorlagen fristgerecht zu erarbeiten. Die abstimmungsfähigen Unterlagen müssen mir diesmal fristgerecht (d.h. gut 4 Wochen vorher, also vor dem 14. Mai 2010) vorliegen.

Abschließend bitte ich Sie und den Herrn Minister nach wie vor um den geplanten Gesprächstermin (ca. 20 Minuten) - aber nicht "zwischen Tür und Angel" am "Rande des Plenums".

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier
Vorsitzender NP-Beirat
Tel.-Büro: 0511 - 84 13 38



1990 - 2010 JAHRE CUTEC



CUTEC-NEWS

JUBILÄUMSAUSGABE

20 JAHRE CUTEC: GRÜßWORT DES NIEDERSÄCHSISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN CHRISTIAN WULFF



Nds. Ministerpräsident Christian Wulff

Sehr geehrter Herr Professor Carlowitz,

sehr geehrte Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter,

anlässlich des 20-jährigen Bestehens der CUTEC gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu diesem Jubiläum. Im Namen der Niedersächsischen Landesregierung bedanke ich mich für die von Ihnen in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit.

Die Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH – so der ausgeschriebene Name des Instituts – hat sich im Laufe der Jahre zu einer festen und verlässlichen Größe in der niedersächsischen Forschungslandschaft entwickelt. Es gibt praktisch kein Thema aus dem Bereich der Umwelt- und

Energetik, zu dem sich in der CUTEC kein fachkompetenter Gesprächspartner finden lässt.

Gerade zu den aktuell in der öffentlichen Diskussion befindlichen Themen gibt es in der CUTEC viele interessante Forschungsprojekte. Dabei liegt der fachliche Fokus der bearbeiteten umwelt- und energietechnischen Fragestellungen auf den innovativen Schwerpunktfeldern Biomassekonversion, Brennstoffzellensystemtechnik, stoffliche und energetische Ressourceneffizienz.

So wird im Schwerpunktfeld Biomassenkonversion an Fragestellungen geforscht, die den Ersatz fossiler Energieträger durch regenerative Energiequellen betreffen. Hier wird beispielsweise im technischen Maßstab der Frage nachgegangen, wie sich aus ganz unterschiedlichen Biomassen wie Algen, Stroh oder Holzabfällen synthetische Kraftstoffe erzeugen lassen, um unsere Mobilität auch zukünftig sicher zu stellen.

Mit Blick zurück auf die in den letzten 20 Jahren genommene wirtschaftliche Entwicklung bin ich mir ganz sicher, dass die wissenschaftliche Arbeit der CUTEC auch zukünftig reiche Früchte tragen und das Institut als außeruniversitäre Forschungseinrichtung ein Aushängeschild der Forschung „made in Niedersachsen“ sein wird.

Christian Wulff
Niedersächsischer Ministerpräsident

Workshop „Rohstoff- und
Energiegewinnung aus Algen“ 2

CUTEC – 20 Jahre Forschung
auf höchstem Niveau 3

**20 Jahre Kompetenz in der
Umwelt- und Energietechnik 4**

*Wir stellen unsere einzelnen
Forschungsbereiche vor:*

- Thermische Prozesstechnik 4
- Chemische Prozesstechnik 6
- Biol. u. Physk. Prozesstechnik 8
- Energiepark Clausthal 10
- Analytik 12
- Modellbildung und Simulation 13
- Cluster Biomassekonversion 14
- Cluster Nachhaltigkeitsmanagement 14
- Landesinitiative Brennstoffzelle
und Batterietechnologie Nieder-
sachsen 15
- Kaufmännischer Bereich 16
- Werkstätten 16
- DV-Systeme, Grafik und MT 16

Schwerpunktthema
Entzinken von Stahlschrotten II 17

Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. Wesling im Profil 18

Messeaktivitäten
im Frühjahr 2010 19

Werner Grübmeier
Seit nunmehr 20 Jahren ein wahrer
Freund und Förderer der CUTEC 19

Wissen Sie noch wie alles
begann? 20

Angewandte Forschung zur Markt-
einführung der SOFC-Technologie 22

Bericht des Betriebsrats 24

MESSEAKTIVITÄTEN IM FRÜHJAHR 2010

Grüne Woche in Berlin



Frau Grove (r.) im Fachgespräch

Vom 15. bis 24. Januar präsentierte sich die CUTEC in Berlin auf der „75. Grünen Woche“, der weltgrößten Verbrauchermesse für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau.

Zusammen mit dem Landkreis und der Stadt Hildesheim sowie der landwirtschaftlich orientierten Michelsenschule teilte sich die CUTEC einen gemeinsamen Stand in der Niedersachsen-Halle.

Insgesamt rund 1600 Aussteller aus 56 Ländern boten einen umfangreichen Überblick zu den Themen Ackerbau, Gartenbau Viehzucht, Fischfang, Jagd und vielem mehr. Insbesondere aber gab es eine ganze Menge Gaumenfreuden regionaltypischer Spezialitäten aus der ganzen Welt zu genießen.

An zehn Tagen kamen mehr als 400.000 Besucher in die Hallen am Funkturm. Diese fanden leider nicht alle den Weg zum Stand der CUTEC, nichtsdestotrotz ergaben sich viele interessante Gespräche und Kontakte. Insbesondere konnte die CUTEC die doch recht komplexe Thematik der Energiegewinnung aus Stroh mittels Vergasung in der zirkulierenden Wirbelschicht einem breiten nicht-wissenschaftlichen Publikum anschaulich verdeutlichen. So konnten auch gezielte Nachfragen von zahlreichen Besuchern aus der Region Hildesheim zum Thema „Strohheizkraftwerk in Gronau“ beantwortet werden.

Die CUTEC wurde auf der „Grünen Woche“ vertreten durch Frau Grove und die Herren Davidovic, Müller und Immisch. Nicht zuletzt dank einer perfekten Organisation durch unser Messeteam (Frau Wessels und Herr Gründer) wurde dieser Auftritt der CUTEC auf der grünen Woche ein echter Erfolg. (im)

CeBIT in Hannover

Mit dem zum Prototypen gereiften System Detectino präsentierte die Abteilung Modellbildung und Simulation zum wiederholten Male eines ihrer erfolgreichen F&E-Projekte auf der CeBIT 2010.

Das bodenradargestützte und mit einer CI-gestützten Auswertesoftware versehene System Detectino erlaubt es, im Untergrund befindliche Versorgungsleitungen zu detektieren, identifizieren und in bestehendes Katastermaterial einzupflegen. Zudem ermöglicht das Verfahren ein 3-dimensionales Navigieren durch den untersuchten Boden.

Der in der Abteilung entwickelte adaptierbare Kategorisierer – der CI-Kern der Auswertungssoftware – agiert auf der Basis neuronaler Netze, welche ermöglichen, die große Vielfalt der in Bodenradarmessungen entstehenden Reflexionshyperbeln „richtig“ auszuwerten und darüber hinaus in der Lage sind, in einem anstehenden nachfolgenden Entwicklungszyklus zusätzliche Sensoren (z. B. Elektromagnetik, Seismik) in ihre Analyse zu integrieren. Heute schon kann das System aber u.a. erstmals unterschiedlichste Böden und Untergrundfeuchtigkeitsgrade in seiner Auswertung berücksichtigen, was die Detektionssicherheit und Lagegenauigkeit der detektierten Leitungen gegenüber herkömmlichen Systemen um ein Vielfaches erhöht. Die Resonanz auf das ausgestellte Exponat war mehr als zufriedenstellend, konnten die Mitarbeiter doch neben dem Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Christian Wulff sowie einigen Ministern der Landesregierung zahlreiche am System interessierte Firmen am Stand begrüßen und erste Geschäftskontakte knüpfen. (reu)



Prof. Reuter (l.) erklärt Ministerpräsident Christian Wulff (r.) das Verfahren

WERNER GRÜBMEYER
Seit nunmehr 20 Jahren
ein wahrer Freund und aktiver
Förderer der CUTEC



Die CUTEC feierte Ende März ihr 20-jähriges Bestehen, blickt also auf 20 Jahre Geschichte zurück. Wenn man diese vergangenen Jahre wie einen Film abspielen könnte, würde man dabei immer wieder auf einen Menschen treffen: Werner Grübmeier. Obwohl selbst nie direkt Mitarbeiter der CUTEC, hat er in den vergangenen 20 Jahren für das Institut viel geleistet. Er ist nicht nur Mitinitiator dieses Instituts (Prof. Dr.-Ing. Kurt Leschonski und Werner Grübmeier sind immerhin die geistigen Väter der CUTEC), sondern er konnte auch gegen politische Widerstände durchsetzen, dass die Standortfrage dieser singulären Einrichtung zugunsten von Clausthal-Zellerfeld entschieden wurde. Darüber hinaus ist es nicht zuletzt seinem damaligen Engagement auf der politischen Bühne und seiner außerordentlichen Beharrlichkeit zu verdanken, dass das CUTEC-Institut seit 1995 in einem Neubau am Ende der Leibnizstraße ansässig ist. Er hat in der Anfangszeit dem Gründungsgeschäftsführer, Prof. Dr.-Ing. Leschonski, als Berater hilfreich zur Seite gestanden und übt diese Funktion – obwohl dem Alter nach eigentlich schon lange im Ruhestand – beim jetzigen Geschäftsführer, Prof. Dr.-Ing. Carlowitz, noch immer aus. Herr Grübmeier ist ein exzellenter Kenner des politischen Parketts auf Landes- und auf Bundesebene und verfügt über einen schier unerschöpflichen Fundus an Kontakten auf allen denkbaren Ebenen, den er über viele Jahre aufgebaut und gepflegt hat. Seine Arbeitsweise treffend charakterisiert hat Frank-Walter Steinmeier, der die Laudatio anlässlich der Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes an Werner Grübmeier im Jahr 1997 gehalten hat, mit den folgenden Worten: „Mich hat bei den vielen Zusammentreffen, die wir hatten, immer wieder angerührt die Paarung von Hartnäckigkeit und Charme, mit der Sie Ihre Ziele und Interessen verfolgen – eine Doppelseigenschaft, von der ich mir sicher bin, dass darin Ihr ganz persönliches Erfolgsgeheimnis liegt.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Wir verbeugen uns vor und bedanken uns bei Werner Grübmeier. (he)

WISSEN SIE NOCH WIE ALLES BEGANN?

Zusammenfassung des Artikels aus der Jubiläumsausgabe 15 Jahre CUTEC

(Anm. d. Red.: Nachdruck des Textes, der anlässlich des fünfzehnjährigen Jubiläums der CUTEC von Frau Vollbrecht verfasst wurde; an einigen Stellen (...) leicht gekürzt.)

Zur Person: Frau Gerda Vollbrecht hat zehn Jahre als kaufmännische Leiterin und Prokuristin die Geschicke des CUTEC-Instituts maßgeblich mitbestimmt und dem Geschäftsführer sowie den Mitarbeitern den Rückhalt einer kompetenten Administration gegeben.

Gegründet wurde das CUTEC-Institut durch Abschluss des Gesellschaftsvertrages am 28.03.1990. Die Gründungsinitiative begann jedoch bereits 1985, als Prof. Dr.-Ing. Kurt Leschonski, der spätere Gründungsgeschäftsführer des CUTEC-Instituts, Rektor der TU Clausthal war und feststellte, dass eine Vielzahl von Forschungsgebieten seiner Professorenkollegen letztlich immer auch einen deutlichen Bezug zur Umwelttechnik auswies. Notwendig erschien die Bündelung dieser Forschungsaktivitäten unter einem Dach, da die Verpflichtungen aus Lehre und Forschung den Erhalt der Standorte der Kollegen in ihren eigenen speziellen Instituten unverzichtbar machten. Der Versuch, ein Forschungsinstitut mit Arbeitsmöglichkeiten für eine interdisziplinäre anwendungsnahe Forschung auf dem Gebiet der Umwelttechnik zu erhalten, musste gestartet werden. (...)



Frau Helga Schuchardt (links, Nds. Ministerin für Wissenschaft und Kultur von 1990 bis 1998) und der Architekt Herr Husemann bei der Grundsteinlegung der CUTEC am 18. Mai 1993



Hinrich Swieter, niedersächsischer Minister der Finanzen von 1990 bis 1996, hielt die Festrede während des Richtfestes der CUTEC am 3. Dezember 1993

Für die ausgesprochen anwendungsnahe und praxisorientierten Aufgabengebiete sah das seinerzeit federführende Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr – seit 1990 ist das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur zuständig – als zweckmäßigste Lösung die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit der Firmierung „Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC-Institut)“ vor, eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit 100%iger und damit alleiniger Beteiligung des Landes Niedersachsen. Zum Geschäftsführer wurde nebenamtlich der Direktor des Instituts für Mechanische Verfahrenstechnik und Umweltverfahrenstechnik der TU Clausthal, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski, bestellt. Vom Zeitpunkt dieser Gründung an arbeiteten bei der Durchführung von Forschungs- und Untersuchungsaufträgen die einzelnen fachspezifischen Abteilungen interdisziplinär zusammen. (...)

Dank der im August 1991 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der TU Clausthal boten die wissenschaftlichen Einrichtungen, in denen die den Gründungsantrag initiiierenden Professoren tätig waren, bis zum Bezug des seitens des Landes in Aussicht gestellten

Neubaus eines Institutsgebäudes hinreichend Arbeitsmöglichkeiten. Das Land gewährte ab 1990 eine Finanzierung zwecks Anstellung einiger wissenschaftlicher, technischer und Verwaltungsmitarbeiter, wobei letztere in angemieteten Räumen arbeiteten (...)

Schließlich sagte das Land Niedersachsen die Mittel in Höhe von 33 Millionen DM für die Erstellung des Neubaus und 12 Millionen DM für dessen Erstausstattung verbindlich zu. (...)

Obwohl die Baukosten sorgfältig kalkuliert worden waren, zeigte sich bei der Eröffnung der Angebote, dass zwischenzeitlich die Baupreise förmlich explodiert waren, es fehlten acht Millionen DM. Für Professor Leschonski und Dipl.-Ing. Werner Siemers, der den Geschäftsführer bei der Wahrnehmung der Bauherrenpflichten beriet und unterstützte, war es Ehrensache, dass die CUTEC-Institut GmbH mit den genehmigten 45 Millionen DM auskommen würde. Beiden gelang es – gemeinsam mit dem Architekten Herrn Husemann und den Fachingenieurbüros – die Baukosten auf 35 Millionen DM zu begrenzen. (...)



Der CUTEC-Bau kurz vor der Fertigstellung im Sommer 1994

Außerdem wurde der geplante Bezugstermin 31.12.1994 taggenau eingehalten. Die Gründungsstruktur der Gesellschaft machte es erforderlich, die wissenschaftlichen Leiter der Institutsabteilungen, die laut Gesellschaftervertrag Hochschullehrer der TU Clausthal sein sollten, in einer Organisationsform, die die Bezeichnung Direktorium trug,

FORTSETZUNG

WISSEN SIE NOCH WIE ALLES BEGANN?

zusammenzufassen. Das Direktorium hatte insbesondere die Aufgabe, die Geschäftsführung in allen wissenschaftlichen Angelegenheiten zu beraten und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Institutsabteilungen zu gewährleisten. Der Vorsitz im Direktorium oblag dem Geschäftsführer, der zudem die leitenden Mitarbeiter wöchentlich zu Sitzungen mit Berichterstattung über den Fortgang ihrer Arbeiten bat. Hierdurch liefen bei Prof. Leschonski die notwendigen Informationsstränge zusammen. Trotz der in zunächst sieben, später in zehn unterschiedlichen Standorten tätigen Mitarbeiter konnte der Geschäftsführer so die ihm obliegenden Leitungs- und Führungsstrategien wahrnehmen, begleitet von einem engagierten wissenschaftlichen Beirat und einem aufmerksamen und fairen Aufsichtsrat.

Am 15.12.1994 zogen die Verwaltungsabteilung sowie die EDV-Abteilung und die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, deren Mietverhältnisse zum 31.12.1994 gekündigt werden konnten, in den Neubau ein, unmittelbar gefolgt von der Abteilung für Prozess- und Umweltanalytik, denen sich im Verlauf einiger Monate die restlichen in den Hochschulgebäuden forschenden wissenschaftlichen Abteilungen anschlossen. Durch den Abbau und die Wiedererrichtung der aufwändigen Forschungsanlagen war



Prof. Leschonski (rechts) mit Gerhard Schröder (links, damals Ministerpräsident von Niedersachsen) bei der Einweihung des CUTEC-Neubaus im Juli 1995



Vier Monate präsentierte CUTEC im Jahre 2000 das Expo-Projekt „Zukunftsweisende Abfallbehandlung“ in Clausthal-Zellerfeld

Mitte 1996 auch der Umzug der Thermischen Abteilung und damit die volle Inbetriebnahme des Neubaus abgeschlossen.

Natürlich wurde auch gefeiert. Das architektonisch herausragende Institutsgebäude mit seiner vortrefflichen Infrastruktur fand erhebliches Interesse bei der Bevölkerung, die es an einem Tag der offenen Tür besichtigen konnte, den Hochschulmitgliedern und der politischen Öffentlichkeit. Vor der offiziellen Einweihungsfeier im Juli 1995 wählte der damalige Ministerpräsident Gerhard Schröder das CUTEC-Institut für die Verleihung der Niedersachsenpreise 1994, die im Mai 1995 stattfand, aus. (...) Ministerpräsident Gerhard Schröder ließ es sich nicht nehmen, die festliche Einweihung im Juli 1995 vor einem illustren Gästekreis mit einem bemerkenswerten Vortrag zur Umwelttechnik vorzunehmen. (...)

Exzellente Arbeitsbedingungen mit gesicherten Arbeitsplätzen boten zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Institutsgebäudes rund 50 Mitarbeitern beste Voraussetzungen für die interdisziplinäre Forschungsarbeit. Die persönliche und berufliche Entwicklung der jungen wissenschaftlichen Mitarbeiter erlaubte es den in der Aufbauphase engagierten Hochschullehrern, die dem Direktorium angehörten, sich zunehmend aus diesen Obliegenheiten zurückzuziehen.

Die Bearbeitung von Forschungs- und Untersuchungsaufträgen sowie eigene Beiträge zu beachtlichen wissenschaftlichen Vortragsveranstaltungen hatten selbstverständlich Priorität, es galt jedoch

auch andere spannende Aufgaben zu lösen. So war z. B. das Projekt „Zukunftsweisende Abfallbehandlung“ anlässlich der EXPO 2000 anerkannt worden. Die Durchführung dieses sich über etwa vier Monate erstreckenden Projektes war sehr erfolgreich. Die Ausstellungen, Führungen und Vortragsreihen innerhalb des CUTEC-Instituts fanden ein breites Publikumsinteresse.



Prof. Leschonski (am Pult) während des Kolloquiums zu seiner Verabschiedung im Jahre 2000

Professor Leschonski wurde nach Vollendung des 68. Lebensjahres am 31.03.1999 emeritiert. (...) In einem gemeinsamen Berufungsverfahren zwischen Hochschule und CUTEC-Institut wurde Professor Dr.-Ing. Otto Carlowitz einvernehmlich mit der TU Clausthal berufen und zum Geschäftsführer der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC-Institut) ab dem 01.04.2000 bestellt. Professor Leschonski konnte beruhigt sein Lebenswerk in andere Hände geben. Anlässlich der feierlichen Verabschiedung Professor Leschonskis am 30.06.1999 im Vortragssaal seines CUTEC-Instituts würdigten Landesvertreter und Weggefährten sein Wirken. Mit großer Freude konnte Professor Leschonski erleben, wie das CUTEC-Institut unter seinem neuen Leiter einen höchst Erfolg versprechenden Fortgang nahm. Professor Leschonski starb am 21.03.2002 im Alter von 71 Jahren. Das 15-jährige Bestehen wäre ihm Anlass zu einem Rückblick auf das Entstehen und die Verwirklichung einer großen Idee gewesen. (vo/he)

Zur Genese der CUTEC

Anfang der 80er Jahre traten Umweltfragen wieder stärker in den Focus der Politik. Da der für den Oberharz gewählte Landtagsabgeordnete meinte, dass die TU Clausthal wegen ihrer besonderen Struktur alle Voraussetzungen für die Lösung dieses komplexen Bereiches böte, wandte er sich an den damaligen Rektor, Prof. Jeschar. Dieser empfahl ihm den Kontakt mit dem Professor für Mechanische Verfahrenstechnik, Kurt Leschonski. Wie sich bald zeigte, eine gelungene Symbiose von Wissenschaft und Politik.

Ein erster Versuch, ein Fraunhofer Institut in CLZ anzusiedeln, scheiterte an der Standortfrage. Nach politischen Gesprächen in München ließ die Fraunhofer Gesellschaft erkennen, dass sie offen für einen neuen Antrag sei.

Diesen stellte Prof. Leschonski zum Thema „Entsorgungs- und Wiederverwertungstechnik disperser Stoffe“. Die Fraunhofer Gesellschaft bewertete ihn positiv, die Unterstützung des Landes wurde zugesagt. Dann, nach Wochen bangen Wartens: Ablehnung wegen mangelnder Verkehrsanbindung, alternativ aber wurde Hannover angeboten. Voraussetzung: Leitung Prof. Leschonski. Doch der bestand auf CLZ und blieb an der TU Clausthal.

Als Rektor der TU stellten er und der Landtagsabgeordnete aufgrund einer Umfrage fest, dass mehr als 90 Forschungsaufträge der TU den Umweltbereich behandelten. Am 03.06.1986 folgte die Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Forschungsverbund CUTEC“ und am 08.07.1987 ein Senatsbeschluss zur Ordnung des Verbunds.

In der Folge wurde die Frage eines Landesinstituts für Umweltfragen mit der Zentrale in Clausthal-Zellerfeld unter Einbeziehung der anderen niedersächsischen Hochschulen geprüft. Leider verhinderten Standortfrage und Egoismen anderer Hochschulen den Start trotz breiter politischer Zustimmung.

Schließlich kam es nach intensiven Diskussionen zwischen dem Landtagsabgeordneten Werner Grübmeier und Prof. Kurt Leschonski zu einer neuen Überlegung: Im Ergebnis sollte eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Umweltforschung und Umweltschutztechnik etabliert werden, die in acht Abteilungen bei gemeinsamer interdisziplinärer wissenschaftlicher Zusammenarbeit die komplexen Fragen der Reststoff- und Abfallverwertung und –verminderung anwendungsorientiert erforscht und konkret auf Clausthal zugeschnitten sein sollte. Nach Zustimmung der Landesregierung trat ein Gründungsausschuss im Frühjahr 1989 zusammen.

Zu dieser Zeit waren die Landesinstitute im Wirtschaftsministerium angesiedelt, wurden aber nach dem Regierungswechsel dem Wissenschaftsministerium zugeordnet, das die Mittel für das Bauvorhaben und die Ausstattung um 5 Mio. DM kürzte. Die Strukturhilfemittel des Bundes wurden eingeschränkt und schließlich gestrichen. Es drohte das endgültige Aus, da die Restmittel des MWK für das Roemer und Pelizaeus-Museum (Hildesheim) verplant worden waren.

Erst durch die persönliche Intervention des Abgeordneten in den Ministerien und beim Ministerpräsidenten konnte eine Kabinettsentscheidung zugunsten der CUTEC erreicht werden. Bis zur Fertigstellung des Neubaus wurde die Arbeit der CUTEC bereits in angemieteten Räumen aufgenommen.

Nach dem Ausscheiden von Kurt Leschonski als Geschäftsführer der CUTEC 2000 konnte sein Nachfolger, Prof. Otto Carlowitz, die erfolgreiche Arbeit des singularen Umwelt-Instituts erfolgreich fortsetzen. Seit 2013 ist Prof. Martin Faulstich Geschäftsführer der CUTEC.

Sehr geehrter Herr Prof. Faulstich,

leider kann ich Ihnen erst verspätet, nach meiner Rückkehr vor wenigen Tagen aus der Karibik, einen guten Start für Ihre neue Aufgabe als Geschäftsführer der CUTEC wünschen.

Es sind mehr als 20 Jahre, die ich diesem Institut eng verbunden bin. 1990 haben Herr Prof. Leschonski und ich gegen manchen Widerstand die CUTEC in Clausthal-Zellerfeld initiiert, d.h. ich habe an der Entwicklung dieses Umweltinstituts von Beginn an mitwirken dürfen - und konnte es über so manche politische Klippen in „sichere“ Fahrwasser begleiten.

Nun haben Sie seit diesem Monat das Ruder übernommen. Ich gehe davon aus, dass Sie aufgrund Ihrer wissenschaftlichen Erfahrungen und Ihrer guten Verbindungen neue Akzente in Richtung „Weiterentwicklung“ setzen werden!

Dazu wünsche ich Ihnen alles Gute, Fortüne und Glück auf.

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel. 0511 – 841338
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen
Vorsitzender des Behindertensports Niedersachsen
Herrn Karl Finke
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover

Behindertensport im Rückblick

Sehr geehrter Herr Finke,

vorweg einige persönliche Bemerkungen: Im Oktober 1944 bin ich als 18-Jähriger (bei der Rettung eines jungen Engländers) selber schwer verwundet worden. D.h. ich bin Schwerkriegsbeschädigter (100 %). Da mein Weg von den Ardennen bis zum Reservelazarett in Teplitz/Schönau und alle weitere Abenteuerstationen, bis ich schließlich in Alfeld/Leine (Wohnort Großmutter) landete, für Sie von keiner Relevanz ist, nur dieses: Meine Verwundung, Vertreibung und Flucht meiner Eltern und das Erkennen, dass ein junger, ehemaliger Berufssoldat beim Arbeitsamt allenfalls als Bote vermittelbar war, hätte sicher (nach heutigen Erkenntnissen) einer jahrzehntelangen psychologischen Betreuung bedurft.

Meine Traumata habe ich „bekämpft“ und verarbeitet, indem ich mich um andere Menschen gekümmert habe. So habe ich u.a. orientierungslose Jugendliche um mich geschart und mit ihnen christliche Jugendarbeit und Sport betrieben. Betroffene Behinderte habe ich aufgefordert, sich zu organisieren. Ab November 1945 gelang es mir, die Behinderten in einer Gruppe zu bündeln und dem sich bildenden Zentralverband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebene, dem Vorläufer des Reichsbundes (heute Sozialverband) zuzuführen. Dass ich neben meinen ehrenamtlichen Aktivitäten das Glück hatte, ab Juni 1946 studieren zu dürfen, sei abschließend erwähnt.

Nun zum Versehrtensport, heute: Behindertensport

Bundesebene

Keimzellen unserer heutigen großen Sportgemeinschaft waren kleine und kleinste Gruppen, die sich über die ganze Breite der alten Bundesländer verteilten. Im Vordergrund stand zunächst „was kann ich tun, um mich für Familie und Beruf gesund zu (machen) erhalten“. Viele erinnerten sich natürlich daran, dass man vor dem Krieg (bzw. vor der Behinderung) in Turn- oder Sportvereinen aktiv war. Andere hatten in den Lazaretten erste Berührungen mit sportähnlichen Übungen erlebt. Die Frage, ob Sportausübung noch möglich sei, war oft Basis und Selbstauftrag zugleich. Wie und warum diese Frage und ihre positive Beantwortung beinahe zeitgleich an vielen Orten unseres Heimatlandes gestellt wurde, wird – weil zu viel Zeit für eine exakte Untersuchung verstrichen ist – ein Geheimnis besonderer Art bleiben. Fakt ist: der Wunsch nach Fortsetzung einer körperlich-sportlichen Betätigung war die Wurzel der Versehrten-Sportgemeinschaft. Man bildete eine Riege in bestehenden Vereinen oder eine Gruppe in einem der bestehenden Kriessopferverbände.

Eines der Ziele war freie und ungehinderte Betätigung in den Sportanlagen und Schwimmbädern. Es war der VdK – vielleicht auch wegen seiner Nähe zu Bonn -, der Aktivitäten auf Landesebene abfragte und eine Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport mit Sitz in Bad Godesberg gründete. Der Reichsbund, der Bund der Kriegsblinden und der Deutsche Blindenverband schlossen sich dieser Arbeitsgemeinschaft später an und bildeten mit ihr eine konkurrenzlose Gemeinschaft.

Durch den guten Kontakt mit dem ersten Bundespräsidenten, Prof. Heuss, und über ihn und einige MdB's mit dem Bundesminister Storch gelang es, Versehrtensport als Heilmaßnahme anzubieten. Die Landesversorgungsämter (Hauptfürsorgestellen) wurden aufgefordert, entsprechend Haushaltsmittel einzustellen bzw. einzufordern. Auch das Bundesinnenministerium stellte einen Referenten ein, der den Behindertensport fördern sollte. Die beiden Minister Lehr und Schröder engagierten sich persönlich für diese Aufgabe.

Es wurden Ärzte und Sportlehrer (Werbeaktion) gefunden, die sich der Aufgabe des Breitensportes widmeten. Der Spitzensport, die Spitzenleistungen wurden zwar zur Kenntnis genommen, sie waren damals aber eher verpönt. Man wollte keine artistische „Zur-Schau-Stellung“.

Die ersten Bundes-Versehrtensportfeste in Schloß Wernek mit 300 Teilnehmern (ich war, wenn ich richtig informiert bin, der einzige aktive Niedersachse), in List auf Sylt mit 700 Teilnehmern (damals war ich Aktiver und Leiter der Niedersächsischen Abordnung als LVSW) und in Alfeld/Leine mit über 1000 Teilnehmern, (davon gut 900 Aktive) waren große Erfolge. In Alfeld war ich für Durchführung und Organisation zuständig. Eine Herausforderung: alle Hallen und Freiluftsportarten kamen zum Einsatz. Das große Ziel: ein Fest des Breitensports. Vor allem Alfeld/Leine zeigte sich als werbender Faktor. Die Mitgliederzahlen im DSV nahmen enorm zu.

Meine persönlichen Bezugspunkte zum späteren Deutschen Versehrten-Sportverband begannen

- 1952 (Gespräche wegen des Versehrtensport-Sanatorium in Isny; Gespräche mit dem Bundespräsidenten).
- Leitung Skilehrgang auf dem Zugspitzplatt mit Christel Kranz.
- Leitung eines Lehrganges für Übungsleiter in der Sportschule Ruit (bei Stuttgart).
- Erste gemeinsame „Sportkur“ für Blinde und Ohnhänder in Isny.
- Leitung internationaler Skiwettbewerbe in St. Andreasberg.
- Einwerben des Bundesversehrtensportfestes nach Niedersachsen.
- Diskussion wegen Übernahme des Notvorstandes des DSV (Gespräche mit Bazille, MdB).
- Verzicht wegen zu großer Entfernung zum Gerichtsstandort Bonn.
- 1968 auf Bitten des Bundesarbeitsministers Leitung einer Kur in Kaski-Saari (Finnland/-Helsinki) u.a. Wiederbelebung der „abgekühlten“ Beziehung zum finnischen Invaliden-Sportverband)

Landesebene

Die Anfänge in Niedersachsen liegen zwischen den Jahren 1946 bis 1951. Erste Versuche, sich in Gruppen zu organisieren, begannen in Oldenburg, dann in Alfeld/Leine und Hannover. Es folgten Hameln, Uelzen, Braunschweig, Peine, Hildesheim und Goslar.

Erst im Mai 1952 gelang es, eine Art Verband zu gründen. Da uns der Landessportbund nicht gleich als selbständigen Fachverband anerkennen wollte, schlüpfen wir unter das Dach des NTV. Dieser aber sah sich nicht als Fachverband. Aussage des damaligen Vorsitzenden Franz K. (Goslar) „Der Turnverband ist kein Fachverband i.S. der Fachverbände, sondern ein Gesinnungsverband!“ Da der Niedersächsische TV sich nicht dem Landessportbund anschließen, sprich unterordnen wollte, kam es zu Dissensen. Unser Ziel allerdings war es, schließlich ein eigenständiger, vom LSB anerkannter Fachverband zu werden. Darum begann ich mit konspirativen Gesprächen, mit dem Landessportbund

(Hünecke) und einzelnen Fachverbänden. Der Vorsitzende des Niedersächsischen Fußballverbandes („Kaiser“) Karl Laue und Herrscher über die Toto-Mittel, hatte die zündende Idee: „Gelder gibt es nur für Fachverbände, nicht für den Jahn’schen Gesinnungsverband“! Unter dem Terror des Geldflusses schloß sich der NTV dem LSB an.

Meine Aufgabe als Sportwart sah ich in erster Linie darin, bei Neugründungen zu helfen und die Übungsleiter-Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen. Natürlich gäbe es viel über persönliche Erlebnisse und Anekdotenhaftes aus dieser Aufbruchszeit zu berichten! Dies aber würde den Zeitrahmen sprengen.

Darum nur dieses:

1. Beim Landesversehrten-Sportfest in Westerstede wurde erstmalig und ausführlich im Hörfunk (Sport) über uns berichtet. Der damalige „Jung-Reporter“ Isenbarth (später national und international als Reporter und Moderator großer Reitveranstaltungen bekannt) interviewte des LVSW Grübmeier zum Thema Breitensport und Sinn und Zweck derartiger Sportfeste
2. Das Einwerben des Bundes-Versehrten-Sportfestes 1954 drohte zum Fiasko zu werden. Die Städte Hannover und Göttingen lehnten dankend ab. 1000 Sport treibende Behinderte würden nicht gerade als „Werbe-Maßnahme“ empfunden. Vorgeschoben wurden dann organisatorische Fragen wie preiswerte Unterbringung, zur Verfügung Stellung von Sportstätten und Schwimmbädern, Transportprobleme etc.
Der Verband wollte den Auftrag schon zurück geben! Gegen den Willen des 1. Vorsitzenden, Helmut Huth, bestand ich auf einem letzten Versuch. Durch mein Standing in meiner damaligen Heimatgemeinde erreichte ich Unterstützung durch Rat und Verwaltung.
 - Alle Veranstaltungsstätten wurden kostenlos zur Verfügung gestellt
 - Die Räume des Rathauses wurden zum Organisationszentrum
 - Ein ausgeräumter Ausstellungssaal für Landmaschinen diente als Anlauf- und Verteilungsstelle. Die Bundespost legte kostenlos 10 Telefon-Leitungen
 - Es konnten nahezu 900 „Freiquartiere“ in und um Alfeld eingeworben werden
 - Die Gaststätten gewährten preisgemindertes Essen
 - 10 private „Taxen“ (Transport also kostenlos) standen 5 Tage zur Verfügung
 - Prof. Heuss übernahm die Schirmherrschaft
 - Ministerpräsident Hinrich-Wilhelm Kopf sagte Unterstützung zu (u.a. Polizei-Orchester)
 - Der NDR half mit zwei Unterhaltungsprogrammen
 - Die Vereine stellten zusätzliche Helfer, Kampfrichter etc.

Die Abrechnung der Kosten konnte von mir einschließlich der Auslagen für inländische- und ausländische Ehrengäste sowie Funktionäre mit einem Betrag unter 30.000,- DM abgeschlossen werden.

3. Auf Vorschlag des Bundesarbeitsministers sollten der Bundes-Versehrten-Sportwart und drei LVSW’s mit dem BVK 1. Klasse ausgezeichnet werden (es gab damals noch kein Ordensstatut). Als ich von der beabsichtigten Auszeichnung den 1. Vorsitzenden unterrichtete, kam es zu heftigen Ausbrüchen von H. Huth. Er war der Ansicht, dass auch er als 1. Vorsitzender eines Sportverbandes diese Auszeichnung verdiene.
Seinen Wunsch trug ich in Gegenwart des zuständigen MR Guerke Herrn Pastor Albertz (MS) vor. Das Ansinnen wurde mit Empörung abgelehnt. Daraufhin verzichtete ich, um eine Zerreißprobe im NSV zu vermeiden, auf die Auszeichnung.
Dies wiederum löste Verstimmung im Bundesministerium und im Bundespräsidialamt aus. Dieser an sich formale Vorgang führte zu erheblichen atmosphärischen Störungen im NSV zwischen mir und H. Huth bis hin zu Spaltungsandrohungen (VDK und Reichsbund).

Unter dem Vorwand, die Funktion des LVSW verträge sich nicht mit meinem Zweitstudium, stellte ich mein Amt zur Verfügung und gab den Stab an den Sportlehrer Wegener weiter. Allerdings ließ ich mich durch diesen Streit nicht von der Leitung und Organisation des Bundesversehrten-Sportfestes in Alfeld beeinflussen.

Überrascht war ich, als ich erfuhr, dass mir als dem Leiter der Alfelder-Vesehrten-Sportriege als Ausgleich für meinen Verzicht auf das BVK auf Veranlassung von Prof. Heuss für meine Gruppe als hervorragendes Beispiel für ausgezeichnete Arbeit und Leistung im Breitensport das „Silberne Lorbeerblatt“ (höchste Sportauszeichnung des Bundes) verliehen würde.

Ortsebene

Ich hatte zwar Ende 1946 versucht, einige Versehrte an den Sport heranzuführen, und es machte Spaß, Doppel-Beinamputierte zu überreden, schwimmen zu lernen und Oberschenkel-Amputierte (nach Lehrbüchern von Dr. Malwitz) zu funktionsgerechtem Gehen zu motivieren etc.. Doch erst 1949 kam es zur eigentlichen Gründung einer Versehrten-Sport-Riege. In Gegenwart von Vertretern der Stadt und des Reichsbundes hielt ein Arzt einen Vortrag über Art und Sinn des Sportes und ich versuchte, die kleine Gruppe anzuspornen, indem ich entsprechende Ziele erläuterte und leistungsfördernde Übungen beschrieb. Gleichzeitig schlug ich vor, nachdem ich bei allen am Ort existierenden Vereinen angefragt hatte, uns dem S.C. Neptun (Schwimmverein) als Versehrten-Riege anzuschließen. Als selbständige Gruppe (eine Frage des Geldes) hätten wir nicht überleben können. Unter meiner sportlichen Leitung entstand dann, bis zu meiner beruflichen Veränderung 1956 nach St. Andreasberg eine leistungsfähige Sportgruppe von immerhin fast 300 Mitgliedern.

Ziel war es, oft gegen Widerstände, von Anfang an auch Zivilbehinderte einzubinden. Das jüngste Mitglied war 14 Jahre, das älteste 62 Jahre alt. Mit anderen Worten: In Alfeld bestand eine Behindertensportgruppe, die in der Relation zu großen Städten eine sehr umfangreiche Quote bedeutete. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass ich mich natürlich auch in St. Andreasberg dafür einsetzte, dass eine Behinderten-Sportgruppe entstand, die alle Sportstätten kostenlos nutzen konnte.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier



Landkreis Harz • Postfach 15 42 • 38805 Halberstadt

Nationalpark Harz
Vorsitzender
Herrn Werner Grübmeier
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Ihr Zeichen:
Ihre Nachricht vom: 27.05.2010
Mein Zeichen: Ir-her
Meine Nachricht vom:
Dezernat/Amt: Landrat
Bearbeiter:
Telefon: (03941) 5970-4200
Fax: (03941) 5970-4207
E-Mail: landrat@kreis-hz.de
Ort: 38820 Halberstadt
Straße: Friedrich-Ebert-Straße 42
Haus / Zimmer Nr.: Haus I/Zimmer 202
Datum: 07.06.2010

Nationalparkbeiratssitzung

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

mit Schreiben vom 27.05.2010 laden Sie zu einer Beiratssitzung am 22.06.2010 ein.

Unter TOP 7 soll das Konzept „Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz“ besprochen werden.

Das Konzept halte ich insofern für erweiterungsbedürftig, dass auf die Belange der älteren Menschen insbesondere hinsichtlich der Mobilitätsanforderungen nicht eingegangen wird. Hier denke ich an die Erreichbarkeit interessanter Erholungspunkte neben dem Brocken.

Zum Beispiel besteht schon seit Jahren der Wunsch des Kreissenioresrates des Landkreises Harz, eine verlässliche Erreichbarkeit des Scharfensteins über eine saisonale Buslinie analog Molkenhaus zu bekommen.

Obgleich ich mir dessen bewusst bin, dass dieser konkrete Sachverhalt nicht Bestandteil des Papiers sein kann, halte ich einen Passus zur Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung für dringend erforderlich.

Als weiteren Punkt will ich Sie darüber informieren, dass im Landtag gegenwärtig eine Änderung des Nationalparkgesetzes Sachsen-Anhalt diskutiert wird. Hier wünschte ich mir, dass der Entwurf an die Beiratsmitglieder versandt wird und, auch wenn die Änderungen mehr redaktioneller Art sind, dieser Sachverhalt nicht nur als Information oder unter Verschiedenes abgehandelt wird. Ich will nicht so weit gehen, dass diese Änderung vielleicht erneut Ausgangspunkt einer Diskussion für eine Stärkung der Stellung des Beirates sein könnte.

Mit freundlichen Grüßen

nachrichtlich
Leiter Nationalpark Harz, Herrn Pusch


Dr. Ermrich



STADT WERNIGERODE
Der Oberbürgermeister

WERNIGERODE

Die Bunte Stadt am Harz



Stadt Wernigerode, Postfach 10 13 54, 38843 Wernigerode

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Amt
Oberbürgermeister
Bearbeiter

Telefon
(03943) 65 41 00

Fax
(03943) 65 41 98

E-Mail
pgaffert@stadt-wernigerode.de

Datum: 07.06.2010

Sitzung des Nationalparkbeirates am 22.06.2010

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für die Einladung zur Beiratssitzung. Leider kann ich aufgrund der Terminverschiebung und der daraus resultierenden Überschneidung nicht persönlich daran teilnehmen.

Gestatten Sie mir jedoch in Vorbereitung der Sitzung zwei Anmerkungen:

1. Mit Schreiben vom 21. Mai 2010 wurde ich vom Ausschuss für Umwelt des Landtages von Sachsen-Anhalt zur Anhörung zum Entwurf der Änderung des Gesetzes über den Nationalpark Harz nach Magdeburg eingeladen. Darüber hinaus wurde ich vom Städte- und Gemeinbund Sachsen-Anhalt gebeten, eine Stellungnahme zur Änderung des Gesetzes abzugeben. Eine Gesetzesänderung stellt m. E. einen so wichtigen Vorgang dar, dass er im Nationalparkbeirat beraten werden sollte. Ich bitte Sie daher, die Tagesordnung um den Punkt „Änderung des Gesetzes über den Nationalpark Harz“ zu ergänzen.
2. Mit Schreiben vom 14.05.2010 hatte ich Sie, Herrn Dr. Aeikens und Herrn Pusch angeschrieben, gemeinsam eine Festveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des Nationalparks im Harz vorzubereiten. Es wäre aus meiner Sicht eine einzigartige Gelegenheit, den besonderen Akt der Gründung des Nationalparks innerhalb des Nationalparkprogramms vom Oktober 1990 zu würdigen. Auch die Tatsache, dass inzwischen im Harz der erste länderübergreifende Nationalpark entlang des „Grünen Bandes“ entstanden ist, spricht für eine angemessene gesonderte Würdigung. Ich bitte Sie, diesen Vorschlag im Beirat zu besprechen – eine gemeinsame Veranstaltung mit der Region würde dem Image des Parks sicherlich gut tun.

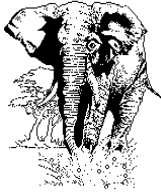
Ich wünsche der Sitzung einen positiven Verlauf, Herr Friedrich wird mich vertreten.

Mit freundlichen Grüßen


Peter Gaffert

Öffnungszeiten: Montag - Dienstag 9.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch geschlossen
Donnerstag 9.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Freitag 9.00 - 12.00 Uhr

Bankverbindung: Harzsparkasse
Konto 100 000 886
BLZ 810 520 00
IBAN DE21810520000100000886
BIC NOLADE21HRZ



Werner Grübmeier - Wiehbergstraße 18 - 30519 Hannover
☎ +49 511 - 841338 - 📠 8437459 - E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

07.06.2010

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
Lieber Christian Wulff,

Ergänzende Infos für den 17.06.2010 - Einweihung EFZN

Ihnen ist noch in Erinnerung, dass ich die TU Clausthal seit 1959 begleite und berate. Daher kenne ich alle Institute und habe mich gefreut, als Sie das EFZN initiiert haben!

Nun steht die Eröffnung des Energieforschungszentrums Niedersachsen (EFZN) am 17. Juni 2010 an. Die ursprünglichen Antragsunterlagen für das EFZN besagen, dass dieses Institut, das eine Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellt und zur Technischen Universität Clausthal gehört, sich mit allen Fragen entlang der Kette der Energietechnik befassen soll. Dies gilt für Rohstoffe für die energetische Verwertung, deren Umwandlung, der Verteilung der daraus resultierenden Energieformen, deren Nutzung sowie zugehörigen Entsorgungsfragen. Damit ist das EFZN derzeit in einer extremen Breite aufgestellt, die für andere Institutionen im Land Niedersachsen kaum Raum lässt.

Es kommt hinzu, dass die Leitung des EFZN auch ausschließlich alle Felder für sich besetzen will. Was mir fehlt ist ein Konzept für die konkrete strategische Aufstellung und technische oder nichttechnische Orientierung. Auch auf Nachfragen habe ich sie nicht in Erfahrung bringen können.

Das EFZN sollte sich jedoch der eigentlichen gesellschaftlichen Aufgabe stellen, den Transformationsprozess vom derzeitigen „Energiesystem“, basierend weitgehend auf fossilen Primärenergieträgern sowie der Kernenergie hin zu einem System, basierend auf erneuerbaren Energien zu betrachten. Dieser Transformationsprozess wird Deutschland und Europa in den nächsten 30 bis 50 Jahren beschäftigen. Dabei gilt es für das EFZN, nicht die Einzelkomponenten zu erforschen bzw. zu entwickeln, sondern sich der Systemtechnik des Ganzen zu widmen, so dass Planungskorridore und Horizonte entstehen, die den Transformationsprozess auch in gewissen Variationsbreiten im Vollzug vorbereiten.

Der Transformationsprozess muss einer zweiseitigen Betrachtungs- bzw. Herangehensweise unterzogen werden. Einerseits gilt es - insbesondere mit Bezug auf die Erzeugung von elektrischer Energie - den Bedarf zu jedem Zeitpunkt zu decken. Dies trifft auch für andere Energieformen zu, die jedoch leichter speicherbar sind als elektrische Energie.

Auf der anderen Seite stehen die Abnehmer. Je geringer und je gleichmäßiger sich die

Energieabnahme - insbesondere bezogen auf elektrische Energie - darstellt, desto leichter lässt sich der Bedarf decken. Ebenso wichtig ist die grundsätzliche Verringerung des Energiebedarfs (nicht nur bezogen auf elektrische Energie), weil sie die Bedarfsdeckung insbesondere durch Erneuerbare im hohen Maße erleichtert. Je kleiner der Bedarf, desto leichter wird er sich durch regenerative Ressourcen decken lassen.

Was die Technische Universität Clausthal angeht, so besitzt sie ein Alleinstellungsmerkmal bei Hochtemperaturprozessen der Grundstoffindustrie aber auch bei Prozessen der Verfahrenstechnik, d. h. der Erzeugung von Stoffen in der chemischen sowie verwandten Industrie. Es kommen Aspekte des Maschinen- und Apparatebaus hinzu. Denn nur, wer die Prozesse beherrscht, kann prozessspezifische Einspartechnologien und neue Prozesse, die weniger Ressourcen in Anspruch nehmen, entwickeln. Ich möchte darauf hinweisen, dass es sich hier nachrangig um organisatorische Maßnahmen - wie die Außerbetriebnahme bei Nichtbedarf - und weniger die reinen Optimierungen bestehender Prozesse handelt, sondern vorrangig um neue Prozesse mit deutlich verringertem Primär- oder elektrischem Energiebedarf.

Insofern erscheint es sinnvoll, die Systemtechnik der Erzeugung (von elektrischer Energie) in Goslar anzusiedeln und die Prozessenergie der Grundstoffindustrie, der Verfahrenstechnik und des Maschinenbaus in Clausthal zu belassen. Selbstverständlich sind in dieses Konzept auch die Aktivitäten der übrigen Standorte der Niedersächsischen Technischen Hochschule und darüber hinaus integrierbar.

Während Hannover bevorzugt die etablierte Kraftwerkstechnik ausbauen wird, ist für Braunschweig die Energiesystemtechnik zu nennen. Ob und was sich in Goslar etablieren wird, ist mir bis heute nicht bekannt. Als Spezialitätenfeld neben dem Transformationsprozess könnten es Energiespeicher sein, wobei hier Neuland betreten wird und keine „organische Diversifikation“ erfolgt wie etwa in Braunschweig oder Hannover.

Da nun auf der Seite Clausthals die Abnahmeseite mit einer Vielzahl von Prozessen im Vordergrund steht und im Hinblick auf neue, ressourcenschonende Produktionsprozesse in der Sparte „Stoffe und Energie“ ausgebaut werden sollte, ist es zwingend notwendig, die Wiederbesetzung von Stellen in diesem Kontext im Sinne einer Zusammenführung der übergreifenden energietechnischen Handlungsweisen und Konzepte vorzunehmen. (Hinweis: Prof. Weber im Institut für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik (IEVB) beforscht die Thematik der Energieeinkopplung durch Verbrennung; eine Thematik, die als Baustein der Kraftwerks- und Hochtemperaturprozesstechnik zwingend benötigt wird, jedoch nicht mit der Hochtemperaturprozesstechnik als System in der Grundstoffindustrie selbst zu verwechseln ist.) Daneben sind längerfristig in den Disziplinen der Metallurgie, der Nicht-Metallurgie sowie der Verfahrenstechnik dezentral Juniorprofessoren wünschenswert, die in den jeweiligen Themengebieten arbeiten und interdisziplinär mit dem IEVB kooperieren.

Da das Feld Prozessenergie von entscheidender Bedeutung und im EFZN bislang nur in untergeordneter Weise verankert ist, wird die Implementation eines separaten Forschungsfeldes für notwendig erachtet, dessen Anbindung an das EFZN vorgenommen werden sollte, jedoch grundsätzlich nicht zwingend sein muss. Das Themenfeld Prozessenergie muss in jedem Fall stark aufgewertet werden, so dass es den

gebührenden Stellenwert zur Förderung der Alleinstellungsmerkmale der TU Clausthal erhält. Es kommt hinzu, dass die äußerst „energieintensive“ Grundstoffindustrie für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland auf neue Prozesse mit drastisch verringertem Energieeinsatz angewiesen ist; also auch der Bedarf an zielführenden Ergebnissen der Forschung besteht und nachgefragt wird. Schließlich möchte ich daran erinnern, dass die „Clausthaler DAX-Vorstände“ genau aus diesem Bereich kommen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Werner Grübmeier



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Herrn Vorsitzenden des
Nationalparkbeirats
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

**Anpassung des Naturschutzrechts des Landes Sachsen-Anhalt
an das neue Bundesnaturschutzgesetz**

Magdeburg, 08.06.2010

Ihr Zeichen/ Ihre Nachricht
vom:

Mein Zeichen: 21.4

Bearbeitet von:
Frau Schneider

Tel.: (0391) 567-3416

E-Mail:

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrer Kenntnisnahme übersende ich anliegend den Entwurf eines Gesetzes des Landes Sachsen-Anhalt zum Bundesnaturschutzgesetz (Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt - NatSchG LSA) und den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über den Nationalpark „Harz (Sachsen-Anhalt)“.

Die beiden vorgenannten Entwürfe sind als Gesetzentwürfe der Fraktionen der CDU und der SPD (LT-Drs. 5/2558 und 5/2559) in den Landtag eingebracht worden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Dr. Wolfgang Milch

Anlagen

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail:
poststelle@mlu.sachsen-
anhalt.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse
Sachsen-Anhalt
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Niederschrift

über die 8. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 22. Juni 2010 in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15.45 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

TOP 1 Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3 Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4 Feststellung der Tagesordnung

TOP 5 Genehmigung der Niederschriften der 7. Sitzung vom 22.09. und der außerordentlichen Sitzung vom 28. Oktober 2009

TOP 6 Informationen durch den Leiter des Nationalparks

TOP 7 Besprechung der Konzepte

- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Harz
- Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz

TOP 8 Anfragen / Verschiedenes

TOP 1 Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, heißt die anwesenden Mitglieder des Nationalparkbeirates willkommen. Besonders begrüßt er als Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen Anhalt Abteilungsleiter 2 Herrn Dr. Milch und die Referentin Frau Weißleder sowie den Referatsleiter vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Herrn Burget.

Ganz besonders begrüßt er auch die neuen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder im Beirat:

- Frau Ines Selitz für die Stadt Bad Harzburg
- Frau Gesine Raymund für den DGB, Bezirksverwaltung Niedersachsen-Bremen-Sachsen Anhalt
- Herr Hans-Jürgen Zywitzki für die Arbeitgeberverbände Sachsen Anhalt
- Herr Georg Deeken für den DGB, Bezirksverwaltung Niedersachsen-Bremen-Sachsen Anhalt
- Herr Dennis Loeffke für die Stadt Ilsenburg
- Herr Günter Wolters und Renke Droste für die Harzwasserwerke
- Frau Carola Schmidt für den Harzer Tourismusverband
- Herr Martin Waldhausen als Vertreter des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Der Vorsitzende, Herr Grübmeier, erläutert die Verschiebung der Sitzung vom ursprünglich vorgesehenen Termin 27.04. auf den 22.06.2010.

Ursache waren Unstimmigkeiten nach der Diskussion in der Beiratssitzung vom 22. September 2009, sowie die fehlende Zustimmung des Nds. MU zu bereits abgesprochenen Entwürfen, die die weitere Bearbeitung der anzuhörenden Konzepte verzögert hat. Dadurch wurde eine Verschiebung der Beiratssitzung für sinnvoll erachtet.

Es kann eine ordnungsgemäße Ladung zur 8. Sitzung festgestellt werden.

TOP 3 Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 22 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz gegeben.

TOP 4 Feststellung der Tagesordnung

Der Vorsitzende, Herr Grübmeier, berichtet von diversen Anfragen (Dr. Ermrich, Herr Gaffert, Dr. Ganske) zur Würdigung des 20-jährigen Bestehens des Nationalparks Hochharz. Nach Rücksprache mit der Landesregierung in Magdeburg und der Nationalparkverwaltung soll im Rahmen der geplanten Naturschutztagung im Oktober diesen Jahres in Wernigerode das Jubiläum in angemessener Form gewürdigt werden.

Mit der Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes wurde in beiden Ländern eine Anpassung der Landesnaturschutzgesetze und damit der Nationalparkgesetze erforderlich. Der Vorsitzende hatte die Vertreter beider Länder um einen entsprechenden Bericht dazu gebeten. Es wird vorgeschlagen, diesen Bericht als neuen TOP 6 einzufügen.

Im neuen TOP 7 „Informationen durch den Leiter“ wurde auf Wunsch der Niedersächsischen Landesforsten ein Bericht über die Prüfung der Landesrechnungshöfe erbeten.

Mit diesen Ergänzungen wurde die Tagesordnung angenommen.

TOP 5 Genehmigung der Niederschriften

Die Niederschriften der 7. Sitzung vom 22.09.2009 und der außerordentlichen Sitzung vom 28.10.2009 wurden ohne Ergänzungen genehmigt.

TOP 6 Berichte über die Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen

Herr Dr. Milch bestätigt, dass mit dem neuen Bundesnaturschutzgesetz eine Anpassung des Landesnaturschutzgesetzes und damit auch des Nationalparkgesetzes erforderlich waren. Die Anpassung war unter anderem in dem Punkt der Zusammensetzung des Beirates und damit der Beteiligung der Verbände und Kommunen notwendig. Entsprechende Hinweise wurden aufgegriffen und in eine Gesetzesvorlage eingearbeitet, die nach der Sommerpause beschlossen werden soll.

Herr Dr. Ermrich kritisiert, dass der Beirat nicht in diese Diskussion einbezogen war und in Niedersachsen an dieser Stelle auf den Staatsvertrag verwiesen wird. Eine Abstimmung zwischen beiden Ländern scheint es nicht gegeben zu haben und die Auswirkungen der Gemeindegebietsreform auf den Beirat scheinen unzureichend berücksichtigt.

Herr Burget hat zu diesem Thema eine Tischvorlage vorbereitet, wo er alle rechtlichen Grundlagen, die für den Nationalpark relevant sind, zusammengestellt hat. Er ergänzt dazu, dass bei der Gebietsreform oder Strukturveränderungen in Organisationen die Rechtsnachfolge für die Mitgliedschaft im Beirat ausschlaggebend ist.

Nach einer kurzen Diskussion versichert Herr Dr. Milch, dass Hinweise aus dem Anhörungsverfahren bereits berücksichtigt wurden, die Zusammensetzung des Beirates geregelt und bei Bedarf im Staatsvertrag nachgezeichnet wird.

TOP 7 Informationen durch den Leiter

Aktuelles: Der neue Gotheweg hat sich seit seiner Fertigstellung bereits bewährt. Die bisherige Gefahrensituation auf den Bahngleisen in den Wintermonaten konnte somit entschärft werden. Der Loipenzustand in der zurückliegenden langen Wintersaison fand allseits Anerkennung. Der Dank gilt allen Kooperationspartnern und den Fahrern der Loipenspurgeräte.

Die Borkenkäfersituation konnte sich durch das kalte Frühjahr etwas entspannen. Die reichlichen Niederschläge im Mai führten zu einer Kräftigung der Fichtenbestände und die Käferpopulation entwickelt sich mit starker Zeitverzögerung.

Am 18.02.2010 wurde im Kloster Drübeck bei einem Kolloquium der Band 4 der Schriftenreihe des Nationalparks vorgestellt, in dem die Ergebnisse der Untersuchungen zur Entwicklung der Moorvegetation im Nationalpark Harz vorgestellt wurden. Diese Veranstaltung fand ein breites öffentliches Interesse.

In Planung ist ein Mythenpfad im Bereich Braunlage, der eine überregionale touristische Wirkung erlangen wird.

Zur Zeit läuft eine Evaluierung des Nationalparks Harz über EUROPARC Deutschland, zu der im August auch eine Bereisung des Schutzgebietes gehört.

Zu einem größeren Problem entwickelt sich derzeit das Thema „Mountainbike“ im Nationalpark. Diese Zielgruppe ist im Nationalpark zwar willkommen, doch sind dabei die ausgewiesenen Streckenführungen einzuhalten bei entsprechender Rücksichtnahme gegenüber Wanderern. Hier wird oft über unangemessene Geschwindigkeit und Befahren schmaler Wandersteige geklagt, die zwangsläufig zu Konflikten zwischen Wanderern und Radfahrern führen.

Als eine große Arbeitsaufgabe steht vor der Nationalparkverwaltung die Erarbeitung des Nationalparkplanes und des Wegeplanes, die laut Staatsvertrag bis März 2011 in Kraft gesetzt werden müssen. Entsprechende Entwürfe wurden bereits erarbeitet und an beide Häuser weitergeleitet.

Anmerkung Dr. Milch: Es besteht die Zusage der Unterstützung durch beide Länder. Herr Burget bestätigt, dass die vorliegenden Arbeitspapiere bereits in der Diskussion sind und auch die bisher noch fehlenden Papiere zügig bearbeitet werden.

Abschließend geht Herr Pusch noch einmal auf den gemeinsamen Bericht der Landesrechnungshöfe ein, der nach umfassender sachlicher Prüfung erstellt wurde. Auf Rückfrage erläutert er, dass es sich hier um einen konstruktiven Bericht handelt, zu dem jetzt eine Stellungnahme der beiden Ministerien unter Berücksichtigung der Stellungnahme der Nationalparkverwaltung zu erarbeiten ist.

In einer kurzen Diskussion bestätigt **Herr Lindemann** die Problematik der Mountainbikefahrer und erkundigt sich nach Lösungsmöglichkeiten für die Toilettennutzung im Winter. Hier wird darauf verwiesen, dass keine technischen Voraussetzungen bestehen, die eine Entsorgung der Toiletten ohne Beeinträchtigung der Loipen zulassen. Es wird daher eher über einen Rückbau der Toilettenanlage nachgedacht.

Anschließend erläutert Frau **Dr. Andrea Kirzinger**, Mitarbeiterin im Fachbereich 2 der Nationalparkverwaltung, den gegenwärtigen Stand zum Wegeplan.

Nach einer vorgezogenen Beteiligung aller Betroffenen, die 2008 zum 1. Entwurf des Wegeplans eine schriftliche Stellungnahme abgeben konnten, wurden 2009 die eingegangenen Anmerkungen in insgesamt 5 regionalen Besprechungsrunden mit allen Einwendern diskutiert. Noch strittige Punkte wurden anschließend bei Ortsterminen geklärt. Auf der Basis der Ergebnisse dieser Beteiligungen wurde ein Gesamtentwurf erarbeitet, der gemäß den Nationalparkgesetzen 2 Teile umfasst. Teil I beinhaltet den derzeitigen Wegebestand, die künftige, allgemeine Planung sowie den Umsetzungsstand der bisherigen, für jedes Bundesland separat vorliegenden Wegepläne.

Teil II legt für jeden einzelnen Weg die erlaubte Nutzung fest. Dazu wurde in einer Tabelle jeder Weg mit derzeitigem und künftigen Ausbauzustand sowie derzeitiger und künftiger Nutzung aufgelistet. Der Entwurf für beide Teile wurde am 04. Juni bei der Sitzung des wissenschaftlichen Beirates diskutiert. Nach Einarbeitung der Änderungen, die sich daraus ergeben haben, soll voraussichtlich Ende Juli die Öffentlichkeitsbeteiligung beginnen. Zur gesetzlich vorgeschriebenen Anhörung des Nationalparkbeirates werden die Unterlagen gleichzeitig auch an alle Beiratsmitglieder versandt, so dass der Entwurf bei der nächsten Sitzung des Nationalparkbeirates im Oktober diskutiert werden kann.

TOP 8 Besprechung der Konzepte

Zur Diskussion stehen die beiden Konzepte „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“, sowie „Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz“.

Herr Grüb Meyer schlägt vor, beide Konzepte abschnittsweise zur Diskussion zu stellen, wobei Anmerkungen und Änderungswünsche sofort als Vorschlag eingebracht werden sollten. Dieser Verfahrensweise wird zugestimmt.

1. Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Harz

Punkte 1. bis 4.1 ohne Anmerkungen

4.2 Informationsvermittlung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zu diesem Punkt fragt Herr Loeffke von der Stadt Ilsenburg, ob hier der ausgehandelte Kompromiss der Buslinie zum Scharfenstein mit Rangerbegleitung festgeschrieben werden sollte. Herr Pusch lehnt diesen Vorschlag ab und verweist darauf, dass ein Zusatz zum vorliegenden zweiten Papier zur Berücksichtigung der demografischen Entwicklung vorgesehen ist, unter dem diese Regelung mit der Stadt Ilsenburg und dem Kreissenorenrat einzuordnen ist.

4.3 Informationsvermittlung in Nationalparkzentren, Nationalparkhäusern und Rangerstationen

Hier wird bei den Schwerpunktaufgaben der einzelnen Häuser für das Nationalparkhaus in Schierke die „Funktion einer verkehrlichen Kontrollstelle für die Brockenstraße“ festgeschrieben. Herr Dr. Ermrich beanstandet diese Formulierung, da es hierfür keine rechtliche Regelung gibt. Dieser Halbsatz wird aus dem Konzept gestrichen.

Herr Grübmeier bittet diese Aufzählung noch mit dem Regionalen Umweltbildungszentrum in St. Andreasberg zu ergänzen.

4.4 und 4.5 keine Anmerkung

4.6 Im letzten Satz zum einheitlichen Erscheinungsbild der Ranger wird in der Klammer der Begriff „Ranger-Uniform“ in „Ranger-Dienstkleidung“ geändert (Vorschlag Herr Grübmeier)

4.7 Im Punkt 1 ist „Harzer Verkehrsverband“ in „Harzer Tourismusverband“ zu ändern

4.8 bis 5. ohne Anmerkungen

Damit wird über das Konzept mit Handzeichen abgestimmt. Mit den entsprechenden **Änderungen ist das Konzept zur „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Harz“ einstimmig angenommen.**

2. Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz

Im Punkt „2. Ziele“ ist im dritten Anstrich zu ergänzen: Mit den Tourismusakteuren der Region, dem Träger des Naturparks Harz und dem Biospärenreservat Karstlandschaft Südharz ist ein vertrauensvolles Miteinander zu pflegen und auszubauen.

Nach einigen Rückfragen werden die Punkte 1. und 2. bestätigt.

Zu Punkt 3. „Grundsätze“ wird im 2. Unterpunkt folgende Ergänzung eingefügt:

Nach „...Angebotspalette zu leisten. „ wird folgender Satz eingefügt:

„Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist dabei besonders den Bedürfnissen älterer Menschen Rechnung zu tragen.“

Punkt 4. bis 4.5 ohne Anmerkungen und Änderungsvorschläge.

Über das Konzept wird mit Handzeichen abgestimmt. Bei zwei Stimmenthaltungen wird das Konzept einstimmig angenommen.

TOP 9 Anfragen/Verschiedenes

Anfrage Dr. Ermrich für den Harzklub:

Die Wolfsklippe im Nationalpark Harz ist auch Stempelstelle für die Harzer Wandernadel. Infolge von Verkehrssicherungsmaßnahmen ist zumindest eine Sichtschneise entstanden, doch wäre ein Blick zum Brocken wünschenswert. Er bittet den Nationalpark zu prüfen, ob man diesem Wunsch der Wanderer entsprechen könnte.

Herr Pusch erläutert, dass solchen Wünschen im Nationalpark eigentlich nicht entsprochen werden kann. Da die Wolfsklippe aber außerhalb der Naturdynamikzone liegt, könnten Ausnahmen diesbezüglich geregelt werden. Der Sachverhalt wird mit dem zuständigen Revierförster noch einmal geprüft.

Herr Friedrich vom Harzklub Wernigerode bedankt sich für die gute Zusammenarbeit mit dem Nationalpark und räumt ein, dass alle Sichtachsen von der Wolfsklippe nicht frei zu halten sind. Ein Blick zum Brocken wäre aber wünschenswert und könnte bei einem gemeinsamen Ortstermin noch einmal geprüft werden.

Herr Grübmeier verweist darauf, dass viele alternative Aussichtspunkte zum Brocken gegeben sind und in dem speziellen Fall Aufwand und Ergebnis abzuwägen sind und dankt in diesem Zusammenhang auch dem Harzklub für seine konstruktiven Tätigkeiten.

Herr Loeffke fragt, ob und wann die Aufarbeitung der Wind- und Schneebrüche am Heineweg in Höhe der Ilsefälle vorgesehen ist. Außerdem erkundigt er sich nach Kartenmaterial, in dem der genaue Grenzverlauf des Nationalparks im Bereich des Ilsesteins ersichtlich ist.

Herr Dr. Kison verweist auf die mit dem Gesetz veröffentlichten Karten, nach denen die Außengrenze des Nationalparks seit 2001 in diesem Bereich unverändert ist. Danach wurde das Gelände der Gaststätte „Ilsestein“ aus dem Nationalpark ausgemessen, der Weg zum Ilsestein befindet sich aber im Nationalpark.

Herr Pusch ergänzt dazu, dass ausgeschilderte Wanderwege im Nationalpark frei gehalten werden und somit der Heine-Wanderweg auch von Schneebruch beräumt wird.

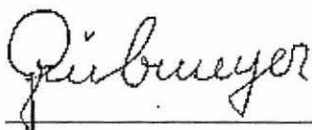
Herr Wollborn fragt nach dem aktuellen Jagdkonzept. Er beklagt die hohen Bestände an verbeißenden Schalenwildarten im Bereich des Nationalparks. Dass die Bejagung von Rehwild nur im Bereich von Sachsen Anhalt möglich ist, erscheint in einem gemeinsamen Nationalpark Harz unverständlich.

Herr Grübmeier leitet diese Frage an die Vertreter beider Ministerien weiter.

Herr Dr. Milch verweist darauf, dass es am 30.07. 2010 einen Gesprächstermin mit beiden Ministerien gibt, bei dem auch diese Problematik besprochen werden soll.

Da es keine weiteren Anfragen gibt, beendet der Beiratsvorsitzende die Sitzung.

Die nächste Beiratssitzung wird auf Donnerstag, den 28.10.2010 um 14.00 Uhr in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode festgesetzt.



Werner Grübmeier
(Vorsitzender)



Irmtraud Theel
(für die Niederschrift)

TOP 4 Feststellung der Tagesordnung

Der Vorsitzende, Herr Grübmeier, berichtet von diversen Anfragen (Dr. Ermrich, Herr Gaffert, Dr. Ganske) zur Würdigung des 20-jährigen Bestehens des Nationalparks Hochharz. Nach Rücksprache mit der Landesregierung in Magdeburg und der Nationalparkverwaltung soll im Rahmen der geplanten Naturschutztagung im Oktober diesen Jahres in Wernigerode das Jubiläum in angemessener Form gewürdigt werden.

Mit der Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes wurde in beiden Ländern eine Anpassung der Landesnaturschutzgesetze und damit der Nationalparkgesetze erforderlich. Der Vorsitzende hatte die Vertreter beider Länder um einen entsprechenden Bericht dazu gebeten. Es wird vorgeschlagen, diesen Bericht als neuen TOP 6 einzufügen.

Im neuen TOP 7 „Informationen durch den Leiter“ wurde auf Wunsch der Niedersächsischen Landesforsten ein Bericht über die Prüfung der Landesrechnungshöfe erbeten.

Mit diesen Ergänzungen wurde die Tagesordnung angenommen.

TOP 5 Genehmigung der Niederschriften

Die Niederschriften der 7. Sitzung vom 22.09.2009 und der außerordentlichen Sitzung vom 28.10.2009 wurden ohne Ergänzungen genehmigt.

TOP 6 Berichte über die Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen

Herr Dr. Milch bestätigt, dass mit dem neuen Bundesnaturschutzgesetz eine Anpassung des Landesnaturschutzgesetzes und damit auch des Nationalparkgesetzes erforderlich waren. Die Anpassung war unter anderem in dem Punkt der Zusammensetzung des Beirates und damit der Beteiligung der Verbände und Kommunen notwendig. Entsprechende Hinweise wurden aufgegriffen und in eine Gesetzesvorlage eingearbeitet, die nach der Sommerpause beschlossen werden soll.

Herr Dr. Ermrich kritisiert, dass der Beirat nicht in diese Diskussion einbezogen war und in Niedersachsen an dieser Stelle auf den Staatsvertrag verwiesen wird. Eine Abstimmung zwischen beiden Ländern scheint es nicht gegeben zu haben und die Auswirkungen der Gemeindegebietsreform auf den Beirat scheinen unzureichend berücksichtigt.

Herr Burget hat zu diesem Thema eine Tischvorlage vorbereitet, wo er alle rechtlichen Grundlagen, die für den Nationalpark relevant sind, zusammengestellt hat. Er ergänzt dazu, dass bei der Gebietsreform oder Strukturveränderungen in Organisationen die Rechtsnachfolge für die Mitgliedschaft im Beirat ausschlaggebend ist.

Nach einer kurzen Diskussion versichert Herr Dr. Milch, dass Hinweise aus dem Anhörungsverfahren bereits berücksichtigt wurden, die Zusammensetzung des Beirates geregelt und bei Bedarf im Staatsvertrag nachgezeichnet wird.

TOP 7 Informationen durch den Leiter

Aktuelles: Der neue Goetheweg hat sich seit seiner Fertigstellung bereits bewährt. Die bisherige Gefahrensituation auf den Bahngleisen in den Wintermonaten konnte somit entschärft werden. Der Loipenzustand in der zurückliegenden langen Wintersaison fand allseits Anerkennung. Der Dank gilt allen Kooperationspartnern und den Fahrern der Loipenspurgeräte.

Die Borkenkäfersituation konnte sich durch das kalte Frühjahr etwas entspannen. Die reichlichen Niederschläge im Mai führten zu einer Kräftigung der Fichtenbestände und die Käferpopulation entwickelt sich mit starker Zeitverzögerung.

Am 18.02.2010 wurde im Kloster Drübeck bei einem Kolloquium der Band 4 der Schriftenreihe des Nationalparks vorgestellt, in dem die Ergebnisse der Untersuchungen zur Entwicklung der Moorvegetation im Nationalpark Harz vorgestellt wurden. Diese Veranstaltung fand ein breites öffentliches Interesse.

In Planung ist ein Mythenpfad im Bereich Braunlage, der eine überregionale touristische Wirkung erlangen wird.

Zur Zeit läuft eine Evaluierung des Nationalparks Harz über EUROPARC Deutschland, zu der im August auch eine Bereisung des Schutzgebietes gehört.

Zu einem größeren Problem entwickelt sich derzeit das Thema „Mountainbike“ im Nationalpark. Diese Zielgruppe ist im Nationalpark zwar willkommen, doch sind dabei die ausgewiesenen Streckenführungen einzuhalten bei entsprechender Rücksichtnahme gegenüber Wanderern. Hier wird oft über unangemessene Geschwindigkeit und Befahren schmaler Wandersteige geklagt, die zwangsläufig zu Konflikten zwischen Wanderern und Radfahrern führen.

Als eine große Arbeitsaufgabe steht vor der Nationalparkverwaltung die Erarbeitung des Nationalparkplanes und des Wegeplanes, die laut Staatsvertrag bis März 2011 in Kraft gesetzt werden müssen. Entsprechende Entwürfe wurden bereits erarbeitet und an beide Häuser weitergeleitet.

Anmerkung Dr. Milch: Es besteht die Zusage der Unterstützung durch beide Länder. Herr Burget bestätigt, dass die vorliegenden Arbeitspapiere bereits in der Diskussion sind und auch die bisher noch fehlenden Papiere zügig bearbeitet werden.

Abschließend geht Herr Pusch noch einmal auf den gemeinsamen Bericht der Landesrechnungshöfe ein, der nach umfassender sachlicher Prüfung erstellt wurde. Auf Rückfrage erläutert er, dass es sich hier um einen konstruktiven Bericht handelt, zu dem jetzt eine Stellungnahme der beiden Ministerien unter Berücksichtigung der Stellungnahme der Nationalparkverwaltung zu erarbeiten ist.

In einer kurzen Diskussion bestätigt **Herr Lindemann** die Problematik der Mountainbikefahrer und erkundigt sich nach Lösungsmöglichkeiten für die Toilettennutzung im Winter. Hier wird darauf verwiesen, dass keine technischen Voraussetzungen bestehen, die eine Entsorgung der Toiletten ohne Beeinträchtigung der Loipen zulassen. Es wird daher eher über einen Rückbau der Toilettenanlage nachgedacht.

Anschließend erläutert Frau **Dr. Andrea Kirzinger**, Mitarbeiterin im Fachbereich 2 der Nationalparkverwaltung, den gegenwärtigen Stand zum Wegeplan.

Nach einer vorgezogenen Beteiligung aller Betroffenen, die 2008 zum 1. Entwurf des Wegeplans eine schriftliche Stellungnahme abgeben konnten, wurden 2009 die eingegangenen Anmerkungen in insgesamt 5 regionalen Besprechungsrunden mit allen Einwendern diskutiert. Noch strittige Punkte wurden anschließend bei Ortsterminen geklärt. Auf der Basis der Ergebnisse dieser Beteiligungen wurde ein Gesamtentwurf erarbeitet, der gemäß den Nationalparkgesetzen 2 Teile umfasst. Teil I beinhaltet den derzeitigen Wegebestand, die künftige, allgemeine Planung sowie den Umsetzungsstand der bisherigen, für jedes Bundesland separat vorliegenden Wegepläne.

Teil II legt für jeden einzelnen Weg die erlaubte Nutzung fest. Dazu wurde in einer Tabelle jeder Weg mit dem derzeitigen und künftigen Ausbauzustand sowie der derzeitigen und künftigen Nutzung aufgelistet. Der Entwurf für beide Teile wurde am 04. Juni bei der Sitzung des wissenschaftlichen Beirates diskutiert. Nach Einarbeitung der Änderungen, die sich daraus ergeben haben, soll voraussichtlich Ende Juli die Öffentlichkeitsbeteiligung beginnen. Zur gesetzlich vorgeschriebenen Anhörung des Nationalparkbeirates werden die Unterlagen gleichzeitig auch an alle Beiratsmitglieder versandt, so dass der Entwurf bei der nächsten Sitzung des Nationalparkbeirates im Oktober diskutiert werden kann.

TOP 8 Besprechung der Konzepte

Zur Diskussion stehen die beiden Konzepte „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“, sowie „Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz“.

Herr Grübmeier schlägt vor, beide Konzepte abschnittsweise zur Diskussion zu stellen, wobei Anmerkungen und Änderungswünsche sofort als Vorschlag eingebracht werden sollten. Dieser Verfahrensweise wird zugestimmt.

1. Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Harz

Punkte 1. bis 4.1 ohne Anmerkungen

4.2 Informationsvermittlung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zu diesem Punkt fragt Herr Loeffke von der Stadt Ilsenburg, ob hier der ausgehandelte Kompromiss der Buslinie zum Scharfenstein mit Rangerbegleitung festgeschrieben werden sollte. Herr Pusch lehnt diesen Vorschlag ab und verweist darauf, dass ein Zusatz zum vorliegenden zweiten Papier zur Berücksichtigung der demografischen Entwicklung vorgesehen ist, unter dem diese Regelung mit der Stadt Ilsenburg und dem Kreissenorenrat einzuordnen ist.

4.3 Informationsvermittlung in Nationalparkzentren, Nationalparkhäusern und Rangerstationen

Hier wird bei den Schwerpunktaufgaben der einzelnen Häuser für das Nationalparkhaus in Schierke die „Funktion einer verkehrlichen Kontrollstelle für die Brockenstraße“ festgeschrieben. Herr Dr. Ermrich beanstandet diese Formulierung, da es hierfür keine rechtliche Regelung gibt. Dieser Halbsatz wird aus dem Konzept gestrichen.

Herr Grübmeyer bittet diese Aufzählung noch mit dem Regionalen Umweltbildungszentrum in St. Andreasberg zu ergänzen.

4.4 und 4.5 keine Anmerkung

4.6 Im letzten Satz zum einheitlichen Erscheinungsbild der Ranger wird in der Klammer der Begriff „Ranger-Uniform“ in „Ranger-Dienstkleidung“ geändert (Vorschlag Herr Grübmeyer)

4.7 Im Punkt 1 ist „Harzer Verkehrsverband“ in „Harzer Tourismusverband“ zu ändern

4.8 bis 5. ohne Anmerkungen

Damit wird über das Konzept mit Handzeichen abgestimmt. Mit den entsprechenden **Änderungen ist das Konzept zur „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Harz“ einstimmig angenommen.**

2. Erholung, Naturerleben und Tourismus im Nationalpark Harz

Im Punkt „2. Ziele“ ist im dritten Anstrich zu ergänzen: Mit den Tourismusakteuren der Region, dem Träger des Naturparks Harz und dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz ist ein vertrauensvolles Miteinander zu pflegen und auszubauen.

Nach einigen Rückfragen werden die Punkte 1. und 2. bestätigt.

Zu Punkt 3. „Grundsätze“ wird im 2. Unterpunkt folgende Ergänzung eingefügt:

Nach „.....Angebotspalette zu leisten. „ wird folgender Satz eingefügt:

„Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist dabei besonders den Bedürfnissen älterer Menschen Rechnung zu tragen.“

Punkt 4. bis 4.5 ohne Anmerkungen und Änderungsvorschläge.

Über das Konzept wird mit Handzeichen abgestimmt. Bei zwei Stimmenthaltungen wird das Konzept einstimmig angenommen.

TOP 9 Anfragen/Verschiedenes

Anfrage Dr. Ermrich für den Harzklub:

Die Wolfsklippe im Nationalpark Harz ist auch Stempelstelle für die Harzer Wandernadel. Infolge von Verkehrssicherungsmaßnahmen ist zumindest eine Sichtschneise entstanden, doch wäre ein Blick zum Brocken wünschenswert. Er bittet den Nationalpark zu prüfen, ob man diesem Wunsch der Wanderer entsprechen könnte.

Herr Pusch erläutert, dass solchen Wünschen im Nationalpark eigentlich nicht entsprochen werden kann. Da die Wolfsklippe aber außerhalb der Naturdynamikzone liegt, könnten Ausnahmen diesbezüglich geregelt werden. Der Sachverhalt wird mit dem zuständigen Revierförster noch einmal geprüft.

Herr Friedrich vom Harzklub Wernigerode bedankt sich für die gute Zusammenarbeit mit dem Nationalpark und räumt ein, dass alle Sichtachsen von der Wolfsklippe nicht frei zu halten sind. Ein Blick zum Brocken wäre aber wünschenswert und könnte bei einem gemeinsamen Ortstermin noch einmal geprüft werden.

Herr Grübmeier verweist darauf, dass viele alternative Aussichtspunkte zum Brocken gegeben sind und in dem speziellen Fall Aufwand und Ergebnis abzuwägen sind und dankt in diesem Zusammenhang auch dem Harzklub für seine konstruktiven Tätigkeiten.

Herr Loeffke fragt, ob und wann die Aufarbeitung der Wind- und Schneebrüche am Heineweg in Höhe der Ilsefälle vorgesehen ist. Außerdem erkundigt er sich nach Kartenmaterial, in dem der genaue Grenzverlauf des Nationalparks im Bereich des Ilsesteins ersichtlich ist.

Herr Dr. Kison verweist auf die mit dem Gesetz veröffentlichten Karten, nach denen die Außengrenze des Nationalparks seit 2001 in diesem Bereich unverändert ist. Danach wurde das Gelände der Gaststätte „Ilsestein“ aus dem Nationalpark ausgemessen, der Weg zum Ilsestein befindet sich aber im Nationalpark.

Herr Pusch ergänzt dazu, dass ausgeschilderte Wanderwege im Nationalpark frei gehalten werden und somit der Heine-Wanderweg auch von Schneebruch geräumt wird.

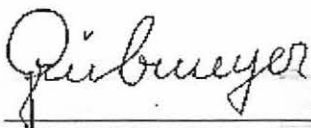
Herr Wollborn fragt nach dem aktuellen Jagdkonzept. Er beklagt die hohen Bestände an verbeißenden Schalenwildarten im Bereich des Nationalparks. Dass die Bejagung von Rehwild nur im Bereich von Sachsen Anhalt möglich ist, erscheint in einem gemeinsamen Nationalpark Harz unverständlich.

Herr Grübmeier leitet diese Frage an die Vertreter beider Ministerien weiter.

Herr Dr. Milch verweist darauf, dass es am 30.07. 2010 einen Gesprächstermin mit beiden Ministerien gibt, bei dem auch diese Problematik besprochen werden soll.

Da es keine weiteren Anfragen gibt, beendet der Beiratsvorsitzende die Sitzung.

Die nächste Beiratssitzung wird auf Donnerstag, den 28.10.2010 um 14.00 Uhr in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode festgesetzt.



Werner Grübmeier
(Vorsitzender)



Irmtraud Theel
(für die Niederschrift)

Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz

Nationalpark Harz

Rechtliche Grundlagen mit besonderer Bedeutung für den Nationalpark Harz

Staatsvertrag

Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 05.01.2006

Gesetz zu dem Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 23.02.2006 (Nds. GVBl. S. 68)

Gesetz zu dem Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 21.03.2006 (GVBl. LSA S. 80)

Nationalparkgesetze Harz

Gesetz über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ (NPGHarzNI) vom 19.12.2005 (Nds. GVBl. S. 446), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)

(geänderte Fassung in Kraft getreten am 01.03.2010)

Gesetz über den Nationalpark „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 20.12.2005 (GVBl. LSA S. 816)
(Änderung in Vorbereitung)

Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts (Niedersachsen)

Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)

(in Kraft getreten am 01.03.2010; Artikelgesetz)

darin u. a. enthalten:

(Artikel 1):

Niedersächsisches Ausführungsgesetz zum Bundesnaturschutzgesetz (NAGBNatSchG) vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)

(Artikel 2)

Änderung des Gesetzes über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“

Naturschutzgesetz (Sachsen-Anhalt)

Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (NatSchG LSA) vom 23. Juli 2004 (GVBl. LSA 2004 S. 454), zuletzt geändert durch Gesetz vom 16. Dezember 2009 (GVBl. LSA S. 708, 716)

Bundesnaturschutzgesetz

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz – BNatSchG) vom 29.07.2009 (BGBl. I S. 2542)

(in Kraft getreten am 01.03.2010)

FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.05.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. L 206 vom 22.07.1992 S. 7), zuletzt geändert durch die Richtlinie 2006/105/EG des Rates vom 20.11.2006 (ABl. L 363 S. 368)

(= FFH-Richtlinie / Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie)

Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30.11.2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (kodifizierte Fassung) (ABl. L 20/7 vom 26.01.2010)

(= EG-Vogelschutzrichtlinie)

[Zusammenstellung: Burget / MU]

Auszug
aus dem Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts vom 19.02.2010
(Nds. GVBl. S.104)

Artikel 2

Änderung des Gesetzes
über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“

Das Gesetz über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ vom 19. Dezember 2005 (Nds. GVBl. S. 446) wird wie folgt geändert:

1. § 1 wird wie folgt geändert:
 - a) In Absatz 2 werden die Worte „im Sinne der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (ABl. EG Nr. L 206 S. 7) in der jeweils gültigen Fassung“ gestrichen.
 - b) In Absatz 3 werden die Worte „im Sinne der Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten (ABl. EG Nr. L 103 S. 1) in der jeweils gültigen Fassung“ gestrichen.
 - c) Es wird der folgende Absatz 4 angefügt:

„(4) In diesem Gesetz werden Regelungen getroffen, die das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542) ergänzen oder von diesem im Sinne von Artikel 72 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 des Grundgesetzes abweichen. Neben den Vorschriften dieses Gesetzes findet das Niedersächsische Ausführungsgesetz zum Bundesnaturschutzgesetz (NAGB-NatSchG) mit Ausnahme des § 3 Abs. 2, der §§ 4, 14 Abs. 1 bis 8 und 10, §§ 15 bis 22 Abs. 3, §§ 23, 25, 31 Abs. 1, §§ 34, 35, 43 Abs. 3 Satz 1 Nrn. 1 bis 3 und 7 bis 9 sowie des § 45 Abs. 1 bis 3 und 5 bis 9 Anwendung, soweit nicht dieses Gesetz etwas anderes bestimmt.“
2. § 6 Abs. 4 erhält folgende Fassung:

„(4) Abweichend von § 60 BNatSchG gilt für das Betreten des Nationalparks § 30 des Niedersächsischen Gesetzes über den Wald und die Landschaftsordnung entsprechend.“
3. § 9 wird wie folgt geändert:
 - a) Die Sätze 1, 3 und 4 werden gestrichen.
 - b) Der bisherige Satz 2 wird einziger Satz und es werden die Worte „soll Befreiung erteilt werden, wenn die Voraussetzungen des § 34 c des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes (NNatG) erfüllt sind“ durch die Worte „soll abweichend von § 67 Abs. 1 und 2 Satz 1 BNatSchG Befreiung von den Vorschriften dieses Gesetzes erteilt werden, wenn die Voraussetzungen des § 34 BNatSchG erfüllt sind“ ersetzt.
4. § 10 wird gestrichen.
5. Die Überschrift des Dritten Abschnitts erhält folgende Fassung:

„Planung, Pflege-, Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen“.
6. § 11 wird wie folgt geändert:
 - a) In Absatz 2 werden die Verweisung „§ 5 NNatG“ durch die Verweisung „§ 10 Abs. 1 Satz 1 BNatSchG“ und die Verweisung „§ 6 NNatG“ durch die Verweisung „§ 11 Abs. 1 Satz 1 BNatSchG“ ersetzt.

b) Absatz 3 erhält folgende Fassung:

„(3) Bei der Vorbereitung der Aufstellung und Fortschreibung des Nationalparkplans ist den nach § 3 des Umwelt-Rechtsbehelfsgesetzes von einem Land anerkannten Naturschutzvereinigungen, die nach ihrer Satzung landesweit tätig sind, Gelegenheit zur Stellungnahme und zur Einsicht in die einschlägigen Sachverständigengutachten zu geben, soweit sie durch den Nationalparkplan in ihrem satzungsgemäßen Aufgabenbereich berührt sind. § 38 NAGB-NatSchG gilt entsprechend.“

7. In § 12 Abs. 3 Satz 1 Halbsatz 2 werden die Worte „§ 9 Satz 3 dieses Gesetzes sowie § 60 b NNatG gelten entsprechend“ durch die Worte „§ 11 Abs. 3 gilt entsprechend“ ersetzt.
8. § 13 wird wie folgt geändert:
 - a) In der Überschrift wird nach dem Wort „Pflege“ ein Komma eingefügt und die Worte „und Entwicklungsmaßnahmen“ werden durch die Worte „Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen“ ersetzt.
 - b) In Satz 1 wird nach dem Wort „Pflege“ ein Komma eingefügt und die Worte „und Entwicklung“ werden durch die Worte „Entwicklung und Wiederherstellung“ ersetzt.
 - c) Satz 2 erhält folgende Fassung:

„§ 15 Abs. 2 und 3 NAGB-NatSchG gilt entsprechend.“
9. § 17 Abs. 2 Satz 2 Halbsatz 1 erhält folgende Fassung:

„Im Rahmen der Aufgabenwahrnehmung nach Satz 1 Nr. 3 erfolgt die Entscheidung nach § 25 Abs. 4 Satz 1 NjagdG abweichend von § 21 Abs. 2 Satz 1 des Bundesjagdgesetzes im Benehmen mit dem Jagdbeirat.“
10. In § 18 werden die Absätze 3 bis 6 gestrichen.
11. In § 21 Abs. 3 wird die Verweisung „§ 66 NNatG“ durch die Verweisung „§ 72 BNatSchG“ ersetzt.
12. § 22 wird gestrichen.
13. § 23 wird wie folgt geändert:
 - a) Absatz 3 erhält folgende Fassung:

„(3) Für die am 28. Februar 2010 anhängigen Verfahren sind § 9 Satz 3, § 11 Abs. 3 und § 12 Abs. 3 Satz 1 Halbsatz 2 dieses Gesetzes in der bis zum 28. Februar 2010 geltenden Fassung und § 60 a Nrn. 1 bis 6, 7 Buchst. b und Nr. 8 sowie die §§ 60 b und 60 c des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes in der bis zum 31. Oktober 2009 geltenden Fassung anzuwenden.“
 - b) Absatz 4 wird gestrichen.

Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt und Klimaschutz

Nationalpark Harz

Rechtliche Grundlagen mit besonderer Bedeutung für den Nationalpark Harz

Staatsvertrag

Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 05.01.2006

Gesetz zu dem Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 23.02.2006 (Nds. GVBl. S. 68)

Gesetz zu dem Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 21.03.2006 (GVBl. LSA S. 80)

Nationalparkgesetze Harz

Gesetz über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ (NPGHarzNI) vom 19.12.2005 (Nds. GVBl. S. 446), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)

(geänderte Fassung in Kraft getreten am 01.03.2010)

Gesetz über den Nationalpark „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 20.12.2005 (GVBl. LSA S. 816)
(Änderung in Vorbereitung)

Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts (Niedersachsen)

Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)
(in Kraft getreten am 01.03.2010; Artikelgesetz)

darin u. a. enthalten:

(Artikel 1):

Niedersächsisches Ausführungsgesetz zum Bundesnaturschutzgesetz (NAGBNatSchG) vom 19.02.2010 (Nds. GVBl. S. 104)

(Artikel 2)

Änderung des Gesetzes über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“

Naturschutzgesetz (Sachsen-Anhalt)

Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (NatSchG LSA) vom 23. Juli 2004 (GVBl. LSA 2004 S. 454), zuletzt geändert durch Gesetz vom 16. Dezember 2009 (GVBl. LSA S. 708, 716)

Bundesnaturschutzgesetz

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz – BNatSchG) vom 29.07.2009 (BGBl. I S. 2542)

(in Kraft getreten am 01.03.2010)

FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.05.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. L 206 vom 22.07.1992 S. 7), zuletzt geändert durch die Richtlinie 2006/105/EG des Rates vom 20.11.2006 (ABl. L 363 S. 368)

(= FFH-Richtlinie / Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie)

Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30.11.2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (kodifizierte Fassung) (ABl. L 20/7 vom 26.01.2010)

(= EG-Vogelschutzrichtlinie)

[Zusammenstellung: Burget / MU]

Auszug
aus dem Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts vom 19.02.2010
(Nds. GVBl. S.104)

Artikel 2

Änderung des Gesetzes
über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“

Das Gesetz über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ vom 19. Dezember 2005 (Nds. GVBl. S. 446) wird wie folgt geändert:

1. § 1 wird wie folgt geändert:

- a) In Absatz 2 werden die Worte „im Sinne der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (Abl. EG Nr. L 206 S. 7) in der jeweils gültigen Fassung“ gestrichen.
- b) In Absatz 3 werden die Worte „im Sinne der Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten (Abl. EG Nr. L 103 S. 1) in der jeweils gültigen Fassung“ gestrichen.
- c) Es wird der folgende Absatz 4 angefügt:

„(4) ¹In diesem Gesetz werden Regelungen getroffen, die das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542) ergänzen oder von diesem im Sinne von Artikel 72 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 des Grundgesetzes abweichen. ²Neben den Vorschriften dieses Gesetzes findet das Niedersächsische Ausführungsgesetz zum Bundesnaturschutzgesetz (NAGBNatSchG) mit Ausnahme des § 3 Abs. 2, der §§ 4, 14 Abs. 1 bis 8 und 10, §§ 15 bis 22 Abs. 3, §§ 23, 25, 31 Abs. 1, §§ 34, 35, 43 Abs. 3 Satz 1 Nrn. 1 bis 3 und 7 bis 9 sowie des § 45 Abs. 1 bis 3 und 5 bis 9 Anwendung, soweit nicht dieses Gesetz etwas anderes bestimmt.“

2. § 6 Abs. 4 erhält folgende Fassung:

„(4) Abweichend von § 60 BNatSchG gilt für das Betreten des Nationalparks § 30 des Niedersächsischen Gesetzes über den Wald und die Landschaftsordnung entsprechend.“

3. § 9 wird wie folgt geändert:

- a) Die Sätze 1, 3 und 4 werden gestrichen.
- b) Der bisherige Satz 2 wird einziger Satz und es werden die Worte „soll Befreiung erteilt werden, wenn die Voraussetzungen des § 34 c des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes (NNatG) erfüllt sind“ durch die Worte „soll abweichend von § 67 Abs. 1 und 2 Satz 1

BNatSchG Befreiung von den Vorschriften dieses Gesetzes erteilt werden, wenn die Voraussetzungen des § 34 BNatSchG erfüllt sind“ ersetzt.

4. § 10 wird gestrichen.

5. Die Überschrift des Dritten Abschnitts erhält folgende Fassung:

„Planung, Pflege-, Entwicklungs- und
Wiederherstellungsmaßnahmen“.

6. § 11 wird wie folgt geändert:

- a) In Absatz 2 werden die Verweisung „§ 5 NNatG“ durch die Verweisung „§ 10 Abs. 1 Satz 1 BNatSchG“ und die Verweisung „§ 6 NNatG“ durch die Verweisung „§ 11 Abs. 1 Satz 1 BNatSchG“ ersetzt.

b) Absatz 3 erhält folgende Fassung:

„(3) ¹Bei der Vorbereitung der Aufstellung und Fortschreibung des Nationalparkplans ist den nach § 3 des Umwelt-Rechtsbehelfsgesetzes von einem Land anerkannten Naturschutzvereinigungen, die nach ihrer Satzung landesweit tätig sind, Gelegenheit zur Stellungnahme und zur Einsicht in die einschlägigen Sachverständigengutachten zu geben, soweit sie durch den Nationalparkplan in ihrem satzungsgemäßen Aufgabenbereich berührt sind. ²§ 38 NAGBNatSchG gilt entsprechend.“

7. In § 12 Abs. 3 Satz 1 Halbsatz 2 werden die Worte „§ 9 Satz 3 dieses Gesetzes sowie § 60 b NNatG gelten entsprechend“ durch die Worte „§ 11 Abs. 3 gilt entsprechend“ ersetzt.

8. § 13 wird wie folgt geändert:

- a) In der Überschrift wird nach dem Wort „Pflege-“ ein Komma eingefügt und die Worte „und Entwicklungsmaßnahmen“ werden durch die Worte „Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen“ ersetzt.

- b) In Satz 1 wird nach dem Wort „Pflege-“ ein Komma eingefügt und die Worte „und Entwicklung“ werden durch die Worte „Entwicklung und Wiederherstellung“ ersetzt.

c) Satz 2 erhält folgende Fassung:

„²§ 15 Abs. 2 und 3 NAGBNatSchG gilt entsprechend.“

9. § 17 Abs. 2 Satz 2 Halbsatz 1 erhält folgende Fassung:

„²im Rahmen der Aufgabenwahrnehmung nach Satz 1 Nr. 3 erfolgt die Entscheidung nach § 25 Abs. 4 Satz 1 NJagdG abweichend von § 21 Abs. 2 Satz 1 des Bundesjagdgesetzes im Benehmen mit dem Jagdbeirat.“

10. In § 18 werden die Absätze 3 bis 6 gestrichen.

11. In § 21 Abs. 3 wird die Verweisung „§ 66 NNatG“ durch die Verweisung „§ 72 BNatSchG“ ersetzt.

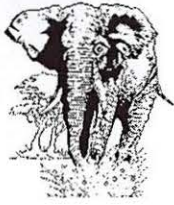
12. § 22 wird gestrichen.

13. § 23 wird wie folgt geändert:

- a) Absatz 3 erhält folgende Fassung:

„(3) Für die am 28. Februar 2010 anhängigen Verfahren sind § 9 Satz 3, § 11 Abs. 3 und § 12 Abs. 3 Satz 1 Halbsatz 2 dieses Gesetzes in der bis zum 28. Februar 2010 geltenden Fassung und § 60 a Nrn. 1 bis 6, 7 Buchst. b und Nr. 8 sowie die §§ 60 b und 60 c des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes in der bis zum 31. Oktober 2009 geltenden Fassung anzuwenden.“

- b) Absatz 4 wird gestrichen.



Werner Grübmeier - Wiehbergstraße 18 - 30519 Hannover
☎ 0511 - 841338 - 📠 0511 - 8437459

19.07.10

des Naturschutz des und
ins Besondere die Bereiche
zum Thema Natura 2000

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
lieber Dr. Birkner,

ich möchte mich noch einmal grundsätzlich für das Dreier-Gespräch in Ihrem Büro bedanken. Auch mir liegt, schon im Interesse unseren gemeinsamen Wirkens, daran, dass wir sachgerecht das Thema NP abarbeiten.

Ich hoffe, dass die Jagd auf Schalenwild (hier insbesondere Rehwild) auch im Interesse der „Jungpflanzen“ einer vernünftigen Lösung zugeführt werden kann.

Überrascht war ich, als ich vor wenigen Tagen aus Magdeburg hörte, im Niedersächs. Teil des NP sollen keine Buchen mehr angepflanzt werden. ^{d40} ~~sollen~~ ^{sollen. Außerdem würde die interpretieren als} Lieber Herr Dr. Birkner, wir sollten nicht schon wieder anfangen, den gemeinsamen NP zu trennen! Ich halte das politisch und sachlich für falsch und erbitte Ihre Hilfe. ^{„insgesamt“}

Da Sie bei unserem Gespräch andeuteten, dass Sie bei dem großen Aufgabenspektrum Ihres Hauses nicht alle Facetten kennen könnten, einige Anmerkungen:

Auf den Gebieten des Naturschutzes und der Landschaftspflege haben sich durch die Föderalismusreform 2006 die Gesetzgebungskompetenzen geändert. Die bisherige Rahmengesetzgebung ist aufgehoben und nach Art. 74 Abs. 1, Nr. 29 GG in die konkurrierende Gesetzgebung überführt worden.

Mit Inkrafttreten des Bundesnaturschutzgesetzes (Art. 1 v. 29.07.2009 BGBl, S. 2542) hat der Bundesgesetzgeber von seiner Gesetzeskompetenz Gebrauch gemacht und das Bundesnaturschutzgesetz auf der Grundlage der konkurrierenden Gesetzgebung neu gestaltet.

Ein Recht zur Abweichungsgesetzgebung nach Art. 72, Abs. 3 ist den Ländern unbenommen. Ausgenommen von den Abweichungsrechten sind die abweichungsfesten Kerne (z.B. Artenschutz und Meeresnaturschutz). Allerdings bleiben an vielen Stellen Unberührtheits- und Öffnungsklauseln zugunsten des Landesrechts. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Bundesgesetzgeber in diesen Fällen keine Notwendigkeit für eine abschließende bundeseinheitliche Regelung sieht. ^{3. 2. 1.}

Natürlich werden dadurch weite Teile des bisherigen Naturschutzgesetzes unseres Landes unwirksam. Aus Gründen der Rechtsklarheit und Transparenz bedurfte es daher einer Anpassung des Landesnaturschutzgesetzes an das neue Bundesnaturschutzgesetz.

Um eine sichere Rechtsanwendung zu gewährleisten, war eine zeitnahe Neuordnung unseres Landesrechtes schon darum dringlich notwendig, weil das neue BNatSchG bereits auf den ersten März dieses Jahr in Kraft getreten ist.

Naturgemäß sind Regelungen in allen Bereichen, in denen der Bund sich im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung abweichungsfest geäußert hat, weggefallen. Der Landtag (Gesetzgeber) hatte keine Regelungskompetenz. ?

In den abweichungszugänglichen Bereichen, in denen der Bund bereits Regelungen getroffen hat, hat Niedersachsen nur ausnahmsweise andere Regeln aufgestellt. Um es anders zu sagen: Da der

Geuders
foruz lieren

Bund weder Standarderhöhungen noch -absenkungen vorsieht und damit im Wesentlichen
Regelungskonsens erzielt wird, waren allenfalls regionale Besonderheiten zu qualifizieren.

Damit wiederholt das NsNatSchG grundsätzlich keine Bestimmungen des BNatSchG. D.h.
bewährte Regelungen des bisherigen Landesrechts sind unverändert übernommen worden.] ggf.

Aus den o.a. Gründen musste auch das NP-Gesetz angepasst werden. Allerdings besteht bei der
beabsichtigten Errichtung eines Tiergeheges im Raum St. Andreasberg trotz Öffnungsklausel An-
zeigepflicht nach dem BNatSchG.

Aufgefallen ist mir ^{aufßerdem} dabei, dass das so oft apostrophierte Thema „Natura 2000“ richtigerweise
seinen Niederschlag in allen drei Gesetzen findet. Das wird auch deutlich im Artikelgesetz
„Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts“ v. 19.02.2010.

Dessen ungeachtet schreibe ich Ihnen, wie versprochen, einige Anmerkungen zum Thema
„Natura 2000“.

Ich möchte dabei festhalten, dass das Argument von Herrn H., „Natura 2000“ sei ein ^{Art} Überbau
über alle Naturschutzgesetze, nicht zieht. Wie ^{man} bekannt ist, ist „Natura 2000“ die Bezeichnung für ein
Netz von besonderen Schutzgebieten, das innerhalb der Europäischen Union errichtet wird. Sein
Zweck ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter, wild lebender heimischer Pflanzen- und
Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume. Die „Natura 2000“-Schutzgebiete werden durch
die Mitgliedsstaaten als „Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung“ nach Maßgabe der sog.
FFH-Richtlinie und der sog. Vogelschutz-Richtlinie der EU nominiert und ausgewiesen. Nieder-
sachsen hatte auch den von uns geschätzten NP Harz nominiert, ^{und er ist nun} Bestandteil dieses
Netzes.

Es obliegt nun aber bekanntermaßen vollständig den Mitgliedsstaaten der EU, wie sie diese
Gebiete schützen und auf welche Weise sie es für richtig und angemessen halten, den Schutz zu
gewährleisten. In einigen Fällen sind es Nationalparke, in anderen Natur- oder Landschafts-
schutzgebiete. Auch andere Schutzgebietskategorien sind möglich und sogar ein Pflege-
Naturschutz-Vertrag kann für bestimmte Gebiete hinreichend sein. Wichtig ist nur, dass das „Ver-
schlechterungsverbot“ eingehalten wird, d.h. sich die Schutzwürdigkeit bzw. die Schutzsubstanz
der Gebiete nicht verschlechtert.

Bei der verantwortungsbewussten und engagierten Arbeit in unserem NP steht dies nicht zur
Diskussion.

Und nun im Einzelnen: Folgende grundsätzliche und polarisierende Aussage trifft Herr H.: Der NP
verfolgt alle möglichen, in den Leitlinien beschriebenen Aufgaben (Prozess-Schutz, Waldentwik-
klung, Wildtiermanagement, Erhalt biologischer Vielfalt etc. etc.), bei denen die Wissenschaft
eine Rolle spielt. Diese für ihn sehr unbeliebte Seite befasst sich mit dem Schutz der natürlichen
Waldreste bzw. der Entwicklung sekundärer Naturwälder, also der Lebensräume. ^{aber} A b e r der NP
ist auch, wie ich bereits sagte, über weite Teile Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet und Vogel-
schutzgebiet (beides zusammen ist unter Nature 2000 zusammengefasst). Das sieht er als
Kontrast zu dieser wissenschaftlich begleiteten Arbeit und als Aufforderung zum reinen Arten-
schutz, bei dem die Wissenschaft höchst überflüssig und störend sei.

^{Beim St. vorsehen}
Artenschutz: Viele konkurrierende Arten werden zurück gedrängt, um einer Zielart Vorteil zu
verschaffen (das ist das älteste Naturschutz-Instrument). Dazu kommt auch sein Steckenpferd
der Wiederansiedlung von Arten; auch hier müssen viele andere Arten zurück gehalten werden,
um eine Art in die Vorhand zu bekommen. Für alle Nationalparke wird der Artenschutz in diesem
Sinne nur in wenigen Ausnahmefällen als zielführend gesehen.

Prozessschutz:

Zur Frage NATURA 2000

Folgende grundsätzliche und polarisierende Aussage trifft Herr H.:

Der Nationalpark verfolgt alle möglichen in den Leitlinien beschriebenen Aufgaben (Prozessschutz, Waldentwicklung, Wildtiermanagement, Erhalt biologische Vielfalt usw. usw.), bei denen die Wissenschaft eine Rolle spielt. Diese für ihn sehr unbeliebte Seite befasst sich mit dem Schutz der natürlichen Waldreste bzw. der Entwicklung sekundärer Naturwälder, also der Lebensräume. **Aber**, der Nationalpark ist auch über weite Teile Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet und Vogelschutzgebiet (beides zusammen ist unter NATURA 2000 zusammengefasst). Das sieht er als Kontrast zu dieser wissenschaftlich begleiteten Arbeit und als Aufforderung zum reinen **Artenschutz**, bei dem die Wissenschaft höchst überflüssig und störend sei.

Artenschutz: Viele konkurrierende Arten werden zurückgedrängt, um einer Zielart Vorteil zu verschaffen. = ältestes Naturschutzinstrument. Dazu auch das Steckenpferd der Wiederansiedlung von Arten; auch hier müssen viele andere Arten zurückgehalten werden, um eine Art in die Vorhand zu bekommen. Für Nationalparke wird der Artenschutz in diesem Sinne nur in wenigen Ausnahmefällen als zielführend gesehen.

Prozessschutz: Wir bringen die Lebensräume so in Ordnung, dass die Arten ganz automatisch ihre Nische nebeneinander finden (Naturlandschaft) und Artenschutzmaßnahmen überflüssig werden.

Aus dem Hinweis auf NATURA 2000 leitet er die Verpflichtung ab, umfangreichen Artenschutz zu zelebrieren.

Aber, die Belange von NATURA 2000 sind in den Anlagen 3 und 4 unserer Nationalparkgesetze geregelt. Dort wird bei FFH (Anlage 3) immer an erster Stelle auf die Herstellung naturnaher Lebensräume fokussiert. Den Begriff Artenschutz findet man hier nicht. Selbst bei seiner Paradestrecke im Vogelschutz (Anlage 4) steht „Sicherung der Populationen... der aufgeführten Vogelarten durch Erhaltung und Entwicklung der natürlichen und naturnahen Lebensräume... Auch hier kein Wort von reinem Artenschutz [hier darf man unsere Gesetze einmal würdigen, dass sie das relativ starre und schwerfällige System von NATURA 2000 „dynamisiert“ haben, so dass es in den Nationalpark passt].

Im § 14 Nationalparkgesetze sind die Aufgaben der Wissenschaft dezidiert aufgeführt. Auch hier der eindeutige Bezug auf Lebensräume.

Nirgends kehren wir aus der Kulturlandschaft so konsequent zur Natur zurück wie im Nationalpark. Dafür gibt es bisher nur wenige Vergleichsmöglichkeiten. Insofern ist die wissenschaftliche Dokumentation der Lebensraumentwicklung der Kernauftrag, der auch für Natura 2000 gilt.

Unsere Linie ist: ^{Zunächst sein:} Erst die Lebensräume in Ordnung bringen. Die angewandte Wissenschaft begleitet die Entwicklung; ihre Ergebnisse können zur Korrektur des Herangehens führen. Dann kann man ggf. später noch einmal schauen, ob wir die eine oder andere Tierart wieder ansiedeln, die allein nicht kommt. ^{aber} Aber, das ist Schritt 2, dass wir die „Sahnehäubchen“ aufsetzen, im Moment sehe ich das als „Spielerei“.

Zusammenfassung:

FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete (zusammengefasst unter Natura 2000) sind im Gesetz im § 1 erwähnt als „Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung“ (=FFH) bzw. „Europäisches Vogelschutzgebiet. Im § 3 Schutzzweck und in den entsprechenden Anlagen 3 und 4 wird dem Erhalt und der Entwicklung der Lebensräume besondere Bedeutung beigemessen. Dies unterstreicht den Vorrang des Prozessschutzes vor dem speziellen Artenschutz.

wichtiger Punkt: In der FFH Richtlinie heißt es u. a.



Der Bundespräsident

Berlin, den 2. August 2010

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

für Ihre freundlichen Glückwünsche zur Wahl danke ich Ihnen und Frau Funke
sehr herzlich.

Die vielen Zeichen der Verbundenheit und des Vertrauens werden mir im Amt des
Bundespräsidenten Ermutigung, Ansporn und Verpflichtung sein.

Mit herzlichen Grüßen *in den Harz!*

Sehr geehrter Herr Präsident,
lieber Prof. Hanschke,

nachdem der von Ihnen vorgeschlagene Gesprächstermin (für Ende April terminiert) nicht zustande kam, hoffte ich, dass wir uns im Rahmen der offiziellen Einweihung des EFZN begegnen würden. Da ich dann aber keine Einladung erhielt, verzichtete ich auf die Fahrt nach Goslar.

Anfang Mai konnten wir noch davon ausgehen, dass Christian Wulff, der das EFZN als eines seiner „Kinder“ betrachtete, persönlich nach Goslar kommen würde. Wir tauschten zu dieser Zeit unsere beinahe deckungsgleichen Erfahrungen und Erkenntnisse über das EFZN aus.

Prof. Beck wäre über die mehr als kritischen Aussagen, innerhalb des Grußwortes, wahrscheinlich ein wenig betroffen gewesen. Bei unserem letzten Treffen am 16. Juni im Gästehaus der Landesregierung wurde dem MP und mir nach telefonischen Kontakten mit dem MWK deutlich, dass Frau Prof. Wanka nicht die Notizen der Staatskanzlei, sondern das Exposee des eigenen Hauses als Grundlage ihres Grußwortes nutzen würde. Da sie, unmittelbar nach Rückkehr aus Potsdam, mit dem Auto nach Goslar transportiert werden sollte, hielt ich ein derart kurzfristiges Informieren durch mich für inopportun. Aber – kommt Zeit, kommt auch EFZN!

Ein Blick in die ursprünglichen Antragsunterlagen für das EFZN zeigt, dass dieses Institut, obwohl Körperschaft des öffentlichen Rechts, zur TU Clausthal gehört. Als Aufgabenstellung sollten facettenähnlich alle Fragestellungen der Energietechnik beforscht und Lösungen gefunden werden. Wenn ich es richtig verstanden habe, gehörten dazu die Rohstoffe für die energetische Verwertung und deren Umwandlung. Die daraus resultierenden Energieformen, ihre Verteilung, deren Nutzung und natürlich die entsprechenden Entsorgungsfragen. Damit wäre das EFZN außerordentlich breit aufgestellt.

Wenn ich Herrn Prof. Beck seinerzeit richtig begriffen habe, möchte er mit und durch dieses Zentrum möglichst alle Felder besetzen.

In dem o.a. Gedankenaustausch mit Herrn Wulff mussten wir gemeinsam feststellen, dass eine Konzeption für die wissenschaftliche und praktische Umsetzung dieser Ziele bisher nicht erkennbar ist (für den Herrn Bundespräsidenten leider in Zukunft eine irrealer Frage!).

Mein(e) Gesprächspartner(in), nachdem mir auch Lutz Stratmann „verloren gegangen“ ist, wird also in Zukunft Frau Prof. Wanka sein müssen.

Enttäuscht bin ich insbesondere auch darum, weil (nach Hörensagen und Presse) bei der Einweihung auf konzeptionelle Hinweise ebenfalls verzichtet wurde. **Oder gibt es bisher keine stringente strategische Orientierung?** Auch der Versuch der Integration und Abgrenzung als Tochter unserer TU in die NTH ist nicht erkennbar.

Wenn ich an die hehren Worte denke, die beim Start des EFZN über den gesellschaftlichen Auftrag, dem man sich stellen wollte, gefunden wurden! U.a. den Transformationsprozeß der heute verfügbaren Energiesysteme bis hin zu neuen Formen der Energieversorgung und –entsorgung, der Lösung der bisher unbefriedigenden

Energiespeicher etc., dann bin ich mit dem bisher Erkennbaren nicht gerade glücklich.

Natürlich haben wir auch in unserer TU genügend Aufgaben, die Ihrer ganz persönlichen Energie bedürfen. Und dann kommt die NTH auf Sie zu. Ein gut geleitetes EFZN (dazu würde auch eine exzellente Geschäftsführung gehören) würde immerhin für Sie Entlastung bedeuten.

Wenn man sich in der Reha befindet, ist die Zeit vorhanden, sich auch gedanklich seiner geschätzten Alma Mater zu widmen. Sicher gäbe es noch einiges zu hinterfragen, aber Ihre begrenzte Zeit möchte ich nicht zusätzlich belasten. Darum nur eine Anmerkung zu einer Pressemitteilung, die mich mit Sorge erfüllt:

Das EFZN der TU Clausthal mit Sitz in Goslar ist für mich immer ein Forschungszentrum gewesen. Wenn Goslar nun zum Studienort werden sollte, verschieben sich die „Gründungsvorstellungen“ erheblich.

Da ich den politischen „drive“ Goslars seit über 50 Jahren kenne und auch die Egoismen der „Stadtväter“ über Parteigrenzen hinweg, sind meine Befürchtungen keinen geringen.

Man muss sich nur die Bebauungspläne mit Begründung ansehen. Ich sage dies nicht ohne Grund, da ich die Salami-Strategie der politischen Protagonisten über zwei Generationen kenne.

Sehr geehrter Herr Präsident,

ich bitte Sie herzlich, im Hinblick auf die Goslarer Vorstellungen (hinter denen ja auch reale Ideen und Interessen unseres eigenen Lehrkörpers stehen) sogar verbal zurückhaltend zu sein.

Ihnen persönlich wünsche ich nicht nur gesundheitlich alles Gute; auch Fortune und Erfolgserlebnisse mögen Ihren Weg begleiten.

Mit freundlichen Grüßen und Glück auf
Ihr
Werner Grübmeier



Wie ein bizarres Schmuckstück liegt es in der Landschaft des Oberharzes, das Wasserregal, dessen Ursprünge im Spätmittelalter liegen.

Das Oberharzer Wasserregal

Voriges Jahr hatte die Neue Wernigeröder Zeitung eine sechsteilige Folge über zwei UNESCO-Welterbestätten veröffentlicht. Es ging um eine Gegenüberstellung zweier historischer Erzbergwerke, des Rammelsbergs in Goslar und der Kupfergrube Falun in Schweden. Nun hat das Welterbe „Bergwerk Rammelsberg und Altstadt von Goslar“ Zuwachs bekommen: das Oberharzer Wasserregal.

Was ist ein Wasserregal? Man könnte es unernst beantworten: eine avantgardistische Produktneuart des omnipräsenten Möblierers IKEA jedenfalls nicht. Beileibe nicht. Der Begriff ist erklärungsbedürftig. Regalien waren zu früheren Zeiten landesherrschaftliche Rechte an Sachen oder Tätigkeiten. Der Inhaber konnte ein Regal zur Nutzung an Dritte vergeben. Unter diese Rechte fielen auch Erzgewinnung und Wassernutzung. Bergregal und Wasserregal waren meist miteinander verbunden. Im Oberharzer Bergbau um Clausthal und Zellerfeld wurde seit alter Zeit und dann seit dem 16. Jahrhundert systematisch und in großem Stil Erz gewonnen, vor allen Dingen Silber, Kupfer, Blei und Eisen. Mit dem Aufschwung der Montanwirtschaft mußten das Leben und die bergmännischen Tätigkeiten in der Region auf neue rechtliche und soziale Grundlagen gestellt werden. Der Landesherr als Inhaber

des Bergregals gewährte daraus das Recht, Erze zu gewinnen – die Bergfreiheiten. Als Konsequenz daraus folgte alsbald die Gründung der sieben freien Bergstädte (Altenau, Clausthal, Grund, Lautenthal, St. Andreasberg, Wildemann und Zellerfeld). Die Erze im Oberharzer Revier kommen vorwiegend in sogenannten Ganglagerstätten vor. Das sind mit metallischen Mineralien gefüllte Klüfte im Gestein, die oft zutage treten (so werden sie ent-

Nachgeschoben

deckt) und sich mehr oder weniger steil abfallend in den Berg hineinziehen. So muß der Bergmann, wenn er diese Schätze gewinnt, in immer größere Tiefen vordringen. Das ist mit zunehmendem Aufwand, vor allem an Energie, verbunden. Die Bergleute müssen ein- und wieder ausfahren, Erz und Abraum müssen ans Tageslicht nach oben, Hilfsmaterial nach unten gebracht, das zuzisende (eindringende) Grubenwasser abgepumpt werden. Das war und ist heute noch nur mit einem hohen Einsatz an mechanischer Leistung möglich. Woher die nehmen in Zeiten, da es noch keine Dampfmaschinen und Elektromotoren gab? Und menschliche und tierische Arbeitskraft (Pferdegöpel) bei den erheblichen Teufen (Tiefen)

von mehreren hundert Metern der Oberharzer Schächte längst nicht mehr ausreichte?

Die Bergleute machten es wie der Müller am rauschenden Bach: Sie bauten Wasserräder, und zwar solche von riesenhaften Ausmaßen. Von oben mit Wasser beaufschlagt (oberschlächtige Räder), ließen sie sich mittels einer sinnreichen Mechanik steuern – vorwärts und rückwärts. Mit ihnen trieb man alle technischen Einrichtungen des Bergwerks an. Man sprach damals nicht von Maschinen, sondern von Künsten. Logisch, daß die Wasserräder Kunsträder hießen. Wasser steht im regenreichen Oberharz genug zur Verfügung. Nur leider nicht stetig, mal zuviel (=Wassernot), mal zu wenig (=Wassernot). Was lag da näher, als das Wasser ausgleichend zu speichern? So entstanden auf der Clausthaler Hochfläche zwischen Bockswiese und Buntenbock zur Blütezeit des Bergbaus schätzungsweise 120 Stauteiche (Kunsteiche), die über offene Gräben mit mehr als 500 Kilometern Gesamtlänge und 30 Kilometern Wasserläufen (Stollen) vernetzt waren. Viele der Teiche lagen höher als die Schachtanlagen, damit das Wasser, der Schwerkraft folgend, den Einsatzorten zufließ. An Gräben mit günstigem Gefälle waren Kunsträder in Reihe geschaltet (Kaskaden). Durch den Betrieb der untertage eingebauten Kunsträder gelangte

neben natürlichem Wasser auch viel Betriebswasser in die Grubenbaue. Dies mußte irgendwie abgeleitet werden. Lagen die tiefsten Teile des Bergwerks höher als ein nahes Tal, konnte man das Wasser über sogenannte Lösungsstollen abfließen lassen. Ansonsten galt das Funktionsprinzip „Wasser mit Wasser heben“. Da natürlich mehr „hebendes“ als „gehobenes“ Wasser nötig ist – nicht nur, weil der beträchtliche Park von Künsten angetrieben werden mußte –, ist leicht einzusehen, welche enorme Mengen in den Teichen bevorratet werden mußten. Das Fassungsvermögen der Kunsteiche lag so um die 100 000 Kubikmeter. Das größte Volumen hat der Oderteich nordöstlich von St. Andreasberg: 1,67 Millionen Kubikmeter. Bautechnisch handelt es sich um eine Talsperre. Unter dem Wasserregal entstand ein Versorgungssystem, wie es in der Welt einzigartig ist. Von den erhalten gebliebenen Teilen wurden 1978 über 60 Teiche mit einem Stauvolumen von fast 9 Millionen Kubikmetern, 46 Kilometern Gräben und 25 Wasserläufen von fast 17 Kilometern Gesamtlänge unter Denkmalschutz gestellt. Die Bewahrung der über eine Fläche von 25 Quadratkilometern verbreiteten Wasserhaltungsanlagen liegt heute in den Händen der Harzwasserwerke GmbH mit Sitz in Hildesheim. Seit dem 1. August 2010 steht das Oberharzer Wasserregal als Teil des Bergwerks Rammelsberg auf der UNESCO-Welterbeliste.

Jürgen Honig

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18

DER VORSITZENDE

30519 Hannover

22. November 2010

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

am 18. November 2010 haben wir auf unserer Kreismitgliederversammlung die Ehrung unser diesjährigen Jubilare durchgeführt und dabei fröhlich die Erinnerungen an die vergangenen Zeiten ausgetauscht.

Da Sie bedauerlicherweise an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen konnten, so dass es mir versagt war, Ihnen meinen Dank für die langjährige Treue zur Union selbst zu übermitteln, möchte ich Ihnen dennoch als Zeichen der Anerkennung Ihrer Verdienste um unsere Christlich Demokratische Union die Urkunde und die Ehrennadel zusenden. Es waren ja nicht immer glänzende Zeiten, aber auch die Beharrlichkeit ist eine nötige Tugend in der Politik. Gern erinnern wir uns aber auch an das wohl schönste Ereignis, das wir erleben durften: Die Vereinigung unseres Vaterlandes, das zwar schon Geschichte ist, aber für uns für immer das größte politische Ereignis bleiben wird.

Für die jahrelange Mitgliedschaft danke ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



Dirk Toepffer

Dirk Toepffer

CDU Kreisverband Hannover-Stadt
Walderseestraße 21
30177 Hannover
Telefon 0511 / 3 97 87-0

Sehr geehrter Herr Gröbmeyer,
ich bedanke mich ganz herzlich für stetiges
und erfolgreiches Einsetzen für den Nationalpark,
für Odenhausen und für mich.
Was wären wir Odenhäuser ohne Sie? ...
Ich hoffe, daß sie noch lange als Fels in der Bran-
dung und Turm in der Schladet die Odenhäuser
Interessen weiterhin erfolgreich vertreten.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Lebensgefährtin
ein ruhiges, besinnliches Weihnachtsfest und ein
glückliches, vor allem aber gesundes Neues Jahr!

Herzliche Grüße
Ihr
Kost Krause
und Familie sowie NLI-Belegdeft

Nieddeck
21/12/11

Energie des Herzens

Von allen Energien der Welt
kann nur eine einzige
dich glücklich machen:
die Energie des Herzens.

Geistlich
Bent Kochbest
Martin Schenk
Uwe

Foto: Martin Schenk

Das Glück nimmt seinen Anfang
im Grunde deines Herzens,
und du gibst es weiter:

Wenn Menschen gerne bei dir sind,
wenn sie sich bei dir wohl fühlen,
wenn du freundlich bleibst,
wenn andere unfreundlich sind,
wenn du hilfst,
wo keiner mehr hilft,
wenn du zufrieden bist,
wo andere Forderungen stellen,
wenn du lachst,
wo alle finstere Mienen machen,
wenn du vergeben kannst,
wo Menschen dir Böses taten.

In dir liegt das Glück.

Man wird sagen: So ein Träumer!
Weil du immer noch an Menschen glaubst
an das Leben und daran,
dass alles anders werden kann.

In dir liegt das Glück.

Menschliches Glück ist kein Produkt
von Wissenschaft und Technik.
Menschliches Glück hängt ab
von Lieben und Geliebtwerden
und von so vielen schönen Dingen,
die gratis sind.

Phil Bosmans

Friedvolle und
harmonische Weihnachten
und menschliches Glück
für das neue Jahr

Klemens Karl Krause
Philipp Krause
Bent Kochbest

Goslarische Zeitung

extra      goslarische.de

38640 Goslar, Bäckerstraße 31-35

